Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
18./19. April 1936

43. Jahrgang
Nummer 91
Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52, 53

Friedensbemühungen gescheitert

Die Feststellung des Dreizehner-Ausschusses — Der Völkerbundsrat hat nun das Wort

dnb **Genf**, 17. April.

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrates hat beschlossen, das Scheitern der Schlichtungsbemühungen im italienisch-abessinischen Konflikt festzustellen und die weitere Behandlung der Frage dem Völkerbundsrat zu übertragen.

Ueber die Sitzung des Dreizehner-Ausschusses wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Vorsitzende hat den Ausschuß über die Besprechungen unterrichtet, die er am Vormittag mit der abessinischen Abordnung hatte und in deren Verlauf er dieser das Ergebnis seiner gestrigen Besprechung mit der italienischen Abordnung mitteilte.

Die abessinische Abordnung hat ihm folgende Mitteilung übergeben:

„1. Sie haben uns folgende Zusammenfassung Ihrer zweiten Unterredung mit der italienischen Abordnung mitgeteilt:

Nach Ansicht der italienischen Abordnung wäre das schnellste Mittel die Einleitung von Besprechungen zwischen der italienischen und der abessinischen Abordnung. Die italienische Abordung ist damit einverstanden, daß der Ausschuß über den Gang der Besprechungen auf dem laufenden gehalten wird. Der Ausschuß würde somit jeweils von den erlangten Ergebnissen Kenntnis nehmen und würde den beiden Abordnungen für jede Mitarbeit, die sie als zweckmäßig betrachten sollten, zur Verfügung stehen. Nach Zustandekommen der Einigung würde der Dreizehner-Ausschuß dem Rat berichten.

2. Nach aufmerksamer Prüfung Ihrer Mitteilung sieht die abessinische Abordnung keine wesentliche Aenderung gegenüber dem ersten italienischen Vorschlag. Sie erhält den Wortlaut ihrer früheren Erklärung restlos aufrecht. Sie erneuert ihre ehrliche und vorbehaltlose Annahme des Appells, den der Rat an die abessinische Regierung gerichtet hat. Sie erklärt sich bereit, sofort im Rahmen des Völkerbundes und im Geist des Paktes entsprechend der an sie ergangenen Einladung zu verhandeln.

3. Damit die Anwendung aller Vorschriften des Artikels 16 des Paktes nicht länger verzögert werde, bittet die abessinische Abordnung den Dreizehner-Ausschuß inständig, festzustellen, daß die italienische Regierung nicht bereit gewesen ist, im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Paktes zu verhandeln."

Der Vorsitzende stellt fest, daß unter diesen Umständen der Erkundungsauftrag, der dem Vorsitzenden zusammen mit dem Generalsekretär erteilt worden war, als erschöpft betrachtet werden könne. Der Ausschuß hat nach einem Meinungsaustausch beschlossen, an den Rat zu berichten. Der Ausschuß wird morgen nachmittag 4½ Uhr zusammentreten, um seinen Bericht auszuarbeiten, der dem Rat am Montag, 20. April, vormittags 10½ Uhr, unterbreitet werden wird.

„Auf dünnem Eise"

Der Eindruck des Scheiterns in England.

dnb **London**, 17. April.

Obwohl die Nachricht, daß der Schlichtungsversuch des Genfer Dreizehner-Ausschusses gescheitert ist, nicht völlig unerwartet kommt, ist ihre nachhaltige Wirkung auf die englische Oeffentlichkeit unverkennbar.

In einem Reuter-Bericht aus Genf wird die Atmosphäre als ziemlich gespannt bezeichnet. Bei der Wiedergabe von Meinungsäußerungen herrsche Zurückhaltung, doch habe man allgemein das Empfinden, als ob man sich auf dünnem Eise befinde. Der Sitzung des Dreizehner-Ausschusses am Samstag wird nur noch formelle Bedeutung beigemessen. Es wird erwartet, daß wahrscheinlich erst in einer am Montag stattfindenden Sitzung des Völkerbundsrates wichtige Beschlüsse getroffen werden. Ueber die Haltung, die der englische Vertreter im Sanktions-Ausschuß einnehmen wird, nachdem die Schlichtungsbemühungen fehlgeschlagen sind, liegen auch am Freitag in London keine zuverlässigen Anhaltspunkte vor.

In der Presse geht inzwischen der Kampf der Meinungen über das Für und Wider der Sühnepolitik weiter. Im liberalen „Star" fordert der bekannte Publizist Gardiner ein unverzügliches und unbarmherziges Anziehen der Sanktionsschraube, weil die Verwendung von Giftgasen in Abessinien einen Präzedenzfall zu schaffen drohe, der eines Tages für die gesamte Zivilisation eine unermeßliche Gefahr heraufbeschwören könne. Im „Evening Standard" dagegen greift Winston Churchill die Regierung Baldwin gerade wegen ihrer Sanktionspolitik an und erklärt, die Regierung dürfe den Abschluß eines Friedens nicht länger hinauszögern, selbst wenn die Bedingungen die Gefühle der britischen Oeffentlichkeit noch so sehr verletzten. Unter Umständen müsse der Negus zum Frieden gezwungen werden.

Neuer Hilferuf des Negus

an den Völkerbund

dnb **Addis Abeba**, 17. April.

Der Negus hat an den Völkerbund ein neues Protesttelegramm gerichtet, in dem er darauf verweist, daß Italien seine Angriffe „unter Verletzung sämtlicher Kriegsgesetze" fortsetze, obwohl es seinerzeit dem Verhandlungsvorschlage des Dreizehner-Ausschusses zugestimmt habe. Auch seien trotz des guten Willens der Völkerbundsmitglieder zusätzliche Sanktionen nicht beschlossen worden. Zum Schluß fordert der Negus den Völkerbund auf, Schritte zu unternehmen, um das italienische Vorgehen aufzuhalten.

Daß die Italiener an der Südfront tatsächlich eine Offensive begonnen haben, bestätigen mehrere Meldungen, die von schweren Zusammenstößen zwischen Vortruppen der Italiener und den unter der Führung des Generals Nasibu stehenden Abessiniern sprechen.

Das abessinische Oberkommando an der Südfront meldet, daß am 9. April abessinische Abteilungen heftige Kämpfe mit einer starken italienischen Einheit im Norden von Neghelli zu bestehen gehabt haben. In dem Bericht wird erklärt, daß die Italiener zurückgeschlagen worden seien. Sie sollen 321 weiße Offiziere und Soldaten sowie 19 Somalis auf dem Schlachtfeld gelassen haben. An Beute sollen die Abessinier sechs Lastwagen mit Munition und einen Wagen mit zwölf Maschinengewehren gemacht haben. Die abessinischen Verluste bei diesen Gefechten werden mit 17 Toten und 25 Verwundeten angegeben. Diese überraschend geringe Ziffer wird damit erklärt, daß es den Abessiniern gelungen sei, ihre Gegner vollständig zu überraschen.

Generalstreik in Madrid ausgerufen

Roter Terror: 74 Morde, 199 Ueberfälle, 178 Brandstiftungen in sechs Wochen

dnb **Madrid**, 17. April.

Die marxistischen Gewerkschaften haben in Madrid als Protest gegen die blutigen Zwischenfälle vom Donnerstag den Generalstreik ausgerufen. Die blutigen Zwischenfälle wurden, wie wir gestern berichteten, durch einen kommunistischen Feuerüberfall auf einen Trauerzug in Madrid hervorgerufen. Bei der Arbeitsaufnahme fehlten heute früh zunächst nur die Mitglieder des syndikalistischen Arbeiterverbandes C. N. T. Da der bedeutend stärkere sozialdemokratische Arbeiterverband U. G. T. noch keine Streikparole ausgegeben hatte, war am frühen Morgen der Verkehr in der Stadt fast normal.

Der Generalstreik hatte sich bis zum Mittag auf sämtliche Zweige des öffentlichen Verkehrs ausgedehnt. Straßenbahnen, Untergrundbahnen, Kraftdroschken und andere Transportmittel haben den Verkehr eingestellt, Geschäfts-, Kaffeehäuser und Speisewirtschaften sind geschlossen, und nur die Ueberfallwagen der Polizei und starke Polizeistreifen zu Fuß und zu Pferde beleben das Straßenbild. Die Syndikalisten, die die Streikparole als erste herausgegeben und die Kommunisten und Sozialdemokraten gegen den Willen ihrer Führer zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt haben, verteilen Flugblätter, in denen angekündigt wird, daß der Generalstreik auf unbestimmte Zeit verlängert werde, wenn die Regierung nicht sofort „energische Maßnahmen gegen die faschistischen Provokateure" ergreife. Zu bedeutenderen Zwischenfällen ist es bis jetzt nicht gekommen.

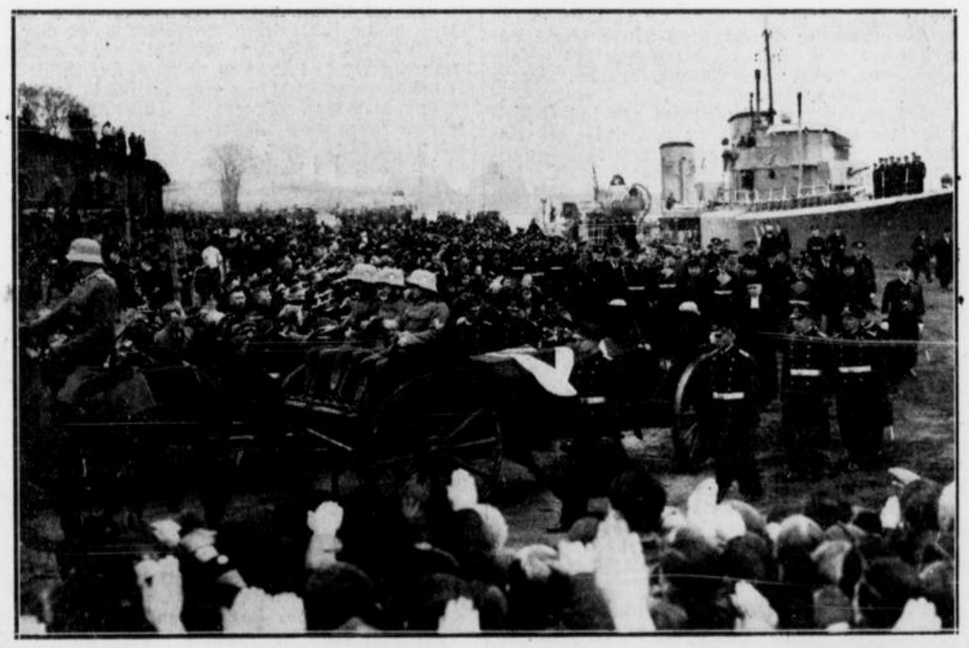
Im Zusammenhang mit den blutigen Zwischenfällen am Donnerstag verhaftete die Polizei 170 Personen, größtenteils Anhänger der spanischen faschistischen Partei, sowie 74 Arbeiter des Neubaues, von dem aus angeblich auf den Trauerzug geschossen worden ist. Der Generaldirektor der Polizei ist zurückgetreten.

Eine erschütternde Terrorliste

Der monarchistische Abgeordnete Calvo Sotelo gab in seiner (von uns schon gestern kurz erwähnten) Rede vor dem Landtag eine erschütternde Liste der Anschläge und Brandstiftungen bekannt, die sich in der Zeit vom 16. Februar bis 2. April dieses Jahres in Spanien ereignet haben. Danach wurden in diesen sechs Wochen insgesamt 199 Ueberfälle ausgeführt, und zwar 58 auf Parteibüros, 72 auf öffentliche und private Geschäftshäuser, 33 auf Privatwohnungen und 36 auf Kirchen, wobei jeweils die Inneneinrichtungen zerstört wurden. Von den Linksradikalen wurden ferner insgesamt 178 Brandstiftungen begangen, denen zwölf Parteilokale, 45 öffentliche und private Geschäftshäuser, 15 Privatwohnungen und 106 Kirchen zum Opfer fielen. Von den letzteren brannten 56 bis auf die Grundmauern nieder. Im übrigen fanden in den sechs Wochen elf Generalstreiks, 169 Aufstände kleineren und größeren Umfanges, 39 Schießereien, 85 Feuerangriffe auf einzelne Personen und 24 Bombenanschläge statt, wobei insgesamt 345 Personen schwere und leichtere Verletzungen davontrugen und 74 Menschen getötet worden sind. Zu berücksichtigen ist, daß sich dieses Sündenregister des spanischen Marxismus seit dem 3. April bis heute noch ganz erheblich erweitert hat.

Die Ueberführung von Hoeschs

Heute Beisetzung in Dresden



Scherl-Bilderdienst

Wie berichtet, traf am Donnerstag an Bord des englischen Zerstörers „Scout" der Sarg mit der sterblichen Hülle des Botschafters von Hoesch in Wilhelmshaven ein. Er wurde von dort mit der Bahn nach Dresden übergeführt. Unser Bild zeigt, wie sich der Trauerzug an der Gazellenbrücke in Wilhelmshaven nach dem Bahnhof in Bewegung setzt.

Am Freitag um 13.55 Uhr traf der Tote auf dem Neustädter Bahnhof in Dresden ein. Der mit einer Hakenkreuzfahne überdeckte Sarg wurde zunächst in feierlichem Geleit nach dem ehemaligen Fürstenpavillon im Neustädter Bahnhof getragen und in dem mit Schwarz und dunklem Grün ausgeschmückten Raum auf einen Katafalk niedergesetzt. Von acht silbernen Leuchtern fiel das Licht der Kerzen auf eine Fülle von Kränzen und Blumengewinden. Auf den Sarg wurde der schlichte Lorbeerkranz des Führers niedergelegt. Vor dem Pavillon halten Ehrenposten des Bahnschutzes bis Samstag morgen die Wache. Die Häuser in der Umgebung des Bahnhofes haben die Fahnen auf halbmast gesetzt. Die Beisetzung erfolgt am Samstag mittag in der Familiengruft auf dem Trinitatis-Friedhof in Dresden.

England und Italien am Tanasee

Baumwolle als Geheimnis des Sees — Kampf um den Blauen Nil

Von Dr. Otto Peters.

Bei der Besetzung des Tanasee-Gebietes durch die Italiener geht es am allerwenigsten darum, ob diese oder jene europäische Macht ihren Kolonialbesitz auf Kosten des abessinischen Reiches vergrößert, hier steht das wirtschaftliche Schicksal des ganzen nordöstlichen Afrikas, des englisch-ägyptischen Machtbereiches im Sudan und in Aegypten auf dem Spiele. Denn wichtiger als aller Kolonisationsboden, wertvoller als alle Bodenschätze ist das abessinische Wasser, das vom Tanasee aus sowohl die abessinischen Provinzen Belassa, Godjam und Agaumdir wie auch den englischen Sudan und Aegypten zu wirtschaftlich höchst ergiebigen und landschaftlich äußerst fruchtbaren Gebieten macht. Wer am Tanasee uneingeschränkte Macht besitzt, hält den Wirtschaftsschlüssel des gesamten nordöstlichen Afrikas vom Roten Meer bis nach Libyen in der Hand. Denn vom Tanasee aus wird die lebenspendende Kraft des Nilwassers reguliert und von der Bewässerungspolitik her das wirtschaftliche Schicksal des Sudans, Aegyptens und des nordwestlichen Abessiniens in seiner Blüte wie im Niedergang bestimmt.

Ohne den aus dem Tanasee entspringenden Nil ist die Fruchtbarkeit Aegyptens und des Sudans nicht denkbar. Die Wasser des Nils erst geben die Möglichkeit des Reisanbaues und der Baumwollpflanzungen. In der Regenzeit schwemmen die abessinischen Gebirgsflüsse von den Höhen des Tanasees ungeheure Mengen fruchtbaren Lößbodens in den See, der diesen kostbaren Schlamm in den Nil weiterleitet. Solange die Geschichte zurückrechnen kann, erhält das Nilland seine Fruchtbarkeit von den über die Ufer des Flusses tretenden schlammhaltigen Wassern. Zur Zeit der Pharaonen zogen die alten Aegypter aus dieser Fruchtbarkeit ebenso ihren Nutzen wie jetzt die Engländer aus den üppigen Baumwollpflanzungen.

Erst in jüngerer Zeit wurde festgestellt, daß der Nil, der Lebensstrom dieser weiten Länder, nicht vom Weißen Nil und dessen Quellgebiet, dem Viktoriasee, gespeist wird, sondern vom Blauen Nil, der im Tanasee entspringt. Deutsche Forscher stellten fest, daß die Wassermassen des Weißen Nils auf ihrem langen Weg fast verdunsten, während die Fluten vom Tanasee schneller und ergiebiger in den Hauptstrom gelangen und ihn zum größten Teil allein speisen. Seit dieser Feststellung verlegten die Engländer ihre Interessen vom Viktoriasee zum Tanasee. Von dieser Zeit an wird um dieses Herzstück Abessiniens von den Kolonialmächten Europas gerungen, von dieser Zeit an erhält der Besitz des Tanasees für die interessierten Mächte — das sind in erster Linie die Engländer, Italiener und Aegypter — höchste Bedeutung. England aber ist den anderen Staaten zuvorgekommen und hat sich nach schwierigen Verhandlungen das Tanasee-Gebiet, d. h. das Nilwasser, wirtschaftlich gesichert.

Solange England seine Baumwolle ohne Schwierigkeiten aus USA. und Australien beziehen konnte, legte es keinen Wert auf eigene Baumwollbesitzungen und war zudem unabhängig von der ägyptischen Baumwolle. Erst als der Bezug der amerikanischen und australischen Baumwolle schwierig wurde und England in die Abhängigkeit Aegyptens zu kommen drohte, da löste es sich auf eine äußerst geschickte Art vom ägyptischen Baumwollmarkt. Es trennte das obere Nilgebiet von dem inzwischen selbständig gewordenen Aegypten ab und gliederte es als besondere Kolonie dem Weltreich an. In der Loslösung des Obernils von Aegypten und in der Schaffung der Kolonie Sudan liegt einer der wichtigsten Schritte der englischen Kolonialpolitik in Afrika. Denn auch hier am Obernil gedeiht die Baumwollpflanze im Wasserbereich des Tanasees ganz ausgezeichnet. Im Verlaufe weniger Jahrzehnte hat sich England durch die Anlage umfangreicher Staubecken alle Möglichkeiten zur Kultivierung des Sudans geschaffen. Mit dem Wasser des Blauen Nils im Sudan hat England aber auch ein Machtmittel gegen Aegypten in der Hand. Es kann durch Regulierung des Stromes den nicht immer willfährigen Aegyptern den Lebensnerv des Landes im Bedarfsfalle völlig abschneiden.

So wie England jederzeit Aegypten für seine Politik gefügig machen kann, so kann es aber auch durch eine ihm feindlich gesinnte Macht am Tanasee gefährdet werden, wenn ihm die Wasserzufuhr aus dem See gesperrt und damit der Blaue Nil im Sudan trockengelegt wird. Deshalb galt seit der Schaffung der Kolonie Sudan Englands große Sorge dem Tanasee. Schon im Jahre 1902 konnte England mit Abessinien einen Vertrag schließen, durch den sich das afrikanische Kaiserreich verpflichtete, die Bewilligung zum Bau eines großen Stauwerkes am See selbst nur England zu geben. Aber erst in dem Augenblick, als Mussolini seinen Divisionen den Marschbefehl ins Innere Abessiniens gab, begann England mit dem Bau des Tanasee-Stauwerkes. 350 000 Pfund (nach heutigem Kurs 4,3 Millionen RM.) hat England dem Negus jährlich für die Erbauung der Wassersperre zu zahlen. Englands Rechnung ist ganz ausgezeichnet. Denn ein Krieg würde einiges mehr kosten als diese Anerkennungsgebühr für eine so wichtige Konzession.

England ist mit dieser Konzession zum unumstrittenen wirtschaftlichen Beherrscher des Tanasee-Gebietes und Aegyptens geworden. Mit dem wirtschaftlichen Machtbesitz Englands hat Italien nunmehr zu rechnen. Es ergibt sich jetzt der merkwürdige Zustand, daß England wirtschaftlich und Italien militärisch am Tanasee festsitzt. Italien sieht sich vor die Tatsache gestellt, in diesem eroberten Gebiet in wirtschaftlicher Abhängigkeit von England zu stehen. Denn auch die von Italien besetzten abessinischen Gebiete am Tanasee und am abessinischen Blauen Nil eignen sich

in hervorragendem Maße für Baumwollpflanzungen. Italiens Ziel ist es, die jetzt schon vorhandenen dürftigen Plantagen so zu kultivieren, daß es sich selbst unabhängig vom Welt-Baumwollmarkt machen kann. Daß aber England scharf darüber wacht, daß nicht die geringste Menge des Tanasee-Wassers seinen eigenen Interessen entzogen wird, liegt ebenso auf der Hand wie Englands Widerstand gegen die Anlage von Plantagen, die später einmal in Wettbewerb zu den Besitzungen im Sudan treten können. Denn der unschätzbare Schlamm des Tanasees wird durch Baumwollpflanzer zu Goldmillionen umgewandelt.

Ein geheimnisvoller See wird mit einem Male durch kühle wirtschaftliche Rechnungen entzaubert. Ingenieure und Bauarbeiter stören den unheimlichen Frieden der Tanasee-Mönche, die Jahrtausend alte Papyri hüten. Baubuden europäischer Arbeiter werden neben den Hütten unberührter Negerdörfer errichtet, und ein See im Herzen Afrikas, dessen Wasserfläche siebenmal so groß ist wie die des Bodensees, wird in die Botmäßigkeit der Europäer gebracht. Krokodile und Nilpferde lauern in Zukunft nicht allein auf unvorsichtige Eingeborene, sondern stürzen sich auf entsetzte Weiße, die nicht begreifen können, daß die afrikanische Welt die nicht nur hinreißt, sondern auch durch ihre Tücken vernichtet. Und nicht lange wird es dauern, dann haben Menschen mit ihrer Schönheit und heroischen Gewalt die internationalen Reisegesellschaften auch den Tanasee entdeckt und Afrika um ein Stück Urnatur ärmer gemacht. Noch kann man nur bei den Mönchen nächtlich Zuflucht finden. Bald wird auch hier das erste Hotel erstehen. Wer wird es bauen, ein Italiener oder ein Engländer?

Die Italiener südlich von Dessie

dnb **Rom**, 17. April.

Der neueste Heeresbericht lautet:

„In Dessie werden die Arbeiten der Verwaltungs-Neuordnung weiter fortgesetzt, während sich Führer und Würdenträger der Wollo Galla und der angrenzenden Gebiete unterwerfen. An der Somalifront sind umfangreiche Truppenbewegungen der Vorhut im Gange."

Nach einem Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB. in Dessie haben sämtliche Europäer, die sich in Dessie aufhielten, die Stadt verlassen. Ein Teil der Bevölkerung hat vor der Ankunft der italienischen Truppen Konsulate, Krankenhäuser und Wohnungen der Europäer verwüstet. In der Stadt wurde noch zahlreiches abessinisches Kriegsmaterial aller Art gefunden. Vorgeschobene italienische Abteilungen stehen bereits südlich von Dessie.

Bomber über Addis Abeba

dnb **Addis Abeba**, 17. April.

Aus den Wolken, die heute in aller Frühe den Himmel über Addis Abeba bedeckten, schossen zwei italienische Bombenflugzeuge auf die Stadt herab. Sie umflogen Addis Abeba und feuerten während der ganzen Zeit große Raketen ab, die in den italienischen Farben aufsprühten, Riesenspiralen am Himmel bildeten und sich dann an Fallschirmen langsam auf die Stadt niedersenkten. Die Flugzeugschützen probierten mehrere Male durch Schüsse, die sie in die Luft abgaben, ihre Maschinengewehre aus.

„Japan aufs äußerste besorgt"

um seine Wirtschaftsinteressen in Abessinien

dnb **Tokio**, 17. April.

Nach Mitteilung der Agentur Domei verlautet, daß die japanische Regierung den italienisch-abessinischen Streit mit großer Sorge verfolgt. Ganz davon abgesehen, welche Maßnahmen der Völkerbund oder England und Frankreich angesichts der Lage in Ostafrika ergreifen sollten, ist die japanische Regierung, wie verlautet, aufs äußerste darum besorgt, Japans wirtschaftliche und Handelsinteressen in Abessinien sicherzustellen.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes antwortete auf eine Frage, welche Haltung Japan im Falle der Unterwerfung Abessiniens durch Italien einnehmen werde, u. a.: „Japan wird unabhängig von der Einstellung anderer Mächte über seine Haltung beschließen. Zur Zeit ist es aber verfrüht, irgendeine Stellungnahme bekanntzugeben, da die Lage völlig ungeklärt ist."

Flandin fährt nach Genf

dnb **Paris**, 17. April.

Nach der Feststellung durch den Dreizehner-Ausschuß, wonach der abessinisch-italienische Versöhnungsversuch als mißlungen angesehen werden muß, hat der französische Außenminister Flandin beschlossen, am kommenden Sonntag seinen Wahlbezirk in der Provinz zu verlassen, um sich nach Genf zu begeben,

So geht es aufwärts!

Fortschreitende Entlastung der öffentlichen Fürsorge

dnb **Berlin**, 17. April.

Am Ende des ersten Vierteljahres 1933, kurz nach der Uebernahme der Macht durch die nationalsozialistische Regierung, waren im Deutschen Reich insgesamt rund 4,7 Millionen Parteien (mit ihren Angehörigen) laufend bar in offener Fürsorge von den Fürsorgeverbänden zu unterstützen, darunter rund 3,1 Millionen Arbeitslose. Am Ende des zweiten Jahres eines ununterbrochenen Fortschreitens der Wiedergenesung der deutschen Wirtschaft, nach Durchführung der Arbeitsbeschaffung und sonstiger wirtschaftlicher und sozialer Fürsorgemaßnahmen war das Heer der Hilfsbedürftigen bedeutend kleiner geworden; Ende Dezember 1935 waren nach der neuesten Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes in „Wirtschaft und Statistik" nur etwa 2,6 Millionen Haushaltungen als hilfsbedürftig zu unterstützen, darunter nur noch rund 954 000 Arbeitslose. Die Abnahme der Zahl der unterstützten Parteien betrug in diesem Zeitraum 45 v. H., die der Arbeitslosen allein sogar 70 v. H.

Die Gesamtaufwendungen der offenen Fürsorge erforderten im ersten Vierteljahr 1933 noch 572 Millionen RM., dagegen im vierten Vierteljahr 1935 nicht ganz 270 Millionen RM. Die Verminderung der Last der offenen Fürsorge beträgt demnach gegenüber dem ersten Vierteljahr 1933 etwa 53 v. H. Die laufenden Barunterstützungen nur für die Arbeitslosen ermäßigten sich von 322 auf 71 Millionen RM. oder um fast 80 v. H.

Auflösung der faschistischen Organisationen

in ganz Spanien

dnb **Madrid**, 17. April.

Der Ministerrat hat am Freitag beschlossen, die faschistischen Organisationen in ganz Spanien als ungesetzlich zu erklären und aufzulösen. Ferner sollen bei den Militär- und Gerichtsbehörden alle Beamten, die nicht unbedingt hinter der heutigen Regierung stehen, abgebaut werden.

Zum Geburtstage des Führers

spricht Dr. Goebbels am Sonntag abend über alle deutschen Sender

dnb **Berlin**, 17. April.

Reichsminister Dr. Goebbels wird am Sonntag, dem 19. April, in der Zeit von 22 bis 22.10 Uhr anläßlich des Geburtstages des Führers am 20. April über alle deutschen Sender sprechen. Die Ansprache des Ministers wird eingeleitet durch den Huldigungsmarsch von Richard Wagner und klingt aus mit dem Vorspiel aus Richard Wagners Meistersinger. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Berlin unter Carl Schuricht. Die Richtstrahler des Deutschen Kurzwellensenders übertragen die Rede in deutscher, englischer, spanischer, portugiesischer und holländischer Sprache.

Der Rundfunk am 20. April

Der 20. April wird aus Anlaß des Geburtstages des Führers eingeleitet durch eine Gemeinschaftssendung des Deutschlandsenders und der Reichssender München, Köln, Hamburg, Königsberg und Leipzig: „Deutschlands Jugend grüßt den Führer", die in der Zeit von 24 Uhr bis 0.30 Uhr über alle deutschen Sender geht.

Von 10 Uhr bis 10.15 Uhr wiederholt der Reichssender Berlin in einer Sendung „Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille befiehlt" als Reichssendung die Jugendkundgebung vom „Reichsparteitag der Freiheit" 1935 mit dem Gelöbnis des Reichsjugendführers, der Rede des Führers an die deutsche Jugend und Ausschnitten aus dem choristischen Spiel „Deutsches Bekenntnis" von Wolfram Brockmeier.

Im Auftrage der Reichssendeleitung wird vom Reichssender Berlin für alle deutschen Sender in der Zeit von 11.45 Uhr bis 13 Uhr eine Uebertragung der Parade der Wehrmacht vor dem Führer durchgeführt. Die Reichssendeleitung Berlin bringt als Höhepunkt des Rundfunkprogramms am Geburtstag des Führers die Uebertragung der feierlichen Kundgebung anläßlich der Vereidigung der Politischen Leiter, der HJ.-Führer und der Mitarbeiter wie Mitarbeiterinnen der nationalsozialistischen Organisationen auf dem Königlichen Platz in München durch den Stellvertreter des Führers. Die Kundgebung findet statt von 20.45 bis 21.30 Uhr und geht über alle deutschen Sender.

Anordnung Rusts für die Schulen

Reichsminister Rust hat zum Geburtstag des Führers und Reichskanzlers für sämtliche Schulen des Reiches folgendes angeordnet:

Am diesjährigen Geburtstag des Führers haben sich an den Orten, wo öffentliche Feiern stattfinden, Lehrer und Schüler diesen Veranstaltungen einzuordnen. Wo keine allgemeinen Feiern stattfinden, gedenkt die Schule in würdiger Form des Geburtstages.

Zahlen beweisen!

Wesentlicher Rückgang der Kriminalität in Deutschland seit 1933

dnb **Berlin**, 17. April.

In der „Deutschen Justiz" veröffentlicht der Reichsminister der Justiz aus Anlaß des Erscheinens der Kriminalstatistik für das Jahr 1933 einige bedeutsame Zahlen über die statistischen Auswirkungen der Verbrechensbekämpfung im Dritten Reich und die Entwicklung der Kriminalität in Deutschland seit 1933, denen wir folgendes entnehmen:

Wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze wurden im Jahre 1933 489 090 Personen rechtskräftig verurteilt gegenüber 564 479 im Jahre 1932. Danach ist die Zahl der Verurteilten um 13,4 v. H. zurückgegangen.

Bei der Würdigung dieses Rückganges dürfen einerseits die Wirkungen des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. Dezember 1932 und der Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit vom 21. März 1933 nicht außer acht gelassen werden. Der bemerkenswerte Rückgang der Zahl der Verurteilungen im Jahre 1933 gegenüber 1932 ist aber anderseits auch darauf zurückzuführen, daß sich in den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, die in den Vorjahren in steigendem Maße die Kriminalitätsgestaltung ungünstig beeinflußt hatten, mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine grundlegende Wandlung vollzogen hat.

Die fortschreitende Verringerung der Arbeitslosigkeit durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und die Besserung der Wirtschaftslage vieler Volksgenossen, die sich daran anschloß, die innerpolitische Beruhigung und die Erfolge nationalsozialistischer Erziehungsarbeit haben die Ursachen der Kriminalität wesentlich beeinflußt.

Von besonderem Interesse ist die Statistik über die Auswirkungen des Gewohnheitsverbrechergesetzes. Danach ist die Sicherungsverwahrung im Jahre 1934 gegen 3985 Personen, im Jahre 1935 gegen 1318 Personen, in beiden Jahren zusammen also gegen 5253 Personen angeordnet worden. Von den Verurteilten, gegen die die Sicherungsverwahrung angeordnet wurde, befindet sich etwa die Hälfte noch im Strafvollzug zur Verbüßung der gegen sie erkannten Freiheitsstrafen. Die andere Hälfte, nämlich nach dem Stand vom Januar 1936 2578 Verurteilte, befinden sich bereits in Sicherungsverwahrung. Dazu kommen 476 Berufsverbrecher, die sich auf Grund der Erlasse des Preußischen Ministerpräsidenten in polizeilicher Vorbeugungshaft befinden. Zur Zeit werden also etwa 2600 Gewohnheitsverbrecher durch die Sicherungsverwahrung und etwa 500 Berufsverbrecher durch die polizeiliche Vorbeugungshaft an der Begehung neuer Verbrechen gehindert. Als Auswirkung des von der nationalsozialistischen Regierung geführten Kampfes gegen das Gewohnheitsverbrechertum kann danach festgestellt werden, daß der Bestand der Gewohnheits- und Berufsverbrecher, die sich noch in der Freiheit befinden, wesentlich zurückgegangen ist.

Schon jetzt zeigt sich, wie günstig die Abkehr von der Verweichlichung der Strafrechtspflege der früheren Jahre und der Uebergang zu wirksameren Methoden der Verbrechensbekämpfung auf die Entwicklung der Kriminalität einwirkt. Aus der Statistik über die Zahlen der bei den preußischen Kriminalpolizeistellen erstatteten Anzeigen ist zu entnehmen, daß Anzeigen erstattet wurden:

	1932	1933	1934	1935
Wegen Mordes, Totschlags und Körperverletzung mit tödlichem Ausgang	390	357	232	236
Wegen Raubes u. räuberischer Erpressung	1 971	1 428	718	698
Wegen Diebstahls insgesamt	254 539	205 809	165 067	161 310
Davon wegen schweren Diebstahls	80 275	60 176	39 865	37 872
Wegen Brandstiftung	888	693	864	764
Wegen Betruges	104 697	95 431	81 100	77 645

Diese Zahlen erweisen, daß seit 1933 eine wesentliche Besserung der Kriminalität eingetreten ist. Sie tun zugleich dar, wie unrecht ausländische Blätter haben, die behaupten, daß die Kriminalität in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erheblich gestiegen sei.

Blutige Ausschreitungen

kroatischer Bauern gegen Mitglieder der Regierungspartei — Neun Tote

dnb **Belgrad**, 17. April.

Meldungen aus Agram zufolge ist es Donnerstag nacht im Dorfe Remete bei Agram zu blutigen Ausschreitungen der dortigen Dorfbewohner gekommen. Zwei- bis dreihundert Bauern, die sich vor dem Landsitz des früheren Banus Mihanowitsch zusammengerottet hatten, drangen in das Haus Mihanowitschs ein, wo sie sechs bei ihm zu Gast weilende Studenten töteten. Der ehemalige Banus selbst wurde schwer verletzt, während seine Tochter, die Gattin des jetzigen jugoslawischen Hofministers Antitsch, von den Bauern mißhandelt worden sein soll.

Anlaß zu diesen Ausschreitungen gab das Erscheinen von Agramer Studenten im Dorfe, die als Anhänger der Regierungspartei zu Mihanowitsch gekommen waren, um mit ihm als Vorsitzendem der Organisation der Regierungspartei für Kroatien Parteifragen zu besprechen. Auf das Erscheinen der Studenten hin entstand im Dorf das Gerücht, es handele sich um Mitglieder der Organisation der ehemaligen mazedonischen Freischärler, über die in den letzten Tagen in Kroatien große Empörung herrschte, weil der Mörder des Abgeordneten der kroatischen Bauernpartei Brkljacitsch, der in der Osterwoche einem Mordanschlag zum Opfer gefallen war, dieser Organisation angehört haben soll. Infolge des Gerüchtes rotteten sich die Bauern zusammen. Als Mihanowitsch aus dem Hause kam, um sie zu beruhigen und aufzuklären, wurde er von ihnen schwer mißhandelt. Die Bauern drangen in das Haus ein, wo sie die Mordtaten verübten.

In einem Nachbardorf töteten Bauern einen Anhänger der Regierungspartei und zündeten sein Haus an, so daß seine Frau und sein Kind in den Flammen umkamen.

Acht Tote, 60 Verwundete

bei den Kommunistenunruhen in Lemberg

dnb **Warschau**, 17. April.

In Lemberg ist nach den blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und der von Kommunisten aufgehetzten Menge am Donnerstag die Ruhe wiederhergestellt. Zahlreiche Polizei- und Militärpatrouillen versehen aber auch am Freitag Dienst auf den Straßen.

Nach halbamtlichen Angaben haben die Vorfälle am Donnerstag acht Todesopfer gefordert. In Lemberger Krankenhäusern befinden sich 60 Verwundete. Von den Polizeibeamten sind sieben durch Revolverschüsse und Steinwürfe schwer verwundet worden sowie zwei Offiziere und 25 Mann leicht verwundet. Im Laufe der Nacht und des Freitags sind mehr als 200 Leute verhaftet worden, die sich an den gestrigen Unruhen und Plünderungen beteiligt haben.

Die Unruhen entstanden dadurch, daß etwa 8000 Personen, die sich zur Beerdigung eines am 14. d. M. bei einem Zusammenstoß mit der Polizei erschossenen Arbeitslosen versammelt hatten, gewaltsam die Beisetzung auf einem anderen Friedhof zu erzwingen suchten und tatsächlich auch erzwangen. Mehrmals kam es dann an mehreren Stellen zu Kämpfen mit Polizeiabteilungen, die von der Menge mit Revolverschüssen und Steinwürfen angegriffen wurden. Vereinzelt wurde auch der Versuch gemacht, mit Hilfe umgestürzter Straßenbahnwagen eine Barrikade zu errichten. Der größte Teil der demonstrierenden Menge zerstreute sich in der Stadt, um dann in größeren Trupps Plünderungen von Geschäftslokalen und Wohnungen vorzunehmen. Ein größeres Holzlager wurde in Brand gesteckt und die Feuerwehr wurde an der Löschung verhindert.

Besetzung der Dardanellen

durch türkische Truppen?

dnb **Paris**, 17. April.

Havas meldet mit allem Vorbehalt aus Istambul: „Nach Nachrichten, die aus Ankara in Istambul eingetroffen sind, hat der Ministerrat am 15. April unter dem Vorsitz von Ata-Türk und in Gegenwart des Generalstabschefs Marschall Fevzi Pascha beschlossen, die entmilitarisierte Meerengenzone militärisch besetzen zu lassen. Diese Nachrichten fügen hinzu, daß gestern abend (16. April) die türkische Armee bereits in die entmilitarisierte Zone eingezogen sei."

dnb **Ankara**, 17. April.

Zu dieser Havas-Meldung erklärt die Anatolische Telegraphenagentur: „Nach unseren Erkundigungen entbehrt diese Meldung jeder Begründung."

Günstige Antworten

Englands und der Sowjetunion an die Türkei

Die britische Regierung hat auf die türkische Meerengen-Note hinsichtlich der Wiederbefestigung der Dardanellen geantwortet. Nach Ansicht der Morgenblätter ist die Antwort günstig ausgefallen. Nach dem „Daily Telegraph" steht die britische Regierung auf dem Standpunkt, daß die türkischen Vorschläge eine Erörterung ohne Aufschub verdienten.

dnb **Moskau**, 17. April.

Wie amtlich gemeldet wird, hat der sowjetrussische Außenkommissar Litwinoff am Donnerstag dem türkischen Botschafter in Moskau die Antwort seiner Regierung auf die türkische Note in der Meerengen-Frage überreicht. In der Note erklärt sich die Sowjetunion bereit, in Verhandlungen über die Aenderung des Meerengen-Regimes einzutreten.

Vollkommen überflüssig

Frankreichs „außerordentliche Maßnahmen zur Verstärkung der Landesverteidigung"

dnb **Paris**, 17. April.

Das französische Kriegsministerium teilt im Zusammenhang mit den von ihm getroffenen außerordentlichen Maßnahmen zur Verstärkung der Landesverteidigung folgendes mit:

„Angesichts der außergewöhnlichen Lage, die durch die Ereignisse der ersten Märztage geschaffen worden ist, eine Lage, die bis Anfang April keine Abänderung erfahren hat, hält es die Regierung für unvermeidlich, keinerlei Herabsetzungen der effektiven Stärke des Heeres vorzunehmen, so gering sie auch sein mögen. Da anderseits während der Wahlperiode keine Reservisten einberufen werden konnten, hat die Regierung den Beschluß fassen müssen, vorläufig diejenigen Soldaten unter den Fahnen zu belassen, deren aktive Verpflichtungen am 15. April abgelaufen sind. Als teilweise Vergütung werden diese Soldaten von einer Reservistenübung befreit. Außerdem sind entgegenkommende Maßnahmen gegenüber denjenigen getroffen worden, die bei früheren Musterungen zurückgestellt worden waren und die demnächst irgendeine Prüfung abzulegen haben. Da die Einberufung der Reservisten sofort nach den Wahlen wiederaufgenommen werden kann, prüft der Kriegsminister die Verteilung dieser Einberufungen, damit zu jeder Zeit der notwendige Effektivbestand vorhanden ist. Infolgedessen hat er für den Monat Mai die Freilassung der augenblicklich unter den Fahnen belassenen Soldaten ins Auge gefaßt, soweit die Lage und der Effektivbestand des Heeres dies erlauben. Die bei früheren Musterungen zunächst zurückgestellten Soldaten und darunter die älteren Jahrgänge werden als erste entlassen."

Glaubensträger und Glaubensprediger

Stabschef Lutze sprach vor den Kreisleitern auf der Ordensburg Crössinsee

dnb **Burg Crössinsee**, 17. April.

Der dritte Tag der großen Schulungstagung der Kreisleiter der NSDAP. auf der neuen Ordensburg Crössinsee wurde, wie NSK. meldet, eingeleitet durch einen Vortrag des Stabschefs Lutze. Er umriß in großen Zügen die Aufgaben der SA., die er in den großen Rahmen des Gesamtzieles der nationalsozialistischen Bewegung hineinstellte. Die Idee, die nationalsozialistische Weltanschauung sei das Ursprüngliche, das Entscheidende, die Organisation diene nur dazu, die Idee in das deutsche Volk hineinzutragen, den Glauben an den Führer, die Idee und die Bewegung immer neu zu predigen und im Volk zu festigen. Der Stabschef des Führers unterstrich dabei die Gemeinsamkeit des Zieles und die tiefe kameradschaftliche Verbundenheit aller Gliederungen der Bewegung. Er wies auf das tiefe Erlebnis und die Lehren der Kampfzeit hin und betonte, Aufgabe jedes Unterführers sei es, nicht nur Glaubensträger, sondern Glaubensprediger zu sein, bis in die letzte Seele hinein, die ihm übergeben ist. Stabschef Lutze entwarf dann im einzelnen die große Aufgabe, die gerade die SA. als das schlagfertige Instrument des Führers in der Kampfzeit hatte und die sich auch heute durch niemand in der unerschütterlichen Treue zum Führer übertreffen lasse.

Hauptdienststellenleiter Schmeer dankte dem Stabschef und betonte, daß gerade in den Tagen des letzten Wahlkampfes sich wieder die enge Tuchfühlung der einzelnen Gliederungen der Bewegung wie in der schönsten Kampfzeit bewährt habe.

Der Luftgarten überschwemmt

Großer Wasserrohrbruch in Berlin

dnb **Berlin**, 17. April.

Zu einem folgenschweren Wasserrohrbruch, durch den das Lustgartengelände zeitweise bis zu zehn Zentimeter unter Wasser gesetzt wurde, kam es am Freitag abend gegen 8 Uhr im Laufe der zur Zeit in Gang befindlichen umfangreichen Erdarbeiten vor dem Berliner Dom. Dort sind die Bauarbeiter zur Zeit damit beschäftigt, mit einer großen Dampframme starke Eisenbolzen in das Erdreich hineinzutreiben. Offenbar wurde durch einen dieser Bolzen ein Rohr des unterirdischen Wasserleitungsnetzes getroffen, denn plötzlich sprudelte ein mächtiger Wasserstrahl aus der Erde hervor, durch den im Augenblick die ganze Umgebung überschwemmt wurde. Der Feuerwehr gelang es im letzten Augenblick, eine größere Katastrophe zu verhüten. Die Wassermassen überschwemmten den gesamten Platz. Die Feuerwehr war bis etwa 22 Uhr tätig. Um diese Zeit war jede Gefahr behoben.

Kurz-Nachrichten

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Friederike Hafermann in Pinneberg aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Neuer deutscher Gesandter in Bukarest. Der Führer und Reichskanzler hat den Botschaftsrat bei der Botschaft in Ankara, Dr. Fabricius, zum Gesandten in Bukarest ernannt.

Verstärkung der Schweizer Wehrmacht. Der Schweizer Bundesrat fordert zur Verstärkung der Wehrmacht einen Kredit von 235 Millionen Schweizer Franken (rund 190 Millionen RM.).

Vertreter des Bozener Deutschtums bei Mussolini. Der italienische Regierungschef hat am Freitag eine Reihe von deutschen Persönlichkeiten aus Bozen zum Vortrag empfangen. Begleitet vom Präfekten und Bürgermeister von Bozen, berichteten ihm die früheren Südtiroler Abgeordneten Graf Friedrich Toggenburg, Dr. Wilhelm von Walter, der Direktor der Zeitungen „Dolomiten" und „Volksbote", Dr. Rudolf Posch und der Industrielle Heinrich Amond über einige Fragen, die die Provinz Bozen betreffen.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (abwesend). Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortl. f. Politik: Rud. Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus; Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann. Wirtschaft: Fritz Schmidt; Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 19. Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: R. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lautenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA III. 36 über 26 500. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 28 Seiten

Bochumer Nachrichten



Regen, Regen, nochmals Regen,
bestenfalls mit Schnee vermischt,
strömt auf unsre Erde nieder!
So was wird uns aufgetischt!
Frühling nennt sich, wie zum Hohne,
diese Zeit sehr übertrieben,
während wir mit nassen Füßen
durch die Wasserlachen schieben.
So was freut, wie leicht zu denken,
mich und andere mitnichten,
und es hebt auch meine Stimmung
sich nicht hier beim Versedichten.
Ganz verdorben war schon Ostern,
von der Kirmes nicht zu reden,
und in all den Wasserfluten
geht die beste Laune flöten.
Der April will sich zu bess'rem
Wetter sichtlich nicht bequemen
und er sollte dieserhalb sich
wirklich schnell ein paarmal schämen.
Ist, nachdem die Frühlingsmode
alles neu und schön gekleidet,
das nicht einfach unausstehlich,
daß den Lenz er uns verleidet?

Liebe frühlingsdurstige Freundinnen und Freunde,

es ist einfach zum — nicht, was Ihr denkt —, sondern zum Kaputtärgern mit diesem April. Nichts Gutes sind wir ja im allgemeinen von diesem launischen Herrn gewöhnt. Aber so viel Allergemeinstes, wie er uns diesmal bringt, ist doch zuviel. Ich möchte ja bloß, daß er den Männern von der Osterkirmes oben auf der Castroper Straße in die Finger fiele. Dann ging's ihm nämlich noch dreckiger, als er selbst schon ist. Die einzige Chance, die er überhaupt noch hat, ist, sich schleunigst zu bessern, damit wenigstens dieses Wochenende und der Beginn des nächsten Sechstagerennens nicht wieder vermurkst wird.

Für die Liebespärchen, die ihr besonderes Interesse an der Natur seit undenklichen Zeiten damit erfolgreich unter Beweis stellen, daß sie nicht wie andere Leute tagsüber, sondern sogar abends bei Anbruch der Dunkelheit und während dieser gern Parkanlagen aufsuchen, ist es zur Zeit geradezu katastrophal. Gewiß, man kann einen Abend mit klatschnassen Schuhen nach Hause kommen und am nächsten dann andere Galoschen anziehen, bis die einen getrocknet sind. Aber wer hat so viele Schuhe zum Wechseln, daß er das wochenlang aushält? Man sollte tatsächlich für diese jungen Leute mehr tun, wenn man so traurige Bilder sieht, wie das hier:

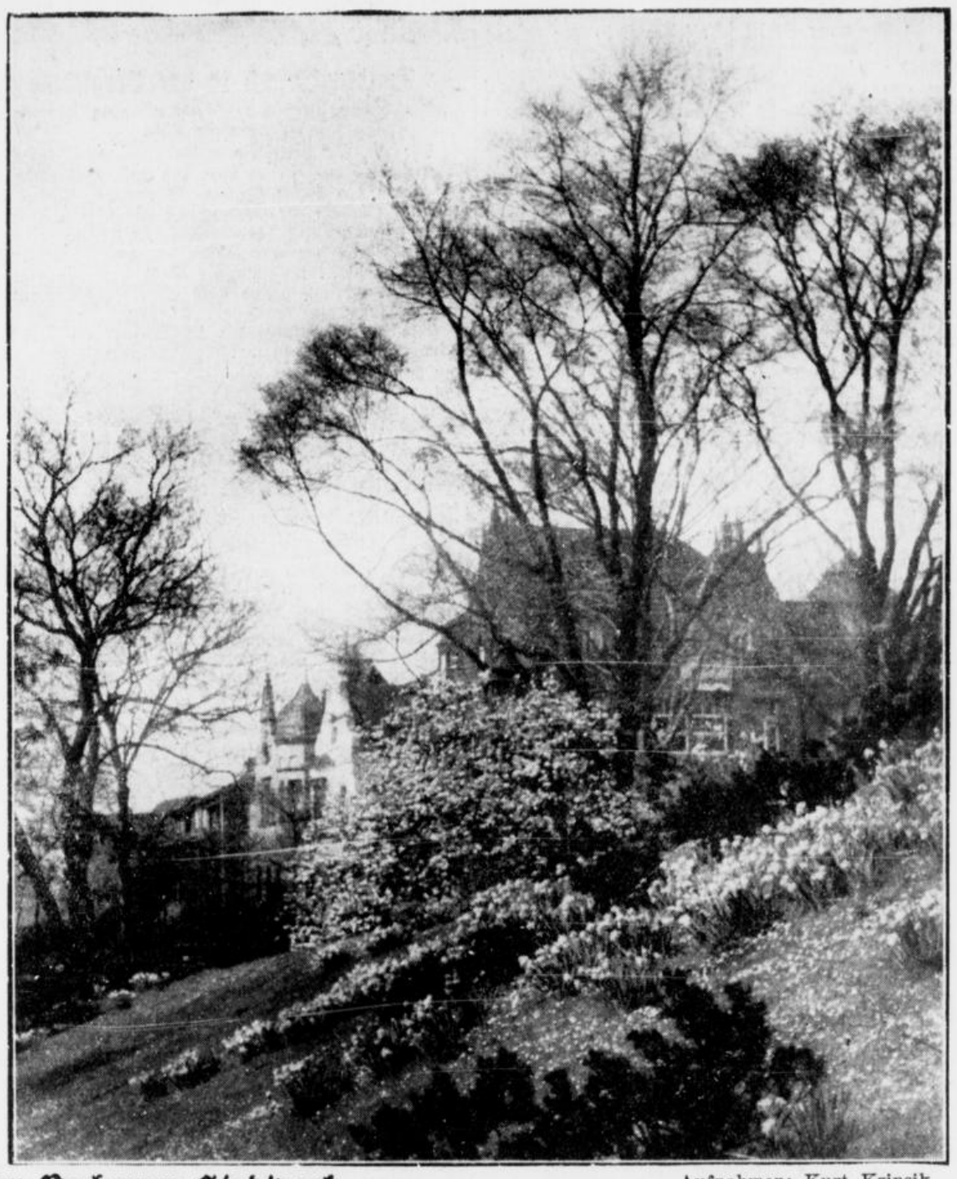


Und bei solchem Benimm der Natur sind es nur noch zwei Wochen bis zu den festlichen Tagen, die uns das Ende dieses und der Anfang des nächsten Monats bringen. Zeitlich zuerst vor den großen Feiern am 1. Mai kommt ja unser uraltes Heimatfest, der Zapfenstreich und der Auszug nach Harpen, zu dem die Junggesellenschützen mit Macht rüsten. Sonntag ist Verpflichtung der Fähnriche, und dann braucht man sich gar nicht mehr umzugucken, schon ist das Fest da. Dieses Mal fällt es bekanntlich mitten in die Woche, da der 29. April ja ein Mittwoch und der 30. ein Donnerstag ist. Also erlebt Bochum in der Woche, in der das Jahr von diesem ekligen April in den hoffentlich wirklich schönen Mai hinüberwechselt, gleich noch eine halbe Woche Festtage, und wenn wir während dieser für das miese Osterwetter entschädigt werden, wollen wir's noch zufrieden sein.

Mir tun ja augenblicklich die Bochumer I-Männchen und I-Fräuleins leid. Nicht, weil sie den Schuldienst in dieser Woche aufgenommen haben. Im Gegenteil, denn ich entsinne mich noch sehr deutlich, daß für mich die Schule vom ersten Tage an ein unbeschreibliches Vergnügen gewesen ist. Aber deshalb, weil die armen Dötze nun jeden Morgen naß wie die Katzen ihr schwieriges Abc-Werk beginnen müssen. Das hat natürlich auf der anderen Seite auch sein Gutes, denn sie erfahren auf diese Weise sofort, daß das Leben nicht immer nur aus Zuckerlecken bestehen kann. Und daß man ab und zu auch mal was tun muß, was einem weniger paßt. In welchem Zusammenhange mir einfällt, daß sich die Blagen jetzt einen leider nur zu berechtigten Rüffel von der Polizei geholt haben. Von wegen der Rollschuhlauferei auf Kosten der werten Mitmenschen. Rollschuhlaufen ist eine prima Sache, und am liebsten täte ich das selbst noch. Aber man muß sich natürlich dort bewegen, wo man seinen Mitmenschen nicht dauernd über die Hühneraugen rollt. Und solches kam und kommt leider nur zu oft vor. Nun wird ja die neue Rollschuhbahn innerhalb der Bochumer Radrennbahn an der Hattinger Straße, deren Fertigstellung nicht mehr allzulange auf sich warten läßt, nicht den ganzen Rollschuhverkehr aufnehmen können. Wenn aber dazu noch die Damen und Herren Eltern dafür sorgen, daß ihre hoffnungsvollen Sprößlingei nur auf weniger belebten Bürgersteigen die edle Kunst des gerollten Laufes üben, wird es schon klappen. Dann braucht auch die Polizei nicht allzuviele von den kleinen Sündern am Ohr zu nehmen!

Für das Wochenende wünsche ich Euch allen wasserdichte Stiefel, den Männern dazu unaufweichbare Gummikragen und eine feste Geduld. Gutes, frühlingshaftes Wetter zu wünschen wagt überhaupt erst gar nicht

Euer über diesen April sehr verschnupfter
Flax.



Aufnahmen: Kurt Ksinsik.

Im Bochumer Stadtpark

Zwischen hohen, edlen Bäumen
dehnt sich eine zarte Wiese,
und zu ihren Füßen träumen
Blumen ihres Lenzes Süße.

Knospend drängt das junge Leben
und entzückt des Menschen Blicke,
dem das Werden wiedergeben
will von längst entschwund'nem Glücke

Der Nachwuchs der Hitler-Jugend

Feierliche Aufnahme der 14jährigen Jungvolk-Jungen in die HJ. am Sonntag

Der 20. April, der Geburtstag des Führers, ist für die Staatsjugend, die seinen Namen trägt, ein besonderer Ehrentag. Seit Jahren schon findet an diesem Tage die Aufnahme der vierzehnjährigen Jungvolk-Jungen in die eigentliche Hitler-Jugend statt. Die Ueberführung derjenigen Jungen, die die Altersgrenze des Jungvolks erreicht haben und dort nicht länger als Führer tätig sind, in die Hitler-Jugend ist in diesem Jahre von noch weitergehender Bedeutung als bisher, weil das Jungvolk nach der Einführung der Aufnahmesperre in der HJ. allein den Nachwuchs der Hitler-Jugend stellt. Die Hitler-Jugend selbst aber wird immer mehr zu der Organisation, aus der die verschiedenen Gliederungen der Bewegung nicht nur allein ihren Nachwuchs erhalten, sondern die auch die zukünftige politische Führerschaft des deutschen Volkes stellt. Für den Pimpf selbst ist dieser Tag die Krönung seines Dienstes im Deutschen Jungvolk.

Aus dem Bochumer Jungvolk werden in diesem Jahre etwa 1500 bis 2000 Pimpfe in die Hitler-Jugend feierlich übernommen werden. Da der Geburtstag des Führers in diesem Jahre auf den Montag fällt, wird die feierliche Uebernahme bereits am Sonntag, 19. April, vormittags 10 Uhr, auf dem Sportplatz an der Krümmede durchgeführt werden. Das große Erlebnis, das diese Weihestunde dem angehenden Hitlerjungen bedeutet, wird auch rein äußerlich durch einen eindrucksvollen Rahmen zum Ausdruck kommen. Außer den zu überführenden 2000 Jungen werden weitere 5000 Jungvolk- und Hitlerjungen an dieser Feierstunde teilnehmen. Hinzu kommen Ehrengefolgschaften der Sonderformationen. An der Feiergestaltung selbst wirken der 120 Jungen starke Fanfarenzug des Bochumer Jungvolks sowie die Musik- und Spielmannszüge der Hitler-Jugend mit. Den Abschluß der Weihestunde auf dem Sportplatz an der Krümmede bildet dann ein Marsch der gesamten Teilnehmer durch die Straßen der Innenstadt.

In diesem Jahre werden übrigens wie bisher noch einmal sämtliche vierzehnjährigen Jungvolk-Jungen in die Hitler-Jugend eingegliedert werden. Wie der Reichsjugendführer in seiner Neujahrsbotschaft zum Ausdruck brachte, wird das nach der beabsichtigten Einrichtung der Reichsjugend nicht mehr der Fall sein, da dann, wenn das Jungvolk praktisch die gesamte deutsche Jugend im Alter von 10 bis 14 Jahren umfaßt, nur eine beschränkte Zahl von Jungen in die HJ. übernommen wird, die sich als der geeignetste Nachwuchs für die Erfüllung der politischen Aufgaben der Hitler-Jugend erwiesen haben. Diese großen Zukunftsaufgaben der Hitler-Jugend werden am Sonntag in der feierlichen Jungvolküberführung in Bochum eindrucksvoll der Oeffentlichkeit vor Augen geführt werden.

Bochumer kamen von Madeira heim

Nach 16 Freudentagen mit „Kraft durch Freude"

„Die Welt steht dem deutschen Arbeiter heute offen!" An diesen Satz des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, gesprochen in der Großkundgebung in der Straßenbahnhalle unserer Stadt vor wenigen Wochen, mußten wir geitern abend denken, als wir uns auf den Weg machten, die Schaffenden Bochums abzuholen, die Teilnehmer der zweiten diesjährigen Fahrt nach Madeira waren. Vor uns hatten sich schon die Frauen der Glücklichen, die die Reise mitmachen konnten, und die Angehörigen und Bekannten hier eingefunden und wir hatten Zeit, uns mit einigen von ihnen zu unterhalten. Glück strahlte aus den Augen der Bergmannsfrau, die erzählte, wie dankbar sie dafür sei, daß ihr Mann nach harter Arbeit einmal so „ausspannen" durfte. Glück strahlte auch aus den Augen der anderen Frauen, die sich über die Heimkehr ihrer Männer freuten.

Und dann trafen sie ein. Braungebrannt von der südlichen Sonne, mit einem Lachen in den Augen. Schon der erste Blick genügte, um festzustellen, wie gut ihnen allen diese Reise bekommen ist und was die Tage für sie bedeuteten. Sie wußten nicht, wo sie anfangen sollten, von dieser prächtigen Fahrt, von diesem „unvergeßlichen Erlebnis", wie sie sagten, zu erzählen.

Auf dem „Deutschen" waren sie untergebracht und sie erzählten, daß sie damit zum ersten Male überhaupt in ihrem Leben auf so einem Dampfer gewesen wären. Das war ein stolzes Gefühl für sie. Rasch waren alle eine einzige große Familie, die Arbeitskameraden aus Braunschweig und Hannover, aus Bochum. Sie waren alle vorzüglich untergebracht und hatten eine Verpflegung, die keinen einzigen Wunsch offenließ.

Und dann plauderten sie von der Schönheit dieser Reise in das weite, offene Meer hinaus. Stundenlang konnten sie an der Reling stehen und ins Wasser schauen. Langeweile gab es an Bord ja sowieso nicht. Was da nicht alles gemacht wurde: Gesellschaftsspiele, Bordfeste und Tanz, das sind einige der Sachen, die wir so zwischendurch aufschnappten.

Je mehr sie nach Süden fuhren, um so wärmer wurde es, und die „vorsichtshalber" den Wintermantel mitgenommen hatten, versteckten ihn verschämt in ihrer Kabine. Zum ersten Male machten sie in der Woche vor Ostern halt in Lissabon. Die Schaffenden fanden hier eine gute Aufnahme. Sie lernten die Auslandsdeutschen kennen, die hier wohnen, machten Stadtrundfahrten und verständigten sich, so gut es ging, auch mit den portugiesischen Arbeitern.

„Aber Madeira" — sagte ein Bochumer Arbeiter. „Da waren wir einfach von den Socken." Wir hatten ja schon viele Bilder davon gesehen, hatten schon viel von anderen Fahrten gelesen, aber daß es so schön sein würde, haben wir nicht gedacht. Wie die Fürsten wanderten wir unter Palmen. Es ist nicht möglich, jetzt alles das in Worten wiederzugeben, was wir alles erlebten — es war einfach unfaßbar schön und ich wünschte mir nur, ich könnte im kommenden Jahr wieder dabeisein."

Am Geburtstag des Führers

große feierliche Vereidigung auf dem Schützenhof

Am Geburtstag des Führers, Montag, 20. April, wird Bochum als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und der Liebe ein festliches Gesicht tragen. Fahnen werden verkünden, daß das deutsche Volk an diesem Tage in verdoppelter Treue des Mannes gedenkt, der sein Leben dem Dienst der Nation geweiht hat und dessen Ziel eines ist: „Deutschland, nur Deutschland!"

Besondere Stunden wird der Abend, an dem auch das Rathaus angestrahlt ist, mit der großen feierlichen Vereidigung im Schützenhof bringen. In dieser Feier, die 19.45 Uhr beginnt, werden die politischen Leiter, Walter und Warte, Führerinnen der NS.-Frauenschaft, Führer der HJ., des Jungvolks und des BDM. vereidigt. An der Ausgestaltung der Stunden, die auch die Uebertragung der Feier in München vorsehen, sind Hitler-Jugend und Jungvolk stark beteiligt.

Am Denkmal Engelbert des III.

Sonntag Ueberreichung der Fähnrichspatente beim Junggesellen-Offizierkorps

Der Sonntag, 19. April, bringt wieder in den Vorbereitungen zum 548. Maiabendfest einen sinnvollen Akt. Das Offizierkorps der Junggesellenkompagnie verjüngt sich alljährlich durch Zuwahl von jungen Maischützen, die als Fähnriche in die Kompagnie eingestellt werden. Seit dem vorigen Jahre ist die Ueberreichung des Fähnrichspatents mit einer Feier vor dem Graf-Engelbert-Brunnen im Bahnhofsviertel verbunden. Dieser öffentliche Festakt wird am Sonntag, 19. April, mittags 12 Uhr, vor dem Graf-Engelbert-Brunnen vor sich gehen, wo der Junggesellenhauptmann Dr. Klute in Gegenwart des Junggesellenoffizierkorps fünf Fähnrichen, die ihre Fähnrichprüfung bestanden haben, das Patent überreichen wird. Standartenführer Hüning hat für diesen Festakt den Musikzug der SA.-Standarte 17 zur Verfügung gestellt. Die dem Graf-Engelbert-Brunnen nahe gelegenen Gebäude werden auch, wie im Vorjahre, Flaggenschmuck anlegen, um dadurch ihre Verbundenheit mit dem alten Heimatbrauche des Maiabendfestes zu bekunden. Am Nachmittag macht das Junggesellenoffizierkorps den erkorenen Ehrendamen des diesjährigen Maiabendfestes seine Aufwartung. Nach althergebrachter Tradition trägt auch das Haus der Ehrendame blauweißen Flaggenschmuck. Gleichzeitig wird am Nachmittag das Trommlerkorps der Junggesellenkompagnie unter Heidorn zum zweiten Male ausziehen; es besucht diesmal die Stadtmitte und die Altstadt. Die Werbetrommel ruft an diesem Sonntag besonders die Junggesellen der Altstadt zum Beitritt in die Junggesellenkompagnie auf. Da die Altstadt seit vielen hundert Jahren gewissermaßen die Urstätte des Bochumer Maiabendfestes ist, kann man erwarten, daß die Junggesellen der Altstadt auch in diesem Jahre sich in Scharen der Junggesellenkompagnie beigesellen. Aber auch für alle anderen Junggesellen der übrigen Stadtteile und der Vororte ist am Sonntag in den Einschreibelokalen Gelegenheit gegeben, das gleiche zu tun.

Gleichfalls zur Tradition des Maiabendfestes, die besonders in den letzten Jahren getreulich geübt wurde, gehört die Kranzniederlegung des Junggesellenoffizierkorps an der Gruft des Stifters des Maiabendfestes, des Grafen Engelbert III. von der Mark, die sich bekanntlich in der Stiftskirche zu Fröndenberg befindet. Graf Engelbert starb am 21. Dezember 1391 auf seiner Burg zu Wetter und wurde in der Stiftskirche zu Fröndenberg beigesetzt. Der Todestag des Stifters des Maiabendfestes wiederholt sich in diesem Jahre zum 545. Male. Am Ostermontag hat sich eine Abordnung des Junggesellenoffizierkorps nach Fröndenberg begeben und hat dort an dem Sarkophag des Grafen Engelbert den Kranz der Junggesellenkompagnie niedergelegt.

16 Teilnehmer aus Westfalen-Süd

darunter ein Bochumer Mädel, bei der Reichsentscheidung des Reichsberufswettkampfes in Königsberg

Die Reichsentscheidung im dritten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend findet in der Woche vom 23. bis 30. April 1936 in Königsberg statt. Die Gaujugendwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Bochum, teilt mit, daß von der Reichswettkampfleitung zehn männliche und sechs weibliche Teilnehmer aus dem Gau Westfalen-Süd nach Königsberg einberufen wurden, und zwar handelt es sich um folgende Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen:

Michael Londa, Hattrop über Soest 33, Wettkampfgruppe Nahrung und Genuß, Fachschaft Müller; Franz Achenbach, Dortmund-Dorstfeld, Hellweg 25, Wettkampfgruppe Leder, Fachschaft Sattler; Hans Hotzfeld, Lüdenscheid, Ludwigstraße 9, Wettkampfgruppe Handel, Fachschaft Industrie; Adolf Komischke, Schwelm, Luisenstraße 50, Wettkampfgruppe Freie Berufe, Fachschaft Techniker; H. Lineppe, Gevelsberg, Wittener Straße 24, Wettkampfgruppe Eisen und Metall, Fachschaft Kupferschmiede; Josef Blaschke, Plettenberg, Alleestraße 2, Wettkampfgruppe Holz, Fachschaft Bildhauer; Felix Ahrens, Schmallenberg, Wormsbacherstraße, Wettkampfgruppe Textil, Fachschaft Stickerei; Hein Kettich, Warstein, Kampstraße 6, Wettkampfgruppe Nährstand, Fachschaft Förster; Heinrich Schratzki, Dortmund-Derne, Richthofenstraße 610, Wettkampfgruppe Bergbau; Heinrich Jarminowski, Wattenscheid, Siedlerweg 8, Wettkampfgruppe Bergbau.

Hilda Otto, Lünen, Derfflingerstraße 12, Wettkampfgruppe Leder, Fachschaft Stepperin; Grete Beyer, Bochum, Sechs-Schwestern-Straße 26, Wettkampfgruppe Bekleidung, Fachschaft Schürzen; Herta Engelbert, Syrockhövel, Hohe Egge 14, Wettkampfgruppe Bekleidung, Fachschaft Korsetts; Hilkea Albers, Warstein, Am Salzbörnchen, Wettkampfgruppe Textil, Fachschaft Handstickerin; Regina Schröder, Medebach, Kirchstraße, Wettkampfgruppe Bekleidung, Fachschaft Flachstickerin; Elisabeth Stoltefuß, Hemmerde, Kreis Unna, Wettkampfgruppe Nährstand, Fachschaft Gärtnerin.

Insgesamt werden aus dem ganzen Reich 220 Reichssieger festgestellt werden, von denen die 40 besten am 1. Mai dem Führer vorgestellt, während die anderen Reichssieger bei ihren Gauleitungen geehrt werden. Jeder der 220 Reichssieger erhält einen Ehrenpreis in Gestalt eines faustgroßen Stückes Naturbernstein als Erinnerung an Ostpreußen mit der Widmung: „Dem Reichssieger im Reichskampf des Reichsberufswettkampfes 1936."

Wir wünschen nun den Wettkampfteilnehmern aus Westfalen-Süd einen guten Erfolg und hoffen, daß auch von ihnen einige am 1. Mai als beste Reichssieger den Händedruck des Führers empfangen können.

Bochumer Architekt erster Preisträger. Bei dem unter den deutschen Raumgestaltern und Kunsthandwerkern ausgeschriebenen Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für Zunft-Truhen wurde der Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Theodor Sohm (Bochum) mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Ein für allemal Erdal

In Bochum schlägt wieder die Nachtigall

Natürliche nnd künstliche Vogelschutzinseln in unserer Heimatstadt — Die Vogelwelt erstarkt

Nirgendwo im ganzen deutschen Heimatland erklingt seit Jahren der Ruf nach dem Schutz der Vogelwelt so mahnend und dringend, wie gerade im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in dem bis vor wenigen Jahren eine betrübliche Abnahme gerade der schönsten und beliebtesten Singvogelarten festzustellen war. Mancherlei Ursachen waren für die Verminderung der Zahl der gefiederten Sänger anzuführen, unter anderem die immer dichter werdende Bebauung, die Ausrodung „unnützer" Sträucher und Dornhecken, die Zunahme des Verkehrs und nicht in letzter Linie das meistens gedankenlose Ausheben der Nester durch Jugendliche und das mut- und böswillige Fangen von Singvögeln aus geldlichen Gründen. Von den Behörden, vornehmlich vom Ruhrsiedlungsverband und der Presse, von allen Vogelschutzvereinigungen und den Schulen setzte ein Aufklärungsfeldzug zur Erhaltung und zum Schutze der Vogelwelt ein, der, wie wir im Stadtgebiet Bochum feststellen können, nicht ohne Wirkung geblieben ist. Von einem Idealzustand kann auch heute noch nicht die Rede sein, aber wir haben im Bochumer Bezirk auf Grund genauer Beobachtungen die Belege dafür, daß eine Reihe Singvogelarten, die seit Jahrzehnten nicht mehr in unseren Grünanlagen und Gehölzen zu sehen und zu hören waren, hier wieder nisten. Bochum ist im Gegensatz zu manchen anderen Industriestädten in der glücklichen Lage, über zahlreiche natürliche und künstliche Vogelschutzinseln zu verfügen, die alle Voraussetzungen zu einem gedeihlichen Fortkommen unserer gefiederten Freunde aufweisen. Die Stadtverwaltung Bochum hat auch dafür gesorgt, daß eine Anzahl kleiner Gehölze, so in Harpen, Altenbochum und Weitmar als Vogelschutzinseln erklärt wurden, in denen die kleinen Sänger nicht gestört werden dürfen. Zu den natürlichen Vogelschutzinseln gehören alle Waldungen und zusammenhängenden Baumbestände im Bochumer Stadtbezirk, an erster Stelle das Weitmarer Holz, die Waldgebiete in Sundern, Stiepel, Querenburg, Laer, Langendreer, Dahlhausen, Riemke, Bergen, Harpen und Hiltrop. An erster Stelle ist schon wegen seiner Größe das Weitmarer Holz zu nennen, das seit Jahren zum Leidwesen vieler Spaziergänger ringsum eingefriedigt ist. Diese Umzäunung hat aber auch ihr Gutes gehabt, weil die dortige Vogelwelt nicht mehr wie vorher gestört werden konnte und gerade im Weitmarer Holz ist eine kaum für möglich gehaltene Vermehrung aller nur denkbaren heimischen Vogelarten und auch vierfüßiger Waldtiere festzustellen. Zwei der wichtigsten Vogelschutzinseln in der Weitmarer Flur sind ferner der Weitmarer Schloßpark und der Dieckmannsche Busch, in denen sogar Ringeltauben, Dompfaffen, Goldhähnchen und Grün- und Grauspecht nisten. Im Schloßpark finden wir auch wilde Fasanen und Wachteln, die sonst im Bochumer Bezirk sehr selten sind. Der Kuckuck ist im Weitmarer Walde, auf dem Kalwes und im Sunderner Wald zu Hause. Die Nachtigall war eine Reihe von Jahren fast vollständig verschwunden oder vergrämt. Man kann sie jetzt in jedem Frühjahr aber wieder in stillen Nächten im Weitmarer Schloßpark, im Südpark, sogar im Stadtpark, im Hiltroper Volkspark und auf dem Friedhof an der Blumenstraße vernehmen. Alle Kleingärten, Friedhöfe und Parkanlagen gehören zu den künstlichen Vogelschutzinseln, die ebenfalls zahlreichen Vogelarten das Fortkommen ermöglichen. Die Schrebergärten sind jedoch nicht immer als ideale Nistgelegenheiten anzusprechen, ausgenommen für einzelne Vogelarten, die die Menschen nicht scheuen. Der Wald im Zillertal in Riemke nimmt unter den Vogelschutzinseln Bochums eine Sonderstellung ein, weil dort seit etwa zwei Jahren der Pirol, der seit Jahrzehnten hier nicht mehr gesehen wurde, wieder sein Nest baut. Durch die Schaffung künstlicher Niststätten für Höhlenbrüter konnte weiter vielen Hunderten von nützlichen Vögeln eine neue Heimat bereitet werden. Ohne unsere gefiederten Freunde und Sänger wäre die Heimatlandschaft arm und erst ihr vielhundertstimmiger Gesang verleiht der Heimatlandschaft die klingende Seele. So dürfen die Bestrebungen, unsere heimische Vogelwelt zu schützen, niemals nachlassen.

Rundfunkbesuch in der Bergschule

„120 Jahre Bergschule Bochum" ging über den Reichssender Köln

Der „B. A." berichtete in der Nummer 65 vom 17. März bereits ausführlich über den 120. Jahrestag der Verfügung des Oberbergamtes Dortmund, in der das Bergamt Bochum zur Einreichung von Vorschlägen für die Errichtung eines bergbautechnisch-wissenschaftlichen Institutes aufgefordert wurde. Dieser 120jährigen Wiederkehr der Gründung der Bergschule Bochum gedachte am Freitag abend auch der Reichssender Köln in einer Rundfunkreportage. Es handelte sich um Schallplattenaufnahmen, die in Bochum an Ort und Stelle gemacht worden waren.

„Die Kamera entdeckt die Heimat"

Lichtbildervorträge in der Vereinigung für Heimatkunde

Der gestrige Vortragsabend der Vereinigung für Heimatkunde bot den Besuchern einen ganz besonderen Genuß. Die Durchforschung der Heimat mit der Kamera gehört in unserem photographischen Zeitalter zu den wichtigsten Aufgaben eines jeden Heimatfreundes. Der Drang zu Heimatwanderungen, die Liebe zur Landschaft und ihren Menschen, die Wertschätzung der Heimatart, das gemeinsame Heimaterlebnis, das Verständnis der Heimatkunst, der Sinn für die Heimatgeschichte wird durch das gute Heimatbild am besten ausgelöst. Es war daher verdienstvoll, daß der Heimatfreund und Kameramann Albert Lassek einmal in einem durch prächtige Aufnahmen bereicherten Vortrag zeigte, was an Schönheiten und Eigenartigem unsere Heimat birgt, Eindrücke, die den meisten so zur Gewohnheit geworden sind, daß sie abgestumpft daran vorübergehen. Lassek sprach sein Bedauern aus, daß es trotz der Bedeutung des Heimatbildes an der planmäßigen Pflege und Sammlung des heimatlichen Bildes bei den dazu besonders berufenen Heimatvereinen bisher noch zu fehlen scheint. Die Einrichtung einer besonderen Arbeitsgruppe für die Heimat-Photographie müsse daher zu den wichtigsten Aufgaben der Heimatvereine zählen. Daneben werde man die Verbindung mit den staatlichen und kommunalen Lichtbildstellen und vor allem mit den Amateur-Photographenvereinen halten müssen. Dem Amateurphotographen komme es weniger auf reines Anschauungsmaterial an, sondern mehr auf die gemütvolle Erfassung der charakteristischen Momente, auf das gefühlsmäßige Eindringen in die intimen Feinheiten der Vorträts unserer Heimat. Darin liege ja der große Nachteil, der in den letzten Jahren so eifrig betriebenen Heimatforschung, daß über vielem zwar die Schleier gelüftet und das Verständnis für die Heimat gefördert wurde, daß aber das Gemüt leider vielfach zu kurz kam. Hier falle nun der Kamera die ganz bedeutsame Aufgabe zu, das, was auf den Beobachtungsgängen mehr nach der verstandesmäßigen Seite erfaßt werden kann, nach der gemütvollen Seite zu bieten.

Durch den Heimatfreund Grosche wurden dann etwa hundert Lichtbilder, großenteils vom Vortragenden herrührend, sowie Diapositive von Georg und Reineke vorgeführt, die fast ausnahmslos echte Stimmung atmeten, künstlerisches Können mit bewußtem Heimatschauen verknüpften. Die Natur in ihrem Aufbau, das Landschafts- und Städtebild, Menschen- und Tiergestalten und die Pflanzenwelt waren gefühlsmäßig erfaßt und dennoch von plastischer Treue. Wunderbar die Tiefenwirkung, die erzielt wurde, das Einfangen des Lichtes, um besondere Effekte zu gewinnen. Bilder aus der Altstadt, aus der Industrie, aus der engeren und weiteren Heimat, zu denen Lassek den Text sprach, hielten die Vortragsgemeinde in ihrem Bann.

Ein zweiter Kurzvortrag beschäftigte sich mit den

Singvögeln unserer Heimat.

Die Kenntnis unserer heimischen Singvögel liegt beim Durchschnittsmenschen recht im argen; erst recht beim Städter, obwohl rund vierzig Arten in den Gärten und Parkanlagen fast regelmäßig vorkommen und Gelegenheit gegeben ist, Leben und Treiben unserer Singvögel in den Gehegen unseres Tierparkes zu beobachten. Manche entschuldigen sich damit, sie könnten die einzelnen Vogellieder nicht auseinander halten, da sie zu unmusikalisch seien. Auch das ist kein stichhaltiger Grund, denn man hat die Erfahrung gemacht, daß derjenige, der von der Musik wenig verstehe, viel besser die Vogelstimmen kennenlernen kann. Die Vogeltöne entsprechen nämlich nur Bruchteilen unserer Noten, mit denen man sie nicht wiedergeben kann. Es ist vielmehr dasselbe, wie wenn wir verschiedene Menschen an der Stimme unterscheiden, wozu ja doch schließlich jeder imstande ist. Alle Stimmäußerungen der Singvögel entsprechen einer bestimmten Erregung. Geselig lebende Vögel verfügen gewöhnlich über verschiedenere Laute als Einzelgänger. Bei den Singvögeln kann der Gesang angeboren sein. Bei anderen muß er unbedingt erst von Artgenossen übernommen werden. Nicht alle Singvögel sind im zoologischen Sinne gute Sänger. Und auch nur die männlichen Tiere sind mit dem Singmuskel ausgestattet. Jeder Vogel hat die Lautbildung durch den Singmuskelapparat in der Gewalt, so daß die Männchen derselben Vogelart dennoch verschiedene Gesangstrophen haben und andere Töne nachzuahmen vermögen. In vielen Fällen dient der Gesang der Werbung und der Verteidigung. Wenn man die Vogelstimme in der Natur kennenlernen will, so fange man im Winter damit an, wo nur wenige Vögel zu hören sind. Man wird dann im beginnenden Frühling immer neues dazu hören und schließlich auch ein Gefühl dafür bekommen, wie eine Drossel, ein Rohrsänger oder ein Schmätzer singt. Nach diesen allgemeinen Betrachtungen über das, was jeder zunächst einmal von Vögeln und Vogelstimmen wissen muß, wurden an Hand kurzer Beschreibungen 25 Singvögel in bunten Bildern gezeigt. Hernach ertönten auf Schallplatten die in freier Natur aufgenommenen Gesänge der einzelnen Singvögel. Dem Vortrag lag das Werk „Gefiederte Meistersänger", das erste tönende Lehr- und Hilfsbuch zur Beobachtung und Bestimmung der heimischen Vogelwelt von Dr. Oskar Heinroth und Ludwig Koch zu Grunde.

Als Abschluß des Vortragsabends wurde den Heimatfreunden die gefilmte Bochumer Stadtchronik 1935 mit ihren lebendigen Bildern von den Hauptereignissen des vergangenen Jahres vorgeführt. Vereinsführer Bürgermeister Ibing, der zu Beginn des Abends den trotz der „Aprilschauern" dennoch zahlreich Erschienenen ein Grußwort entboten hatte, dankte Herrn Lassek und seinen Mitarbeitern für die gehaltvollen Darbietungen und bat um rege Unterstützung aller heimatlichen Bestrebungen.

Weißer Sonntag

Der Sonntag nach Ostern gilt von jeher in der katholischen Kirche als besonderer Festtag. Er wird der Weiße Sonntag genannt, weil er ein Tag der Kinder, der hoffnungsvollen Jugend, ist. Im Angesicht der ganzen Gemeinde werden die Kinder zum erstenmal hingeführt zum Tische des Herrn, die Jungen mit dem Myrtensträußlein an der Brust und die Mädchen im weißen Feierkleid mit dem Myrtenkränzlein in den Haaren. Schon Monate vorher haben sich die Kleinen auf diesen Tag gefreut, an dem sie gleichsam als vollwertige Glieder aufgenommen werden sollen in die Kirche. Mitten hinein in den aufrechenden Lenz fällt dieser Tag, in die Zeit, wo die Natur sich zu neuem Leben erhebt. Auch diese Kinder stehen in der Blüte ihres Lebens, noch unbeschwert von des Lebens Ernst, voll von einer gesunden Zuversicht. Viele Wünsche und frohe Hoffnungen werden diesen jungen Erstkommunikanten zu ihrem Ehrentag entgegengebracht werden. — Die Feiern in den einzelnen Pfarrkirchen werden wieder einen eindrucksvollen Verlauf nehmen. Aus den Schulen und Gemeindehäusern werden die Erstkommunikanten unter festlichem Glockengeläute abgeholt und in die geschmückten Gotteshäuser geführt, wo sich der feierliche Akt vollzieht. In der Messe werden die Kinder, von „Engelchen" begleitet, zum Tisch des Herrn geführt, Dankfeiern am Nachmittag beschließen den Ehrentag der Kinder. Wegen der Erstkommunionfeiern erfahren die Gottesdienste in den einzelnen Pfarrkirchen eine Verlegung.

Aus der evangelischen Altstadtgemeinde. Die Bibelstunden nehmen in dieser Woche wieder ihren Anfang. Der kirchliche Unterricht beginnt in diesem Jahre am Dienstag, 28. April, vormittags 7.30 Uhr, für die Konfirmandenknaben und am Mittwoch, 29. April, vormittags 7.30 Uhr, für die Konfirmandenmädchen. Die Neuaufnahme der Katechumenen erfolgt Mittwoch, 29. April, nachmittags. — Der Reisesekretär Herwig der Dr.-Lepsius-Deutschen-Orient-Mission aus Potsdam spricht über die Lage und Ziele der Mohammedanermission, besonders im Heiligen Lande, im Wochengottesdienst der Friedenskirche, Helenenstraße 25, am Donnerstag, 23. April, abends 8 Uhr. Gemeindeglieder aus allen Bezirken und Gemeinden der Stadt sind dazu freundlichst eingeladen.

Werbearbeit des SGV.

Sitzung der Bochumer Werber und Werbeleiter

Die Abteilung Groß-Bochum des Sauerländischen Gebirgsvereins hat die vom Hauptvorstande unter Führung des stellvertretenden Regierungspräsidenten Dellenbusch in Arnsberg eingeleitete Werbearbeit mit Eifer aufgenommen. Wanderfreund Claes hatte die Werbeleiter und Werber zu einer Sitzung in die „Ulle" eingeladen, in der die Richtlinien für die Werbeaktion vorgetragen und besprochen wurden. Abteilungsführer Doering betonte, daß die nähere Umgebung und namentlich unser schönes Ruhrtal so mannigfache landwirtschaftliche Reize böte, daß auch den finanziell ungünstiger Gestellten die Möglichkeit gegeben sei, sich dem schönen und gesunden Sport des Wanderns zu widmen. Der SGV. gebe dazu die besten Anregungen. Vom Hauptverein sind für diesen Sommer drei große Sonderfahrten geplant, für die eine 60prozentige Fahrpreisermäßigung zugestanden worden ist. Auch die Abteilung Groß-Bochum bietet ihren Mitgliedern in diesem Jahre wieder zahlreiche lohnende Wanderungen auf nahe und weitere Entfernungen. Der Wanderplan für 1936 trägt in dieser Beziehung allen berechtigten Wünschen weitgehend Rechnung. Die Mitgliederzahl der Abteilung hat sich im ersten Viertel des neuen Vereinsjahres derart gehoben, daß der Rückgang des Vorjahres schon jetzt voll ausgeglichen ist. Abteilungsleiter Doering und Werbeleiter Claes ermahnten die Wanderfreunde zu weiterer tatkräftiger Werbearbeit für den SGV. und für die Idee des Wanderns, durch die weite Kreise des Volkes für die Schönheiten und Werte unserer Heimat gewonnen werden können.

Fragen des Schneider-Handwerks

Innungsversammlung der Herrenschneider-Innung Bochum

Die Herrenschneider-Innung Bochum hielt in den Tonhallen-Gaststätten eine Innungsversammlung ab, die vom Innungsobermeister Bube mit Grußworten eröffnet wurde. Sein besonderer Gruß galt den Gästen, Bezirksobermeister Wiegand und Kreishandwerksmeister Esch. Geschäftsführer Dr. Grünewald sprach über die Neuordnung des Meisterprüfungswesens und andere wichtige Fragen des Handwerks und insbesondere des Schneiderhandwerks. Obermeister Bube gab im Anschluß daran einen Tätigkeitsbericht und dankte den Mitgliedern des Beirates und den Zellenobmännern für ihre treue und selbstlose Arbeit. Bezirksobermeister Wiegand erläuterte die Bedeutung des Reichshandwerkertages in Frankfurt a. M. Abschließend gab es einen Fachvortrag über die Süddeutsche Bekleidungsakademie Stuttgart.

Bochumer Veranstaltungen

Meisterwerke deutscher Kunst

in der Städtischen Gemäldegalerie Bochum.

Aus dem neuen Sammelwerk „Deutsche Kunst" (Angelsachsen-Verlag) zeigt die Städtische Gemäldegalerie in hervorragenden photographischen, zum Teil farbigen Wiedergaben, Meisterwerke deutscher Kunst aus der Architektur, Bildnerei und Malerei des Mittelalters, darunter den Bamberger Dom, der Renaissance mit dem Giesenheimer Altar von Grünewald und der Romantik. Führungsvortrag Dr. Reiche am Sonntag, 19. April, 11.30 Uhr. Die Galerie ist täglich von 10 bis 16 Uhr, Sonntags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

*

Stadttheater Bochum. Die heutige „Hamlet"-Volksvorstellung kann als endgültig letzte des Werkes angesehen werden. Es wird der Intendanz trotz zahlreicher Nachfragen aus Publikumskreisen nicht mehr möglich sein, das Werk nochmals anzusetzen, so daß wir dringendst empfehlen, die heutige Gelegenheit wahrzunehmen, den in Westdeutschland stark beachteten „Hamlet" anzusehen. Die Besetzung ist die der Premiere. — Die morgige „Faust"-Aufführung wird wiederum die besonderen Möglichkeiten der Bochumer Bühne zeigen, die sich gerade an einem solchen Standardwerke zu bewähren haben. Die morgige Vorstellung zeigt die gleiche Besetzung wie die Aufführung am Ostersonntag. (Grüner Ring und freie Besucher.)

Die NS.-Kulturgemeinde. Am Dienstag, 21. April, 20 Uhr, findet für die Mitglieder der Serie A das Lustspiel „Der Sprung aus dem Alltag" statt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Aus der NSDAP.

Achtung! Arbeitsdank.

Am Montag, 21. April, findet im Kameradschaftsraum des „Arbeitsdank" im Hause der DAF., Alleestraße 46, ein Kameradschaftsabend der Kameradinnen statt, wozu hiermit herzlichst eingeladen wird.

(Weitere Lokalnachrichten Seite 5 und 14.)

Schnee- und Regenschauer!

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim, um 21 Uhr.

Der ganze Westen stand heute unter dem Einfluß des Sturmwirbels, der von West nach Ost über Deutschland hinwegzieht. Er hat über die von Nordwesten her eingedrungene Kaltluft milde, feuchte Luft aus dem Süden befördert, wodurch starke Bedeckung und ergiebige Niederschläge verursacht wurden. Im Gebirge und streckenweise auch im Flachlande hat Schneefall eingesetzt. Da die Störung sich nur langsam weiter bewegt, ist mit weiteren Niederschlägen zu rechnen, die aber im Laufe des morgigen Tages Dauerform annehmen werden. Der anhaltende Strom kühler Luft aus Norden wird bei Nacht im Berglande und teilweise auch im Flachlande Frost verursachen.

Aussichten für Samstag: Böige Nordwest- bis Nordwinde mit verbreiteten Niederschlägen als Schnee und Regen, die im Laufe des Tages Dauerform annehmen. Temperaturen während der Nacht um den Gefrierpunkt, im Berglande Frost. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin unbeständiges, regnerisches Wetter mit kräftigen Nordwestwinden, kühl.

Freitag, 17. April

Barometer 8 Uhr: 750.0, 24 Uhr: 751.0 Thermometer 13 Uhr: + 2 C, 24 Uhr: + 5 C

Zeiten für Sonne und Mond am 18. April: ⊙ Aufg. 5.26, Unterg. 19.33; ☾ Aufg. 3.44, Unterg. 15.42

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrich. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	747,1	N 4	+ 3	bedeckt, Dunst
Kahler Asten	653,1	NW 7	— 1	Schneefall
Brocken	655,8	N 8	— 2	Regen
Hamburg	—	—	—	—
Berlin	—	ONO 5	+13	Regen
München	761,7	SO 9	0	Regen
Zugspitze	—	—	—	—

Vereins-Kalender

Verein Schlesier-Landsleute Bochum. Sonntag, 19. April, nachm. 6 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal, Restaurant Gußstahl, Alleestraße 27. 92524

Wohin gehen wir?

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Hamlet; Sonntag 19 Uhr: Faust I.
Parkhaus: 16 Uhr: Konzert.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Recken, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bäderstraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt; Sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, Samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr: Familienbad.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Die ganze Welt dreht sich um Liebe.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Der Graf von Monte Cristo.
Skala-Lichtspiele: ab 17.00 Uhr: Der Graf von Monte Christo.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Savoy-Hotel 217.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Familien-Parade.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Im weißen Rößl.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Die unmögliche Frau.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Der junge Graf.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Kirschen in Nachbars Garten.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Konfetti.

Unterhaltungs-Gaststätten:

Café Fuchs-Grünewald — Rest. Gottschalk, Wattenscheid
Gaststätte Neuhaus — Restaurant zum Wiesental
Konzerthaus Schlüter

Der tapfere Fritz als Obergauner

Mißbrauchte Kameradschaft

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Eine Verhandlung vor der Großen Bochumer Strafkammer zeigte wieder einmal zum Erschrecken, wie die anscheinend glatte Lebensbahn eines sonst ganz ordentlichen Menschen durch die Schuld der Verhältnisse sowohl wie durch eigenen Leichtsinn und verbrecherische Neigung sich bis zur Katastrophe entwickeln kann.

Wäre der Weltkrieg nicht gekommen, der den Angeklagten Friedrich R. aus seiner Vorbereitungszeit zum Erzieherberufe herausriß, so hätte sich nicht zeigen können, daß recht gute Kräfte in ihm steckten.

„Denn im Felde, da ist der Mann noch was wert . . ."

Ganz rasch brachte er es zum Vizefeldwebel und erhielt das Eiserne Kreuz Erster Klasse. Nach dem Kriege aber wandelten sich Charakter und Geschick, und ein jäher Absturz begann. Fritz R. kam nicht mehr durch das Notexamen und es fehlte ihm der rechte Beruf. Die Kugel, die ihn im Kriege verschonte, suchte ihn im Frieden heim. Beim Reinigen eines Jagdgewehrs ging ein Schuß los und raubte ihm ein Auge. Durch leichtfertige Gesellschaft wurde er verdorben, machte sich straffällig und mußte wegen schlimmer Betrügereien empfindliche Gefängnisstrafen verbüßen.

*

Jetzt stand er wieder vor Gericht. Zwei gemeine Betrugsfälle wurden ihm zur Last gelegt. Man kann sich das Ende dieses Mannes denken, wenn er nicht jetzt sich wieder hochzureißen vermag. Ein Kameradschaftstreffen in Elberfeld führte ihn mit seinem früheren Leutnant zusammen, der einen

Unterstützungsfonds des Regiments

verwaltete. Ihm klagte er seine Not und sandte ihm bald darauf die Bitte um Gewährung eines Darlehens von 200 Mark, damit er nach Siebenbürgen reisen könne, wo er bei der Deutschen Buchgilde eine Anstellung erhalten habe. Er erhielt das Geld und vertat es; denn die Anstellung war Schwindel. Nichtsdestoweniger besaß R. die Unverschämtheit, seinen früheren Leutnant um ein weiteres Darlehn aus dem Regimentsfonds zu bitten. Er müsse 350 Mark Kaution stellen als „stellvertretender Abteilungsleiter bei einem Zentralnachweis für Rassekunde und Abstammung." Die Summe möge man gleich auf das Postscheckkonto dieser Zentralstelle zahlen als Beweis für die Richtigkeit seiner Angaben. Daß er selbst den phantastischen Zentralnachweis gegründet, daß er das Postscheckkonto, eigens zum Zwecke der Täuschung in wer weiß wie vielen Fällen, selbst angemeldet hatte, verschwieg dieser Obergauner. Der erneute Angriff auf den Regiments-Unterstützungsfonds mißlang aber und die Behörden kamen hinter seine Pläne. Jetzt war's damit zu Ende.

Im zweiten Falle schwindelte er einem 67jährigen Invaliden vor, er sei im Kriege als Arzt tätig gewesen, er könne ihm eine

Rente verschaffen, da sein Sohn gefallen

sei. Der alte Mann meinte, so schlecht könne doch niemand sein, ihn um die letzten Groschen zu betrügen und opferte nacheinander 57 Mark, ohne daß R. auch nur einen Federstrich für den alten Mann tat oder überhaupt mit Aussicht auf Erfolg tun konnte.

*

Früher hatte der ominöse § 51 den Schwindler schon einmal vor einer Strafe geschützt. Aber so etwas ist kein Freibrief für alle Zeiten. Die neuerliche ärztliche Untersuchung ergab keinerlei Anhaltspunkte für eine eingeschränkte Verantwortung des Angeklagten für seine Taten.

Der Staatsanwalt wollte den Mann ins Zuchthaus schicken, da keine seiner Vorstrafen es bisher vermocht hätte, bessernd einzuwirken. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis. Es wollte dem Angeklagten in Rücksicht auf seine Tapferkeit im Kriege eine letzte Möglichkeit offen lassen, doch noch einmal seinem Leben eine andere Wendung zu geben.

Der Marder im Kaninchenstall

Vor der Bochumer Strafkammer wurden die Angeklagten Ernst M. und Eugen H. zu zwei Jahren bzw. einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt, der erste als Dieb, der andere als Hehler. M., trotz seiner 24 Jahre schon siebenmal vorbestraft, legte sich nach Verbüßung einer Strafe auf Kleintierdiebstahl — elf Kaninchen, 16 Hühner und drei Enten soll er erbeutet haben. H. brachte sie unter die Leute und hatte seine Abnehmer. H. wurde auch als der geistige Urheber der Diebstähle bezeichnet. M. erhielt noch einmal mildernde Umstände, da er ein offenes Geständnis ablegte. M. würde nicht so viel gestohlen haben, wenn H. die Ware nicht in Geld „umgesetzt" hätte.

Auf Vorzeitspuren in und um Bochum

Neue vorgeschichtliche Bodenfunde an der Grenze Bochum-Bergen — Steinzeitliche Siedlungsreste im Alter von wenigstens 4500 Jahren

Aus der Schule ist uns allen noch bekannt, daß unsere Heimat noch vor kaum 80 Jahren ganz anders ausgesehen hat, als heute. Wo früher kleine Landstädtchen, Dörfer und Bauernschaften lagen, steht heute eine gewaltige Industrie. Aber ab und zu meldet sich die Vergangenheit und sendet uns einen Gruß sogar aus fernen Vorzeittagen. Da tauchen bisweilen zufällig aus dem Erdboden die verschiedenartigsten Bodenfunde auf und wir gewinnen Einblicke in Jahrtausende und Jahrzehntausende.

Heute wissen wir, daß das Ruhrgebiet uraltes Siedlungsland ist; die ersten Siedler waren die Jungsteinzeitmenschen (von etwa 6000 bis 2000 v. Chr.). Daß dies wirklich der Fall war, beweisen wieder einmal Bodenfunde aus der Jungsteinzeit, die an der Grenze von Bochum-Bergen geborgen werden konnten. Nur fünf Meter vom Bochumer Grenzstein wurden diese Funde gehoben! An diesen Funden ist besonders wichtig, daß es sich um Reste aus einer Siedlung handelt und nicht etwa um einen einzelnen Fund, wie ihn das Steinbeil darstellt, das an dieser Stelle vor einigen Wochen beschrieben wurde.

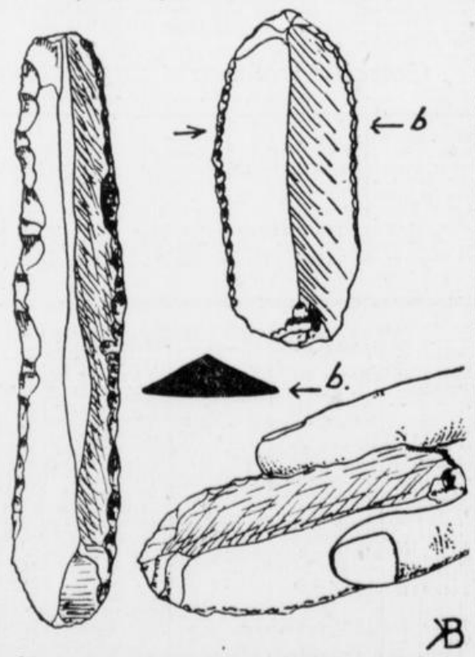
Bei diesen Neufunden handelt es sich um ein vollständig erhaltenes Messer mit Schaberstirn aus Feuerstein, um mehrere Messerbruchstücke, um den Rest eines geschliffenen Feuersteinbeiles und um Abfallschlagsplitter aus Feuerstein. Eins der Messerbruchstücke trägt die typischen Spuren davon, daß es einstmals mit Feuer in Berührung gekommen ist; es ist vollständig mit feinen Haarrissen durchsetzt und vollkommen ausgeglüht. Die Tatsache, daß dieses Messerbruchstück mit Feuer in Berührung kam, weist darauf, daß an der Fundstelle in der Jungsteinzeit Feuer vorhanden war. Diese Feststellung sowie die Zahl der Funde und das Vorkommen von Feuersteinsplitter, die bei der Zurechtschlagung von Werkzeugen entstanden, beweisen einwandfrei, daß es sich um eine Siedlung handelt.

Wir dürfen uns vorstellen, daß an der Bochum-Bergener Grenze, allerdings auf Herner Gebiet, vor gut 4500 Jahren jungsteinzeitliche Siedler wohnten. Sie mögen einfache Hütten aus Pfählen, Flechtwerk und Lehm errichtet haben; seit der Jungsteinzeit bis in das vorige Jahrhundert hinein wurden auch bei uns die Gebäulichkeiten aus diesen uralten Baustoffen errichtet. Mit den Steinbeilen fällten sie Bäume für den Hausbau und heutige Versuche haben gezeigt, daß man mit einem Feuersteinbeil einen Baum in kurzer Zeit mühelos fällen kann, ohne daß das Beil Beschädigungen aufweist. Die gefundenen Feuersteinabfallsplitter beweisen uns, daß in der Siedlung auch Feuerstein zu Werkzeugen und Waffenteilen verarbeitet worden ist.

Wenn auch die Menschen damaliger Zeit Ackerbauer waren, so gingen sie natürlich auch viel zur Jagd, denn der Wildreichtum muß damals recht groß gewesen sein, zumal wenn man in Rechnung setzt, daß damals nur vereinzelte Ansiedler bei uns wohnten.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß sich im Lößlehm der Steinbruchgrube von Schulte-Vels in Altenbochum vor einigen Jahren der größere Rest eines gleichen Messers fand, wie jetzt in Herne. Ohne Zweifel ist dieses Messer gleich alt mit denen von Herne. Der Fund von Altenbochum ist dem Bochumer Heimatmuseum im Haus Rechen übergeben worden. Diese großen Messer mit der charakteristischen Schaberstirn werden allgemein der großen westfälischen Steinkistengräberkultur zugeschrieben. In diesen Gräbern finden sich diese typischen Messer häufiger als Beigaben für die Verstorbenen. So z. B. in einer großen Steinkiste unweit Soests. Diese Gräber stammen wahrscheinlich aus dem vierten Jahrtausend v. Chr. Bei uns sind sie noch nicht festgestellt.

Die jungsteinzeitliche Siedlungsstelle in Herne, direkt an der Bochum-Bergener Grenze liegt an einer Quelle, die aber schon seit Jahrtausenden versiegt ist; nur ein Quelleneinschnitt mit Quelltopf an einem Hügel weist darauf, daß hier einstmals eine Quelle vorhanden war. Da sofort daran eine jungsteinzeitliche Siedlung gelegen hat, wird dadurch dargetan, daß diese Quelle in der Jungsteinzeit in Tätigkeit war; sonst hätte man dort keine Siedlung angelegt. Durch derartige Feststellungen kann man also auch das relative Alter verschiedener Oberflächenerscheinungen feststellen.



Die ältesten Messer aus Feuerstein. — Rechts eines der Messer aus dem neuen Fund an Bochums Grenze, unten: das Messer, wie es gebraucht wurde. In der Mitte (mit b bezeichnet) der Querschnitt des gleichbezeichneten Messers.

Ohne Frage werfen auch diese neuesten Bodenfunde auf Bochums Vorgeschichte Licht, denn die heutige Grenzziehung galt ja in alter Zeit nicht. Es ist zu erwarten, daß sich auch auf Bochumer Gebiet steinzeitliche Siedlungsreche nachweisen lassen werden, zumal schon aus Altenbochum ein entsprechender Fund vorliegt. In der Erforschung unserer Heimat kommen wir bedeutend weiter, wenn jedermann auftauchende Bodenfunde dem Heimatmuseum übergibt oder dort Meldung erstattet.

K. Brandt (Herne)

Zur letzten Ruhestätte. Unter großer Beteiligung der Gefolgschaft des Bochumer Vereins, Abteilung Stahlindustrie, wurde gestern nachmittag um 3.30 Uhr, der auf seiner Arbeitsstelle tödlich verunglückte Hilfsbeamte Martin Slaszus, Beethovenstraße 3 auf dem Friedhof Altenbochum beigesetzt.

Hinaus in die Ferne!

Bochumer Landjahrmädel auf großer Fahrt



Vergnügte Bochumer Landjahrmädel bei der Abfahrt



Wenn Engel reisen, weint der Himmel B.A.-Muthherr

Der Wettergott meinte es nicht gut mit unseren Bochumer Mädels, die im Laufe des Freitags ihre große Fahrt in das Landjahr antraten. Aber die frohe Laune konnte er ihnen nicht verderben, auch wenn er Kübel voll Regen über sie ausschüttete. Bochumer Mädel sind nicht von Pappe und Zucker. Mit geschultertem Ranzen zogen gestern mittag 120 zum Nordbahnhof. Stolz und aufrecht gingen sie neben ihren noch stolzer sich gebenden Eltern, begleitet von einem großen Troß der Spielgenossinnen und Gefährtinnen glücklich überstandener Schuljahre.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde, um 1 Uhr, waren alle „Kandidatinnen" des schlesischen Landjahrdienstes in den unteren Räumen des Bahnhofsgebäudes versammelt. Auch nicht eine hatte „gekniffen". Vorschriftsmäßig war das Gepäck, war die Bekleidung. Die scharfen Augen der „Kontrolle" hatten nichts zu beanstanden. Fürwahr, eine Disziplin, die Staunen erregen mußte, als in Dreierreihen, voran die Gruppenschilder, der Abmarsch über den Bahnhofsvorplatz zum Sonderzug erfolgte, der infolge des zu erwartenden großen „Ansturms" außerhalb der Bahnhofshalle stand.

Von Abschiedsschmerz und Traurigkeit war wenig zu sehen. Die Größe des Augenblicks wischte vorwitzige Tränen rasch aus den Augen. Von Freude überstrahlte Kindergesichter drückten sich an die Fenster der Zugabteile, aus denen nach der „Einquartierung" die „Fahnen" des Abschieds, Taschentücher und Mützen und Hände, herauskamen. Das Tücherschwenken und Händedrücken wollte kein Ende nehmen. „Nun ade, ade, lieb Heimatland", so klang es im vielstimmigen Chore, begeistert und froh, als der Zug der Landfahrerinnen sich gegen 1.30 Uhr in Bewegung setzte in Richtung Dortmund, Hamm, der schlesischen Grenzmark entgegen.

Dasselbe buntbewegte und so freudig stimmende Bild bot sich um die siebente Abendstunde am Hauptbahnhof, wo 44 Landjahrmädel „ausrückten", um gen Schleswig zu fahren, das unseren jüngsten Volksgenossinnen eine zweite Heimat werden will. Mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug um 7.12 Uhr erfolgte die Abfahrt, begleitet von den besten Wünschen und Hoffnungen der Eltern und der Bochumer Stadtverwaltung, denen wir uns alle gern und freudigen Herzens anschließen.

Reichsautobahn Bochum—Gelsenkirchen—Buer

1500 Arbeiter und 1000000 Kubikmeter Erde

In diesen Tagen ist es gerade ein Jahr, da setzte man in unserer Gegend den Spaten an für den Bau des durch das westfälische Industriegebiet führenden Abschnittes der Reichsautovahn. Dieser Baustelle, die sich von Dortmund bis nach Gelsenkirchen-Buer hinzieht, haben wir einen Besuch gemacht. Fünf Stunden lang wanderten wir über Hügel und durch Mulden. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Nicht an Zechenhalden, schwarzen Fördertürmen, endlosen Häuserreihen führt die Straße vorbei, sondern durch die schönsten Flecken, die wir noch im Ruhrgebiet haben. Von der Westgrenze Dortmund beginnend, durchläuft sie das Groppenbruch zwischen Mengede und Dortmund, eine der ältesten Siedlungsstellen unserer Heimat, ein landschaftlich schöner Flecken. Mitten durch den nach Nordwest ziehenden Wald soll der breite Doppelstreifen gehen. Mächtige Eichen, Buchen und Linden mußten gefällt werden. Täler werden angefüllt mit Erde, wozu wiederum benachbarte große Flächen in der Tiefe ausgehoben werden müssen. Eine Million Kubikmeter Erde werden bewegt. Allein auf der Strecke von Herten nach Gelsenkirchen-Buer türmen sich 700 000 Kubikmeter Erde auf. Vom Groppenbruch geht es an der Brandheide vorbei, die eine alte Siedlungsstelle der Germanen war und heute ein Naturschutzgebiet ist. Hier wird dem Autofahrer sich das Bild wie ein Filmstreifen verändern. Vom hohen Damm ein Blick auf die östlichen Höhen von Castrop. Dann einige hundert Meter durch den Wald. Weiter geht es durch die Heide mit prächtigen Ilexsträuchern. Eine klare Sicht nach Norden in die unberührte, verträumte Haard hinein. Bald empfängt die Tiefebene des Emscherbruchs die Autobahn. Ueber den Kanal geht es. Die Emscher wird gleich bei Ickern überführt. Eine große langgezogene, nach Nordwest laufende Kurve.

Durch Recklinghausen-Süd nach Herten verlaufend, steigt ein bereits drei Kilometer langer Damm allmählich an und hat schon in Herten eine Höhe von sieben Meter. Etwa 70 Morgen Wald mußten abgeholzt werden für die Beschaffung der 700 000 Kubikmeter Erde. Bis nach Buer hinein erstreckt sich dieser Damm in einer Breite von 20 Meter. Immer das gleiche Bild.

Dieser Großabschnitt zwischen Dortmund und Gelsenkirchen-Buer ist in mehrere Bauabschnitte aufgeteilt. Rund 1500 Arbeiter aus den Städten, die von der Autobahn berührt werden, schaffen hier. An zehn freien Stellen sind die großen Baubudenkolonien aufgestellt. Hunderte von Baubuden, Schlossereien, Lokomotivschuppen, Materialläger. Etwa 120 Feldbahnlokomotiven sausen auf kilometerlangen Gleisanlagen hin und her. Schaffen Erde heran. An den Straßen und Eisenbahnlinien liegen große Steinberge aus den Ruhrbergen für den Bau von Brücken. Die Ingenieure jonglieren nur mit Riesenzahlen: 1500 Arbeiter, 1 000 000 Kubikmeter Erde. Kilometerlange Feldbahnen, gewaltige Brücken, Tausende von Morgen Land. Tausende Kubikmeter Steine für den Brückenbau, für die Packlagen, hinzu kommen hunderttausende Quadratmeter von Straßenflächen, die asphaltiert werden müssen.

Vor einem Jahr begann man mit der Arbeit und nun ist der Abschnitt der Reichsautobahn im Herzen des Ruhrgebietes im Rohbau fertig. Es beginnt nun der eigentliche Ausbau des Fahrdamms und man hofft, schon im nächsten Jahr die Strecke für den Verkehr freigeben zu können.

nk

Hitler-Freiplatz-Spende!

Dankt dem Führer und seinen Getreuen

Das vierte Osterfest des Dritten Reiches liegt hinter uns. Es ist Wahrheit geworden, daß kein Deutscher mehr ohne Freude dies Fest zu feiern brauchte. Wie sah es noch vor gut drei Jahren aus! Sechs Millionen deutsche Volksgenossen waren arbeitslos. Jede dritte deutsche Familie in Not und Bedrängnis.

Und der Ruin des Staates, der Gemeinden, der Familien, des Erwerbslebens des ganzen Volkes warf seine Schatten auch auf die Gesundheit des Volkes. Bis zu 17 vom Hundert deutscher Volksgenossen waren damals infolge Krankheit arbeitsunfähig. 1913 waren es nur drei Prozent. Zehn Millionen Versicherungspflichtige waren durchschnittlich im Jahre je 26 Tage krank. Millionen und aber Millionen Mark wurden für den Bau neuer Krankenhäuser ausgeschüttet. Aber daran, daß Vorbeugen besser als Heilen ist, dachte niemand.

Heute sieht es auch hier anders aus. Die von Adolf Hitler mit der Gesundheitspflege des deutschen Volkes betraute Nationalsozialistische Volkswohlfahrt verschickt jährlich Hunderttausende in Luft und Sonne. Die NSV. ist der Filter, der die Erholungsbedürftigen — ganz gleich, ob Kinder, Frauen oder Männer — auffängt und ihnen einige Wochen Erholung gewährt. Die NSV. ist es, die heute das deutsche Volk an die Großtaten Adolf Hitlers und seiner Kolonnen erinnert, die die Vermittlerin des Dankes aller Stände an den braunen Mann sein will. Denn, wenn wir wieder in Freuden Ostern feierten, dann verdanken wir das dem Führer und seinen Getreuen, und wenn sie uns vor den Schrecken kommunistischer Gewalttaten behütet haben, dann schulden wir auch Dank für diesen Schutz; es ist dabei gleichgültig, ob wir Bauern oder Handwerker oder Geistesarbeiter sind! Dank sind wir alle schuldig!

Und dieser Dank ist leicht zu erweisen. Nicht durch ein Wort allerdings, aber leicht durch die Tat. Wenn heute die NSV. zur „Hitler-Freiplatz-Spende" ruft, verstecken wir uns dann nicht hinter leeren Ausflüchten. Denken wir an unsere Pflichten gegen den Führer und seine Mannen. Geben wir bereitwillig an, daß wir einem SA.-Mann aus der Großstadt für einige Wochen gern unsere Tür öffnen und ihn als lieben Gast bei uns einkehren sehen. Das sind wir schuldig.

Aber noch eins: Wir wollen nicht zögern, ebenso wenig wie die Nationalsozialisten im Kampf um das Reich gezögert haben. Wir wollen schnell hingehen und der nächsten Dienststelle der NSV. unsere Bereitwilligkeit melden, einen alten Kämpfer aufzunehmen!

„Achtung! Luftschutz!"

Am 25. April findet in folgendem Stadtgebiet in der Zeit von 15.30 bis 17.30 Uhr eine Luftschutzübung des Selbstschutzes, durchgeführt von der Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes, statt.

Uebungsgrenzen: Oskar-Hoffmann-Straße (von Hattinger bis Ewaldstraße einschließlich) — Ewaldstraße — Weiherstraße — Joachimstraße — Friederikastraße (von Fürstenstraße — Bülowplatz) — Bülowstraße (von Bülowplatz — Yorkstraße) — Yorkstraße — Hattinger Straße (von Yorkstraße — Oskar-Hoffmann-Straße).

An der Uebung selbst sind beteiligt: Oskar-Hoffmann-Straße 2 bis 40 (gerade Hausnummern), Hattinger Straße 37 bis 61 (ungerade Hausnummern), Bülowstraße 27 bis 39 (ungerade Hausnummern), Friederikastraße 36 bis 68 (gerade Hausnummern), Jakobstraße, Ewaldstraße, Joachimstraße, Fürstenstraße, Weiherstraße, Christstraße, Hugo-Schulz-Straße, Königsallee 10 bis 47, Meinolphusstraße, Hubertusstraße, Pieperstraße, Stolzestraße 1 bis 15, Gabelsbergerstraße 1 bis 26 Schellstraße, Dechenstraße.

In der Zeit von 15.30 bis 17.30 Uhr ist das gesamte Uebungsgebiet für den öffentlichen Verkehr (Fahr- und Fußgängerverkehr) polizeilich gesperrt. Der Straßenbahnverkehr auf der Königsallee bleibt bestehen. Der gesamte Verkehr auf der Hattinger Straße wird aufrechterhalten.

Die Umleitung des gesamten Fahrverkehrs erfolgt in beiden Fahrtrichtungen im Ringverkehr über Clemensstraße, Oskar-Hoffmann-Straße, Wiemelhauser Straße, Waldring, Hunscheidtstraße, Hattinger Straße.

Der Beginn der Uebung wird durch eine Sirene (wechselnd hohe und tiefe Haltung der Sirene) ausgelöst. Das Ende der Uebung wird durch die Sirene (langer, gleichbleibender Ton) bekanntgegeben.

Es wird erwartet, daß in allen Häusern sowie in den Betrieben des erweiterten und Behörden-Selbstschutzes des Uebungsgebietes während der Uebung strenge Disziplin gewahrt bleibt und alles Erforderliche gemäß der erhaltenen Ausbildung veranlaßt wird. Ferner wird von der an den Uebungen nicht beteiligten Bevölkerung erwartet, während der Uebung das Uebungsgebiet nicht aufzusuchen, um den polizeilichen Aufsichtsdienst nicht zu erschweren.

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege
zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Eine bierehrliche Wirtschaft

Das Reichsbiersteuergesetz am Stammtisch

So mancher Bierkenner setzt schmunzelnd das Glas zum Trunk an und ist sich vielleicht doch nicht klar darüber, wie ihm die Güte und Bekömmlichkeit seines Getränkes gewährleistet wird. Darum ist es wohl angebracht, auf diese Vorschriften einmal hinzuweisen, denn es ist von Vorteil, wenn man seine Kenntnisse in dieser Richtung ergänzt und so sein Gläschen Bier mit besserem Verstand genießt. In erster Linie wird der Biertrinker, so heißt es in einer Arbeit, die wir der „Berl. Nachtausgabe“ entnehmen, danach fragen, ob ein Bier stark oder schwach eingebraut ist. Man unterscheidet die Biere nach ihrem Stammwürzegehalt und hat folgende Einteilung getroffen: Einfachbier, Stammwürzegehalt 3—6,5 Prozent, Vollbier, 11—14 Prozent, Starkbier, 16 Prozent und mehr. Bier, dessen Stammwürzegehalt in ein sogenanntes Vakuum fällt, beispielsweise das früher übliche Schankbier zwischen 6,5 und 11 Prozent, darf nicht mehr in Verkehr gebracht werden. Nur für Berliner Weißbier, Grätzer Bier und durch weitere Einzelanordnungen für Gose, Lichtenhainer usw. hat man in Rücksicht darauf, daß es sich um althergebrachte Spezialitäten handelt, Ausnahmegenehmigungen erteilt.

Was hat es nun mit dem Stammwürzegehalt auf sich?

Die Frage läßt sich nur mit kurzen Worten über die Bierherstellung selbst erklären. Es ist bekannt, daß das Malzschrot eingemischt, die vorhandenen Extraktstoffe verzuckert und gelöst und die nach dem Abläutern gewonnene süße Würze mit Hopfen gekocht wird. Nach dem Kochen schlägt man die Würze auf das Kühlschiff aus und bringt den Sud auf die Gärgefäße, wo er mit ober- und untergäriger Hefe angestellt wird. Man spricht hier vom Extraktgehalt der Ausschlagwürze und Anstellwürze und meint damit den mit Hilfe einer Zuckerspindel gemessenen Gehalt an noch unvergorenen gelösten Extraktstoffen. Erst mit dem Zusatz der Hefe wird der Gärungsprozeß eingeleitet, d. h. die noch unvergorenen Extraktstoffe werden in Kohlensäure und Alkohol umgewandelt, und es verbleibt ein Rest nicht vergärbarer Extrakte, die an der Geschmacksbildung des Bieres außerordentlich beteiligt sind. Die einzelnen Sude werden nun vielfach behandelt und auch miteinander verschnitten, und man ermittelt den Stammwürzegehalt eines fertigen Bieres, indem man nach gewissen Untersuchungsmethoden den Gehalt an löslichen Extraktstoffen errechnet, wie er sich für eine diesem vergorenen Bier entsprechende unvergorene Anstellwürze ergeben müßte. Das scheint zwar reichlich kompliziert, ergibt sich aber aus der richtigen Erkenntnis, daß nicht der Alkoholgehalt, sondern nur der ursprüngliche unvergorene Extraktgehalt einer Würze den richtigen Maßstab für die Stärke eines Bieres abgeben kann. So bleibt es dem Bierbrauer überlassen, den Vorgang der Herstellung nach dem Bedürfnis seiner Kundschaft durchzuführen, wenn er entweder alkoholreichere und haltbarere Biere oder extraktreichere, vollmundige und dafür alkoholärmere Biere auf den Markt bringen will. Naturgemäß

schwankt der Alkoholgehalt eines Bieres ganz bedeutend.

Man kann etwa folgende Grenzen annehmen: Einfach: 1,2—2 Prozent, Vollbier: 3—4,5 Prozent, Starkbier: 4 Prozent und mehr. Für den Verbraucher ist es also wesentlich, zu wissen, daß er bei der Beurteilung eines Bieres nicht nur den Alkoholgehalt, sondern zugleich auch den Extraktgehalt zu berücksichtigen hat. Diese Kenntnis genügt aber nicht allein. Die Güte, Reinheit und somit Bekömmlichkeit des Bieres wird vielmehr erst durch das sogenannte Reinheitsgebot gesichert. Das unbedingte Reinheitsgebot schreibt vor, daß zur Bereitung von untergärigem Bier nur Gerstenmalz, Hopfen, Hefe und Wasser verwendet werden dürfen und daß die zu solchen Bieren etwa verwendeten Farbebiere den gleichen Anforderungen entsprechen müssen. Die Verwendung von Ersatzstoffen ist selbstverständlich untersagt. Diesem unbedingten Reinheitsgebot steht das bedingte Reinheitsgebot für die obergärigen Biere gegenüber. Hier ist die Verwendung auch anderen Getreidemalzes (Gerstenmalz) gestattet. Da es sich bei den obergärigen Bieren in der Regel um weniger haltbare Einfachbiere, Weißbiere usw. handelt, von denen der Verbraucher eine gewisse Süßigkeit erwartet, sind auch technisch reiner Zucker und Zuckerfarbmittel zugelassen. Der Zusatz von Süßstoff wurde auf obergärige Einfachbiere mit einem Stammwürzegehalt bis zu 4 Prozent beschränkt.

Zum Schutze des Verbrauchers

ist für Biere, die nach dem bedingten Reinheitsgebot hergestellt worden sind, der Bezeichnungszwang eingeführt worden. Auf den Gefäßen muß in deutlich lesbarer Schrift an augenfälliger Stelle die Bezeichnung „Unter Zuckerverwendung hergestellt“ oder „Mit künstlichem Süßstoff zubereitet“ angebracht sein. Jedes Einfachbier muß außerdem noch die Bezeichnung „Einfachbier“ tragen. Die Bezeichnungen müssen auch auf den Rechnungen, Anpreisungen und den Ankündigungstafeln, soweit solche innerhalb der Ausschankstätten angebracht sind, enthalten sein. Ferner darf unter der Bezeichnung Bockbier nur Starkbier angeboten werden. Wer sich nach diesen Richtungen hin vergewissert, kann also kaum einer Täuschung unterliegen. Zu den Reinheitsvorschriften gehört auch die Regelung der Verwendung von Bierklärmitteln und Kohlensäure. Es dürfen nur solche Bierklärmittel angewendet werden, die rein mechanisch wirken und wieder ausscheiden. Nur die bei der Bierbereitung selbst abgefangene Kohlensäure darf der Brauer dem Bier wieder zusetzen. In anderen Fällen hat die Kohlensäure nur als Druckmittel beim Abziehen und beim Ausschank des Bieres zu dienen. Wasserzusätze, insbesondere durch Wirte, sind verboten. Alle diese Vorschriften sind im Reichsbiersteuergesetz zu finden. Das ist an sich nicht verwunderlich; denn der Gesetzgeber war sich, als er das Bier der Besteuerung unterwarf, wohl bewußt, daß er auch für die Erhaltung des guten Rufes unserer deutschen Biere hinreichend Sorge zu tragen hatte. Da das Biersteuergesetz gleichmäßig für das ganze Deutsche Reich gilt, wird der Verbraucher die Frage aufwerfen, was es dann mit den

Vorrechten der süddeutschen Länder

für eine Bewandtnis habe. Durch das Gesetz vom 9. 7. 23 ist den Ländern Bayern, Württemberg und Baden zugestanden worden, daß sie die Anwendung der Vorschriften des Biersteuergesetzes über die Verwendung von Zucker und aus Zucker hergestellten Farbmitteln sowie die Verwendung von Süßstoff bei der Bereitung obergärigen Bieres ausschließen können. Es handelt sich demnach nur um die teilweise Aufrechterhaltung des unbedingten Reinheitsgebotes auch für obergärige Biere, die aber nach den vorhergehenden Ausführungen kaum für den Export aus diesen Ländern bestimmt sind. Für die übrigen Verbraucher ist dieses Sonderrecht also ohne praktische Bedeutung, und die Vorliebe für ein „Echtes Bier“ beruht auf einer längst überholten und heute nicht mehr zu rechtfertigenden Auffassung. Der unvoreingenommene Bierkenner hat auch diese längst vollzogene Wandlung in der Gütefrage bereits festgestellt. Das gute Bier ist überall zu haben.

Gesellschaften berichten

Braunkohlen-Brikettwerke Roddergrube AG. in Brühl. Die GV. genehmigte einstimmig den Abschluß für 1935. Entsprechend dem IG.-Vertrag mit dem RWE. wurde die Verteilung einer Dividende von wieder 18 Prozent auf die 18 Millionen RM. alten Aktien und von 6 Prozent ab 1. Juli 1935 auf die 18 Millionen RM. neuen Aktien beschlossen. — **Gebr. Goedhart AG.** in Düsseldorf 6 (4) Prozent aus einem Reingewinn von 246 932 (180 692) RM. nach wesentlich erhöhten Abschreibungen. — **Waggon- und Maschinenfabrik AG. vorm. Busch** in Bautzen. Ein Reingewinn von 0,078, der sich um den vorjährigen kleinen Verlust von 0,03 ermäßigt. Hiervon sollen 0,050 dem Reservefonds und 0,010 der Arbeiterunterstützungskasse zugeführt werden, so daß 0,015 zum Vortrag verbleiben.

Der Lothringen-Abschluß

400 000 Reichsmark Sonderabschreibungen — Kapitalerhöhung um 621 000 Reichsmark

Die Bergbau AG. Lothringen, Bochum, hielt am 17. April in Berlin ihre AR.-Bilanzsitzung ab. Es wird nach Vornahme von 400 000 RM. Sonderabschreibungen für das Geschäftsjahr 1935 ein Reingewinn von 11 000 RM. ausgewiesen, um den sich der Vortrag aus dem Vorjahr auf rund 260 000 RM. erhöht. Die Liquidität hat sich durch Schuldenabtragung um rund 3,2 Millionen RM. gebessert. Die aus der Sanierung herrührenden Bankforderungen sind entsprechend dem Sanierungsabkommen verzinst worden. Eine Dividende soll (wie i. V.) nicht zur Verteilung kommen. Der auf den 22. Mai einberufenen oGV. wird außer der üblichen Tagesordnung die Genehmigung des mit der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerkes Graf Schwerin abgeschlossenen Interessen- und Betriebsführungsgemeinschaftsvertrages vorgeschlagen, der verbunden war mit einem Umtauschangebot von 4000 RM. Lothringen-Aktien gegen einen Schwerin-Kux. Um die für den Umtausch erforderlichen Aktien zu schaffen, soll das AK. von 20 179 000 RM. um 621 000 RM. erhöht werden.

Befriedigende Wirtschaftsentwicklung

im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet

Dem gemeinsamen Vierteljahresbericht der Industrie- und Handelskammern Bochum, Dortmund, Duisburg-Wesel, Essen, Gladbach-Rheydt-Neuß, Krefeld und Münster entnehmen wir folgende Angaben im ersten Vierteljahr 1936:

Ueberblickt man die Wirtschaftslage im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk im ersten Jahresviertel 1936, so ist ungeachtet der naturgegebenen, saisonbedingten Schwankungen vorab festzustellen, daß der Anfang sich für die gesamte Wirtschaft durchaus zufriedenstellend gestaltet hat. Dabei hat ein überaus wichtiger Faktor Pate gestanden: das unerschütterliche Vertrauen weitester Volkskreise in die Maßnahmen der Regierung auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiet. So sind denn Rückschläge — die zudem teilweise noch auf Saisoneinflüsse zurückzuführen sind — nur in wenigen Industriezweigen zu beobachten (Kohlenförderung und -absatz, Zuckerindustrie, Leinen- und Halbleinenweberei). Aber auch hier wird man nicht übersehen dürfen, daß, wie zum Beispiel bei der Kohlenförderung, das Produktionsvolumen über dem der Vergleichsmonate des Vorjahres liegt. Im ganzen überwiegt jedenfalls bei weitem die Aufwärtsentwicklung, so z. B. bei der Großeisenindustrie, der Zinkwalzindustrie, bei der Kokserzeugung, weiterhin aber auch bei einer Reihe von Verbrauchsgüterindustrien. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die jahreszeitliche Frühjahrsbelebung in diesem Jahr nicht nur früher als 1935 eingesetzt hat, sondern auch z. T. einen ungleich größeren Umfang erreicht hat. Hier ist zu nennen neben verschiedenen Zweigen der Textilindustrie (Seiden- und Krawattenstoff-, Konfektions- und Krawattenindustrie) vor allem das Baugewerbe. Erfreulicherweise scheint gerade auf dem Gebiete des Bauwesens die Privatwirtschaft eine größere Initiative als im vergangenen Jahr zu entfalten. Schließlich wird auch noch vermerkt, daß allgemein die Verbrauchsgüterindustrien ihren Abstand vom Aufschwung der Produktionsgüterindustrien immer mehr verringern; dies ist gerade ein besonders wichtiges Zeichen dafür, daß die innere Wirtschaftsbelebung eine immer breitere, gefestigtere Basis erhält. Auf dem Gebiete des Exports liegen die Verhältnisse dagegen noch sehr uneinheitlich, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die Entwicklung des deutschen Außenhandels gegenüber dem Vorjahre eine starke Wendung erfahren hat. Hier bedarf es nach wie vor der Anstrengung aller Beteiligten, die deutsche Ausfuhr zu sichern und zu fördern. Gelingt es den Bemühungen der deutschen Wirtschaft, durch weitere Entfaltung der unternehmerischen Privatinitiative und Verbesserung der Ausfuhrförderungsverfahren die Grundlagen der deutschen Ausfuhr zu festigen und ihren Umfang zu steigern, so wird man einmal vom Jahre 1936 sagen können, daß es sein Erbe auch in dieser Hinsicht würdig verwaltet hat.

Bezahlung des 1. Mai

im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen teilt mit:

„Durch Reichsgesetz ist angeordnet worden, daß der regelmäßige Arbeitsverdienst für den Feiertag der nationalen Arbeit, den 1. Mai, zu zahlen ist, ohne daß an diesem Tage Arbeit geleistet wird.

Während alle Berufe und Gewerbezweige am 1. Mai feiern können, werden die Gefolgschaftsmitglieder in den Gaststättenbetrieben an diesem Tage besonders in Anspruch genommen. Die Feier der nationalen Arbeit wird daher in diesen Betrieben an einem anderen Tage des Monats Mai nachgeholt. Für die sozial eingestellten Gaststättenunternehmer war es bisher schon eine Selbstverständlichkeit, ihren Gefolgschaftsmitgliedern für diesen Tag den üblichen Verdienst, den Garantielohnempfängern ein Sechsundzwanzigstel des Monatsgarantielohnes in bar zukommen zu lassen.

Nur wenige Gaststättenbetriebe lehnten im vergangenen Jahr noch die Bezahlung des Ersatz-Feiertages der nationalen Arbeit ab. Diese Einstellung kann ich nicht billigen und ich empfehle daher allen Betriebsführern, die bisher die Bezahlung verweigerten, in diesem Jahre dem Sinne des Gesetzes entsprechend zu handeln und am nachgeholten Feiertag der nationalen Arbeit ihren Gefolgschaftsmitgliedern den üblichen Verdienst zukommen zu lassen.

Nebenkosten des Warenverkehrs

im deutschen Devisenrecht

Die Förderung des Außenhandels im Interesse der Rohstoffversorgung ist eine der vordringlichsten Aufgaben unserer Wirtschaft. Unter dem Zwange der Verhältnisse hat Deutschland mit einer Vielzahl von Ländern Verrechnungsabkommen abschließen müssen, deren Kenntnis für alle am Außenhandel interessierten Kreise von großer Bedeutung ist. Im Rahmen ihres Kundendienstes gibt die Dresdner Bank durch ihre Wochenberichte „Außenhandel und Devisenbewirtschaftung“ fortlaufend eine Darstellung der Ereignisse und Verordnungen, die auf diesem Gebiet von Wichtigkeit sind. Die Bank veröffentlicht jetzt als Sonderdruck zu ihren Wochenberichten eine auf die Bedürfnisse der Praxis zugeschnittene grundlegende Darstellung der verschiedenen Zahlungsmöglichkeiten für die Nebenkosten, die bei dem Warenverkehr mit dem Auslande entstehen. Für die über 140 Seiten umfassende Schrift wurde das Lose-Blattsystem gewählt. Durch laufende Ergänzungen, die die Bank ihren Kunden ebenfalls zur Verfügung stellt, besitzt die Abhandlung den Vorzug, stets aktuell zu bleiben. Die Schrift enthält alle einschlägigen Bestimmungen von Wichtigkeit. Soweit diese nicht vollständig wiedergegeben sind, werden die Ausführungen durch Gesetzesvermerke bzw. sonstige Stellenangaben belegt. Durch weitgehende Aufgliederung des behandelten Stoffes wurde eine ausgezeichnete Uebersichtlichkeit erzielt. Der Gebrauch der Schrift wird sodann noch durch ein Inhaltsverzeichnis und ein Schlagwortregister erleichtert.

In Neuwied wurde eine **Reichsfachschule für den deutschen Einzelhandel** unter dem Namen „Institut für Berufsgestaltung im Lebensmittel- und Genußmittel-Einzelhandel“ errichtet, die am 1. Juni 1936 eröffnet werden wird.

Börsen abgeschwächt

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Abschwächungen am Schluß der Vortagsbörse setzten sich fort, da die Verkaufsneigung die Nachfrage, die sehr klein war, bei weitem übertraf. Von den Rückgängen wurden allerdings hauptsächlich nur die in den Vorwochen besonders stark angezogenen Werte betroffen. Die Kursentwicklung am Rentenmarkt war dagegen als erfreulich anzusehen. Die festverzinslichen Werte blieben unverändert gut behauptet. Die kleinen Kursveränderungen von ⅛ bis ¼ Prozent sind nicht wesentlich. Am Aktienmarkt hatten wieder Montanwerte lebhaftere Umsätze. Bei etwa 50 000 Reichsmark Angebot zum ersten Kurs gingen Mannesmann um 2½ Prozent zurück. Die übrigen Montanwerte ¼ bis 2 Prozent rückgängig, Hoesch dagegen plus ¾ Prozent. Farbenaktien minus ¾ Prozent. Elektrowerte im Vergleich zu den Montanwerten wesentlich behaupteter, jedoch ohne Umsatz. Der Kuxenmarkt wies behauptete Kurse auf. Auf dem Kohlenkuxenmarkt kam es zu lebhaften Umsätzen in Deutschland bei knapp behaupteten Preisen; auch Constantin waren etwas leichter im Markt. Erhöhte Nachfrage bestand für Heinrich. Von Braunkohlenwerten gingen Leonhard etwas höher um; für Gute Hoffnung zeigte sich weiter steigende Nachfrage, ohne daß entsprechendes Angebot herauskam. Auf dem Kalikuxenmarkt kam es wieder zu lebhaften Umsätzen in Beienrode bei gestrigen Preisen. Von Aschersleben-Werten wurden Hope gut behauptet gehandelt; Wintershall gaben dagegen leicht nach. Im Freiverkehr wurde auf dem Kohlenaktienmarkt ein kleiner Posten Bergbau Lothringen abgegeben. Lothringen-Genüsse erzielten ungefähr letzte Kurse. Ewald—König-Ludwig kamen 1½ Prozent niedriger zur Notiz. Kaliaktien nicht ganz gehalten. Burbach verloren ungefähr ½ Prozent. Größere Umsätze (ungefähr 50 Mille) hatten zu behaupteten Kursen Wintershall aufzuweisen.

Berliner Börse

Nachdem das Aktiengeschäft etwas im Abflauen begriffen ist, trat der Markt der festverzinslichen Werte etwas mehr in den Vordergrund, was dadurch zum Ausdruck kam, daß die Kurse teilweise leichte Befestigungen aufzuweisen hatten. Das Geschäft hatte keinen größeren Umfang, doch ließ die feste Haltung erkennen, daß außerbörslich die Anlagekäufe anhalten. Von öffentlichen Anleihen lagen Reichsschuldbuchforderungen sehr fest bei sich bemerkbar machendem Materialmangel. 48er auf 89¾ und 40er auf 99¾ anziehend. Reichsaltbesitzanleihe um ⅛ auf 111¾ erhöht. Zinsvergütungsscheine 92,30 in der Mitte. Am Aktienmarkt nahm der berufsmäßige Handel weiterhin Glattstellungen und Gewinnrealisationen vor. Auch die Bankenkundschaft trat als Verkäufer hervor. Das Angebot, das sich, im ganzen gesehen, in kleinem Rahmen hielt, fand aber nur zu gedrückten Kursen Aufnahme. Am Montanmarkt verstimmte namentlich der Rückgang in Mannesmann, die erneut 2¼ Prozent verloren. Die vorherigen Dividendenschätzungen waren wohl über das voraussichtlich zu erwartende Maß hinausgegangen. Jetzt will man sie kaum über 3 Prozent schätzen. Harpen, die in der letzten Zeit stärker gestiegen waren, waren 1¼ Prozent niedriger. Mansfeld verloren 2, Marhütte 1½ Prozent. Die übrigen Verluste bewegten sich um ¼—¾ Prozent. Auf den übrigen Märkten waren Verluste von 1 Prozent und darüber hinaus bis 2 Prozent keine Seltenheit. Im Verlauf setzte sich die Abwärtsbewegung fort. Montanaktien verloren bis ½ Prozent. Die Börse schloß still, aber mit Ansätzen zur Erholung. Am Geldmarkt war Tägliches Geld weiter leicht mit 2¾ bis 2⅞ Prozent. Am Devisenmarkt notierten: Amtl. Pfund- und Dollarkurs unverändert 12,30 bzw. 2,488, Gulden 168,93 (169,01).

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Das Geschäft nahm an der Abendbörse zwar nur geringes Ausmaß an, jedoch zeigte der Aktienmarkt im Anschluß an den Mittagsbörsenverkehr erneut eine leichte Erholung. Die Kulisse trat verschiedentlich auf Basis der Berliner Schlußkurse als Käufer auf, so daß zumeist Besserungen von ¼ bis ½ Prozent zu verzeichnen waren. Der Verlauf brachte bei allerdings nach wie vor geringen Umsätzen eine weitere Erholung, die sich jedoch kursmäßig nicht stärker ausdrückte.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	17. 4.	18. 4.
Weizen märk.	214	214
Roggen märk.	177.0	177.0
Industriegerste	206—212	205—212
Hafer märk.	—	—
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	—.—	—.—

	17. 4.	18. 4.
Roggenm. 0,997 A.	—.—	—.—
Viktoriaerbsen	33.0-36.0	33.0-36.0
Speiseerbsen	32.0-35.0	32.0-35.0
Futtererbsen	24.0-26.0	24.0-26.0

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 17. April:** 53 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken: 144 Reichsmark. Aluminium, Walz oder Draht: 148 Reichsmark.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 17. April

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	17. 4. Anfang	17. 4. Schluß	17. 4. Kassa	16. 4. Schluß
Altbesitz	—	111.75	—.—	111.50	111.50
6% Hoesch RM.	—	103.00	—.—	—.—	—.—
6% Krupp RM.	—	103.87	103.75	103.75	104.75
6% Mittelstahl	—	103.87	104.12	104.25	103.37
6% Ver. St. RM.	—	103.62	—.—	103.00	—.—
Buderus	4	101.25	—.—	100.87	101.50
Dahlbusch St.	—	112.00	111.00	111.00	114.00
Dtsch. Atlant.	6	—.—	—.—	111.50	119.00
Dtsch. Erdöl	4	116.67	117.00	115.87	118.00
D. Reichsbahn	7	125.00	125.00	125.00	125.00
I.G. Farbenind.	7	163.12	163.25	163.37	163.75
Feldmühle	6	125.37	124.00	124.00	125.87
Felten & Guille	4	122.00	121.75	121.75	123.00
Goldschmidt	5	109.25	109.25	109.87	—.—
Harpen	0	122.25	122.00	121.87	123.00
Koesch-Köln	3	95.37	95.87	95.25	96.25
Kali-Aschersl.	5	130.00	130.00	130.50	—.—
Klöckner-W.	3	91.75	91.37	90.62	92.25
Mannesmann	—	85.25	86.50	87.00	87.75
Masch. Untern.	—	86.87	87.37	87.00	88.00
Reichsbank	12	182.87	182.87	182.87	—.—
Rhein. Braunk.	12	229.00	—.—	226.50	—.—
Rhein. Stahlw.	4	121.25	121.50	121.12	122.12
Rh.-W.-Elek.	6	127.87	—.—	128.25	128.75
Salzdetfurth	7½	188.37	188.00	187.75	188.50
Schuckert & C.	4	138.00	137.37	137.37	138.50
Siemens & Hal.	7	183.75	183.00	183.12	183.75
Gebr. Stollw.	5	—.—	—.—	97.62	—.—
Ver. Stahlw.	3½	85.00	85.00	84.75	85.75
Westd. Kaufh.	—	35.25	35.62	35.25	36.25
Westeregeln	5	128.25	128.00	127.62	—.—
Wintershall	4	115.75	116.25	115.75	116.75
Zellst. Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen	17. 4. G	17. 4. B	16. 4. G	16. 4. B
CarolusM.	4150	4350	4150	4450
Const. d. G.	6250	6650	6300	6700
Deutschl.	395	425	400	435
Schwerin	—	—	—	—
Heinrich	8750	9200	8650	9150
Langb.	11500	12000	11500	12100
Braunkohlen				
Bruckd.-N.	—	—	—	—
GuteHoffn.	3600	3960	3600	3700
Leonhard	9200	9650	9100	9500
Michel	11500	12000	11500	12000
Vesta	8900	—	9000	9400
Bernhardth.	1300	1375	1300	1375
Kali				
Beienrode	850	900	850	900
Burbach	3600	3800	3700	4050
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.-Ju.II	—	6200	—	6200
Wintersh.	9250	9700	9250	9700

Freiverkehr Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	17. 4. G	17. 4. B	16. 4. G	16. 4. B
Diergardt	5100	5425	5150	5400
Westfalen	600	—	600	—
Bellerh.	3550	3750	3600	3750

Kalikuxe

	17. 4. G	17. 4. B	16. 4. G	16. 4. B
Braunschw.	6000	6400	6000	6300
Einigkeit	—	—	—	—
Erichsseg	3300	3500	3300	3500
Habigh.	2550	2750	2550	2700
Heimbold.	2550	—	2550	2700
Hope	5000	5400	5000	5400
Ilsenburg	280	310	—	—
Mariagl.	7800	8300	7900	8300
Marie	2450	2575	2450	2650
Marie L.	2450	2575	2450	2650
Max	2450	2575	2500	2700
Neusollst.	2575	2725	2600	2700
Ransbach	3300	3500	3350	3450
Reichsid.	325	375	350	400
Thüringen	—	420	—	420

Industrieaktien (Einheitskurse)

	Div.	17. 4.	16. 4.
Balcke Masch.	—	—.	—.
Berg. G. Dahl. V.	5	—.	—.
Bonner Bg. u. H.	6	125.0	125.5
Bösp. Walzw.	5	—.	105.0
Braunk. Zuk.	6	133.0	131.5
Bruckd.-Niettl.	—	—.	—.
Burbach Kal. AG	—	—.	—.
Dortm. Ritterbr.	—	—.	99.0
Düss. Hoef.-Br.	4	101.2	101.0
Düss. Masch. B	—	56.0	55.5
Dynamit A. Nob.	3.5	84.1	85.0
Eschw. Berg. V.	11	—.	—.
Glas- u. Sp. S.	8	158.5	159.0
Glückauf-B. AG	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh. AG	4	—.	114.5
Hallesche Salz.	6	116.0	116.0
Hochtief AG.	6	121.3	121.3
Kabelw. Rheydt	12	184.0	184.5
Kali-Chemie	5	—.	136.5
Mülheim. Berg.	6	138.8	133.6
Rhein. Metall	6	—.	—.
Rhein. Spiegel.	4	—.	—.
Roddergr. Brnk.	18	390.0	390.0
Sachtl. AG. Bgb.	9	—.	—.
Schieß-Defries	—	94.3	93.7
Schleg. Scharp.	5	—.	108.0
Waggonf. Uerd.	4	86.5	86.5
Wasserw. Gels.	8.5	—.	—.
Bankaktien			
Berlin. Hand. G.	6	111.3	112.0
Com.- u. Pr.-B.	—	91.2	91.7
D. Bank u. D.-G.	4	88.7	89.0
Dresdner Bank	—	92.7	93.0
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	119.5	119.8
Westd. B. K.-A.	5	89.5	89.0
Versicherungsaktien (RM.)			
Aach.-Münch. F.	70	—	1200
Aach. Rückvers.	14.4	235.0	235.0
Agripp. S., Fl. L.	—	385.0	385.0
Alli.- u. Stuttg. V.	12.9	251.0	255.0
Alli.- u. St. L.-V.	9.6	195.0	195.0
Colonia, F.-V.K.	5	132.0	130.0
Colonia Rückv.	—	242.0	245.0
Gladb. Feuerv.	40	770.0	770.0
Köln. Hagelv.	8	90.0	90.0
Köln. Lloyd A.V.	—	230.0	233.0
Köln. Rückv. gr.	—	120.0	120.0
Köln. Rückv. kl.	—	80.0	80.0

Rentenwerte

	17. 4.	16. 4.
5 Rhw. B.-Cr. Hyp.- 6 Pfb. S. 4, 6, 12, 10	96.5	96.5
dto. dto. S. 1	—.	—.
5½ dto. dto. S. 11	101.8	101.8
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	94.7	94.5
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.	—.
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	95.7	95.7

Freiverkehrs-Aktien

	17. 4. G	17. 4. B	16. 4. G	16. 4. B
Adler K.	75.0	—.	73.0	—.
Burb. K.	57.0	59.0	57.5	59.7
Elsa C.	115.0	117.0	116.0	119.0
Ew.-Kö. L.	92.0	95.9	93.5	96.5
Goedh. h	123.0	126.0	123.0	126.0
Hann. K.	60.0	—.	60.0	—.
Humb. DM	91.5	94.5	92.0	95.0
Lothrin.	80.5	83.5	82.5	85.0
Lothr. G.	69.0	71.0	69.0	71.0
Mansf.	—.	—.	—.	—.
Masch. Kr.	56.0	59.0	57.0	60.0
Nm. Berg	72.0	75.0	72.0	75.0
Rh. Linol.	155.0	—.	155.0	—.
Wf. Dian.	93.0	96.0	92.5	95.0
Els. Höll.	—.	—.	—.	—.
Dyck. Wie	91.0	93.0	90.5	93.5

Steuergutscheine

	17. 4.	16. 4.
fällig ab 1. 4. 1934	103.2	103.2
„ „ 1. 4. 1935	107.2	107.2
„ „ 1. 4. 1936	111.2	111.2
„ „ 1. 4. 1937	111.3	111.3
„ „ 1. 4. 1938	111.2	111.2

Berliner Börse, 17. April

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse — Industriewerte

	Div.	17. 4.	16. 4.
Akkumulatoren	12	188.2	187.5
Aku	0	49.1	50.0
A. E. G.	0	35.0	35.1
Anhalter Kohle	0	93.0	93.5
Aschaff. Zellst.	0	89.5	92.2
Balcke	0	69.0	69.5
Basalt	0	10.1	10.0
Bayr. Motoren	6	126.2	127.1
Bemberg	5	82.3	83.2
Berger Julius	6	128.0	128.0
Bergmann El.	0	103.0	102.7
Berl. Karlsr. Ind.	5	—.	124.5
„ Kr. u. Licht	8	144.6	144.7
„ Maschinenb.	5	119.5	120.7
Buderus	4	101.0	101.7
Charl. Wasser	5½	112.0	112.8
Chem. Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	11	179.5	179.7
Daimler Benz	0	101.3	102.7
Dtsch. Atlant.	6	111.5	119.0
Dtsch. Baumwolle	8	149.3	149.5
„ Conti Gas	7	130.0	131.5
„ Kabel	6	—.	—.
„ Linoleum	8	169.0	170.0
„ Steinzeug	8	140.0	—.
„ Tel. u. Kab.	7	134.0	—.
„ Eisenhand.	4	124.0	125.0
Dittmann Neuh.	0	—.	51.0
Dtmd. Akt.-Brau.	10	166.5	164.1
„ Union-Brau	12	193.0	192.0
Dürener Metall	6	—.	—.
Dyckersh. Widm.	6	—.	—.
Elektr. Lieferg.	6	127.5	129.1
„ Lichtu. Kr.	7	141.2	141.7
Engelh. Brauerei	0	89.7	89.7
Enzinger Union	6	109.2	109.0
Feinjute	7	—.	—.
Gebhardt & Co.	8	115.7	118.0
German. Cem.	4	111.5	112.2
Ges. f. el. Untern.	6	131.3	135.6
Gildemeister	7	133.0	132.0
Gladb. Wolle	10	69.5	—.
Gruschw. Textil	5½	104.5	105.5
Guanowerke	5	100.8	100.6
Hackethal Draht	6½	131.0	131.0
Hageda	6	103.0	112.0
Hamb. Elektr.	8	136.7	137.5
Hindr.-Aufferm.	6	118.0	120.0
Hoffmann Stärke	6½	130.0	129.2
Hohenlohewerke	0	129.0	123.0
Holzmann Ph.	4	111.7	111.1
Hotelbetr.-Ges.	0	88.7	89.2
Ilse Bergbau	6	—.	172.0
Ilse Genuß	6	133.2	134.0
Jaenbeck Brau.	3	75.5	—.
Junghans Gebr.	0	87.0	87.0
Kokswerke	6	126.7	128.5
Kölner Gas	3	78.2	78.5
Krefft W.	0	78.0	78.7
Kromschroeder	5	102.0	101.5
Kronprinz Metall	7½	150.2	—.
Küppersbusch	6	—.	—.
Lahmeyer	7	130.7	132.0
Laurahütte	0	21.5	21.7
Leopoldsgruben	0	95.5	—.
Lindes Eis	8	150.2	152.0
Lingnerwerke	8	150.5	152.0
Lorenz C.	4½	—.	—.
Maximil. Hütte	8	—.	177.0
Miag	0	89.0	—.
Mimosa	10	142.0	142.0
Mülheimer Berg.	6	139.0	138.5
Orenst. & Koppel	0	80.0	81.0
Osnabr. Kupfer	6	—.	—.
Pongs & Zahn	14	—.	—.
Rhein. El. Werke	6	130.0	133.7
Rhein.-W. Kalk	6	—.	121.0
Riebeck Montan	4,2	107.7	107.7
Rütgerswerke	6	125.5	127.1
Sachsenwerk	28	102.2	282.5
Sarotti	5	102.2	101.5
Schlegel	5	108.0	108.0
Schles. Berg. u. Z.	0	42.0	42.2
„ Berg. Beuth.	9	91.0	92.6
„ Elekt. u. Gas	7	142.5	143.7
Schub. & Salzer	10	131.3	132.5
Schultheiß-Patz.	4	103.3	104.0
Siegersdorfer W.	5	91.5	91.2
Siemens Glas	4	95.0	95.1
Siem. & Halske	8	183.2	184.2
Stollberg. Zink	0	—.	—.
Thüringer Gas	7	133.0	133.2
Tuch Aachen	7	117.0	117.0
Union chem.	5	—.	112.0
Ver. Dtsch. Nickel	8	150.5	151.0
Ver. Glanzst.	0	—.	125.0
Ver. Ultramarin	7	139.5	140.2
Vogel Draht	6	142.5	142.5
Wagner & Co.	5	90.5	91.8
Wandererw.	8	157.2	158.5
Warsteiner Grub.	0	66.8	68.5
Westfalen Draht	5	—.	133.5
Wicküler Brau.	6	136.2	—.

Verkehrswerte

	Div.	17. 4.	16. 4.
A. G. für Verkehr	5	111.5	112.8
Boch. Gelsenk.	0	45.0	—.
Hamb. Amer. Pak.	0	14.7	15.0
Hamb. Südamer.	0	—.	—.
Nordd. Lloyd	0	15.7	16.0

Rentenwerte

	17. 4.	16. 4.
4% Dt. R. Schatz. 41	98.8	98.8
4 Dt. R. Anleihe 44	97.3	97.3
5½ D. R. Younganl.	102.5	102.1
4½ Reichsbahn Sch.	98.8	98.7
Westfalen Altbesitz	111.2	111.3
4½ Bochum Anl.	91.3	91.6
4½ Duisburg. Anl.	90.0	90.0
4½ Düsseld. Anl.	93.3	93.0
4½ Elberfeld. Anl.	—.	91.5
4½ Essen Anl.	91.6	—.
4½ Mühlh.-Ruhr Anl.	—.	91.0
5 Ruhrverbd. Anl. 36	—.	—.
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	97.0	97.0
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	94.5	94.5
4½ Ldbk. Westf. Kom.	93.2	93.0
4½ Dt. Komm. Goldanl.	94.1	94.0
4½ Westf. ldsch. Pfd.	95.7	96.2
4½ Dt. Hyp. B. Bln. Pfd.	95.2	95.0
4½ Pr. Centr. bod. Pfd.	95.3	95.3
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	96.0	96.0
6 Basalt Obl.	—.	—.
6 Concord. Berg Obl.	103.0	—.
6 Daimler Benz Obl.	106.6	106.4
6 Klöcknerw. Obl.	103.0	102.5
6 Mont Cenis Obl.	103.8	104.0
4½ Ver. Stahl 60	92.5	92.5
4½ Ver. Stahl 47/51	93.2	93.0
5 „ „ „	99.1	99.7
6 Siem. u. H. Obl.	171.0	170.0
6 Farbenbonds	131.2	132.2
Umsch. Anleihe	86.6	86.6

	17. 4. Geld	17. 4. Brief
R. Schuldb. F. 36	—.	—.
R. Schuldb. F. 38	99.8	—.
R. Schuldb. F. 40	99.5	—.
R. Schuldb. F. 42	98.2	99.1
R. Schuldb. F. 43/8	98.1	99.0
5 Essen Steink. 42	99.7	101.0
4½ Harpener 49	—.	95.0
4½ R. W. E. 52/3	92.7	94.0
5 R. W. E. 50	100.0	—.
4½ Ruhrchemie 43	92.7	94.2
4½ Ruhrgas 53	94.0	95.0
4½ Ruhrwasser 53	92.0	93.3
4½ Ruhrwohng. 38	93.2	94.7
4½ V. E. W. 52	92.0	93.0

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

SPAREN auf **Banksparbüchern** der **Commerz- und Privat-Bank Filiale Bochum** Wilhelmsplatz 3-4, Fernspr. 60031

Das Wundergeschütz von Laon

Der Mann, der Paris beschoß

Vizeadmiral Rogge 70 Jahre alt

Berlin, 17. April.

In Berlin feierte dieser Tage Vizeadmiral a. D. Maximilian Rogge seinen 70. Geburtstag. Als Kommandant des deutschen Ferngeschützes, das im Jahre 1918 aus einer Entfernung von 130 Kilometer Paris beschoß, ist sein Name für immer in die deutsche Geschichte eingegangen.

Geheimnisvolle Vorbereitungen

Ein großer, hagerer Mann mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen reicht uns zum Empfang die Hand. Er trägt die SA.-Uniform, denn er hat wenige Minuten vorher noch als Truppführer Dienst getan, war Kamerad unter Kameraden. Aus dem Munde dieses trotz seiner siebzig Jahre noch rüstigen Mannes fiel vor 18 Jahren das Kommando, dessen Folgen eine ganze Welt aufhorchen ließen. Es ist Vizeadmiral a. D. Maximilian Rogge, der Mann, der Paris beschoß.

In knapp geformten Sätzen erzählt er uns von jener Wundertat deutschen Erfindergeistes, die sich heute noch, da die Technik höchste Triumphe feiert, fast wie eine Legende anhört. Während die deutschen Truppen sich Stück für Stück an der Westfront vorarbeiteten, herrschte in den Kruppschen Werken fieberhafte Spannung. Wochenlang und monatelang wurde hier gerechnet und gemessen, wurden Zahlen in Formeln gefügt, Pulver geprüft und verbrannt, Gase aufgefangen und analysiert, Festigkeits- und Zerreißproben angestellt. Nur wenige wußten um die Ziele dieser geheimnisvollen Arbeit, die hinter strengverschlossenen Türen vor sich ging.

Da standen eines Tages die alten Fischer von Cuxhaven verwundert an der Küste. Das Ungetüm einer Kanone, wie sie es noch nie gesehen hatten, wuchs vor ihnen auf, ein Mammutrohr von 25 Meter Länge starrte gespenstig in den Himmel. Ein wenig Probeschießen, hat man ihnen gesagt, und ob sie schweigen könnten von dem, was sie hier sähen. Schon wird der erste Schuß abgefeuert, genau drei Strich südlich von Helgoland. Beobachtungsflugzeuge melden 90 Kilometer. „Zu kurz!" schreit Vizeadmiral Rogge, als weitere Schüsse das gleiche Resultat ergeben. Der Stab von Ingenieuren erschrickt vor seiner Stimme, aber Professor Rausenberger, der Konstrukteur des Riesengeschützes, nickt verständnisvoll mit dem Kopf, als ihm Rogge ins Ohr flüstert: „Herr Professor, von Laon bis Paris sind es gute 130 Kilometer!" Gleich darauf ertönt der Befehl: „Abmontieren, zurück nach Essen, Umkonstruktion!"

„Wilhelm" ist bereit!

„Es mag für Rausenberger ein schwerer Entschluß gewesen sein", erzählt uns Vizeadmiral Rogge, „aber wir konnten ihm nicht helfen. Es mußte ihm gelingen, und es gelang ihm und seinen bewährten Mitarbeitern denn auch, durch eine Rohrverlängerung von 25 auf 34 Meter das Schußfeld zu erweitern."

Im Walde von Crépy, 128 Kilometer vor Paris, flitzen Ordonnanzen hin und her, Matrosen graben sich wie Maulwürfe in die Erde. Im weiten Umkreis ist der Wald von Stacheldraht und Posten umsäumt. Selbst hohe Offiziere wissen nicht, was hier vorgeht. Man munkelt von einer Frühjahrsoffensive, darauf weisen auch die 30 Batterien, die drohend ihre ehernen Münder gegen die französische Linie richten.

„Aber diese neunzig Geschütze waren nichts als Tarnung", fährt der Vizeadmiral fort, „denn der Standort unseres Ferngeschützes durfte auf keinen Fall durch Schallmessungen seitens des Feindes verraten werden, wenn aber 91 Kanonen donnern, ist es unmöglich, ein einzelnes Geschütz herauszufinden." Am 17. März 1918 wendet sich der Kommandant an seine Mannschaft: „Kinders", sagt er, „nun ist's so weit!" Ein donnerndes Hurra schallt dem Admiral entgegen. Dann geht er an den Apparat, der durch ein Sonderkabel mit der Obersten Heeresleitung verbunden ist. Fast feierlich ertönt jetzt seine Stimme: „Melde, „Wilhelm" ist bereit!" Die Blaujacken, die Konstrukteure, Ingenieure und Monteure sind mit einem Male still geworden. Vielleicht denkt jeder daran, daß jeder Schuß aus dieser Wunderkanone vor ihnen ein Risiko ist, ein Experiment, das ihnen das Leben kosten kann.

Am 18. März früh um sieben Uhr meldet das Telephon: „Feuer!" Rogge gibt das Kommando an die Befehlsstelle für die Begleitbatterie weiter. „Feuer!" Die erste Granate wird aus dem Geschütz geschleudert und legt im hohen Bogen ihren Weg nach Paris zurück. Am dritten Tage wird man in der Wilhelmstellung nervös. Noch keine Meldung aus Paris! Versagen die Nachrichtenquellen oder war der erste Schuß ein Blindgänger?

Das Buchenblatt als Andenken

Vizeadmiral Rogge erhält am 23. März den zweiten Befehl zum Feuern. Wieder wird von dem ungeheuren Atmosphärendruck das 34 Meter lange Rohr zurückgeworfen. 90 Kanonen donnern im gleichen Augenblick. In 15 bis 20 Minuten Abstand werden die zentnerschweren Granaten nach Paris gejagt. Mit unvorstellbarer Geschwindigkeit rasen sie in die Seinestadt, 130 Kilometer in drei Minuten! „Unsichtbare Flieger bombardieren Paris!" ist dort der Schreckensruf.

Der ehemalige Kommandant der Wunderkanone öffnet einen Schrank und holt aus einer Ledermappe dürres Laub hervor. „Das waren einmal Buchenblätter aus dem Wald von Crépy bei Laon", sagt er, „sie zitterten unter den 320 schweren Granaten, die pfeifend und heulend in die Stratosphäre stiegen, von wo sie aus 40 Kilometer Höhe Tod und Verderben in die feindliche Festung Paris brachten. Nach 65 Schüssen mußte das Rohr ausgewechselt werden, mehr konnte es nicht aushalten."

Heute haben sich die ehemaligen Offiziere und Bedienungsmannschaften der Wunderkanone von Laon in Erinnerung an das gemeinsame große Fronterlebnis zu einer eigenen Gemeinschaft zusammengeschlossen, der außer Vizeadmiral a. D. Rogge auch der ehemalige Abteilungskommandeur des Ferngeschützes, Korvettenkapitän Kurt, angehört.

Devisenschieber verurteilt

Empfindliche Freiheitsstrafen

dnb **Traunstein** (Oberbayern), 17. April.

Wegen Devisenvergehens hatten sich zwei Geistliche des bayrischen Kapuzinerordens am Donnerstag vor dem Schöffengericht in Traunstein zu verantworten.

Der 46jährige Heinrich Wolfart (Pater Eduard) hatte am 17. Februar 1932 30 000 Reichsmark heimlich nach Bliescastel im Saarland gebracht, von wo aus die Gelder ins Ausland gingen. Im November 1932 wurde von Wolfart eine weitere Summe von 17 000 Reichsmark nach dem Ausland verschoben, wobei ihm der Ordensangehörige Otto Fries (Pater Cornelius) und ein Pater Kestel halfen. Pater Kestel ist seit der Saarabstimmung flüchtig. Wolfart verteidigte sich damit, daß er Inflation und Kommunismus habe kommen sehen. Der Staatsanwalt hielt ihm entgegen, daß gerade die Geldschiebungen ins Ausland hier nur Vorspanndienste geleistet hätten. Das Urteil lautete gegen Wolfart auf zwei Jahre neun Monate Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Außerdem wurde auf eine Geldstrafe in Höhe von 50 000 Reichsmark erkannt. Pater Otto Fries wurde zu einem Jahr Gefängnis und zu 20 000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Für die Geldstrafen haftet der bayrische Kapuzinerorden.

Zwei Flugzeugunglücke

Drei Todesopfer in einer englischen Fliegerschule

dnb **London**, 17. April

Die englischen Luftstreitkräfte wurden am Donnerstag von einem schweren Unfall betroffen. Bei einer Flugübung stürzte ein Kampfflugzeug über dem Flugplatz der Fliegerschule Westwood bei Peterborough ab. Es wurde dabei gegen einen Flugzeugschuppen geschleudert und ging in Flammen auf. Das Unglück forderte drei Todesopfer. Ein Mann wurde schwer verletzt. Der Flugzeugschuppen ging mit vier in ihm untergebrachten Flugzeugen in Flammen auf.

Deutsches Militärflugzeug abgestürzt

dnb **Berlin**, 17. April.

In der Nacht zum Freitag ist ein dreimotoriges Flugzeug der deutschen Luftwaffe auf einem Uebungsflug infolge Peilstörung und dadurch verursachter Fehlorientierung auf schweizerisches Gebiet geraten und in der Nähe von Biel abgestürzt. Von der fünfköpfigen Besatzung sind dabei drei Mann ums Leben gekommen. Die beiden anderen wurden schwer verletzt. Das Flugzeug wurde zerstört.

Reichstreffen auf Cröffinsee

Wie bereits gemeldet, findet in der Zeit vom 15. bis 24. April ein Reichstreffen der Kreisleiter der NSDAP. auf Burg Cröffinsee in Pommern statt. Unser Bild zeigt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nach seiner Ankunft mit den Leitern der Tagung vor dem Turm der Ordensburg.

Hch. Hoffmann.



Der Einsturz an der Berliner S-Bahn

Wurde zu tief ausgeschachtet?

Das beschlagnahmte Brief- und Planmaterial im Mittelpunkt der Erörterungen

dnb **Berlin**, 17. April.

In der Vormittagssitzung des Bauunglücksprozesses am Freitag beschäftigte sich das Gericht weiter mit der Erörterung des beschlagnahmten Brief- und Planmaterials. Eine längere Auseinandersetzung knüpfte sich an die Verlesung eines von der Reichsbahn unter dem 14. Februar 1935 an die Berlinische Baugesellschaft gerichteten Schreibens über die statischen Berechnungen. Es werden darin einige Zeichnungen für ungültig erklärt und die Regelblätter aufgeführt, die Gültigkeit behalten. Der Brief trägt einen Vermerk, welche leitenden Herren von ihm Kenntnis erhalten haben. Auffälligerweise fehlt dabei der Name Noths, des verantwortlichen Bauleiters in der Hermann-Göring-Straße.

Auf die Frage des Vorsitzenden, warum Noth keine Kenntnis davon erhalten hat, gibt Hoffmann ausweichende Antworten und meint, es sei Sache der Zentrale gewesen, darüber zu entscheiden, wer von den an sie gerichteten Briefen Kenntnis zu erhalten habe. Im übrigen drehe es sich lediglich um statische Dinge, die Noth nichts angingen.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich in dem Schreiben auch Anweisungen über die Bohlenstärke für die Außenwände befänden, Angaben, die zweifellos für Noth von erheblichem Interesse gewesen seien. Doch Hoffmann bleibt dabei, daß auch die Berechnung der Bohlenstärke lediglich eine Angelegenheit des Statikers gewesen sei. Die Aussprache über diesen Punkt wird beendet mit der abschließenden Feststellung des Vorsitzenden, daß Noth bestimmt die Abschrift eines Briefes hätte erhalten müssen, in dem einige Pläne für ungültig erklärt wurden.

Sodann wird ein Schreiben der Berlinischen Baugesellschaft an das von Weyher geleitete Reichsbahnneubauamt verlesen. Dieses Schreiben ist übrigens erst am Unglückstage, dem 20. August, eingegangen und bestätigt den wesentlichen Inhalt der Baubesprechung vom 16. August. In diesem Schreiben wird einerseits festgestellt, daß die Ausschachtung bis zur Sohle erst dann fortgesetzt werden sollte, wenn mit Sicherheit anzunehmen war, daß die statische Berechnung binnen 14 Tagen genehmigt würde. Anderseits wurde aber vereinbart, daß die Sicherung der 15 Träger, die nicht mehr die erforderliche Einbindetiefe hatten, verschoben werden sollte, bis die Stärke der Bausohle feststand.

In diesem Zusammenhang kommt der Vorsitzende noch einmal auf den auffälligen Umstand zurück, daß die Leiche des Schachtmeisters D., der eine von Noth angefertigte Skizze bei sich führte, tiefer aufgefunden wurde, als die Ausschachtung zum damaligen Zeitpunkt zugelassen war. Noth erklärt diesen Widerspruch folgendermaßen:

„Der Schachtmeister stand an der Stelle, wo der Bagger in das Erdreich griff. Es ließ sich praktisch nicht vermeiden, daß der Bagger zuweilen tiefer kam als vorgesehen, weil der Baggerführer das von oben nicht genau übersehen konnte. Der Schachtmeister stand auf dem Boden der Baugrube, das Gesicht dem Bagger zugekehrt und soll, mit der Hand in Richtung Brandenburger Tor weisend, ausgerufen haben: „Dahinten stürzt ja die Baugrube ein!" Dann hat er sich umgedreht und ist in sich zusammengesackt, wahrscheinlich infolge eines Herzschlages. Dabei ist er in das frische Baggerloch hineingefallen."

Vorsitzender: „Aus der schriftlichen Bestätigung der Baubesprechung ergibt sich also: Die Ausschachtung sollte ruhig weitergeführt werden, obwohl man die mangelnde Einbindetiefe gekannt hat, sobald nur die statischen Berechnungen vorlagen, mit deren Genehmigung binnen 14 Tagen zu rechnen war. Man war sich darüber einig, daß die Träger zu kurz waren. Ihre Sicherung sollte aber vorläufig nicht vorgenommen werden, weil die Stärke der Tunnelsohle noch nicht feststand. „Darin liegt für mich", so betonte der Vorsitzende, „ein unerklärlicher Widerspruch!"

Noth (erwidernd): „Es ist doch klar, daß man erst die Sicherung vornimmt, ehe man weiter ausschachtet."

Vorsitzender: „Dann ist dieses Schreiben also unrichtig?"

Noth: „Das ist Unfug. Diese Schriftstellerei hat für mich auf der Baugrube auch gar keinen Zweck."

Auf die Zwischenfrage eines Sachverständigen wendet Noth ein, daß zunächst mehr über die Sicherung der zu kurzen Träger in der westlichen Mittelwand gesprochen worden sei und fährt dann fort: „Aber ich hätte auch die Sicherung der anderen verlangt, wenn erst klar war, wie tief geschachtet werden sollte."

Gegen Mittag stellte der Staatsanwalt den Antrag, den Gerichtsbeschluß vom 30. November 1935 aufzuheben, durch den der 52jährige Reichsbahnoberrat Wilhelm Kellberg mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand von der weiteren Vollstreckung der Untersuchungshaft verschont worden sei. Während der Mittagspause wurde vom Gerichtsarzt eine Untersuchung des Angeklagten vorgenommen, die seine Haftfähigkeit ergab. Nach längerer Beratung gab die Strafkammer dem Antrag des Staatsanwalts statt und verkündete den Beschluß, daß der ursprüngliche Haftbefehl gegen Kellberg wieder vollstreckt wird.

Anschließend wurden Aktenvermerke verlesen. Aus einer dieser Notizen ergibt sich, daß Noth eine Stillegung der ganzen Baugrube verlangt hat. Auf die Frage der Verteidigung erklärte er, daß er diese Stillegung nicht etwa gefordert habe, weil er eine Gefährdung der Baugrube befürchtete, sondern weil er bis zu diesem Zeitpunkt noch keine baureifen Zeichnungen hatte. Mit der Forderung der Stillegung habe er einen Druck dahin ausüben wollen, daß ihm die Zeichnungen zur Verfügung gestellt wurden.

Vorsitzender: Haben Sie denn nun bis zum Einsturzunglück die baureifen Zeichnungen bekommen?

Noth: Ja, für einen Teil des Bauabschnittes hatte ich am 5. August 1935 baureife Pläne, für den anderen Teil jedoch noch nicht.

Die nächste Verhandlung findet Dienstag statt.

„KdF."-Flotte wieder daheim

Unvergeßliche Urlaubstage der Madeirafahrer

Hamburg, 17. April.

Nach einer für alle Teilnehmer unvergeßlichen Madeirafahrt, die insgesamt über 3700 Seemeilen führte, hat das Flaggschiff der KdF.-Flotte, „St. Louis", Freitag früh wieder im Heimathafen Hamburg festgemacht. Zur Begrüßung spielte am Landungspier ein Musikzug der Hamburger SA. Nach den sonnigen Tagen auf hoher See und unter Palmen war bei der Ankunft das Wetter genau so düster und regnerisch wie bei der Abfahrt.

Bremen, 17. April.

Die beiden „Kraft-durch-Freude"-Schiffe „Der Deutsche" und „Sierra Cordoba" trafen am Freitag früh von ihrer zweiten Madeirafahrt wieder in Bremerhaven ein. Die 2000 Fahrgäste, die begeistert über ihre Erlebnisse während der Reise berichteten, fuhren im Laufe des Vormittags mit Lloyd-Sonderzügen in ihre Heimat zurück.

Bäckerstreik in Mexiko

Am Donnerstag mittag traten die Belegschaften von 500 Bäckereien der Hauptstadt und des Bundesdistrikts in den Streik, insgesamt etwa 8000 Mann. Die Brotversorgung für mehrere Millionen Einwohner ist gefährdet.

Die Ehefrau ermordet

Furchtbares Verbrechen in der Nähe von Stade

dnb **Stade**, 17. April.

Am Karfreitag wurde in der Camper Feldmark bei Stade auf einem Acker eine weibliche Leiche gefunden, die dort vor längerer Zeit eingegraben worden war. Es gelang der Kriminalpolizei jetzt, die Leiche als die der Ehefrau Breuer aus Stade-Campe zu ermitteln, die seit Juli 1934 vermißt wurde. Ihr Ehemann gestand unter dem Druck der Beweismittel nach anfänglichem Leugnen ein, seine Frau während eines Streites erdrosselt zu haben. Die Leiche hat er zunächst auf seinem Grundstück im Hühnerstall verscharrt und erst nach etwa drei Monaten auf dem Acker vergraben.

Petroleumtank explodiert — Drei Tote

In einem Petroleumlager in Hull (England) ereignete sich am Donnerstag eine schwere Explosion, durch die zwei Arbeiter und ein Ingenieur getötet wurden. Die Explosion ereignete sich, als ein Petroleumtank, der seit mehreren Wochen unbenutzt geblieben war, einer Druckprobe unterzogen wurde. Der Tankdeckel, der einen Durchmesser von 24 Meter hatte, wurde mitsamt den auf ihm befindlichen drei Personen in die Luft geschleudert.

Torpedoexplosion im Marinearsenal von Brest

Am Donnerstag nachmittag explodierte im Marinearsenal von Brest ein Torpedo. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei weitere Arbeiter schwer verletzt.

Sturmflut in Venedig

Venedig wurde am Donnerstag nachmittag von einer außergewöhnlichen Sturmflut heimgesucht. In kurzer Zeit wurden der ganze Marcusplatz und zahlreiche Straßen der Stadt überschwemmt. In manchen Straßen stand das Wasser bis zu 80 Zentimeter.

Erdbeben in Epirus

Durch ein Erdbeben wurden am Donnerstag abend drei Dörfer, die zwei Wegstunden von der Stadt Janina (Griechenland) entfernt liegen, zerstört. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht unter freiem Himmel.

„Ranpura" wieder flott

Der Dampfer „Ranpura", der auf der Höhe von Mallorca (Mittelmeer) auf Grund gelaufen war, ist wieder flottgemacht worden. Wie aus Gibraltar berichtet wird, haben die chinesischen Kunstschätze im Werte von einer Million Pfund, die sich an Bord befinden, keinen Schaden durch den Unfall erlitten.

Zur Freude vieler Mütter

ist jetzt auf Grund fortgesetzt steigenden Umsatzes, ohne die anerkannte Qualität irgendwie zu verändern, unsere altbewährte

NESTLE Kindernahrung

billiger!

Die große Dose (365 g) kostet jetzt RM 1.50

Die halbe Dose (190 g) kostet jetzt RM 0.80

Probedose und Broschüre „Ratschläge eines Arztes für junge Mütter" kostenlos und unverbindlich durch: Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof 6

Der Marsch in den Reichsbund für Leibesübungen

Einiges Sport-Deutschland!

Zwei bedeutungsvolle Tage für die deutschen Leibesübungen
Großkundgebung in der Berliner Deutschlandhalle

Der 18. und der 19. April sind für die Entwicklung der deutschen Leibesübungen Tage von höchster Bedeutung. Man kann sie nicht voneinander trennen. Am 18. April werden alle bisherigen Sportverbände aufhören, in der alten Form zu bestehen. Abschlußtagungen der großen Organisationen werden auch nach außen zu erkennen geben, daß hier ein Schlußstrich unter Vergangenes gezogen wird. Einen Tag später, am 19. April, führt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen eine große Kundgebung in der Deutschlandhalle in Berlin durch, über deren Zweck und Bedeutung in den folgenden Abschnitten Ausführlicheres gesagt wird.

Die neue Marschrichtung

Man kann der Bedeutung der Reichsbund-Kundgebung in der Deutschlandhalle nicht gerecht werden und keineswegs hinter ihren Sinn kommen, wenn man sich nicht kurz vergegenwärtigt, welche Arbeit in den letzten Jahren geleistet worden ist, um den deutschen Sport und das deutsche Turnen auf eine neue Grundlage zu stellen.

Im Sommer 1933 ist mit der Lösung dieser Aufgabe begonnen worden. Die Reichssportführung war zunächst bestrebt, unter den verschiedenen Sportarten eine reinliche Scheidung herbeizuführen, um ein Nebeneinander- oder Gegeneinanderarbeiten gleicher Disziplinen zu vermeiden. Daß diese entwicklungsfeindlichen Erscheinungen in den Jahren vor 1933 durchaus keine Seltenheit darstellten, weiß jeder. Neben der Einteilung in die verschiedenen Fachämter vollzog sich gleichzeitig die Neuorganisation des Sportes nach zwei großen Richtpunkten: zuverlässig nationalsozialistische Führung und Herausarbeitung klarer Verwaltungsgrenzen und -instanzen. Diese Aufgaben sind in den großen Linien gelöst worden.

Aber noch immer bestanden in den Fachämtern eigentlich die alten Organisationszellen, die Verbände.

Bei den Deutschen Kampfspielen 1934 in Nürnberg

ist der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ausgerufen worden. Nach dem Willen seines Schöpfers, des Reichssportführers von Tschammer und Osten, sollte er der Einheitsverband der Menschen in Deutschland sein, die in beliebiger Weise als aktive, passive oder fördernde Mitglieder mit den Leibesübungen in Verbindung standen. Am 1. Januar 1936 ist dieser neue Reichsbund zum Leben erstanden. Mit dem 1. April 1936 hat auch die finanzielle Selbständigkeit der alten Verbände und der zwischenzeitlichen Fachämter aufgehört. Das äußere Gerippe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen steht also seit dem 1. April in jeder Beziehung.

Leibesübungen sind aber nicht allein Spielverkehr nach genauen Terminkalendern, sind nicht nur geschäftliche Unternehmungen von in ihrer Gesamtheit unvorstellbar großem Ausmaß. Sie müssen mehr sein. Der neue deutsche Staat hat sich das Ziel gestellt, die charakterliche Umbildung und Formung seiner Staatsbürger in der Weise zu verwirklichen, daß die Gemeinschaft des Volkes dadurch gewinnt. Diesem Ziel hat sich auch der Sport unterzuordnen. Nicht zuletzt darum, um diesem Ziel nachzueifern, war der Reichsbund für Leibesübungen eine Notwendigkeit. Ohne diese verwaltungsmäßige Zusammenfassung und Vereinigung unter einer Leitung wäre es unmöglich gewesen, die Lösung größerer Aufgaben in Angriff zu nehmen. Jetzt ist man soweit,

der ideellen Seite der Leibesübungen das Ziel und die neue Marschrichtung anzugeben.

Das wird am 19. April in der Deutschlandhalle, einer der Berliner Olympia-Kampfstätten, geschehen. Dem ganzen deutschen Volk soll gezeigt werden, daß Leibesübungen sich nicht in den mit Stoppuhr und Zentimetermaß meßbaren Leistungen des einzelnen Menschen erschöpfen, sondern daß sie Erziehungs- und Aufbauarbeit sind, um seelisch-sittliche Werte zu entwickeln und für das Vaterland wirksam werden zu lassen. Die große Kundgebung, die auch als

Festakt der nun restlos geeinten deutschen Leibesübungen

zu betrachten hat, hat ein Programm erhalten, das den Erziehungswert des Sportes auch für den letzten Zweifler klar herausstellt. Im ersten Teil wird man sehen, wie das ganze Volk, nach Generationen und Gesellschaftsschichten sonst verschieden, einheitlich vom Sport erfaßt wird. Besondere Beachtung wird in diesem Abschnitt der Jugend geschenkt. Die Jugend ist die Grundlage jedes Volkslebens und soll auch auf dem Gebiete der Leibesübungen die verdiente Würdigung und empfehlenswerte Pflege erfahren.

Der zweite Programmteil will den Tausenden der Zuschauer in nachdrücklicher Weise vor Augen führen, welche Eigenschaften in erster Linie durch den Sport gefördert werden. Kraft, Mut und Schnelligkeit, die Symbole gesunden Lebens und die Grundlage jedes Erfolges, werden in den Vorführungen der Heeressportschule Wünsdorf, der Olympia-Kernmannschaft im Turnen und ausgesuchter Könner der Leichtathletik in Spitzenleistungen veranschaulicht.

Damit noch nicht genug, wird der dritte Teil des Programms die geistigen und seelischen Auswirkungen der Leibesübungen in Verbindung mit Volkstum und Volksbrauch umreißen. Die Bedeutung der Spiele für kameradschaftliches Leben und Erleben und Gemeinschaftsarbeit wird ebenfalls in mehreren Darbietungen klargemacht werden.

Der krönende Abschluß der Kundgebung

wird zunächst den Schlußtanz aus den Olympischen Vorführungen der Hannoverschen Musterturnschule, von 300 Frauen und Mädchen aufgeführt, zeigen. Ein Aufmarsch aller Teilnehmer leitet über zu einer Ansprache des Reichssportführers, in der die Bedeutung des Tages und die Erziehungsziele des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen noch einmal herausgestellt werden. Auf Befehl des Reichssportführers wird dann die Flagge des Reichsbundes erstmals aufgezogen werden.

Nicht zuletzt muß erwähnt werden, daß die Kundgebung in der Deutschlandhalle auch wegweisenden Charakter für die geistige Gestaltung und den Programmaufbau aller großen deutschen Darbietungen der Leibesübungen haben soll. Auch darin soll mit dem 19. April ein neuer Abschnitt im Buch der deutschen Leibesübungen beginnen.

Ueber 3000 Mitwirkende

Die Abwicklung des Programms, bei dem nicht weniger als 3270 Personen mitwirken, vollzieht sich nach nachstehender Festfolge: 1. Musikalische Einstimmung — Vorspruch — Einmarsch. 2. Tummeln der Jugendlichen — Freiübungen der Frauen — Keulenübungen — Spiele — Turnen an lebendigen Hindernissen. 3. Gymnastik — Tauziehen — Ringen — Sprünge an Bock, Kasten, Pferd — Vorschule — Reckturnen — Verfolgungsstaffel — Hürdenlauf. 4. Tüchertanz — Fußballschule — Basketballspiel. 5. Schlußtanz. 6. Kundgebung — Hissen der Reichsbundfahne.

Mitwirkende sind das Landes-Sinfonie-Orchester unter Leitung von Prof. Havemann, die Hannoversche Musterturnschule, die Wandersportlehrer und -lehrerinnen des Reichsbundes, die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Heeressportschule Wünsdorf, die Deutschlandriege des Fachamtes Turnen, eine deutsch-amerikanische Studentenmannschaft für das Basketballspiel, die Fachämter des Reichsbundes.

Everton olympisch. Trainingspartner

Fünf Lehrspiele in Deutschland

Das Fachamt Fußball hat zur Vorbereitung der deutschen Olympia-Mannschaft die englische Berufsspielerelf von Everton Liverpool für fünf Spiele verpflichtet. Diese Kämpfe werden im Zeitraum vom 9. bis 24. Mai ausgetragen. Die genauen Termine und Orte der Spiele stehen zur Zeit noch nicht fest.

Everton weilte bekanntlich schon einmal als Trainingspartner deutscher Auswahlmannschaften im Reich. 1931 wurde vom Deutschen Fußballbund in den Spielen gegen die englischen Berufsfußballer das Fundament für unsere Fußball-Kernmannschaft gelegt.

Dr. Bauwens leitet Tschechoslowakei–Spanien

Dr. Bauwens (Köln) leitet am 26. April den in Prag stattfindenden Fußball-Länderkampf Tschechoslowakei—Spanien, dessen Ausgang auch Deutschland stark interessiert, zumal die Tschechoslowakei im September dieses Jahres an gleicher Stätte unser Gegner sein wird.

Der Reichssportführer teilt mit:

Durchführung nacholympischer Veranstaltungen.

Für die Durchführung nacholympischer Veranstaltungen ist in jedem Falle die Genehmigung der Reichsführung des DRL. (Reichssportführers) erforderlich. Genehmigungen werden nur in beschränktem Umfang erteilt, nach Maßgabe einer vernünftigen Beanspruchung der Aktiven und der allgemeinen erzieherischen Aufgaben der deutschen Leibesübungen.

(gez.) von Tschammer.

Schalke fliegt nach Allenstein

Zweiter Gang in der Fußballmeisterschaft

Die Favoriten müssen diesmal reisen – Mittel- gegen Niederrheinmeister in Köln

Nach dem durch die Feiertage bedingten spielfreien Sonntag werden die Gruppenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft 1935/36 am 19. April mit acht Begegnungen fortgesetzt. Der erste Spieltag am 5. April sah die Favoriten auf der ganzen Linie in Front; man darf gespannt sein, ob auch diesmal alles den Erwartungen entspricht. Ueberraschungen sind in diesem zweiten Gang um so eher möglich, als die stärkeren Mannschaften durchweg reisen müssen, während sie am ersten Spieltag ausnahmslos in der engeren Heimat spielen konnten.

Von den drei westdeutschen Gaumeistern muß der Titelverteidiger FC. Schalke 04 nach Ostpreußen und in Königsberg gegen Hindenburg Allenstein antreten, und zwar unternimmt er die Reise auf dem Luftwege. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich die „Knappen" auch hier einen sicheren Sieg holen werden. Nieder- und Mittelrheinmeister treffen in Köln zusammen. Das erste Spiel der beiden benachbarten Gaumeister sollte seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Fortuna Düsseldorf wird es gewiß nicht leicht haben, in der Domstadt über den CfR. zu triumphieren, der aber geschlagen werden muß, will die Elf nicht gegenüber dem SV. Waldhof ins Hintertreffen geraten. Aber auch Waldhof tritt einen schweren Gang an. Der Nordhessen-Gaumeister FC. Hanau 93 ist zu Haus sehr ernst zu nehmen, zumal er nach der Duisburger Niederlage gegen Fortuna alles daransetzen muß, zu den ersten Gewinnpunkten zu kommen, denn bei einem zweiten Verlustspiel bleiben den Nordhessen keine Hoffnungen mehr.

Auch in den übrigen Spielen gibt es interessante Paarungen. So muß der Pokalmeister 1. FC. Nürnberg den Mitte-Gaumeister 1. SV. Jena aufnehmen, die Chemnitzer Polizei gastiert in Berlin beim Sportverein 92 und Werder Bremen, neben Eimsbüttel erster Anwärter auf den Sieg in Gruppe 2, muß nach Gleiwitz zum Schlesischen Meister. Man sieht, daß die Spitzenmannschaften schon an diesem zweiten Spieltag weit größere Aufgaben gestellt bekommen als beim Start.

Im einzelnen hat der Spielplan folgendes Aussehen:

Gruppe 1: **Berliner SV. 92 — Polizei Chemnitz; Hindenburg Allenstein — Polizei Chemnitz.**

Gruppe 2: **Vorwärts/Rasensport Gleiwitz — Werder Bremen; Viktoria Stolp — TSV. Eimsbüttel.**

Gruppe 3: **Kickers Stuttgart — Wormatia Worms; 1. SV. Jena — 1. FC. Nürnberg.**

Gruppe 4: **CfR. Köln — Fortuna Düsseldorf; FC. Hanau 93 — SV. Mannheim-Waldhof.**

Wie hoch?

Gruppe 1:

Hindenburg Allenstein — FC. Schalke 04

Nachdem Brandenburgs Gaumeister BSV. 92 nicht in der Lage war, die Schalker Meisterelf auch nur einen Augenblick in Gefahr zu bringen, dürften auch die Allensteiner nicht viel ausrichten. Die Soldatenmannschaft hat zwar in Chemnitz trotz der glatten 1:4-Niederlage gut gespielt und sie wird auch den Westfalen einigen Widerstand entgegensetzen, aber das große spielerische Können sollte den „Knappen" auch diesmal einen ganz klaren Erfolg sichern. Ganz Ostpreußen freut sich schon seit Wochen auf das Gastspiel der Schalker, die in der Hauptstadt dieser Provinz sicherlich alle Fußballfreunde anlocken werden.

Berliner SV. 92 — Polizei Chemnitz

Auf dem SCC.-Platz in Eichkamp sollte es zu einem erbitterten Kampf um die Punkte kommen, denn beide Mannschaften müssen Niederlagen verhüten, um nicht schon heute gegenüber den Schalkern abzufallen. So vor allem die Berliner, die alles daransetzen werden, die Gelsenkirchener Schlappe durch einen Sieg über den Sachsenmeister einigermaßen auszugleichen. Die Chemnitzer wollen aber der große Rivale des Meisters bleiben, und wenn man einen Kräftevergleich vornimmt, dann ergibt sich auch ein beachtliches Plus für die Polizisten, die namentlich im Sturm bedeutend stärker sind als der BSV. 92.

Gruppe 2:

Vorwärts/Rasensport Gleiwitz — Werder Bremen

Nach dem eindrucksvollen, aber doch leicht errungenen 6:0-Heimerfolg über Viktoria Stolp muß der Niedersachsenmeister auch aus Gleiwitz beide Punkte heimbringen, will er nicht dem TSV. Eimsbüttel einen später vielleicht nicht mehr gutzumachenden Vorsprung überlassen.

Viktoria Stolp — TSV. Eimsbüttel

Wenn auch dieser Kampf in Stolp vor sich geht, so besteht doch kaum Gefahr für den Nordmarkmeister. Die Eimsbütteler hatten in dem mit 3:0 gewonnenen Spiel gegen Gleiwitz das Pech, zwei Spieler durch Verletzungen zu verlieren, von denen der Rechtsaußen Ahlers in Stolp voraussichtlich nicht dabeisein wird. Trotz dieses Handikaps wird Eimsbüttel den spielerisch allzu klar unterlegenen Pommernmeister auch in seiner Heimat glatt schlagen.

Gruppe 3:

Kickers Stuttgart — Wormatia Worms

Zwischen den Meistern von Württemberg und Südwest wird es ein hartes Gefecht geben. Die Stuttgarter sind durch die Nürnberger Niederlage bereits etwas zurückgefallen und müssen verlorenen Boden aufholen, um nicht aller Aussichten verlustig zu gehen.

1. SV. Jena — 1. FC. Nürnberg

Bei aller Achtung vor dem Können des Mitte-Gaumeisters, der unter der sachkundigen Leitung des früheren Nationalstürmers Pöttinger sehr viel gelernt hat, glauben wir nicht, daß die Nürnberger in Jena eine Enttäuschung erleben.

Gruppe 4:

FC. Hanau 93 — SV. Waldhof

Der badische Gaumeister tritt einen schweren Gang an, denn der FC. Hanau 93 erwartet ihn auf eigenem Gelände und will unter allen Umständen zu den beiden Punkten kommen, nachdem er in Duisburg gegen Fortuna Düsseldorf das Nachsehen hatte. Die von dem Nationalspieler Siffling geführte Mannschaft ist technisch den Nordhessen ein gutes Stück voraus und auch als Mannschaft höher einzuschätzen.

CfR. Köln — Fortuna Düsseldorf

Das erste Zusammentreffen der beiden benachbarten Gaumeister dürfte eine große Anziehungskraft ausüben. Die Kölner haben den nicht zu unterschätzenden Vorteil, in ihrer Heimat spielen zu können, während Fortuna zum zweiten Male reisen muß. Die Rasenspieler haben bereits Boden verloren, da sie in Karlsruhe dem SV. Waldhof mit 0:2 Sieg und Punkte überlassen mußten. Obwohl dieses Ergebnis erwartet wurde und die Kölner in technischer Hinsicht nicht mit Waldhof konkurrieren können, schlugen sie sich ganz ausgezeichnet und hätten bei etwas mehr Glück sogar einen Punkt retten können. Fortuna ist also gewarnt und darf den Gegner unter keinen Umständen von der leichten Seite nehmen.

Großes Aufgebot beim Herner Orientierungslauf

In allen Klassen spannende Kämpfe zu erwarten

Der dritte Orientierungslauf des Kreises Bochum kommt Sonntag in Herne zur Durchführung. Obschon die Meldeliste noch nicht abgeschlossen ist — Sonntag kann noch gemeldet werden —, lassen die vorliegenden Nennungen deutlich erkennen, daß diesem Wettbewerb allmählich die ihm gebührende Achtung zuteil wird. Dies ist um so erfreulicher, als sich der Herner Polizei-Sportverein tatkräftig um eine großzügige Ausgestaltung dieses Orientierungslaufes bemüht hat. Ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß der Veranstalter für die Männer wie für die Jugendklasse zwei wertvolle Ehrenpreise gestiftet hat, die die Kampffreudigkeit steigern werden.

Mit insgesamt 40 Mannschaften, verteilt auf die Klassen A, B und C, hat die Veranstaltung bis jetzt schon mehr Nennungen aufzuweisen als die beiden vorhergehenden Orientierungsläufe des Kreises Bochum. Erwähnenswert ist an dem Meldeergebnis, daß fast ohne Ausnahme diesmal alle früheren Teilnehmer vertreten sind.

Auf einer 7 bis 8 Kilometer langen Laufstrecke, die wahrscheinlich im naturschönen Herner Gebiet Am Gysenberg, gelegen ist, treffen sich die Teilnehmer der Klassen A und B.

In der Klasse A, Vereine des Reichsbundes, sind überaus interessante Begegnungen zu erwarten. TuS. Bochum, Sieger des Orientierungslaufs in Wanne, Bochumer Kanu-Club, Sieger des Orientierungslaufs in Hattingen, haben in den Herner Rivalen Sportclub Westfalia 04 und Herner Turnclub sowie dem nicht zum Kreis Bochum gehörigen Sportclub Münster 08 beachtenswerte Gegner. Bei der neuen Laufbestimmung, die Suchpunkte in bestimmter Reihenfolge anzulaufen, ist es aber auch leicht möglich, daß eine gänzlich unbekannte Mannschaft infolge schnellen und zielsicheren Kartenlesens den Ehrenpreis nach Hause führt.

Da für die Klasse B, in welcher SA., SS., Polizei, Wehrmacht, Arbeitsdienst und Hitlerjungen zusammentreffen, ebenfalls der Ehrenpreis gewonnen werden kann, ist der Leerlauf von der gleichen Spannung wie in Klasse A. Zuletzt siegte in dieser Klasse das SA.-Hilfswerklager Hattingen, dessen Meldung bis zur Stunde noch nicht vorlag.

Bei der Jugend sind vorwiegend Meldungen Herner Vereine und des Bannes 259 der Hitler-Jugend abgegeben worden. Die Jugendmannschaften des TuS. werden ohne Frage alles daransetzen müssen, um auch in Herne ihre Vormachtstellung weiter zu behaupten.

Im Hinblick auf die in Berlin stattfindende erste Großkundgebung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen geht dem Start zum Orientierungslauf eine feierliche Flaggenhissung voraus. Es ist daher nötig, daß sich alle Teilnehmer pünktlich um 9 Uhr an der Gastwirtschaft Witwe Voß, Herne, Ecke Landwehrweg und Mühlhauser Straße, einfinden.

Bochums Gauligavertreter greifen ein

Die westfälischen Pokalspiele – Germania Bochum gegen Hagen 72
TuS. Bochum spielt in Brambauer

Die Bochumer Interessenvertretung in der Pokalspielrunde liegt, nachdem in Westfalia Bochum der letzte überlebende Bezirksligist ausgeschieden ist, nunmehr lediglich in den Händen — oder besser gesagt, Beinen — unserer Gauligavertreter, die Sonntag zum ersten Male in den Kampf um den vom 1. FC. Nürnberg gehüteten Pokal eingreifen. Neun westfälische Gauligavereine — Schalke hat zunächst noch größere Aufgaben zu erledigen — treffen auf 19 Mannschaften der Bezirksliga und Kreisklasse, und man darf erwarten, daß gerade die Kämpfe der klassenunterschiedlichen Gegner von besonderem Reiz sind. Die Erstklassigen werden natürlich besonderen Wert darauf legen, daß der Klassenunterschied auch im Ergebnis zum Ausdruck kommt. Es ist aber anzunehmen, daß das nicht in allen Fällen gelingt und sich unter den aus 14 Kämpfen übrigbleibenden 14 Mannschaften sicherlich noch einige Vereine aus den unteren „Regionen" befinden.

Die Spiele:

Germania Bochum — Hagen 72,
Horst-Emscher — SV. Höntrop,
BV. Brambauer — TuS. Bochum,
SpVg. Röhlinghausen — Erle 08,
SuS. Hüsten 09 — Arnsberg 09,
SpVg. Herten — Castrop 02,
Preußen Münster — Vorwärts Gronau,
Arminia Marten — Union Recklinghausen,
VfB. Bottrop — Westfalia Herne,
DSC. Hagen — Iserlohn,
Bendorf — Klafeld-Geisweid,
SpVg. Schildesche — Tura Altenvoerde,
Arminia Bielefeld — Borussia Lippstadt,
BV. Gelsenkirchen 12 — BV. Stoppenberg.

Germania Bochum — Hagen 72

Während TuS. Bochum gegen den Dortmunder Bezirksligisten BV. Brambauer, der SV. Höntrop gegen Horst-Emscher spielt, erwartet Germania auf eigenem Platz in Hagen 72 ein Mitglied der Dortmunder Bezirksliga. Die Hagener Mannschaft hat gerade in den letzten Meisterschaftsspielen beachtliches Können gezeigt und ist keineswegs zu unterschätzen, obwohl Germania auf eigenem Platz natürlich als Favorit angesehen werden kann.

Hagen 72 hat sich durch Siege über den Ortsverein Hagen-Eilpe, den Sportring Gevelsberg und den MBV. Linden in die Pokalrunde der Gauligavereine hineingebracht. Besonders erwähnenswert von seinen Erfolgen in der Meisterschaftssaison sind die Siege über den DSC. Hagen, den Meisterschaftsanwärter Mengede und Arminia Marten. Gegen den Fußballsportverein Frankfurt unterlag der gerade in diesem Jahre wieder nach oben strebende Hagener Pionierverein nur mit 1:3. Man darf gespannt sein, wie der Kräftevergleich mit dem westfälischen Ranglistenzweiten enden wird.

SpVgg. Röhlinghausen — Erle 08

Recht interessant verspricht auch dieses Treffen zu werden. Es wäre eine Ueberraschung, wenn Röhlinghausen sich die Anwartschaft gegen den Gauligavertreter sichern würde.

Thielens verlor gegen Förster

Billard-Meisterschaften in Köln

Nach einer kurzen Pause wurden am Donnerstag abend um 22 Uhr die restlichen vier Parteien erledigt, die sich bis morgens 3 Uhr hinzogen. Der Bochumer Thielens hatte Pech. Er befand sich im Kampf gegen Förster in sicherer Gewinnstellung, als ihm bei 298 eine Fehlaufnahme unterlief und er so um den Sieg kam. Den besten Durchschnitt erzielte Poensgen mit 14 und ebenso den besten Gesamtdurchschnitt mit 10,76. Er verzeichnete auch die Höchstserie des Tages mit 82.

Die Ergebnisse: Poensgen (Deutschland) gegen Cotè (Frankreich) 300:172; Thielens (Bochum) gegen Förster (Aachen) 298:300 (50 Aufnahmen, Höchstserie 43, Durchschnitt 6), van Belle (Belgien) gegen Besseleers (Belgien) 300:243, de Gasparien (Frankreich) gegen de Doncker (Belgien) 205:300.

Poensgen erneut geschlagen

Am Freitag begannen die Kämpfe schon am frühen Nachmittag, um die Nachtpartien zu vermeiden. Die Ueberraschung bildete die neue Niederlage von Poensgen gegen den Aachener Förster. Auch Thielens (Bo-

Die Tip-Ecke

Diogenes & Co.

Fußballvorhersagen auszuknobeln, während es seit etwa 24 Stunden ununterbrochen vom Himmel gießt, ist ein ziemlich risikovolles Geschäft. Letzten Endes aber können unsere Hauspropheten dieses Risiko leichter tragen als die Geschäftsführer und Kassierer der diversen Fußballvereine, die aus den nun beginnenden Entscheidungsspielen mit Recht einen klingenden Gewinn erhoffen. Vorläufig wollen wir aber Optimisten sein . . . Wir sind auch optimistisch genug, um anzunehmen, daß es nur dieses Hinweises an unsere sonntägliche Telephon-Stammkundschaft bedarf, daß die Durchgabe der Resultate der Endspiele um die Deutsche Meisterschaft sich länger hinauszögert als die Bekanntgabe der Resultate aus dem Westfalengau. Es ist natürlich ein Unterschied, ob Schalke in Gelsenkirchen oder in Allenstein spielt, und wir bitten, mit den Rückfragen nicht schon nach Schluß der ersten Halbzeit zu beginnen . . .

Wer allerdings unbegrenztes Vertrauen zu unseren Hauspropheten hat, mag sich der folgenden Resultate bedienen:

Was Diogenes meint:

Endspiele um die „Deutsche":

Hindenburg Allenstein — Schalke 04 0:5,
Berliner SV. 92 — Polizei Chemnitz 1:3,
Gleiwitz — Werder Bremen 2:1,
„Viktoria Stolp — TSV. Eimsbüttel 1:4,
Kickers Stuttgart — Wormatia Worms 2:3,
1. SV. Jena — 1. FC. Nürnberg 1:3,
CfR. Köln — Fortuna Düsseldorf 0:2,
FC. Hanau 93 — Mannheim-Waldhof 1:2.

Aufstiegsspiele:

Recklinghausen 13 — Preußen 07 Bochum 1:2,
Sportfreunde Siegen — VfB. Bielefeld 1:0.

Meisterschaftsspiele:

Westfalia Bochum — MBV. Linden 2:1,
Sportring Gevelsberg — STV. Werne 2:1.

Und August Schrömmel?

Hindenburg Allenstein — Schalke 04 0:8,
Berliner SV. 92 — Polizei Chemnitz 0:2,
Gleiwitz — Werder Bremen 1:3,
Viktoria Stolp — Eimsbüttel 0:5,
Kickers Stuttgart — Wormatia Worms 2:1,
1. SV. Jena — 1. FC. Nürnberg 0:2,
CfR. Köln — Fortuna Düsseldorf 1:4,
Hanau 93 — Mannheim-Waldhof 2:2.

Aufstiegsspiele:

Recklinghausen 13 — Preußen 07 Bochum 1:3,
Sportfreunde Siegen — VfB. Bielefeld 0:3.

Meisterschaftsspiele:

Westfalia Bochum — MBV. Linden 3:1,
Sportring Gevelsberg — STV. Werne 1:1.

---

chum) mußte sich eine weitere Niederlage durch den Franzosen Cotés gefallen lassen.

Die Ergebnisse von Freitag:

Förster — Poensgen 300:260, De Doncker — van Besseleers 300:147, van Belle (als einziger ungeschlagen) — De Gasparien 300:149, Thielens — Cotés 252:300.

Thielens konnte trotz einer Hochserie von 81 die Niederlage nicht verhindern.

In Newyork: Lee (Amerika)

vor der Meisterschaft

Bei der in Newyork stattfindenden Billard-Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel sind inzwischen fünf von den insgesamt sieben Runden erledigt. Der einzige Teilnehmer ohne Spielverlust ist der Amerikaner Lee, dessen Endsieg nicht mehr in Frage stehen dürfte, da seine beiden Hauptkonkurrenten Lagache (Frankreich) (der Titelverteidiger) und Robyns (Holland) je drei Siege und zwei Niederlagen aufzuweisen haben. Die gleiche Punktzahl hat auch der Amerikaner Deadorf nach seinem überraschenden Siege über den Holländer (50:30) zu verzeichnen. Mit je zwei Siegen und drei Niederlagen folgen Soussa (Aegypten) und Zaman (Belgien), während Ankrom (Amerika) und der Düsseldorfer Tiedtke, der zuletzt von Zaman mit 39:50 (68 Aufnahmen) geschlagen wurde, mit je einem Sieg und vier Niederlagen den Schluß bilden.

Witt will Weltmeister werden

Von der International Boxing Union, Paris, die den amerikanischen Neger John Henri nicht als Weltmeister der Halbschwergewichtsklasse anerkennt, ist kürzlich ein Wettbewerb um den Weltmeistertitel in dieser Gewichtsklasse ausgeschrieben worden.

Der Deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt (Kiel) hat seine Bewerbung auf dem vorgeschriebenen Wege über den Verband eingereicht und auch die geforderte Kaution hinterlegt. Es bleibt nun abzuwarten, wie die IBU. entscheiden wird. Außer Witt haben noch der Belgier Gustave Roth und der österreichische Europameister Heinz Lazzek ihre Bewerbungen eingereicht.

„Rund um Dortmund"

führt auch über Bochum

Das große westfälische Straßenrennen für Amateure und Berufsfahrer „Rund um Dortmund" führt bekanntlich auch durch Bochum, und zwar kommen die Fahrer aus Richtung Herne über die Herner, Horst-Wessel-Straße, Schwanenmarkt, Jahn- und Arndtstraße, um dann über die Wittener Straße die wilde Jagd weiter nach Witten fortzusetzen.

Die erste Gruppe der in Abständen von 15 Minuten und in drei Gruppen startenden A-Fahrer wird gegen 10.45 Uhr erwartet. Die Fahrer der Klassen B, C und D werden gegen 12 Uhr, die Berufsfahrer Bochum gegen 13 Uhr berühren.

Der Radfahrerverein „Westfalia 1895" unternimmt Sonntag um 7½ Uhr vom Bülowplatz aus eine „Wanderfahrt ins Blaue". Um 9½ Uhr sammeln sich die Mitglieder am Schwanenmarkt zur Streckenbesetzung für das Rennen „Rund um Dortmund".

Wird Preußen Bochum erfolgreich sein?

Kampf um den Aufstieg zur Gauliga beginnt

Vier Gruppensieger starten — Preußen Bochum in Recklinghausen — VfB. Bielefeld in Siegen

Zum dritten Male nach der Neuordnung des deutschen Sportes streiten sich die sechs Gruppensieger der Bezirksliga um den Aufstieg zur westfälischen Gauliga. Groß ist der geforderte Einsatz, zehn schwere nervenraubende Kämpfe hat jede Mannschaft zu bestehen, und nur zwei von ihnen wird der Lorbeer zuteil.

In der Saison 1933/34 kämpfte der MBV. Linden um den Aufstieg. Nach mörderischem Endkampf in den Gruppenspielen ging er vor Westfalia Bochum mit einer Nasenlänge durchs Ziel, konnte aber in den schweren Aufstiegsspielen nicht mehr durchstehen und verlor alle Aussichten auf den Aufstieg in Recklinghausen, wo er bei der Union durch ein arges Mißgeschick um seine Hoffnungen kam.

1934/35 war der Endkampf um die Gruppenmeisterschaft der Gruppe Bochum nicht minder schwer. Wieder blieben die Westfalen im letzten Drittel stecken; TuS. Bochum gewann die Meisterschaft knapp vor Linden und Westfalia. In den Aufstiegsspielen schlug der TuS. sich mit wechselndem Erfolg, behielt aber in den entscheidenden Spielen die Nerven und sicherte sich vor Erle 08 den ersten Platz und somit den Aufstieg.

1935/36 gelang den Bochumer Preußen der große Wurf. Nach einem zwischenzeitlichen Formrückgang haben die Preußen in der zweiten Serie bis auf einen Punktverlust in Hattingen ungeschlagen die lange und beschwerliche Strecke zurückgelegt, wobei berücksichtigt werden muß, daß die schwersten Kämpfe auf den Plätzen der Gegner stattgefunden haben. Gemessen an den Erfolgen in der zweiten Serie der Meisterschaftsspiele und an dem Leistungsniveau der vorzüglichen Läuferreihe und der standsicheren Verteidigung, kann man den Preußen schon eine Chance für den Aufstieg einräumen, sofern ihr noch immer recht zerfahren und unentschlossen spielender Sturm sich endlich zu einer Einheitlichkeit aufrafft, die eigentlich nur eine Frage des besseren Verständnisses untereinander ist. „Weniger reden und mehr schießen", dann wird auch dieser letzte Mangel ausgemerzt und es möglich sein, Bochum einen dritten Gauligaverein zu bescheren. Warten wir den Start in Recklinghausen ab, von dem sehr viel abhängt. Vielleicht ist es richtig, die Mannschaft mit den Aufstiegsspielen zu betrauen, die sich so brav in den Meisterschaftskämpfen geschlagen hat. Ob eine Aenderung im Sturm notwendig sein wird, muß abgewartet werden. Immerhin haben die Preußen in Oskar Szepanek und Schmidt noch zwei Reservespieler zur Stelle, die notfalls einspringen können und die bei Spielerverletzungen als durchaus ebenbürtiger Ersatz angesehen werden können.

Die entscheidenden Kämpfe um den Aufstieg beginnen Sonntag mit nachstehenden beiden Spielen:

Recklinghausen 13 — Preußen 07 Bochum

Schon einmal standen die Recklinghäuser in den Aufstiegsspielen, und wenn sie diesmal wieder das Glück haben, in der Aufstiegsrunde zu sein, so verdanken sie das der Disqualifizierung von Hüls, das durch diese Bestrafung um den Gruppensieg kam. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich die Spielstärke der Recklinghäuser gehoben hat. Wenn sie nicht mit besseren Leistungen aufwarten als in den vorjährigen Aufstiegsspielen, werden sie auch diesmal nicht weit kommen. Die Preußen müßten auf Grund ihrer Geschlossenheit im Mannschaftsgefüge einen knappen Sieg erringen können, obwohl eine Ueberraschung nicht unmöglich ist.

Sportfreunde Siegen — VfB. Bielefeld

Nach langer Zeit tauchen auch die Siegener Sportfreunde wieder auf, nachdem sie lange Jahre vergeblich versucht hatten, sich wieder nach oben zu arbeiten. Das Eingreifen in die Aufstiegsspiele zur Gauliga rückt den alten traditionsreichen Namen wieder in den Vordergrund. Ob es aber zu mehr als zur Teilnahmeberechtigung langen wird, darüber muß die Zeit Auskunft geben. Als Favorit gehen die Siegener nicht in den Kampf. Bielefeld, das zum dritten Male im Rennen liegt, dürfte die ersten Punkte heimholen können.

Wer wird Meister in Gruppe Dortmund?

Diese Frage und damit die Frage nach dem letzten Teilnehmer an der Aufstiegsrunde wird Sonntag geklärt sein, sofern, was wir nicht hoffen wollen, der Wettergott keinen Strich durch die Rechnung macht. Die Entscheidung liegt bekanntlich zwischen Borussia Dortmund und Mengede. Borussia Dortmund, durch die vielfache internationale Tätigkeit ihres Mittelstürmers Lenz stark mit Punktespielen in Rückstand geraten, muß am Wochenende auf eigenem Platz gleich zwei Punktespiele erledigen, und zwar trifft die Mannschaft am Samstag auf den Abstiegskandidaten SC. Hörde, um am Sonntag das letzte Spiel gegen den Tabellenletzten VfL. Kamen, zu erledigen. Gewinnen die Borussen diese beiden Spiele, dann sind sie Meister, und der Konkurrent TuBV. Mengede könnte dann selbst mit einem Siege über Alemannia Dortmund nichts mehr anfangen, da er das schlechtere Torverhältnis aufzuweisen hat.

Aufstiegsspiele zur Bezirksliga

VfB. Börnig in Haspe

Während der zweite Bochumer Vertreter TG. Bochum-Ehrenfeld noch um den Gruppensieg kämpft, den er sich am Sonntag im Spiel gegen Wattenscheid 19 wohl holen wird, steht der Vertreter der Gruppe A, VfB. Börnig, bereits in der ersten Aufstiegsschlacht. Der Gegner ist Union Hagen-Haspe. Die Hagener Vorstädter haben schon einmal erfolgreich in der Aufstiegsrunde gestanden und in der vorigen Saison nach einer großen ersten Serie die Dortmunder Bezirksligagruppe wieder verlassen müssen und wollen sich nun erneut den Aufstieg erkämpfen. Es ist einer der ernstesten Bewerber, bei dem der VfB. Börnig seine Besuchskarte abzuwerfen hat, und es kann recht gut passieren, daß die ersten Punkte für Börnig flöten sind, so gut die Mannschaft auch im Tritt ist. Das zweite Aufstiegsspiel findet in Dortmund statt, wo der Dortmunder Vertreter, Viktoria, den erst im letzten Kampf vor Welper durchs Ziel gegangenen SV. Herbede empfängt. Die Spielstärke der beiden Gruppen ist hierorts zu unbekannt, um einen Vergleich ziehen zu können.

Die Spiele:

Union Hagen-Haspe — VfB. Börnig
Viktoria Dortmund — SV. Herbede

Noch zwei Gesellschaftsspiele

SV. Kortum Bochum — Tura/Fortuna Weitmar

An der Glücksburger Straße in Wiemelhausen stehen sich die beiden Vereine mit je zwei Mannschaften gegenüber. Fortuna Weitmar, aus der zweiten Kreisklasse ausgeschieden, kann aber besonders wegen der guten Hintermannschaft als knapper Sieger betrachtet werden.

Reichsbahn-Turn- und Sportv. Bochum — Sport-Bg. Welper.

Die Reichsbahnmannschaft erwartet auf dem Platz an der Wasserstraße den Tabellenzweiten der Hagener ersten Kreisklasse zu einem interessanten Sport versprechenden Freundschaftsspiel.

Nachhutgefechte in der Bezirksliga

Westfalia Bochum gegen MBV. Linden — Gevelsberg gegen Werne

Man kann schon sagen, daß die Westfalen durch die Verlegung dieses in den letzten Jahren bedeutungsvollsten Ortstreffens stark gehandikapt worden sind. Seit dem entscheidenden Spiel vor zwei Jahren, wo durch den 2:1-Sieg an der Feldsieper Schule die Lindener zur Gruppenmeisterschaft kamen, hat es in der Bochumer Bezirksliga solchen Massenbesuch nicht mehr gegeben. Auch im vorigen Jahr fiel durch den Kampf Westfalia — Linden die Vorentscheidung, der lachende Dritte war allerdings der TuS. Auch in diesem Jahr lag der ursprüngliche Termin in einer Zeit, wo gerade für dieses Spiel ein ungeheures Interesse bestand. Der Sonntag verregnete aber und nun steigt — nachdem die Meisterschaft bereits entschieden ist — der Kampf als Nachhutgefecht, als Positionskampf. Wie dem auch sei, wer die harten und verbissenen Kämpfe der vergangenen Jahre erlebt hat, der wird am Sonntag, wenn er zur Hofsteder Straße pilgert, einen nicht minder erbitterten Kampf erleben können, denn die Lindener haben noch Aussichten, den zweiten Tabellenplatz zu erobern, während die Westfalen nur noch bis zur vierten Stelle aufrücken können. Der STV. Werne muß nach Gevelsberg, wo er sich unter Umständen noch eine Niederlage einfangen kann, obwohl er in den letzten Spielen mit achtbaren Ergebnissen aufwarten konnte. Gevelsberg ist auf eigenem Platz aber in der derzeitigen Form schwer zu schlagen.

Westfalia Bochum — MBV. Linden

Nach den glänzenden Spielen gegen Borussia Dortmund und SV. Höntrop auf eigenem Platz — letzteres wurde mit einigen jungen Kräften erzielt — haben die Westfalen gar nicht so schlechte Aussichten, den Kampf zu gewinnen, was in Anbetracht des diesjährigen Jubiläums immerhin von einiger Wichtigkeit ist. Anderseits werden die Lindener, die ihre Position noch zu verbessern trachten, ebenfalls mit schwerstem Geschütz erscheinen, um die Punkte mit heimzunehmen. Zeigten sich Westfalias Schlußdreieck und die Läuferreihe von der gleichen guten Seite wie im Spiel gegen Höntrop, so dürfte der Lindener Sturm trotz seiner größeren Durchschlagskraft gegenüber dem Westfaliasturm nicht ganz leicht zu Toren kommen.

Sportring Gevelsberg — STV. Werne

Zwei ausgesprochene Heimmannschaften, woraus man schließen kann, daß die Platzleute ihre Chance wahren werden, wodurch sie ihre Platzposition nicht unerheblich verbessern könnten. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß die Werner keine Aussichten auf einen Sieg hätten.

Techn. Reisedienst des DDAC.

vom 20. bis 24. April in Bochum

Die DDAC.-Ortsgruppe Bochum teilt mit, daß in der Zeit vom 20. bis 24. April der technische Reisedienst des DDAC. in den Bosch-Garagen, Hermannshöhe 20, stationiert ist und dort die kostenlose Fahrzeuguntersuchung für DDAC.-Mitglieder vornimmt. Vormerkkarten sind beim Ortsgruppenleiter Dir. Schwarz, Farnstraße 32 (Telephon 65626), anzufordern.

Westdeutschlands bedeutendstes Zuchtrennen

Zum Robert-Gerling-Preis am Sonntag in Köln-Merheim

Der Kölner Rennverein hat bewundernswerten Unternehmungsgeist, für den er hoffentlich eine entsprechende Entschädigung findet. Denn es ist immerhin ein großes Wagnis, bereits zur eben erst begonnenen neuen Rennzeit ein Rennen von 17 000 Mark auszuschreiben. Bei der geschickt abgefaßten Ausschreibung trägt dieses Altersgewichtsrennen beinahe Ausgleichscharakter. Nach der letzten Reugelderklärung ist die Nennung von zehn Pferden aufrechterhalten geblieben, die wohl auch alle am Start erscheinen werden, so daß ein überaus spannender Verlauf in Aussicht steht.

Die beste Klasse in diesem Zehnerfeld vertritt Travertin, der allerdings genau wie die beiden vierjährigen Elanus und Wörbzig in diesem Jahre noch nicht gelaufen ist. Travertin müßte aber in der Lage sein, bei einigermaßen guter Kondition das Rennen zu seinen Gunsten zu entscheiden und die verlangten Gewichtsvorgaben an seine Konkurrenten leisten zu können. Wir glauben an einen Sieg von Travertin, der Elanus und San Michele auf die Plätze verweisen sollte.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Vockerode — Löffelmann
2. Rennen: Sagius — Aurel
3. Rennen: Perdita — Rosetti
4. Rennen: Travertin — Elanus — San Michele
5. Rennen: Reichsherold — Paramour
6. Rennen: Finor — Leithirsch
7. Rennen: Stall Mühlens — Ambrosius.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Die Hauptentscheidung des letzten Tages der Frühjahrsveranstaltung auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn am Sonntag ist ein Ausgleich der internationalen Klasse, „der Preis von Wolfersom". Der Ausgleicher hat gute Arbeit geleistet, so daß der Sieger bestimmt nicht leicht vorauszusagen ist. Virginius geben wir die erste Siegchance. Obwohl Baroneß Dugout, nach ihren bisherigen Erfolgen zu rechnen, reichlich mit Zulagen bedacht wurde, räumen wir derselben den zweiten Platz ein. An dritter Stelle nennen wir Heide, die, sollte sie einmal ihre Unsicherheit verlieren, bestimmt eine der schnellsten Stuten auf der Rennbahn ist. Hilde S. ist aus Hamburg, Wunderbar aus Berlin zurückgekehrt. Sie werden bestimmt im Verein mit Capitän, Salvator und Adda das Rennen sehr schnell machen.

Für die einzelnen Rennen sagen wir voraus:

Rennen 1: Karl L., Arrak, Klärchen D.
Rennen 2: Hexenkind, Mallorca, Erna Bacon, Grafschaft.
Rennen 3: David Bingen, Bell Guy, Marsilius W., Palmetto Lee.
Rennen 4: Virginius, Baroneß Dugout, Heide.
Rennen 5: Regt, Hexenjunge, Baumberger.
Rennen 6: Diskont, Morgenfried, Diabolo, (David Bingen).
Rennen 7: Melodie, Alpha, Vogel.

Paris, 19. April.

1. R.: Titania — Sagana; 2. R.: Philadelphe — Pylon; 3. R.: Prince Achille — St. Andrews; 4. R.: Bavella — Radner; 5. R.: Moody — Trevi Sani; 6. R.: Mistreß Ford — Corrida; 7. R.: Broom — Hors Bord.

Saint-Cloud, 16. April

1. R.: 1. Oculina (Duforez), 2. Princeß Maid, 3. Take a Chance. Toto: S. 43, Pl. 18, 26, 19. — Ferner: Flamme Bleue, Rose des Bois, Trame, Agrigente, Blue Sea.

2. R.: 1. La Syezzia (Duforez), 2. Escalais, 3. Hellespont. Toto: S. 24, Pl. 14, 52, 34. — Ferner: Québec, Bach Agha, Javelin, Allusion, Huguette III.

3. R.: 1. Gre Gre (Ponwill), 2. La Frousse, 3. Cayla. Toto: S. 49, Pl. 18, 13. — Ferner: Rose of Zion.

4. R.: 1. Pas Libre (Bridgland), 2. Port de Reine, 3. Mikey. Toto: S. 37, Pl. 16, 29, 18. — Ferner: Tempest, Fitenoor, Grand Manitou, Bel Aetbel, Naestoso, Treignac, Dino, Kiglia.

5. R.: Linon Rose (Villevourt), 2. Jap, 3. Tonia. Toto: S. 27, Pl. 14, 18, 22. — Ferner: Saint Cyrien, A l'Arrivée, Edmar, Iman, Sablon.

6. R.: 1. Dame du Turf (Cheret), 2. Ma Perle, 3. Tant Pis. Toto: S. 88, Pl. 29, 34, 35. — Ferner: Dominateur, Noirville, Golde End, Snobinard, Margarita II, Magyar, The Fire, Roitelet III, Le Galion, Starlet, Scotch Hat, Montélimar, Coupole, Largbetto.

7. R.: 1. Farn (Bridgland), 2. Epi Normand, 3. Samovar. Toto: S. 128, Pl. 34, 27, 20. — Ferner: Don Milo, Caracalla, Frisquet, Gna Kous, Cartown, Nabonadia, Clair de Lune III, Drillestrie, Sadiva, Le Regent II, Britomartis, La Faubette.

Sport-Kalender

Sonntag, 19. April, Zwischenrundenspiel um den Vereinspokal

T.u.R.Sp.V. Hagen 1872 — Germania 06 Bochum

Anstoß 4 Uhr. Platz Germania, Castroper Straße.

Vormittags, Anwurf 11.30 Uhr, Handballpokalspiel 1. Germania 06 Bochum — 1. VfB. Gerthe

Westfaliaplatz, Hofsteder Straße:
Sonntag, 19. April:
Meisterschaftsspiel

Westfalia Bochum — MBV. Linden

Anstoß 4 Uhr nachmittags.
Vorher die Reservemannschaften.

Vormittags 11 Uhr: Westfalia — TuS. Bochum.
Handballspiel um den „BA."-Pokal.

Vorzeitig gealtert? Das Tempo unserer Zeit verlangt von jedem die äußerste Anspannung körperlicher und geistiger Kräfte. Es darf kein Nachlassen oder Versagen der Nerven geben, wenn man nicht hinter den Leistungen der anderen zurückbleiben und älter erscheinen will, als man in Wirklichkeit ist. Wir müssen versuchen, das Übel an der Wurzel zu packen.



Erschöpfte Nervenzelle



Aufgefrischte Nervenzelle

Wer gut nährt, heilt gut, sagte der berühmte verstorbene Kliniker Prof. Dr. v. Leyden. Und so gilt es denn auch hier, den Nervenzellen beizeiten diejenige Nervensubstanz wieder zuzuführen, deren sie zu ihrer Erhaltung und Auffrischung bedürfen.

Ein solcher vertrauenswürdiger Nerven-Nährstoff ist Biocitin. Wenn Sie also über Arbeitsunlust, Mattigkeit, Schlaflosigkeit und andere nervöse Beschwerden klagen, dann nehmen Sie 3 mal täglich das nervenstärkende Biocitin. Biocitin verschafft

frisches Aussehen

und eiserne Nerven. Darum pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

In Pulverform von 3.20 RM an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 RM in Apotheken u. Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksmuster nebst Drucksache kostenlos von der Biocitinfabrik, Berlin SW 29/79

BIOCITIN

Fritz H. Chelius:

Freiwilligen-Regiment List

Die Geschichte des Regiments, in dem Adolf Hitler kämpfte

Ein Freiwilliger meldet sich

Augusttage 1914

Es war in der sechsten Abendstunde des 1. August 1914, als die „Münchener Neuesten Nachrichten" durch ein Extrablatt die inhaltschwere Tatsache verbreiteten. Obwohl jeder einzelne dieses Ereignis vorausgesehen hatte, jetzt, wo es Tatsache war, legte es sich zunächst wie lähmender Schrecken auf die Glieder, denn mit der Tatsache standen auch riesengroß die Zukunftssorgen vor aller Augen. Aber hinter diesem ersten Schrecken brandete eine heiße Woge von Patriotismus. Das Hochgefühl vaterländischer Begeisterung verschlang alles und umschloß alles und in einem gewaltigen Zuge stürmte die riesige Menschenmenge durch die Weinstraße und die Dienerstraße zur Residenz, um dem König zu huldigen. Im Hofgarten staute sich die unabsehbare Masse. Da wurden die Rufe laut: „Der König ist im Wittelsbacher Palast!" und wenige Minuten später lag der Hofgarten wieder öde und verlassen, und der ganze Menschenschwarm bewegte sich nach dem Wittelsbacher Palast, um den König in dieser deutschen Schicksalsstunde zu grüßen.

Der 2. August — ein Sonntag — sollte noch in verstärktem Maße dieses Bild der deutschen Einheit erleben, als vor der Feldherrnhalle sich das Volk zu einer einzigartigen, vaterländischen Feier vereinigte. Alles, was an edlen Eigenschaften im Menschen wohnt, schien sich auszulösen und die Begeisterung schlug riesige Wogen. Es war ein Fest der Verbrüderung und für viele ein letztes Abschiednehmen. Mit der Wachtparade zogen dann die Tausende nach dem Wittelsbacher Palast, wo der König vom Balkon aus eine Ansprache hielt und sein Volk zu treuem Festhalten an Kaiser und Reich in guten und in bittren Tagen aufforderte. Einer aber der vielen Teilnehmer dieser Stunde sank überwältigt von stürmischer Begeisterung in seinem stillen Kämmerlein in die Knie und dankte dem Himmel aus übervollem Herzen für die Gnade, daß er diese Tage hatte miterleben dürfen, daß er im Gottesgericht des ewigen Richters als Zeuge antreten durfte zur Bekundung der Wahrhaftigkeit seiner deutschen Gesinnung. Und dieser eine war — der Oesterreicher Adolf Hitler.

Es war bei dieser Einstellung und Gesinnung auch eine Selbstverständlichkeit, daß er sich bemühte, auf dem schnellsten Wege in die Reihe der Vaterlandsverteidiger eingereiht zu werden. Da er aber Oesterreicher war, bedurfte es eines Immediatgesuches an den König, das am 3. August abging. Schon am 4. August kam es genehmigt zurück, mit der Aufforderung, sich beim Regiment List, dem 16. bayrischen Reserve-Infanterie-Regiment, zu stellen. Er wurde in die 10. Kompagnie des 3. Bataillons eingereiht.

Mit dem Inkrafttreten der Mobilmachungsverordnungen waren in Deutschland die Reserve, die Landwehr und der gediente Landsturm unter die Waffen gerufen worden. Nun war aber

die Aushebung zum aktiven Militärdienst

in Deutschland vor dem Kriege gering im Verhältnis zur Bevölkerungszahl, und die Zahl der Ersatzreservisten sehr groß. Dazu kam noch, daß der Ansturm der Freiwilligen in jenen Tagen ungeheuer war, denn für jeden galt es als eine Schmach, zu Hause bleiben zu müssen, wenn er imstande war, ein Gewehr tragen zu können. Die Meldestellen konnten sich der Flut der Freiwilligen kaum erwehren, die über sie hereinbrachen, und Kasernen, Schulen, Säle waren bis zum Rande mit Rekruten belegt und zu Massenquartieren geworden.

Auch bei dem „Infanterie-Regiment List" — wie das bayrische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16 nach seinem ersten Kommandeur, Oberst Julius List, genannt wurde — gab es tausendfache Schwierigkeiten zu überwinden. Die neuen Mannschaften waren bunt zusammengewürfelt, junge und gereiftere Jahrgänge nebeneinander, geschlossene Gruppen aus dem bayrischen Voralpengebiet und aus den niederbayrischen Tälern, viele aus der Münchener Bevölkerung stammend, stark durchsetzt von Studierenden der Hochschulen und Schülern der oberen Klassen der Mittelschulen. Es waren Künstler, Männer der wissenschaftlichen Berufe, des Handwerks, der Landwirtschaft, aber alle von dem restlosen Willen beseelt, ihr ganzes Ich für das Vaterland einzusetzen. Und gerade dieser Geist der Truppe war es, der sie zum Letzten und Höchsten befähigte, der sie trotz der sehr kurzen Ausbildungszeit Leistungen vollbringen ließ, die den besten Waffentaten der bayrischen Regimenter ebenbürtig zur Seite gestellt werden können.

Während der achtwöchentlichen Ausbildungszeit war das Regiment auf die Schwind-Schule, die Elisabethen-Schule und die Schwanthaler-Schule verteilt. Auf engstem Raume zusammengedrängt, gewöhnten sich die Freiwilligen sehr bald an das primitive Soldatenleben. Sie wußten ihr Los mit Humor zu tragen, denn sie sagten sich ganz richtig, daß die Verwöhnungen des Zivillebens auch draußen vor dem Feinde von selbst aufhören würden, also war es schon klüger, sich beizeiten auf das Kommende vorzubereiten. Alle Mühen und Strapazen wurden mit Heroismus und Begeisterung getragen, in ihnen allen lebte ja nur eine Furcht, zu spät an die Front zu kommen und bei den großen Entscheidungen nicht dabei sein zu können. Und sie wurden alle scharf herangenommen; denn es ist keine Kleinigkeit, binnen acht Wochen aus einem Zivilisten einen einigermaßen brauchbaren Soldaten zu machen. Es gehörte schon eiserner Wille und Aufopferungsfreudigkeit dazu, um dieses Ziel einigermaßen zu erreichen.

Als am 8. Oktober 1914 der Regimentskommandeur, Oberst List, dem Bayernkönig auf dem Hofe der Türkenkaserne melden konnte: „R.-J.-A. 16 „List" aufgestellt zur Vereidigung!", da war die wesentlichste Arbeit der Vorschulung schon erledigt und aus einem Haufen Zivilisten ein Regiment Soldaten geworden. Ließ auch die Ausbildung mit der Waffe noch manches zu wünschen übrig — so war doch die geistige Verfassung dieser Truppe über alles Lob erhaben. Selbst die Armierungsfrage hatte man einigermaßen gelöst, wenn auch das Regiment ungewohnt aussah, weil es keine Helme, sondern Wachstuchmützen (wie der Landsturm anno 1813) trug; es waren nicht genug Helme aufzutreiben gewesen. Und dort, wo der Tornister fehlte, war ein runder Rucksack mit dem darumgerollten Mantel ein zwar nicht militärisch aussehender, aber zweckmäßiger Ersatz.



Adolf Hitler, ein Unbekannter unter Hunderttausend, inmitten der begeisterten Menge am 2. August 1914 in München.

Einige Tage gab es dann noch Regiments- und Brigadeexerzieren auf dem Lechfeld, am 18. Oktober fand die Weihe der neuen Feldzeichen statt, und am 21. Oktober wurde der Abtransport ins Kriegsgebiet befohlen. Adolf Hitlers sehnlichster Wunsch, das große deutsche Vaterland mit der Waffe in der Hand verteidigen zu dürfen, stand vor seiner Erfüllung.

Das war der Sturm auf Gheluvelt

Für viele „Lister" war die Fahrt zum Kriegsgebiet das erste große Erlebnis, führte sie doch durch Teile Deutschlands, die viele von ihnen noch nicht gesehen hatten. Auch Adolf Hitler erzählt in „Mein Kampf", wie überwältigend für ihn der erste Anblick des Rheins gewesen ist und mit welch unsagbarer Begeisterung sie zu Füßen des Niederwalddenkmals die „Wacht am Rhein" gesungen haben. Weiter und weiter ging es gen Norden und das große Rätselraten, wo wohl das Regiment eingesetzt werden konnte, begann. Aber schließlich zeigte sich auch dieses Rätsels Lösung: nach 61stündiger Fahrt wurde das Regiment in Lille ausgeladen, wo die ganze Division vom 24. Oktober ab als Armee-Reserve bereit stand.

Hier sollten die Freiwilligen zum ersten Male einen Vorgeschmack des Kriegselends bekommen. Lille war erst am 12. Oktober in die Hände der Deutschen gefallen, und der Gegner, der genau wußte, was diese Großstadt in der Hand der Deutschen bedeutete, versäumte keine Gelegenheit, dem Feinde den Aufenthalt in der Stadt so unangenehm wie möglich zu machen.

Die Ruhe in der Armee-Reserve sollte nicht lange dauern, wenn sie auch durch feldmarschmäßige Geländeübungen unterbrochen wurde. Die Mannschaften, fast stündlich den Kanonendonner von der nahen Front im Ohr, fieberten danach, an den Feind heranzukommen; denn daß da vorn in 25 oder 30 Kilometer Entfernung „dicke Luft" war, das konnte auch der naivste Laie jeden Augenblick feststellen, ganz abgesehen davon, daß die zahlreich zurückkehrenden Verwundetentransporte eine beredte Sprache führten. Schon am 26. abends kam denn auch der Vormarschbefehl, der die „Lister" nach Wervicq-Comines beorderte, wo sie nach einem Marsche von 40 Kilometer am 27. eintrafen. Mit dem Ueberschreiten der Lys war der zugewiesene Frontabschnitt erreicht und dauernde Gefechtsbereitschaft begann die Theorie in die Praxis umzusetzen. Bei Panemolen wurde das erste Biwack vorm Feind bezogen und nach diesem Marsche schlief sich's auch im Freien gut, obgleich das Wetter schon recht kühl und feucht war. Das Biwack des Regiments war aber von den Ortseinwohnern dem Gegner verraten worden, weshalb in der Frühe des 28. noch ein Stellungswechsel um einige Kilometer nördlich vorgenommen werden mußte. Dort wartete das Regiment während des ganzen 28. Oktober in fieberhafter Spannung auf den Befehl zum Vorgehen.

Die Lage vorn in der kämpfenden Linie hatte zur Folge, daß das Regiment „List" als erstes Regiment der 6. bayrischen Reservedivision — losgetrennt von der Division — eingesetzt werden mußte, da die württembergischen Regimenter 245 und 246 schwere Verluste gehabt hatten. Es war das Stück zwischen Gheluvelt und Bercelaire, wo die „Lister" ihre Feuertaufe erhalten sollten und die Frühe des 29. Oktober 1914 war die Stunde, wo die „Lister" den ersten schweren Blutzoll zahlten.

Die Ypernschlacht raste. Bercelaire und Gheluvelt sollten genommen werden, und die Engländer, die Verteidiger dieser Orte, klebten zäh an jedem Quadratmeter Boden. Nun erst gingen den Freiwilligen die Augen auf, was „Krieg" bedeutete. Vorüber an verwundeten und toten Kameraden, an aufgerissenen Pferdekadavern und Rindern, ging es im Sturm über die Rübenfelder. „Sprung auf, marsch, marsch!" und 50, 60 Meter stürzten die Gruppen vor, während drüben am Dorfrande die englischen Maschinengewehre wie wütend bellten und das Kleingewehrfeuer ununterbrochen auf die Anstürmenden niederprasselte. Was getroffen ist, fällt, die andern stürmen weiter und immer mehr lichten sich die Reihen. Aber der erste englische Graben ist genommen.

Wenige Minuten verschnaufen die Angreifer, aber sie genügen der englischen Artillerie, um ihr neues Ziel — die eroberte Grabenlinie — anzuvisieren und wieder geht der wilde Tanz los. Noch haben sich die tapferen Freiwilligen nicht verschnauft, noch glühen die Gewehrläufe und wieder muß ein Sprung nach vorwärts sie im dichsten Feuerregen aus dem grauenhaften Wirkungsbereich des englischen Artilleriefeuers herausführen. So geht es Stunde um Stunde. Und als der Abend sinkt, ist das Ziel immer noch nicht erreicht. Grausig tönen die Schreie der Verwundeten durch die Nacht. Sind die Freiwilligen auch physisch erschöpft und todmüde, ihr Geist ist ungebrochen, wie in der ersten Stunde des Angriffs.

Adolf Hitler schildert diesen Sturm

des 29. Oktober mit folgenden Worten: „. . . Und dann kommt eine feuchte, kalte Nacht in Flandern, durch die wir schweigend marschieren, und als der Tag sich dann aus den Nebeln zu lösen beginnt, da zischt plötzlich ein eiserner Gruß über unsere Köpfe uns entgegen und schlägt in scharfem Knall die kleinen Kugeln zwischen unsere Reihen, den nassen Boden aufpeitschend; ehe aber die kleine Wolke sich noch verzogen, dröhnt aus zweihundert Kehlen dem ersten Boten des Todes das erste Hurra entgegen. Dann aber begann es zu knattern und zu dröhnen, zu singen und zu heulen, und mit fiebrigen Augen zog es nun jeden nach vorne, immer schneller, bis plötzlich über Rübenfelder und Hecken hinweg der Kampf einsetzte, der Kampf Mann gegen Mann.

(Fortsetzung folgt)

So wütete der Tornado in Amerika



Scheri-Bilderdienst

Nach der fürchterlichen Hochwasserkatastrophe, die Teile von Nordamerika erst vor kurzem heimsuchte, wird schon wieder eine Tornadokatastrophe gemeldet. Am 6. April raste ein Wirbelwind über Georgiatown (Nordamerika) und richtete einen Schaden von 5 Millionen Dollar an. Zu allem Ueberfluß brach auch noch ein Feuer aus. Viele Tote und Verwundete sind auch hier zu beklagen. Unser Bild zeigt einen Teil der Stadt Georgiatown mit den vom Tornado zerstörten Häusern.

Polize

Essen, 17. April
„Der Polizeipräsi
der Frau Erna K
einem Hause in der
weil das Bestehen
fährdung der Allgem
sentlichen Sicherheit
hatte ein regelrecht
ohne dafür die erfor
zuholen. Die in die
untergebrachten Kra
und ihre Unterbring
schriften verschwiege
sonen kurz vor dem
Ruf" ihres Betriebe
der in dem sogenann
hoffnungslos Krank
aller amtlichen Mel
ob sie auf dem Tra
unter einem anderen
Polizei hat sich des
Allgemeinheit schädl
griff ein Ende zu

Feuer in

Mehrere Verle

Bielefeld, 17. A
ein Behälter mit
Löschens traten explo
die ein Brandmeiste
brennungen im Ge
Die Brandursache
hitzung des Härteöl
ist gering.

Erfolgreicher K

Große Menge

Köln, 17. April
Monat März im Be
zielten Erfolge in
men, wurden im
Schmugglern durch
(im Februar 30 40
Zigarettenpapier, 1
120 (80) Kilogra
Mehl, 30 (40) Kil
gramm Fleisch- u
Kaffeeschmuggel sch
denn im Monat
Kaffee beschlagnahm
2500 Kilogramm
Beförderung des
den Zollbeamten
(1) Krafträder und
der Statistik als
Pferde und 1 (3)

Sechs M

Arnsberg, 17.
Gutsbesitzers Gerli
spielte ein Junge
bewußt zu werden,
ten könne. Tatsäch
kraut in Brand, d
Tannenschonung
Waldbestand von d
der schnell herbeige
lang es zwar nach
Aber außer dem
Morgen mehrjährig
sinnigkeit des Jun

Von Du

Duisburg, 17.
Zeit planmäßig
dem Ruhrgeb
ches angesiedelt.
port von Landar
Haushaltungen vo
gangen. Diese F
und Westpreußen
deutschen Großpro
Fuß fassen und
Reich die Möglich
zurückzuführen, d
nungen verlassen
sich als trügerisch
bisher wohnten, in
Bochum, Wupp
scheid, reiht sich G
provinz kommen
als 818,2 Menschen
Industriebezirk ist
Dagegen zählt O
Quadratkilometer.

Osterverkeh

im Bezirk

Essen, 17. Ap
Reichsbahndirektio
bereitungen und
Zugverspätungen
Vom Gründonner
tag war der dies
Reichsbahndirektio
im gleichen Zeitra

Gefolgsch

Gewerkschaft

Walsum, 17.
werkschaft „Pion
den Beschluß gefa
Gewinn des Wer
anteile der Gefo
Auszahlung gela
stützungsfonds ha
Betrag von 10 0
Maßnahmen zeug
schen Betriebsfüh
schaft „Pionier"

Kleine

Baronin von
ten Kreuzes.
nahm vor 50 J
Warburger Bez
Frauenvereins v
für das Deutsche
Wiederkehr des
Frauenvereins

Polizei schließt Institut Erna König

Privatkrankenhaus ohne Genehmigung – Sterbende sollten kurz vor dem Tode abgeschoben werden

Essen, 17. April. Die Polizeipressestelle teilt mit: „Der Polizeipräsident hat das Bestrahlungsinstitut der Frau Erna König, das sich seit einiger Zeit in einem Hause in der Zweigertstraße befindet, geschlossen, weil das Bestehen dieses Betriebes eine schwere Gefährdung der Allgemeinheit und eine Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellt. Frau König hatte ein regelrechtes Privatkrankenhaus eingerichtet, ohne dafür die erforderliche behördliche Erlaubnis einzuholen. Die in diesem sogenannten Privatkrankenhaus untergebrachten Kranken wurden unsachgemäß gepflegt und ihre Unterbringung der Behörde entgegen den Vorschriften verschwiegen. Sie hat versucht, sterbende Personen kurz vor dem Tode abzuschieben, damit „der gute Ruf" ihres Betriebes nicht Schaden erleide. Die Leichen der in dem sogenannten Bestrahlungsinstitut gestorbenen hoffnungslos Kranken sollten heimlich unter Umgehung aller amtlichen Meldevorschriften verschoben werden, als ob sie auf dem Transport gestorben seien, um den Tod unter einem anderen Sterbeort beurkunden zu lassen. Die Polizei hat sich deshalb genötigt gesehen, diesem für die Allgemeinheit schädlichen Treiben durch energischen Zugriff ein Ende zu bereiten."

Feuer in den Dürkoppwerken

Mehrere Verletzte. — Geringer Sachschaden.

Bielefeld, 17. April. In den Dürkoppwerken geriet ein Behälter mit Härteöl in Brand. Während des Löschens traten explosionsartige Erscheinungen auf, durch die ein Brandmeister und zwei Feuerwehrmänner Verbrennungen im Gesicht und an den Händen erlitten. Die Brandursache ist wahrscheinlich auf eine Ueberhitzung des Härteöls zurückzuführen. Der Brandschaden ist gering.

Erfolgreicher Kampf gegen den Schmuggel

Große Mengen Schmuggelgutes sichergestellt

Köln, 17. April. Wie wir der Statistik über die im Monat März im Bezirk des Landesfinanzamtes Köln erzielten Erfolge in der Schmugglerbekämpfung entnehmen, wurden im Berichtsmonat 387 Aufgriffe von Schmugglern durchgeführt. Dabei wurden u. a. 31 000 (im Februar 30 400) Zigaretten, 2610 (1690) Heftchen Zigarettenpapier, 120 (60) Kilogramm Tabak, ferner 120 (80) Kilogramm Getreide, 120 (—) Kilogramm Mehl, 30 (40) Kilogramm Zucker und 910 (90) Kilogramm Fleisch- und Fettwaren beschlagnahmt. Der Kaffeeschmuggel scheint merklich nachgelassen zu haben; denn im Monat März wurden nur 690 Kilogramm Kaffee beschlagnahmt, während es im Vormonat noch 2500 Kilogramm waren. An Transportmitteln, die zur Beförderung des Schmuggelgutes dienten, wurden von den Zollbeamten beschlagnahmt: 16 (21) Fahrräder, 2 (1) Krafträder und 3 (7) Kraftwagen. Weiter sind in der Statistik als beschlagnahmt aufgeführt: 2 (5) Pferde und 1 (3) Wagen.

Sechs Morgen Wald vernichtet

Arnsberg, 17. April. Auf einem Waldgrundstück des Gutsbesitzers Gerling in dem benachbarten Sundern spielte ein Junge mit Feuer, ohne sich dabei der Gefahr bewußt zu werden, welchen Schaden er dadurch anrichten könne. Tatsächlich geriet denn auch zunächst Heidekraut in Brand, das Feuer sprang auf die benachbarte Tannenschonung über, und im Nu war ein erheblicher Waldbestand von dem Feuer ergriffen. Im Verein mit der schnell herbeigerufenen Freiwilligen Feuerwehr gelang es zwar nach vieler Mühe, den Brand zu löschen. Aber außer dem zerstörten Heideboden sind rund sechs Morgen mehrjährigen Tannenbestandes durch die Leichtsinnigkeit des Jungen vernichtet worden.

Von Duisburg nach Rastenburg

Duisburg, 17. April. Bekanntlich werden seit einiger Zeit planmäßig arbeitslose Familien aus dem Ruhrgebiet im Osten des Deutschen Reiches angesiedelt. Dieser Tage ist nun der erste Transport von Landarbeiterfamilien mit 17 arbeitslosen Haushaltungen von Duisburg nach Rastenburg abgegangen. Diese Familien waren ursprünglich in Ost- und Westpreußen zu Hause, strebten aber nach den westdeutschen Großproduktionsgebieten, konnten dort nicht Fuß fassen und gerieten in die Krise, bis im neuen Reich die Möglichkeit gegeben war, sie auf die Scholle zurückzuführen, die sie einst mit sicherlich großen Hoffnungen verlassen hatten. Der „Zug in die Stadt" hat sich als trügerisch erwiesen. Dort, wo die 17 Familien bisher wohnten, im Bezirk Duisburg, Essen, Düsseldorf, Bochum, Wuppertal, Dortmund, Solingen, Remscheid, reiht sich Großstadt an Großstadt. In der Rheinprovinz kommen auf 1 Quadratkilometer nicht weniger als 818,2 Menschen, in Westfalen 248,9 Bewohner; im Industriebezirk ist die Dichte natürlich noch viel größer. Dagegen zählt Ostpreußen 68,7 Personen auf einen Quadratkilometer, die Grenzmark gar nur 44,3.

Osterverkehr um 8 Prozent gesteigert

im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen

Essen, 17. April. Der Osterfestiagsverkehr ist bei der Reichsbahndirektion Essen dank der umfangreichen Vorbereitungen und abgesehen von einigen geringfügigen Zugverspätungen reibungslos durchgeführt worden. Vom Gründonnerstag bis einschließlich zweiten Ostertag war der diesjährige Osterverkehr im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen etwa acht Prozent stärker als im gleichen Zeitraum zu Ostern 1935.

Gefolgschaft am Gewinn beteiligt

Gewerkschaft „Pionier" als sozialer Pionier

Walsum, 17. April. Die Betriebsführung der Gewerkschaft „Pionier" in Walsum (Kreis Dinslaken) hat den Beschluß gefaßt, die Gefolgschaft des Betriebes am Gewinn des Werkes zu beteiligen. Die ersten Gewinnanteile der Gefolgschaft sind inzwischen bereits zur Auszahlung gelangt. Zur Bildung eines Unterstützungsfonds hat die Betriebsführung außerdem einen Betrag von 10 000 RM. bereitgestellt. Diese sozialen Maßnahmen zeugen von der engen Verbundenheit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft. Die Gewerkschaft „Pionier" Walsum beschäftigt 46 Mann.

Kleine Provinz-Nachrichten

Baronin von Spiegel 50 Jahre im Dienste des Roten Kreuzes. Frau Baronin von Spiegel in Peckelsheim nahm vor 50 Jahren mit einigen Frauen aus dem Warburger Bezirk die Gründung des Vaterländischen Frauenvereins vor. Seit dieser Zeit ist sie unermüdlich für das Deutsche Rote Kreuz tätig. Anläßlich der 50. Wiederkehr des Gründungstages des Vaterländischen Frauenvereins nahm das Rote Kreuz im Kreise Warburg Gelegenheit, in einer besonderen Feier Baronin von Spiegel zu ehren und ihr zu danken.

Zum Landrat berufen. Durch Erlaß des preußischen Ministers des Innern und mit Zustimmung des preußischen Ministerpräsidenten wurde dem bisherigen kommissarischen Landrat des Kreises Wittgenstein, Gail, die Leitung des Kreises Wittgenstein endgültig übertragen.

Im Dienst verunglückt. In der Frühe des Donnerstags wurde kurz vor der Einfahrt in den Empeler Bahnhof ein Bahnbediensteter aus Millingen überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Der Verunglückte war Vater mehrerer Kinder, von denen eines am nächsten Sonntag zur Erstkommunion gehen wird.

Mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe. In Gütersloh geriet aus noch nicht geklärter Ursache ein Radfahrer aus Rheda so unglücklich vor einen Kraftwagen, daß er mit dem Kopf durch dessen Windschutzscheibe flog. Blutüberströmt wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er seinen Verletzungen erlag. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Neuer Heringslogger „Ravensberg". Vor einem halben Jahr ging in der Nordsee der Logger „Ravensberg" der Emder Heringsfischerei im Sturm unter, und 16 Seeleute fanden dabei den Tod in den Fluten, worunter sich auch einige aus der Mindener Gegend befanden. Zum Andenken an die Toten hat nun die Emder Heringsfischerei in Emden ein neues Schiff bauen lassen. Der einzige überlebende Matrose Heinrich Schonhofen aus Todtenhausen taufte das Schiff auf den Namen „Ravensberg" und wünschte ihm glückliche Fahrt. Er gedachte in seiner Taufrede seiner toten Kameraden von der „Ravensberg". Die Anwesenden ehrten die Toten in einer Minute feierlichen Schweigens. Dann glitt das Schiff in sein nasses Element. Es hat eine Länge von 34 Meter, eine Breite von 7 Meter und mißt vom Kiel bis zum Deck vier Meter.

Zwei tödliche Stürze von der Leiter. In einem Dürener Werk stürzte ein 36 Jahre alter Schlosser, der auf einer Leiter stand und an einem Kessel den Deckel abschrauben wollte, plötzlich ab. Er fiel so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug und am folgenden Tage im Krankenhaus starb. — In Detmold kam beim Besteigen einer Leiter, die zum Hühnerstall führte, ein Bäcker zu Fall und schlug mit dem Kopf auf den Erdboden. Als er einige Stunden später bei einem Spaziergang über heftige Kopfschmerzen klagte und im gleichen Augenblick bewußtlos zusammenbrach, zeigte es sich, daß dies die verhängnisvollen Auswirkungen des Sturzes waren. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darauf starb.

Alter Galgen ausgegraben. Bei Erdarbeiten auf dem ehemaligen Exerzierplatz an den Pinneichen wurden die Reste eines alten Galgens und daneben mehrere Bestattungen ausgegraben. Nach der Ueberlieferung wurde an dieser Stelle im 17. Jahrhundert das Hochgericht abgehalten.

Schulkinder helfen bei der Flachsernte. Mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung des Flachsanbaues für die Volkswirtschaft hat auch der Regierungspräsident in Münster die Schulleiter ermächtigt, Schulkinder, besonders im Falle der Anforderung durch Organe des Reichsnährstandes, zur Hilfeleistung bei der Pflege und der Ernte des Flachses in der Zeit der dringendsten Arbeiten vom Schulbesuch zu beurlauben, soweit es mit den unterrichtlichen Belangen zu vereinbaren ist.

Lufthansaverkehr im Sommer 1936

Die Verbesserungen für das Ruhrgebiet

Essen, 17. April. Ueber den am 19. April beginnenden Sommerluftverkehrsplan der Deutschen Lufthansa, der in diesem Jahr bis zum 3. Oktober Gültigkeit behält, und insbesondere über die Verbesserungen für den Flughafen Essen-Mülheim und damit für das Ruhrgebiet, machte Flugleiter Schnell am Freitag nachmittag vor den Vertretern der Presse des Gebietes nähere Mitteilungen. Das internationale Streckennetz, in den letzten Jahren zu einem festen Gefüge gewachsen, bleibt in großen Zügen unverändert. Zu erwähnen ist, daß die Lufthansa immer mehr ihre Streckenflüge in die Abendstunden hinein ausdehnt, so daß es wirklich heute möglich ist, nach einem Theaterbesuch in Berlin um 23.15 Uhr wegzufliegen und um 0.05 Uhr in Halle-Leipzig anzukommen.

Essen-Mülheim hat durch seine Frühverbindung nach Hamburg, die wieder mit dem Heinkel-Blitzflugzeug beflogen wird, dort Anschluß nach allen Flughafenstädten der nordischen Staaten, wie Kopenhagen, Malmö, Stockholm, Gotenburg und Oslo. Wir haben sogar in diesem Jahr unsere erste Verbindung nach Finnland über Dänemark und Schweden.

Ausgezeichnet sind die Anschlüsse verschiedener Fernstrecken. So ist es möglich, den Weg Athen—London — rund 3038 Kilometer — in einem Tag zu bewältigen. Sehr bemerkenswert ist die Verdichtung des Luftverkehrs zwischen den wichtigen deutschen Städten. Zwischen Essen/Mülheim und Berlin bestehen werktäglich zwei direkte Flugverbindungen und eine über Dortmund—Halle/Leipzig. Die Frühmaschine ist bereits um 9.40 Uhr in Berlin und fliegt von dort nach siebenstündigem Aufenthalt um 16.50 Uhr wieder zurück. Die Gegenmaschine von Berlin ist um 9.50 Uhr in Essen/Mülheim und startet um 17.35 Uhr zum Rückflug nach Berlin. Für den Verkehr der Erholungsreisenden nach den Nordseeinseln stehen weit günstigere Bäderstrecken als in den vergangenen Jahren zur Verfügung. Auch der Sonntagsflugdienst konnte auf eine Reihe weiterer Strecken ausgedehnt werden.

Träger des großen Streckenverkehrs ist wieder die bewährte dreimotorige Ju 52, die in diesem Sommer auf noch mehr internationalen Strecken zum Einsatz kommen wird, da im Laufe der letzten Monate auch verschiedene ausländische Luftverkehrsgesellschaften dazu übergegangen sind, Junkers Ju-52-Flugzeuge in ihre Dienste zu stellen. Daneben verwendet die Deutsche Lufthansa die viermotorige Junkers G. 38, die Blitzflugzeuge Ju 160 und HE 70, sowie ab Sommer die zweimotorigen Schnellflugzeuge Heinkel He 111 und Junkers Ju 86. Beide Maschinen erreichen Höchstgeschwindigkeiten von 360 Stundenkilometer und befördern zehn Fluggäste.

Bochumer Filmschau

Tonhalle: „Savoy-Hotel 217"

Wenn fraglos bei der Entstehung vieler Film-Drehbücher an eine bestimmte Type unter den bewährten Darstellern gedacht wird, so darf man annehmen, daß dies bei Albers in besonderem Maße geschieht. Seine Erscheinung, sein Sprechen, seine Bewegung, sein Blick und seine ganze Haltung sind einmalig. Draufgängerischer Held mit menschlich gutmütigem Einschlag: das ist das Charakteristische dieses Spielers, der auch immer wieder für Stoffe eingesetzt wird, die vom Träger der Hauptrolle kraftvolle Frische und liebenswürdige Unbekümmertheit verlangen. Die leicht kriminell gefärbte Handlung um Dinge, die sich im Savoy-Hotel des Vorkriegsrußlands ereignen, ist nicht anders und präsentiert sich in der vielleicht nicht immer künstlerischen, aber unfehlbar wirkungsvollen Mischung von Spannung, Sensation und treffsicherer Dramatik. Albers ist in dem Film als beliebter und flotter Kellner nicht wesentlich anders als sonst und doch etwas weniger schablonenhaft, sicher aber wieder der bis zur Lässigkeit und leider auch gelegentlich bis zur Saloppheit im Sprechen ausgeglichene, routinierte Darsteller, der beim großen Filmpublikum stets seines großen und einmütigen Erfolges sicher sein kann. Unter den drei Frauengestalten um diesen begehrten Helden freut man sich neben der spielsicheren, hier ausgezeichnet eingesetzten und echt wirkenden Brigitte Horney einmal wieder der Käthe Dorsch und ihrer überzeugenden, wahrhaften Menschenverkörperung zu begegnen. Desgleichen wird die erneute Bekanntschaft mit der jungen Gusti Huber und ihrer glaubhaft schlichten, herzenswarmen Art zu keiner Enttäuschung. Viel gut Pointiertes noch in der sorgfältigen sonstigen Besetzung des Films, dem an breiter Publikumswirkung nichts mangelt.

Lichtburg: „Konfetti"

Der Titel verrät schon, daß es sich bei diesem Film um eine bunt wirbelnde Faschingsangelegenheit handelt. Doch würde dies auch nicht allein schon eine gewisse Anziehungskraft für viele bedeuten — man kennt doch die Möglichkeit in Farbe, Tempo, Stimmung und Humor, die solche Faschingsabenteuer der filmischen Unterhaltung bieten — die drei Namen Leo Slezak, Hans Moser und Richard Romanowsky sagen genug. Man weiß, daß diese drei zu der Spitze der Filmkomiker-Garde gehören. Nicht, weil sie durch Drastik oder groteske Gestaltung Lacherfolge erzielen, sondern weil sie in feiner humorvoller Zeichnung echte Menschen mit ihren Schwächen, Fehlern und Stärken darstellen und weil ihre Figuren ein Spiegel sind, in deren karikierendem Licht jeder etwas von seinem nächsten Nachbarn oder sich selbst entdeckt. Auch „Konfetti" wird von diesem Dreigestirn durch seine Handlung getragen, die in zwei unter „Dienstangabe" über Nacht zur Redoute eilenden Ehemännern und allen sich daraus entwickelnden Verwirrungen ihr Hauptthema besitzt. Daß ein liebes junges Mädchen aus einem Modehaus mit Hilfe des treuen Heinrich (Hans Moser) seinen gut aussehenden jungen Mann mit Auto und Villa zum Schluß auf einer verschneiten Bank zum Eheglück findet, ist selbstverständlich. Aber bis dahin müssen drei Männer, Leo Slezak gegen seine Gattin, Hans Moser gegen die ganze Umwelt und Richard Romanowsky (in einer köstlichen Gerichtsszene), gegen falsche Beschuldigungen kämpfen, daß bei ihnen kein Auge trocken bleibt. — Ein ausgezeichnetes Beiprogramm mit einem guten Expeditions-Kurzfilm und der Wochenschau rundet ein paar fröhliche Stunden ab.

Capitol: „Die unmögliche Frau"

Es ist gewiß für einen Unterhaltungsfilm keine Alltäglichkeit, wenn er länger als vorgesehen auf dem Spielplan bleibt. Da „Die unmögliche Frau" im Capitol so gut „eingeschlagen" hat, muß also an diesem Film etwas Besonderes sein. Und die Geschichte des jungen Ingenieurs, der der geliebten Chefin das Werk rettet, ist so geschickt in ihrem Spannungsaufbau durchgeführt, daß man verstehen kann, wie groß der Erfolg dieses Abenteuerfilms ist. Gustav Fröhlich und Dorothea Wieck, Gina Falckenberg und Willy Schur führen ihren Kampf um die Stadt des flüssigen Goldes zum Sieg der Herzen und der Hände, wie sich der Zuschauer es wünscht.

Welt-Licht: „Familien-Parade"

Eigentlich ist die Jahreszeit noch nicht soweit vorgeschritten, daß man schon auf ganz leichte sommerliche Unterhaltung eingestellt ist, wie sie uns die „Familien-Parade" präsentiert. Man sieht photographierte Dialoge, die von Geistreicheleien über die Philosophie des Lebens strotzen. Die Kamera richtet sich fast ausschließlich auf Menschen, Häuser und Säle, in denen der Standesdünkel unter der Maske einer künstlich aufgepfropften Humanität paradiert. Die Landschaft gibt erfreuliche Lichtblicke. Die Handlung spielt in einer überbetont lustspielhaften Atmosphäre, die hin und wieder Gefühlsgehalt, zuweilen auch Gradheit und Haltung, besonders in den „untersten Schichten", ausstrahlt. Die Darsteller bemühen sich nach Kräften, um den matten Stoff. Die köstlichste Type ist Ernst Dumcke, über dessen vielseitige Komik man nur herzlich lachen kann. Auch Ellen Frank, Käthe Haak und Lucie Höflich tun ihr Bestes, so daß das Publikum sich weidlich amüsiert. Das große Beiprogramm mit Kulturfilm und Wochenschau bietet, wie immer, das Beste vom Besten.

Apollo: „Im weißen Rößl"

Daß das weiße Rößl eines Tages von der Bühne und Revue auf die Leinwand überspringen mußte, konnte gar nicht ausbleiben. Alle guten Bekannten finden wir wieder: den Berliner Fabrikanten „Gernegroß" mit seiner reizenden Tochter, die junge, lebenslustige Wirtin, den bis zum Weltschmerz verliebten Kellner Leopold, und den kleinen, pfiffigen Pikkolo. Aber noch eines kommt hinzu: die herrliche Landschaft am Wolfgangsee, von der Kamera in ihrer ganzen berückenden Schönheit eingefangen. Für eine durchgängig ungetrübt heitere und frohbewegte Stimmung sorgt die Darstellung, aus deren großem Spielerkreise wir nur Willi Schaeffers, Hermann Thimig, Fritz Odemar, Theo Lingen und Annie Markart nennen wollen. Ein Karl-Valentin-Lustspiel und die Wochenschau treffen ganz den Geschmack des Publikums. In der Jugendvorstellung zeigen sich Pat und Patachon als die zeitlosen Vagabunden, die mit Publikumsehren überhäuft werden.

Lichtspielhaus: „Die ganze Welt dreht sich um Liebe"

Der Film folgt in seiner stofflichen und musikalischen Gestaltung der Grundidee der Franz Leharschen Operette „Clo-Clo". Die Handlung erzählt von einem jungen Gutsbesitzersohn, der sich in eine gefeierte Sängerin verliebt und sie in seine Welt mitnehmen möchte. Viele Wege müssen gemacht werden, bis das glanzvolle Finale kommt. Martha Eggerth hat reichlich Gelegenheit, ihre strahlende Stimme erklingen zu lassen. Sie ist die Operettensängerin von Format, die zwischendurch ihr ungarisches Temperament sprühen läßt. Zwei köstliche Typen sind Leo Slezak und Hans Moser. Wo diese beiden auf der Leinwand erscheinen, erfüllen sie die Luft mit Humor und Laune, so daß man von Herzen lachen muß. Die unverwüstliche „Gesellin" in guten und in bösen Tagen mimt Ida Wüst. — „Ernst ist das Leben und heiter die Kunst." So denken Gretl Theimer und Harald Paulsen, die in dem entzückenden Lustspiel „Der unbekannte Täter" sich zum großen Gaudium des Publikums um das Problem der Liebe streiten. Von dem Kulturfilm und der Wochenschau ist nur das Beste zu sagen.

Gloria: „Der junge Graf"

Anny Ondra, das süße Mädel mit groteskem Scharm, als Billy. Es mag paradox klingen, aber bei Anny Ondra trifft es in der Tat zu, daß ihr besonderes Merkmal „grotesker Scharm" ist! Man hat sie einmal einen „weiblichen Clown" genannt. Das ist sie hier wirklich, ein Clown, ein geschminkter Spaßvogel. So weiß sich die blonde Anny mit diesem Film — ob im Mädchenkleid, im spanischen Reifrock oder im Smoking — alte Sympathien zu erhalten und neue zu erobern. Sie hat Herz. Hans Söhnker gibt dem flinken Herrn Flint seine sportlich-stattliche Erscheinung, sein frohes, junges Gesicht und seine männliche Herzlichkeit und Ueberlegenheit. Er spielt sich glänzend auf Anny Ondra ein und ist ihr, im Rahmen seiner Rolle, ein durchaus ebenbürtiger Partner. Ferner wirken mit: Fritz Odemar, Hans Junkermann, Jakob Tiedtke und Paul Heidemann. Dazu: „Ritter wider Willen." Ein schöner Kulturfilm und die Deulig-Woche bilden den Schluß dieses sehenswerten Programms.

Hammer Lichtspiele: „Kirschen in Nachbars Garten"

Tante Adele Hecht (Adele Sandrock) regiert in ihrem Landhaus über alle lebenden Wesen als unumschränkte Gebieterin. Tante Adele hat eine große Schwäche: ihr Viehzeug! Ihre neueste Errungenschaft ist eine siamesische Ente, die nur ein Ei im Jahre legt. Auf dem Nachbargrundstück wohnt Herr Hofrat a. D. Warrenheim nebst Faktotum Valentin. Valentins Schwäche: feine zarten Pflanzen! Tomaten, Sellerie, Erdbeeren, Radieschen und Kohlrabi. Natürlich bahnt sich Tante Adelens Geflügel einen Weg durch den trennenden Gartenzaun zu dem „zarten Gewächsen" Valentins und — der Krach ist da. Der Film ist ein köstliches Lustspiel. „Pole Poppenspäler" nach Storms bekannter Novelle, läuft neben Kulturfilm und Wochenschau im Beiprogramm.

Odeon und Skala: „Der Graf von Monte Christo"

Der bekannte Roman von Alexander Dumas gehört zu den meistgelesenen Werken der Weltliteratur und dieser Film wurde ein Werk, das alle Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern auch übertrifft. Die ganze Romantik des Romans von Dumas birgt dieser Film mit Robert Donat und Elissa Landi, die eines der bekanntesten Liebespaare der Weltliteratur verkörpern. — Ein sehr abwechslungsreiches Vorprogramm mit einem originellen Lustspielfilm, einigen fabelhaften Micky-Maus-Filmchen und dem herrlichen Kulturfilm: „Mit Kreuzer Emden in den Indischen Ozean" leiten die Spielfolge würdig ein. — Am Sonntag findet um 2 Uhr eine einmalige Kindervorstellung mit dem spannenden Wild-West-Abenteuer: „Die Schlacht am blauen Berge" statt, das sich kein Junge entgehen lassen sollte.

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Dortmund

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Der verlorene Sohn. Sonntag 11 Uhr: Pfitzner-Morgenfeier; 19.30 Uhr: Aida. Dienstag 20 Uhr: Maria Stuart. Mittwoch 20 Uhr: Drei alte Schachteln. Donnerstag 20 Uhr: Die Weiber von Reddig. Freitag 20 Uhr: Die Kronprätendenten. Samstag 20 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag.

Duisburg

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Skandal um Grabbe. Sonntag 14 Uhr: Don Carlos. Montag 19.30 Uhr: Die Zauberflöte. Dienstag 20 Uhr: Die Hexe von Passau. Donnerstag 19.30 Uhr: Die Zauberflöte. Samstag 20 Uhr: Fidelio.

Düsseldorf

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Gioconda. Sonntag 20 Uhr: Der Freischütz. Montag 19.30 Uhr: Tannhäuser. Dienstag 20 Uhr: Martha. Mittwoch 20 Uhr: Der König von Yvetot. Freitag 20 Uhr: Martha. Samstag 20 Uhr: Iphigenie auf Tauris.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Pastor Geesch. Sonntag 20 Uhr: Schwarzbrot und Kipfel. Montag 19.30 Uhr: Egmont. Mittwoch 20 Uhr: Panamaskandal. Donnerstag 19.30 Uhr: Egmont. Freitag 20 Uhr: Schwarzbrot und Kipfel. Samstag 19.30 Uhr: Egmont.

Essen

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Friedemann Bach. Sonntag 20 Uhr: Der Bettelstudent. Montag 18 Uhr: Parsifal. Dienstag 20 Uhr: Oberon. Donnerstag 20 Uhr: Friedemann Bach. Freitag 20 Uhr: Die Regimentstochter. Samstag 18 Uhr: Parsifal.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag. Sonntag 20 Uhr: Amphitryon. Montag 20 Uhr: Emilia Galotti. Mittwoch 20 Uhr: Emilia Galotti. Donnerstag 20 Uhr: Die drei Eisbären. Freitag 20 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag. Samstag 20 Uhr: Scharnhorst.

Gelsenkirchen

Stadttheater: Sonntag 14.30 Uhr: Die Fledermaus. Montag 20.15 Uhr: Kalte. Mittwoch 20.15 Uhr: Wenn der Hahn kräht. Freitag 20.15 Uhr: Frühlingsluft. Samstag 20.15 Uhr: Wenn der Hahn kräht.

Köln

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Hänsel und Gretel. Sonntag 17 Uhr: Parsifal. Dienstag 19.30 Uhr: Der Rosenkavalier. Mittwoch 19.30 Uhr: Aida. Donnerstag 20 Uhr: Der Zigeunerbaron. Freitag 20 Uhr: Sternengebot. Samstag 20 Uhr: Don Juan.

Konzerte: Dortmund: Montag: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Hans Pfitzner. Solistin: Dorothea Braus. — Essen: Sonntag 17 Uhr: Kammerorchesterkonzert.

Kinderhaar nicht nur waschen –

sondern richtig pflegen, ist sehr wichtig. Nicht die Sauberkeit allein macht die Gesundheit des Haares aus, sondern es müssen ihm auch entsprechende Aufbaustoffe zur Kräftigung und Weiterentwicklung zugeführt werden. Das neue Kinder-Schaumpon Schwarzkopf „Extra-Zart" berücksichtigt alle diese Erfordernisse und bietet außerdem den Vorteil, je nach Zustand des Haares, ob Schinnen oder Schuppen vorhanden sind usw., eine darauf besonders abgestimmte Haarpflege durch das Spezial-Kräuterbad vorzunehmen.

Wie „Extra-Mild" und „Extra-Blond" ist Schwarzkopf „Extra-Zart" seifenfrei und nicht-alkalisch.

Regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf „Extra-Zart" sichert Ihrem Kinde schönes, gesundes Haar für alle Zukunft.

Offene Stellen

Keine Original-Zeugnisse einsenden

Konzern-Firma sucht für einen jeglich konkurrenzlosen Artikel, der gut eingeführt ist und sich bestens bewährt hat,

Verkaufskraft

die über Durchschnitt steht und in den letzten zwei Jahren bei Gewerbetreibenden und Privaten gute Erfolge nachweisen kann.
Wir zahlen hohe Provision bei günstigen Auszahlungsbedingungen; unterstützen Sie während der Einarbeitung durch Fachmann und gewähren Leistungsprämien. Nach erfolgreicher Probezeit Garantie-Einkommen.
Unser Beauftragter unterhält sich mit Ihnen über alle Fragen am Montag, dem 20. April, von 18 bis 20 Uhr, im Hotel Fürstenhof. Meldungen beim Portier. Schriftliche Bewerbungen mit Unterlagen unter E. S. 15360 Anzeiger

Wir suchen für Bochum und Umgebung
1—2 wirklich tüchtige

Inspektoren,

die nachweislich mit Erfolg im Versicherungswesen tätig waren. Wir gewähren festes Gehalt, Provisionen, Spesen, Direktionsvertrag. Vertrauliche Behandlung zugesichert.

Eos und Excelsior
Deutsche Volks- und Lebens-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Verwaltungsstelle Gelsenkirchen, Kirchstraße 3

Der größte Schlager der Autobranche!

Alleinvertriebsrechte
zu vergeben.
Der seit Jahren gesuchte Automat, der Strafmandate und Unfälle vermeidet und dem Fahrer mehr Sicherheit gibt. Kapital erforderlich, und ist Bedingung, daß ein Abschluß mit Anzahlung auf sofortige abzunehmende Ware getätigt wird.
Angebote unter R. 1903 a. d. Nationale Anzeigen-Ges. Mai & Co., Leipzig C 1

Achtung Lebensexistenz!
Manufaktur- und Textilwarenfirma sucht tüchtige
Verkäufer und Kassierer
die in der Privatkundschaft bestens eingeführt sind. Festes Gehalt, Provision, Spesenvergütung, für Bochum, Eppendorf, Hattingen, Höntrop, Harpen und Gerthe.
Verkaufsnachweise, Zeugnisabschriften und selbstgeschriebener Lebenslauf unter B. R. 8349 Anzeiger.

Konstrukteur für Weichen
gesucht. Erfahrungen in der Berechnung und Kalkulation von Straßenbahn- und Reichsbahnweichen erwünscht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und frühest m Eintrittstermin erbeten unter B. R. 8022 Anzeiger

Junger, intelligenter
Mann
arbeitsfreudig, kann sofort Dauerstellung erhalten im Bauunternehmen bei einer Interesseneinlage von einigen tausend Mark für die Betriebserweiterung. W. Z. 8033 Anz

Kaffee-Verteilung
im Bekannten- und Kundenkreise bringt hohen Verdienst. Verkaufsunterstützung. Großrösterei Kadelbach, Bremen 475 A

Für die Führung eines Wirtschaftsbetriebes tüchtiges Wirts-Ehepaar als
Pächter
gesucht. Es kommen nur fleißige Fachleute in Frage. Angeb. unter Angabe der Kaution unter U. R. 92544 Anz. erb.

Per sofort oder später
Lehrling
für führende Drogerie gesucht. U. B. 92494 Anzeig.

Redegewandte
Vertreter (innen)
zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angebote Düsseldorf, Postschließfach 566

Seefisch-großhandlung
sucht tüchtig., strebsamen, eingeführt.
Vertreter
B. B. 8031 Anz.

Wer möchte täglich 2—4 Mark durch Kundendienst verdienen? Fahrrad Bedingung. A. B. 1 Anzeiger.

Suchenden wird leichte **Verdienstmöglichkeit** geboten. G. A. 91820 Anz.

Sichere Existenz!
Herren u. Damen, die groß verdien. woll., für eingef. Verbrauchsartikel, b. tägl. Geld, ges. St. 92559 Anzeig.

Friseurlehrling gesucht.
Heinr. Korfmacher
Redemptoristenstraße 3, I.

Ein Drück und Sie haben billigstes Gas zum Schweißen, Löten. Hervorrag. Erfolge! Druckschrift frei **PERKEO-STAHL** LUDWIGSBURG württ.
Vertreter gesucht

Je einen
Einkassierer
ledig. Mann oder Rentenempf. für Bez. Linden, Eppendorf u. Werne-Langendr. gesucht. Barsicherheit und Fahrrad erforderl. U. L. 92519 Anz.

Kaufmännischer
Lehrling
(Volksschüler) mit gut. Schulzeugnis u. leichter Auffass. zum bald. Eintritt gesucht. B. W. 8032 Anz.

Weiblich

Gute Existenz
bei vornehmer Tätigkeit — für Damen besonders geeignet — bringt der Vertrieb eines gesch. Haushaltschlagers. Für Auslieferungslager Sicherheit erforderlich, evtl. Reisekostenzuschuß. **Dr. Schulz & Co., Dorstener Straße 37**

Suche f. mein. landwirtsch. Betrieb ein **Mädchen** nicht unt. 18 Jahr., für alle vork. Arbeiten. **Wiesmann, Bochum-Laer,** Altenbochumer Straße 280

Für kaufm.-techn. Büro
Kontoristin
(kein Anfäng.) gesucht. Flotte Stenogr. u. Masch.-Schrift Bedingung.
Selbstgeschr. Ang. m. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. und frühest. Eintritt u. F. S. 92531 Anz.

Junge
Verkäuferin
od. Invaliden
für Destille sofort gesucht. Kaution muß gest. werden. Ausk. Anz. (92566

Suche sofort ein im Hausb. durchaus erfahrenes **Mädchen** bei gut. Lohn u. Famil.-Anschluß. **Heinr. Dinslage,** Gärtnerei, **Wuppertal-Bohwinkel,** Westfalenweg 304, Post Bergesbön.

In
Bad Neuenahr
sind 3 jg. Mädch. frdl. **Aufnahme** z. Erlern. v. Küche u. Haushalt. Beste Ref. Pensionspreis monatl. 15,- Mk. Gefl. Angeb. unt. E. B. 500 postlag. Neuenahr.

Ich suche ein in d. besser. **Küche** und allen and. Hausarbeit. ganz vers., kathol.
Mädchen
zum 1. Mai oder 1. Juni. Erstklass. Zeugnisse Bedingung. Zweitmädch. vorh.
Frau Josef Ruberg Hagen i. W., Hardenbergstr. 12. Telephon 22973.

Aelteres
Mädchen
das selbständ. den Haushalt führ. u. kochen k., für ganze Tage sof. od. zum 1. Mai gesucht. Graf-Engelbert-Straße 6, part.

Weg. Heirat des jetzig. suche ich z. 1. Mai für mod. Etg.-Haushalt erfahr. u. kinderlieb.
Alleinmädchen
geg. guten Lohn. **Frau Graeber,** Alexandrine-str. 14

Ein in Küche und Hausarbeit erfahr.
Mädchen
mit gut. Zeugniss. sof. gesucht. **Frau W. Rathsfeld,** Hattinger Str. 38a.

Aelteres
Allein-Mädchen
für christl. Haush. baldigst gesucht. 2 Erwachs., 1 Schulkind, Einfamilienhaus. Putzhilfe vorhd. Angeb. m. Zeugniss. u. Lichtbild unt. 6627 an Anz.-Mittl. **A. Baumgarten, W.-Barmen.**

Weg. Heirat mein. jetzigen suche ich f. sof. ehrl., fleißiges
Mädchen
f. alle Hausarbeit. **Hotel Märkischer Hof,** Kortumstraße 6.

Sauberes Mädch., nicht unter 20 J., gesucht. Plätterei Pieperstr. 8, part.

Nach Gerthe zum 1. 5. fleiß., selbst.
3/4-Tagsmädchen
gesucht. Auch Erk. i. Bügeln. **Gerthe,** Hegelstraße 6.

Ordentl. u. zuverl.
Mädchen
für 3/4 Tage, nicht unt. 18 J., zum 1. Mai gesucht. Tonderner St. 19.

Für einen Haushalt von 2 Pers. ein nicht zu junges, erfahrenes
Morgenmädchen
das alle Hausarb. selbständ. erledig. kann, gegen guten Lohn gesucht. Lessingstr. 53, pt.

Ja. Mädchen
für einige Stund. vormittags zum Putzen gesucht. B. S. 92476 Anz.

Kräftiges
Mädchen
für 1/2 od. 1/4 Tg. sof. gesucht. Vorst. Montag ab 9 Uhr. Dorstener Str. 11 2. Etage.

Halbtagsmädchen sofort ges. **Brockmann,** Pieperstr. 10

Gehilfin
für Damenschneiderei gesucht. Bochum-Weitmar, Marxstr. 407, 1. Et.

Sof. durchaus zuverl., erf. **Mädchen** f. Ende d. Woche u. z. Wäsche ges. **Rottmann,** Hattinger St. 87, 2. E.

Stellen-Gesuche

Hausverwaltung übernimmt Fachmann. Schriftliche Anfragen an **Menniken, Alberstraße 30**

Kontorist
(Lagerist),
25 J., Arbeitsfreudig, Kurzschr. (120), Masch., Führersch. 1, 2, 3 (int.), sucht per sof. Anstellg. B. K. 92355 Anz.

Invalide sucht Nebenbeschäftig.
o. Vertrauenspost. als Kassierer. B. L. 92491 Anz.

Weiblich

Geb., ev., 17jähr. Mädchen, 1/2 Jahr Haush.-Schule u. etw. Nähkenntn., sucht z. 1. 5. Stelle als **Haustochter** m. Famil.-Anschluß u. Taschengeld. H. S. 92550 Anz.

Zu vermieten

6-Zimmer-Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern im Parterre u. 2 Zimmern im Souterrain mit Badezimmer u. evtl. 1 Mansarde im Neubau Bochum, Velsstr. 16, zum 1. 6. 1936 zu vermieten. (Wohnung wird **nicht** getrennt vermietet.)
F. A. Schmidt, Steuer- u. Wirtschaftsberater, Bochum, Albertstraße 25

Wohnung a. Stadtpark
5 Zimmer, Küche, Bad mit Einrichtg., 1 Bodenkammer, sofort oder später zu vermieten. Monatsmiete 116,- RM. Auskunft Anzeiger (aB 38

Lagerraum und Werkstatt
ca. 1500 qm, ab sofort, für alle Zwecke geeignet, ganz oder teilweise sofort zu vermieten. W. Z. 8190 Anzeiger

Ladenlokal
in bester Lage von B.-Gerthe, in welchem seit 25 Jahren ein Geschäft mit gutem Erfolg geführt wurde, soll anderweitig vermiet. werden. L. R. 6 Anzeiger

Ladenlokal
an der Dibergstraße, besonders für Lebensmittelgeschäft geeignet, sofort günstig zu vermieten. **Arthur Wolff, Bochum, Arndtstraße 9, Tel. 61385.**

Ladenlokal
Malteserstr. 19, günstig zu vermieten per sofort oder später. **Arthur Wolff, Bochum, Arndtstr. 9, Telephon 61385.**

Wohnung
5 Räume, Badez., Vorratskam. nebst Zubeh., in ruhig. vess. Hause Ehrenfelds, zum 1. Juli zu vermieten.
M. R. 8357 Anz.

In sehr guter Wohnlage, gegenüber d. Parkhotel,
1. Etage
5 Zimm. mit Bad und Mansarde,
4. Etage
5 Zimm. mit Bad zum 1. 7. zu vermieten.
H. L. 8039 Anz.

4-Z.-Wohnungen
mit Zubeh., i. m. Neubaut., B.-Weitmar, Blumenfeldstr. 147 u. Franziskusstr. 41, 1. Et. ab 1. 5. od. später zu vermiet. Näh. **Schmieding,** Emscherstraße 18, Ruf 69864.

4 Zimmer
Wohnung, m. Bad u. Zubehör, Garten, herrlichste, beste Wohnlage, neben Wienkopp, 55 RM, monatl., per sofort od. spät. zu verm. **W. Scheurer, Bochum-Sundern,** Blankensteiner Straße 244a, Ruf 81334.

4-Z.-Wohn.
mit einger. Bad u. Zentralheizung, 1. Etage, Mitte Weitmar, z. 1. 7. zu vermieten.
O. P. 8045 Anz.

4-Z.-Wohng.
abgeschl., z. 1. 7. zu vermieten.
B. W. 92542 Anz.

Zum 1. 5. schöne **4-Zimmer-Wohng.** mit all. Bequeml. in abgeschl. Etg., zu verm. **Kuhnert,** Oskar-Hoffmann-Str. 162, 1. Etg.

Geräumige
4.-Z.-Wohn.
a. d. Wasserstraße zum 1. 7. zu vermieten (Neubau).
G. A. 92575 Anz.

3 1/2-Zimmer-Wohnung, m. Bad, Balkon, Garten, beste Wohnlage, 50 RM, monatl., p. sof. od. spät. z. vm. **W. Scheurer, Bochum-Sundern,** Blankensteiner Str. 244a, Ruf 81334

Schöne
3 1/2-Z.-Wohn.
am 1. 5. zu verm. Lönsstraße 11.

3 1/2-Z.-Wohn.
1. Etg., auß. Keller kein Zubehör, Hellwegstr., z. 1. 5. zu verm. Desgl. ab 1. 5. eine 2-Zimmer-Wohng. (Mans.) mit Wass. W. B. 92502 Anz.

3-Z.-Wohng.
Erdgeschoß, i. Einfam.-Haus, Ebrf., Zentralheiz., Bad, Gartenveranda, sof. o. sp. zu vm. Preis 60 Mark. Sch. 92503 Anzeig.

3-Z.-Wohng.
mit Zubeh., in d. Nähe der Bergschule, sof. zu vm. A. L. 8034 Anz.

Abgeschlossene
3-Z.-Wohng.
1. Etg., in der Kronenstr., z. 1. 7. zu vermieten.
W. H. 92417 Anz.

Freundliche
Mans.-Wohn.
3 Zim., geeignet f. ält. Ehepaar oder Einzelperj., zentr. gel., sof. zu verm.
M. E. 92546 Anz.

Bei alleinst. Dame 2 leere od. möbl.
Zimmer
am Hbf., a. alls. Person zu verm.
S. R. 92520 Anz.

2 Zimmer (Neubau), sof. zu verm., am liebst. alleinst. Person. Mon. 28 M. Nähe Boch.-Steinkuhl.
Z. W. 92500 Anz.

1 leeres Zimmer an anständ., alls. Frau z. vm. Hedwigstr. 2, 3. Etg.

1 gr. leeres Zim. an alleinst. Pers. zu vermieten.
Eb. 92440 Anzeig.

1 gr. leeres Zim. in W.-Eppendorf zu vermieten.
R. H. 92442 Anz.

Zimmer zu verm. leer od. möbliert. Gneisenaustraße 2, 3. Etg. rechts.

Leeres, sep. Zim., 1. Et., z. 1. 5. an 1 od. 2 Pers. z. vrm. Hubertusstraße 3.

Leer. Zimmer
(Mansarde)
ab 1. Mai zu vm. **Lutz,** Bongardstraße 6, 3. Etage.

Bochumer Kleingärtner-Verein
Ehrenfeld 1908 e. V.
Der Garten unseres Mitgliedes Hartung ist anderweitig zu vergeben. Verkauf des Gartens findet Mittwoch, 22. April 1936, abends 20 Uhr, in der Vereinshalle statt.
Der Vereinsführer.

Ladenlokal
40 RM., an Hattinger Str. z. vrm. M. M. 91271 Anz.

Ladenlokal
Stadtmitte, p. sofort oder später zu vermiet. Näh. Viktoriastraße 35, 2. Etage links.

Wegen Wirtsch.-Umbau **komplette**
Metzgerei
nebst schön. Wohnung sof. zu vermieten.
O. F. 92507 Anz.

Alteingeführtes
Zigarrengeschäft
mit 4-Zim.-Wohn. sofort zu vermiet. Es wollen sich nur Bewerber mit Gewerbe melden.
B. W. 8059 Anz.

Lagerplatz
im Mittelpkt. der Stadt, sof. zu vm. Zu erfrag. Rottstraße 48, 1 Etg.

Werkstatt mit Hofraum, auch als Lager zu vermiet. Fritz Schäfer, Finkenstraße 30a.

Zimmer

Beethovenstr. 1, I., möbl. Zimm. an berufst. Hrn. z. v.

Hofstieder Str. 44, mbl. Z. m. Kochg. sep. Eg., f. z. vm.

Horst-Wessel-St. 18 fdl. mbl. W.- Schlfz. Schrbt., Büchschr.)

Kortumstr. 51, 2. E. rechts, gut möbl. Wohn- Schlafz., ev. mit Pens., z. vm.

Kortumstraße 5, 2. Etg. r., möbl. Zimmer zu verm., separat. Eingang.

Kronenstr. 51, pt. gut möbl. Frontz. mit od. ohne Verpfleg. prw. z. vm.

Kronenstr. 47 I gut mbl. Zimmer m. Bad zu verm.

Kronenstr. 63, 1. E. einf. möbl. Zim. zu vermieten.

Meinolphusstr. 16 1. Etg., Beiser, sep., **möbl. Zim.** sof. zu vrm. Bes. v. 1 Uhr mittags.

Marienstr. 23, 2. E. frdl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer preisw. zu verm.

Ost.-Hoffm.-St. 44 2. Et. r., gt. mbl. Zim. a. bess. Hrn. o. Dam. pw. z. v.

Roonstr. 11, Ecke Diekampstr., 1. E. sonnig., möbliert. Frontzimmer zu vermiet. Bad, Telephon vorhd.

Rosenstr. 4, 2. Et. lks., gut möbliert. Zimmer zu verm.

Wittener Str. 17, Rehling, möbliert. Zimmer sofort od. 1. Mai zu vermieten.

Aeltere, kath. Frau mit Rente, findet **freundl. Heim**
K. M. 92396 Anz.

Zum 15. 5., Nähe Elisab.-Hospital, **1 od. 2 gutbürgl. möbl. Zimmer** an Dame zu vermiet.
G. A. 92452 Anz.

Gut möbliert. Zimmer mit voll. Pension nebst Wäsche und Badegel. sof. preiswert zu vermiet.
S. O. 8028 Anz.

Gut mbl. Wohn- u. Schlafz. m. Balk. f. 1 o. 2 P. z. v. Ausk. Anz. (1728

Miets-Gesuche

Herrschaftl. 6-Zimm.-Wohn.
Mansarde und Zubehör, in sonn. Lage, mit Balkon oder Veranda nach Süden od. Westen, Gartenmitbenutzung, mögl. auch Garage, von höh richterl. Beamten (Dauermietet) mit kleiner Familie sofort oder später gesucht. Möglichst Ehrenfeld. E. E. 8107 Anzeiger

Junges Ehepaar sucht für sofort oder später
3 1/2—4-Zimmer-Wohnung
möal. mit Garage. J. F. 92518 Anzeig.

Herrschaftl. 4-Zimmer-Wohng.
und Küche, nebst Bad und Heizung, in nur guter Wohnlage zum 1. Juli oder später gesucht. B. M. 92463 Anzeiger

Aelt. Ehep. sucht **3-4-Z.-Wohn.** Ehrenfeld bevorz. Sich. Mietezahler. U. M. 92450 Anz.

Handwerk. in fest. Stellg., sucht sof. od. z. 1. 6. schöne **3-4-Z.-Wohn.** mit Zub. Günstig z. Stadtzentr., Altenboch. o. Ehrenf. part. angenehm. Miete bis 60 Mk. L. A. 92490 Anz.

Lehrerin sucht
3 Zimmer und Mansard.
in Boch.-Riemke.
R. M. 92547 Anz.

Jg. Ehepaar sucht **3-Z.-Wohng.** evtl. auch Mansd. Miete bis 30 Mk. L. F. 92232 Anz.

3-Z.-Wohng. v. sich. Mietezahl. gesucht, auch Mans. 3 Monate Miete im voraus. Evtl. Tausch. E. T. 92568 Anzeiger.

Postzeibeamt. sucht z. 1. 6. od. spät.
2- od. 3räum. Wohnung
R. Z. 92493 Anz.

Aelt. Ehep. sucht sofort oder später
2-3-Z.-Wohng.
Miete 3 Monate im voraus.
J. H. 92437 Anz.

Alleinsted. Dame sucht abgeschloss.
2-2 1/2-Z.-Wh.
Miete kann evtl. für 3 Monate im voraus gez. werd.
D. K. 92513 Anz.

Beamter in gesich. Stell. sucht z. 1. 6.
2-2 1/2-Zimm.-Wohnung
W. M. 92517 Anz.

Polizeibeamt. sucht 2- **oder 2 1/2-Zim.-Wohn.** in Gerthe.
Z. W. 92468 Anz.

Suche **zwei Zimmer,** Nähe B. V. G.
G. B. 92570 Anz.

Rud. Ehepaar sucht z. 1. 6., 1. 7. od. spät. in Stadtmitte
2-Z.-Wohnung
Dauermiet. Miete i. voraus. Preisang. an E. Bauer, Boch. Anz., Seperat

Alleinst. ält. Dame mit Pens. sucht z. 1. 6. in bess. Hause **2 leere Zimmer.**
F. F. 92501 Anz.

Jg. Ehepaar sucht sofort
2-Zimmer-Wohnung
Sich. Mietezahler. P. B. 92554 Anz.

Jg. Ehepaar sucht
2-Z.-Wohn.
P. A. 92400 Anz.

2-Z.-Wohn.
von Dame gesucht.
G. S. 92341 Anz.

Aelt. Witwe sucht zum 1. Juni eine **2-Zimmer-Wohng.** i. Boch. o. Hamme (sich. Mietezahl.).
B. M. 92466 Anz.

Alleinst. Beamtenwitwe sucht z. 1. 7. **2 Zimmer** in besser. Hause.
B. E. 92434 Anz.

Einz. Dame sucht **2-Z.-Wohng.**
D. E. 92405 Anz.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. Mai eine **2-Zimmer-Wohng.** Miete k. 3 Mon. i. voraus gez. w.
E. G. 92521 Anz.

Jg. Ehepaar sucht sofort oder später **1 gr. leer. Zimm.**
R. M. 92532 Anz.

Alleinst., berufst. Frl. sucht **leeres Zimmer** in ruhig. Hause.
K. O. 92418 Anz.

Handwerker sucht **leeres Zimmer** auch Mans., kaufe evtl. die vorhand. Möbel.
H. G. 92553 Anzeiger.

Jg. Ehepaar sucht **1 groß. od. 2 kl. Zimmer**
Z. A. 92564 Anz.

Werkstatt
evtl. mit Nebenräum., z. miet. ges.
Z. H. 92402 Anz.

Zimmer

Handwerker sucht **einf. mbl. Zim.**
T. E. 92431 Anz.

2 jg. Herren in fest. Exist. suchen für sofort freundl. **gut mbl. Zimm.** Preisangeb. unter F. S. 92512 Anz.

Möbl. Zimmer
mögl. in Nähe d. Polizei-Präsid., m. Badbenutz., (evtl. auch volle Pens.), zu mieten gesucht.
M. Z. 92538 Anz.

Zu verkaufen

Einfamilienhaus
a. Rb., Siebengebirge, umzugsh. günstig zu verkaufen R. S. 8026 Anzeiger

Hermannshöhe Nr. 7 u. 7a
(früher Volksblatt), best. aus Wohnhaus mit Einfahrt u. groß. Werkhattlager, Lagerräumen zu verk. durch **A. Muckenheim,** Makler Bochum, Herner Straße 382, Telephon 62962

Eigenheime
u. 2- u. 3-Familien-Häuser
werden in W.-Eppendorf in bester Wohnlage an ausgeb. Straße errichtet. **1. Hypothek bereits zugesagt.** Interessenten mit dem entspr. Eigenkapital wollen sich melden unter L. L. 7995 Anzeiger.

Kleines Haus
(Vorder- und Hinterhaus mit Einfahrt am besten für Händler oder Handwerker geeignet, zu verkaufen. Anzahl. 6000 Mk. Ueberschuß 600 Mk. p. J. **E. Niemann,** Kronenstraße 10, Telephon 64326

Baustellen
beste Wohnlage, preiswert bei sof. Freistellung zu verkaufen. Auch Finanzierung der Bauvorhaben. **Gutehof Altenbochum,** Am Pappelbusch 2, **Heinrich Dehl,** Telephon 6-512

Wegen Auflösung m. Haushaltes
verkaufe ich: 1. Eine Küche mit Büfett, Schrank, Lederfosa und Stühle; 2. Ein kompl. Schlafzimmer, 2 Betten mit Schoner, Matratzen, Stük. Kleiderschrank mit Spiegel, Waschtisch und Konsolen mit Marmor; 3. Ein Schlafzimmer mit 2 Betten, Schoner, Matratzen u. Waschtisch; 4. Ein Mantelofen mit Rohr, Bilder, 1 Aquarium 1,40x0,40x0,40 m und 4-fl. elektr. Kronleuchter, 2 Gaslampen.
Spang, Franziskusstraße 2, II. Etage

Vom Abbruch
Wittener Str. 7 wird ab Montag, den 20. April, billig verkauft: Dachpfannen, Ziegelsteine, Schalbretter, Bauholz, Türen, Fenster usw. Daselbst ist die Schuttabfuhr zu vergeben. **Tel. 61804**

Joh. Heynen, Bochum, Dorstener Str. 19

Gesch.-Haus
1914 erb., Friseur- u. Schreibw.-Geschäft, 16000,- b. 6000,- RM., Anzahl. **Gesch.-Haus,** gut verzinsl., 21000,- bei 5000,- RM. Anz. **Gesch.-Haus,** 2 L. gut in Ordn., abgeschl., 25000,- b. 10000,- RM Anz. **Abgeschl Etg.-Haus** m. Gart., 18000,- b. 5000,- RM. Anzahl. **Herrsch. Ein- od. Zwei-Fam.-Haus,** bel. Wohnlage, 10000,- RM. Anz **Herrschaftl. Wohnhaus** 5000,- RM Anzahlung. **15-Z.-Haus,** g. verzinsl. 10000,- b. 5000,- RM Anzahl. **klein. Kotten,** 12 Z., 1 Morgen Land, 65000,- b. 5500,- RM. Anzahl. **Gut. Lebensm.-Gesch.** mit Wohnung billig zu verkaufen
Suche f. vorgemerkte Käufer laufend gut verzinsl. Häuser.
L. Kult
Viktoriastraße 21

Neuau!
Schöner Kotten
Anbesitz, massiv., neues 7-Z.-Haus, 7 1/2 Morg. groß herrl. Lage, am Walde gel. Preis 17 000 M, 8000 M Anzahlung.
Gust. Hevermann, Witten, Poststr. 21

Herrschaftliches **Einfamilienhaus** mit Garten, beste Wohnl., a. Stadtpark, preisw. zu verkaufen.
Z. G. 92533 Anz.

Baupartner
für Bauvorhaben Brantropstraße (6-Z.-Wohnhaus) unt. günst. Bedingung. sof. gesucht. Näh. **A. Didszoleit,** Hunscheidtstr. 79, u. **Gust. Schleier,** Brantropstr. 49.

Hunscheidtstraße
Bauplatz
für Doppelhaus, 3gesch., Bauweise amtl. genehmigt, preisw. zu verkf. **Krüwer,** Bauges.

2 schön gelegene
Bauplätze
1 an der Velsstr., 1 a. d. Ulmenallee gelegen. Rute 80,- Mark, zu verkauf. Zu erfr. Metzgerei Marienstr. 9.

Bauplätze
abzg. B.-Weitmar, Am Holtkamp 60a

Gutes
Autozelt
2 qm, wie neu, umständehalber billig zu verkaufen.
A. Peters, Gabelsbergerstr. 8.



Zweckmäßig u. praktisch sind vor allem Metallbetten. Lassen Sie sich eine Auswahl zeigen bei **Heiland** Kortumstraße 120

Laube mit Stall, 5 1/2 x 3 1/2, billig zu verk. Nähe Quenenburger Straße. F. R. 92562 Anz.

Gemüsehalle
3x3,5x5,5 m, bill. zu verk., evtl. auf Abbruch. **Leniger,** Andr.-Hofer-St. 19

Schlafzimmer
ap. Modell, komplett, m. Auflagen
395,- RM.
Möbelhaus W. Beling
Clemensstraße 6
1 Min. vom Hbf.

Brautleute
3-Zimmer-Einrichtung
Schlafzimmer echt Eiche
Schleift.-Küche
Speise-Wohnzimmer echt Eiche, mit Nußbaum, alles komplett
1100 Mk.
Eine Spitzenleistung unseres Hauses, die wir gern unverbindlich zeigen.
Möbelhaus W. Borgmann
Brückstr. 59-63

Möbel nur Aben
Wittener Straße 30

Küche
echt Kirschbaum, Büfett 170 cm, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter
340,- RM.
Möbelhaus W. Beling
Clemensstraße 6
1 Min. vom Hbf.

Gebrauchte kompl.
Küche
für 20 M zu verk. Klosterstraße 40a.

Gebr., gut erhalt.
Speisezimmer
preisw. zu verkf. Besicht. Sonntag vorm. von 10—12 Uhr. Dorstener Straße 391.

Speisezimmer
antik, kaut. Nußbaum
1 Büfett,
1 Kommode,
1 Tisch, oval,
4 Stühle,
2 Sessel,
beste Stuttgarter Qual., weit unter Einkaufspreis durch
W. Köllermann, Hellwegstraße 12.

Wohnzimmer
1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühle **310,- RM.**
Möbelhaus W. Beling
Clemensstraße 6
1 Min. vom Hbf.

Speisezimmer
Nußbaum, poliert, 1 Büfett, 180 cm breit, 1 Kredenz, Mk. 250,—
Mehrere eichene
Frisiertoiletten
mit groß. Stehspiegel von Mk. 30,— an, durch
W. Köllermann, Hellwegstr. 12.

Küche
natur las., Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter
198,- RM.
Möbelhaus W. Beling
Clemensstraße 6
1 Min. vom Hbf.

Natur-Küche
billig zu verkauf. Th. Schulte, Schreinerm., Johanniterstr. 31.

Wegen Haushaltsauflösung billigst abzugeben:
2 **Schlafzimmer, Küche, Klavier, Schränke, Herd, Oefen, Teppich, Tische, Couch, Staubsaug. usw.** (auch einzeln).
Kronenstraße 35.

Küchenschrank, Tisch, Kinderbett gebr., zu verkauf. Wittener Str. 128 1. Etage.

Bettstelle m. Matr. und Sofa billig zu verk. Engelsburger Straße 76.

Kleiderschrank
Bettstelle und Zimmerofen z. vk. Müller, Bochum, Friedenstraße 14.

Sofa
2 Sessel, Radio (Blaupunkt), Nähmaschine bill. zu verkauf. Blankensteiner St. 32, p. l.

Bett, 1 1/2schl., gut erh., **mit Unter- u. Oberb.,** gut. Füll., **kl. w. Herd, groß. Koffer, alte Bücher, w. Blusen** (Gr. 44) **Kleider, Hüte,** zu verkaufen. **Wittener Str. 99,** 2. Etage.

Gut erhaltener **Küchenherd und Sofa sowie einige Stühle, billig zu verkauf.** Weitmar, Karl-Friedrich-Straße 80.

Gut erhalt. Herd für 50 Mk. zu vk. Ernst, Fürstenstraße 1, 2. Etage

Kleiner Ofen zu verkaufen. Hellweg 33, 1. Et.

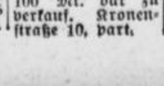


Das macht Spaß wenn man das Baby spazieren fahren kann in einem hübschen Kinderwagen von **Heiland** Kortumstraße 120

Kinderwagen für 10 Mk. zu vk. Vereinsstraße 42, 1. Etg. rechts.

Gut erh. **Kinderw.** f. 15 M zu verk. Dorstener Str. 44 a 3. Etg. lks.

Pferd mit Flachwagen zu verk. Besicht. abends u. 6 Uhr. Brand, Blumenstraße 43.



Empfehle prima
Ferkel
u. Läuferschweine. Schweinehandlung **Möller,** Waiserstraße 280, Telephon 63134.

Schweine
in versch. Größ., **Puten und Stallmist** zu verkauf. **Haus Weitmar,** Stallungen.

Handflachwagen
billig zu verkauf. Johanniterstr. 28.

Klavier
Ibach, sehr gut erh., prw. abzug. **Reuter,** Pianohdl. Clemensstraße 5.

Fast neu!
Grammophon und Teppich preisw. z. verkauf. Grottenstraße 9, 1. Et. r.

Herren- u. Dam.-Fahrrad, gebr., billig zu verkauf. **Büs, Fahrräder,** Marienstraße 2.

Fahrräder
in 1a Ausführung, Fahrradhandlung **Kurze, Brüderstr. Neumarkt.**

Fahrradhandlung Gebhardt, Alleestraße 136, neue u. gebrauchte
Fahrräder
Halbrenn. u. H.-Rad billig z. verk. Paetgen, Alleestr. 16. Fahrradh.

Mehr. **gebrauchte Nähmaschinen** auch neue, preisw. **Reuter, Clemensstr. 5** Nähm.-Vertrieb, Verkauf: 4—7 Uhr

Motorfahrrad
gebr., NSU., in sehr gut. Zust., f. 100 Mk. bar zu verkauf. Kronenstraße 10, part.

Waschen ist keine Plage wenn Sie eine gute Waschmaschine und einen Wringer haben von **Heiland** Kortumstraße 120

2 Hobelbänke, Richtplatte, vier Kettenzüge, Bandsäge, Schreinerwerkzeug, Schraubstock, Rohrbiegemaschine, Schweißapparat, Stanze, Feuerform, Leimofen, Stellmacherwerkzeug, elektr. Motor billig zu verkaufen. Oskar-Hoffmann-St. 127.

Phönix-Motorräder
das wirtschaftl. u. wahre Volksmotorrad, 200 ccm, 6 PS., mit elektr. Licht, ab 395 Mk. **Ein Schlager!**
500 ccm O.-H.-V., Geländesport, 995 Mark.
7 weit. Modelle 36 bei Werksvertret.
H. Brambrink Hellweg 27, Am Neumarkt. Reparaturwerkst.

Motorrad DKW., 200 ccm, Luxus-Modell 33, sof. bill. abzugeb. Zu erfr. Hattinger Straße 533.

BMW Motorräder ein Qualitätsbegriff **Ersatzteile, Reparaturen.** **Bernhard Lücking** Hattinger Straße 68 Ruf: 64629

1 Polstg., Hinterl., 1 **Wk. Apper-Overland-Limousine** zu verkaufen. Oskar-Hoffmann-Straße 127.

Motorrad DKW., 200 ccm, preisw. zu verk. Bes. Luisenstr. 10, Zimmel, Rottstraße 75.

Adler-Favorit-bim. 8/35 PS, 4sitzig, gut erhalt., preiswert abzugeben. U. B. 8053 Anzeig.

Opel-Lieferwagen 4/16 PS., billig zu verkaufen. T. U. 8052 Anzeig.

1,8 Liter
Opel-Limousine gut erhalt., preiswert abzugeben. S. S. 8051 Anzeig.

6/30 PS Wanderer-Limousine 4tür., prw. zu vk. B. S. 8050 Anzeig.

Kaufgesuche

Haus
Mittleres Haus zu kaufen gesucht. W. W. 92403 Anz.

Haus
im nördl. Stadtteil, zu kaufen gesucht. U. S. 92458 Anzeiger.

Herrenzimmer
od. **Speisezimmer** und **Perserteppich** von Privat gegen bar z. kaufen gel. **Teschinsky, Essen,** Christophstr. 14, Telephon 41636.

Gebrauchtes
Motorrad
steuerfrei, zu kauf. gesucht.
L. O. 8040 Anz.

Eine 2—3sitzige **Pferdekarre** z. kaufen ges. Preisang. A. M. 91834 Anz.

Gebrauchte **Eismaschine** 10—15 Liter, zu kaufen gesucht. G. A. 92389 Anz.

Frauenhaar
kauft Puppendoktor **J. Hollenbach,** Dorstener Str. 77.

Jede Hausfrau sagt einmal: IMI ist mein Ideal
immer Mit IMI ...es reinigt alles!
J 319 c / 36



Bauunternehmungen

AUGUST HACKERT, BOCHUM
Baugeschäft, Schreinerei, Zimmerei
Bochum, Herner Straße 233, Fernsprecher 61884

CARL HONSEL Bauunternehmung
BOCHUM
Ewaldstraße 14/16 / Ruf 621 21

W. MOSEKE
Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Bochum, Uhlandstraße 64, Fernsprecher 61761

Hans Reiermann, Baugeschäft
BOCHUM
Jahnstraße 13, Ruf 67490

A. RINK Architekt (13353), Bochum, Königsallee 165, Tel. 63792. Der Fachmann für Planung von Bauvorhaben etc.

Adolf Schmale
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau,
Zimmerei u. mech. Schreinerei
Bochum, Joachimstraße 23
Telephon-Sammel-Nummer 65451

Heinrich Schrader, Bochum
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Fernruf 66896 — Gegr. 1899 — Gneisenaustraße 13

Baubedarf

PETER CAPRASSE
Baustoffe und Düngemittel
Lager: Altenbochum, Velsstr. 2. Telephon 61278

AugustCramer,Bochum
Baustoff-Großhandlung
Büro und Lager:
Herner Straße 34
Fernsprech - Sammel - Nummer 68041

Schulte-Oestrich & Hilgenstock G. m. b. H.
Asphalt- und Plattierungsgeschäft
Fernruf 68151—52

Sie können nicht jeden Interessenten besuchen. Um aber trotzdem bekannt zu werden und auch zu bleiben, inserieren Sie ständig im „BOCHUMER ANZEIGER"

Holzhandel / Schreinerei

Fröhling G. m. b. H.
Holzhandlung
Bochum, Klosterstraße 40, Fernsprecher 69310

Spedition, Fuhrwesen

J. ADAMS
Fernruf 61046 BOCHUM Adolfstraße 25
Amtliche Bahnspedition / Fuhrwesen
MÖBELTRANSPORT – LAGERUNG

WILH. HEMSOTH
Fernruf 68556—57 BOCHUM Wiemelhauser Str. 44
Amtliche Bahnspedition / Fuhrwesen
MÖBELTRANSPORT – LAGERUNG

Wachsender Wohnraum für wachsendes Volk

„Menschen halt' ich für den größten Reichtum." In diesem Satze König Friedrich Wilhelms I. ist der Leitgedanke der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik klar ausgeprägt. Die Voraussetzung einer erfolgreichen Bevölkerungspolitik, die auf eine Stärkung des Volkstums abzielt, bilden ausreichender Lebensraum für die Volksgesamtheit und ausreichender Wohnraum für die einzelnen Familien. Aus diesem Grunde wird auch der Wohnungsbau durch die Regierung Adolf Hitlers tatkräftig gefördert. Im Jahre 1932 betrug der Reinzugang an Wohnungen im Deutschen Reich rund 141 300, um 1934 auf 284 000 Wohnungen anzuwachsen. Die Errichtung von Wohnungen hatte sich also binnen zwei Jahren mehr als verdoppelt.

Ueber den Reinzugang an Wohnungen im Jahre 1935 liegen vorläufig erst rohe Schätzungen vor. Für das vergangene Jahr rechnet man mit einem Reinzugang von 250 000 bis 260 000 Wohnungen. Die geringe Abnahme gegenüber 1934 hat aber nicht etwa in einem Nachlassen der Neubautätigkeit ihre Ursache. Vielmehr sind die durch Umbau gewonnenen Wohnungen stark zurückgegangen, nämlich von 129 200 auf rund 60 000. Während 1934 auf 100 fertiggestellte Wohnungen 40 Umbauwohnungen entfielen, betrug deren Anteil nur noch 22 im vergangenen Jahre. Da für ist aber die Zahl der Neubauwohnungen nach den vorliegenden Schätzungen von 190 300 auf etwa 210 00 bis 220 000 gestiegen. Zu berücksichtigen ist auch, daß sich der „Ueberhang" an unvollendeten Wohnungen von 93 000 Ende 1934 auf etwa 120 000 Ende 1935 erhöhte. Der um ein Drittel größere Bestand an unvollendeten Wohnungen, die im Baujahr 1936 fertiggestellt werden, kommt also der neuen Bauperiode zugute.

Da die Neubautätigkeit weiter verstärkt wird, ist also Ende dieses Jahres wieder mit einer beachtlichen Steigerung des Reinzuganges an Wohnungen zu rechnen. Daß auch 1935 die Baulust nicht nachgelassen hat, sondern sogar noch gestiegen ist, lehrt ferner die Tatsache, daß der Kapitalaufwand für den Wohnungs- und Siedlungsbau im vergangenen Jahre etwa 1,6 Milliarden Reichsmark gegenüber 1,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1934 betrug.

Um allein den Neubedarf im laufenden Jahre zu decken, müssen mindestens 300 000 Wohnungen gebaut werden, was annähernd dem Reinzugang im Jahresdurchschnitt 1928 bis 1930 entsprechen würde. Die Zahl der Eheschließungen betrug in den ersten drei Vierteljahren 1935 rund 472 000; auf das ganze Jahr umgerechnet ergäbe sich demnach eine Zahl von rund 600 000 bis 650 000 Eheschließungen. Da erfahrungsgemäß der Bedarf an Wohnungen ungefähr halb so groß ist wie die Zahl der Eheschließungen, kommt man bei gleichbleibender Zahl der Eheschließungen auf einen Neubedarf für 1936, der der oben angeführten Zahl von 300 000 Wohnungen entspricht.

Da jedoch aus den früheren Jahren noch ein großer Fehlbetrag an Wohnungen vorhanden ist — man schätzt ihn auf 1,2 bis 1,3 Millionen Wohnungen —, muß danach gestrebt werden, den Wohnungsbau nach Möglichkeit noch über den laufenden Bedarf hinaus zu steigern. Allerdings muß man sich der gesteckten Grenzen bewußt sein. Es gilt ja nicht allein, ausreichenden Wohnraum für die deutschen Familien zu schaffen, sondern es muß auch dafür gesorgt werden, daß die Mieten für die Wohnungen aufgebracht werden können.



Baubeschläge
im Spezialhaus
W. Nagel Nachf.
Ruf 61256 Rottstraße 43

Schoch & Co. Hellweg 46 Ruf 639 60
Kachelofenbau
Vertrieb d. Immerbrand-Heißluft-(Grude-)Herde, Preßgas-Sparkochherd für Autobenzin

H. & M. van de Sand G. m. b. H.
Herner Straße 57, Fernruf 69493
Schlosserei u. mech. Werkstatt

ADOLF FÜSSMANN
GmbH., Bochum, Gegr. 1880, Anruf 66156
Eisengroßhandlung
Stab- und Formeisen, Achsen, Wagenfedern, Hufeisen, Stollen, Griffe, sowie sämtliche Schmiedebedarfs-Artikel und alle Eisenwaren

Grundstücksmakler

A. Muckenheim, Makler, Bochum
Herner Str. 382, Ruf 62962
Vermittelt:
Bauplätze,
Wohn- u. Geschäftshäuser
ländl. Besitzungen,
Industrieanlagen,
Hypotheken
Von der Industrie- und Handelskammer vereid. Sachverständiger!

Die Anzeige ist nicht nur ein Ankündigungsmittel sondern auch ein Ratgeber für den Leser!

Elektro-Installation

Elektro—Radio
Ausführung aller Licht-, Kraft-, Radio- und Schwachstrom-Anlagen.
Ständ. Lager in Beleuchtungskörpern, Radio u. aller Art elektr. Apparate
Robert Beucker
Bochum, Herner Str. 97, Ruf 685 63

Artur Bischoff, Elektro-Ingenieur, Alleestr. 26
Licht-, Kraft-, Radio-Anlag. / Ruf 67937

E. Droege, Ing.
Beleuchtungskörper, elektr. Apparate, Radio
Licht-, Kraft- und Blitzschutz-Anlagen,
Bochum, Hellweg 39, Fernruf 69972

H. Dubbert vorm. Paul Bergolte Elektro-Installation
Bochum, Fürstenstraße 3, Fernruf 65197

H. Fickermann
Bochum, Blücherstr. 50, Ruf 64639
Fachgeschäft für Elektro-Anlagen
Licht • Kraft • Radio

Niessing & Timmermann
Elektrizitäts-G. m. b. H., Bochum
Wiemelhauser Straße 15 — Fernruf 68082
Installation — Ankerwickelei — Elektro-Kühlschränke

JohannSchmitt
Bochum, Bergstraße 23, Ruf 61676
Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Ankerwickelei, Reparaturwerkstatt, Elektrische Maschinen und Apparate

Der Leser ist gewohnt, sich an Hand der Zeitung zu informieren — auch über geschäftliche Fragen und Kaufgelegenheiten. Darum ist die Insertion immer ein gutes Werbemittel!

Karl Schröder
Fachgeschäft für Elektrotechnik
Licht / Kraft | Radio
Malteserstr. 6–8 | Kortumstr. 25
Ruf 653 51

Elektrohaus Walter Trummel
Bochum, Viktoriastraße 55, Kirchstraße 9, Fernruf 635 66
Moderne Beleuchtungskörper, elektr. Gebrauchsgegenstände, Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen

Sanitäre Installation

DOLIWA, Klempnerei — Installation
Auf der Bochumer Landwehr 94, Ruf 68496

Otto Döhmann Heizung u. Installation
Bochum, Kortumstr. 128, Ruf 66385

Adalbert Pittroff Klempnerei und Installation
Dorstener Straße, Ruf 62493

Georg Wassermann Installation für sanitäre Anlagen u. Bauklempnerei
Castroper Str. 201 / Fernsprecher 63368

Paul Hesse Zentralheizungen
Ruf 66338, Wittener Str. 84 Sanit. Installation

Dachdeckerarbeiten

Paul Jacob, Bedachungsgeschäft
Ausführung sämtlicher Dach- und Schieferarbeiten
Bochum, Gußstahlstr. 7 (gegenüb. d. Christuskirche), Ruf 63472

Möbel, Dekorationen

WERKSTÄTTEN J. DICKERHOFF
Möbel / Dekorationen
Kunsthandwerk
Ruf 63856 / Harmoniestraße 2

H. EISLEBE
Gardinen, Dekorationen
Ruf 62586, Abc-Str. 13

Rolladen

A. SEYDA, ROLLADEN — MARKISEN
Kreuzstraße 13a, Ruf 63038

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Hordel

Hohes Alter. In bester Gesundheit und Frische feiert Frau Elsing, Magdeburger Straße 29, ihren 71. Geburtstag.

Aus der reichskirchlichen Gemeinde Hordel. Der kirchliche Unterricht beginnt in der kommenden Woche für die Katechumenen am Mittwoch, 22. April, um 15 Uhr, im Gemeindehause und für die Konfirmanden am Freitag, 24. April, um 7 Uhr morgens im Gemeindehause.

Stadtteil Hamme

Mit des Geschickes Mächten . . . Eine unangenehme Ueberraschung erlebte am Donnerstag ein junges Mädchen, das am Geburtstag Verlobung feiern wollte. Der im Rheinland wohnende Bräutigam wollte am frühen Morgen in Hamme eintreffen. Als er am Mittag noch immer nicht erschienen war, rief man bei den Eltern des zukünftigen Bräutigams an und erfuhr, daß der junge Mann tatsächlich am frühen Morgen mit seinem Motorrad nach Bochum gestartet sei. Jetzt wurde die Unruhe, besonders bei der enttäuschten Braut, noch größer. Am Spätnachmittag endlich traf ein Telegramm ein, das besagte, daß der Bräutigam unterwegs einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen war und in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Radfahrerpech. Von der Mittagsschicht kehrte Donnerstag abend der 34jährige Hauer Heinrich D., Herner Straße 83a, der auf der Zeche Carolinenglück beschäftigt ist, mit dem Fahrrad heim, als er plötzlich an der Ecke Elisabeth- und Feldsieper Straße mit dem Fahrrad gegen einen Ziegelstein stieß und kopfüber schwer zum Sturz kam. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und arge Rücken- und Beinverletzungen, die seine Ueberführung ins Elisabeth-Hospital notwendig machten.

Stadtteil Riemke

Totenglocke. Im hohen Alter von 81 Jahren starb jetzt der Obersteiger Heinrich Brandt. Er war lange Jahre auf hiesigen Zechen beschäftigt und zog einige Jahre nach seiner Pensionierung zu seinem Sohn nach Godesberg, woselbst er auch seinen Lebensabend verbrachte.

Bestandene Prüfung. Der Sohn Rudi des Kaufmanns Kerkfiek bestand sein Examen als Diplom-Ingenieur für das Markscheiderfach bei der Bergbauakademie in Clausthal-Zellerfeld mit dem Prädikat „Gut".

Stadtteil Grumme-Böde

Im Wandel der Zeiten. Unser heute noch sehr ländlich anmutender Stadtteil erinnert immer wieder an vergangene Zeit, an Generationen vor Jahrzehnten. Die alten Markwälder sind verschwunden und nur hier und da kann man noch alte Bäume finden. Hinter der Kaiserau hat sich noch ein Stück alten Waldes erhalten. Auf der Höhe selbst reckt sich die Großschachtanlage „Constantin d. Gr. 6/7" stolz empor. Dennoch hat Grumme noch manche Züge eines ländlichen Dorfes bewahrt. Die vielen Obstbäume verleihen gerade in der jetzigen Baumblütezeit dem Stadtteil einen besonderen Reiz. Alte Höfe erzählen von Geschlechtern, die hier kamen und gingen.

Stadtteil Bergen

Mit dem Fahrrad im Straßenaufbruch. Gegenwärtig werden auf der Stadtgrenze Bergen umfangreiche Straßenbauarbeiten ausgeführt. Als in der gestrigen Morgenfrühe der Zechenwärter Adolf Sch., Schultensche Heide, sich mit dem Fahrrad auf der Schichtfahrt befand, war in der Dunkelheit ein Straßensperrbock mit der erlöschten Lampe beiseite gestellt, so daß er in den Straßenaufbruch geriet und böse zum Sturz kam. Die Verletzungen nötigten ihn zum Krankfeiern.

Stadtteil Gerthe

Neubauten. Nachdem im vergangenen Herbst auf der Hiltroper Landwehr ein Doppelwohnhaus errichtet wurde und auch der Steiger M. seinen Neubau beziehen konnte, wird jetzt unweit des „Krähennockens" ein Dreifamilienhaus errichtet.

Pflasterung der Hiltroper Landwehr. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, die Hauptverkehrsstraße von Gerthe nach Herne, die Hiltroper Landwehr, mit einem Pflaster zu versehen, und zwar in einer Flächengröße von 2000 Quadratmeter. Mit den erforderlichen Arbeiten soll in Kürze begonnen werden.

Auf ein Auto aufgefahren. Auf der Heimfahrt von der Mittagsschicht ereilte den Grubenlokomotivführer Georg S. aus der Kolonie Constantin Donnerstag abend auf der Hiltroper Landwehr ein schlimmer Unfall. Unweit der „Boßkuhle" zog ein vor ihm fahrender Autofahrer plötzlich die Bremsen, so daß das Auto hielt und S. in voller Fahrt, bevor er ausweichen konnte, mit seinem Rade auf die Verschlußklappe des Autos auffuhr.

Fahrraddiebstahl. Am 16. April, gegen 16 Uhr, wurde ein an einem Straßenbahnmast vor der Apotheke in Bochum-Gerthe für kurze Zeit abgestelltes Herrenfahrrad, Marke Opel, Nummer unbekannt, gestohlen. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet das 5. Kriminalkommissariat, Nebenstelle B.-Gerthe.

Stadtteil Altenbochum

Promenadenweg. Am Glockengarten, in der Nähe des Wohnhauses Dr. Schramm, ist man mit dem Ausbau eines Promenadenweges beschäftigt, der bis zur Velsstraße durchgeführt werden soll. Durch die vorgesehenen Anpflanzungen von Sträuchern und Bäumen wird das Gesamtbild rund um den Glockengarten verschönt werden.

Stadtteil Laer

Straßenbauwünsche. Man schreibt uns: Vor längerer Zeit war die Rede davon, daß der Straßenabschnitt der Hemkestraße zwischen der Dannenbaumstraße und dem Güterbahnhof Laer zu einer Fahrstraße ausgebaut werden sollte. Bisher ist es jedoch beim Vorhaben geblieben. Bei schlechtem Wetter ist der Weg fast unpassierbar. Durch Ausbau des Abschnitts wäre eine bequeme Zufahrtstraße zum Güterbahnhof Laer und ein Verbindungsweg zwischen der Wittener Straße und Laerheide—Querenburg geschaffen — Die Straße „In den Beisen" ist zwischen dem Werner Hellweg und Uemmingen bei nassem Wetter fast unpassierbar. Es muß anerkannt werden, daß im Ortsteil in den letzten Jahren fast alle Straßen gründlich erneuert wurden, diese beiden konnten bisher noch nicht berücksichtigt werden. Man wird aber gewiß an sie denken, sobald die Möglichkeit dazu gegeben ist.

Stadtteil Werne

Ehrentafel des Alters. Am 18. April vollendet die Witwe Frau Johanna Albus, geb. Röll, Lehmkuhle, ihr 78. Lebensjahr. Sie ist in Frankenhain (Kreis Eisenach) geboren. Von ihren zehn Kindern leben noch sechs; zwei Söhne haben den Heldentod fürs Vaterland erlitten. Ein Sohn starb jetzt im Januar an einer schweren Krankheit. Die Hochbetagte verbringt ihren Lebensabend bei ihrer ältesten Tochter. Außer ihren sechs noch lebenden Kindern können der Hochbetagten 20 Enkel und ein Urenkel ihre Segenswünsche darbringen.

Werne verschönt sich. Auch im Zentrum des Ortsteils Werne, am Werner Hellweg, soll jetzt eine schmucke Grünanlage entstehen. Die Erben Jungermann haben ihren Platz am Werner Hellweg — fast einen Morgen groß — für die Anlegung einer Grünanlage zur Verfügung gestellt. Klage wird nur noch über den Zustand des Werner Hellwegs geführt. Eine Ausbesserung dieser verkehrsreichen Straße ist dringend am Platze.

Stadtteil Langendreer

Hochbetagt. Sein 81. Lebensjahr vollendete gestern in aller Frische Wilhelm Lucan, Hasselbrinkstraße 34. Ihm wurden mancherlei Ehrungen zuteil.

Bund heimattreuer Schlesier, Ortsgruppe Langendreer-Werne. Der erste Sonderzug nach der Heimat fährt in diesem Jahr in der Pfingstwoche, am 27. Mai. Die Rückfahrt kann erfolgen 1. mittels Sonderzuges am 5. Juni, 2. als Gesellschaftsfahrt, 3. mit Autobussen des Bundes heimattreuer Schlesier. Anmeldungen für diese Fahrt nimmt bis zum 14. Mai der Bundesgruppenleiter Hartmann, Langendreer, entgegen.

Folgenschwerer Sturz. Schwer zu Schaden kam gestern der hier Hauptstraße 219 wohnende Arbeiter Wilhelm F., der sich mit dem Fahrrad auf der Besuchsfahrt zu Verwandten in der Maxstraße in Bochum befand. Als er einem ankommenden Lastauto auf dem Ruhrschnellweg unweit der Castroper Straße ausweichen wollte, verfing sich plötzlich eine ihm entglittene Aktentasche zwischen der Triebkette, wodurch F. zum Sturz kam und neben einem Fußbruch erhebliche innere Verletzungen erlitt. Der Verletzte mußte mit dem Krankenwagen ins Elisabeth-Hospital geschafft werden.

Stadtteil Steinkuhl

NS.-Frauenschaft Steinkuhl. Wegen der Vereidigung am Montag, 20. April, findet die Pflichtversammlung erst am Dienstag um 17 Uhr bei Sonneborn statt.

Linden-Dahlhauser Notizen

Hohes Alter. Bei bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte am Mittwoch im trauten Familienkreise die Volksgenossin Frau Christine Zierdt, geb. Bohnekamp, Am Krüzweg 20a, ihren 71. Geburtstag feiern.

Jubilar der Arbeit. Auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit im Betrieb der Firma Dr. C. Otto & Co. kann am heutigen Samstag der an der Silberbank wohnende Volksgenosse Wilhelm Lelles zurückblicken. Der Arbeitsjubilar erhielt von der Verwaltung der Firma ein sinniges Angebinde.

25jähriges Ehejubiläum. Im trauten Kreise ihrer Kinder und Enkel begingen am gestrigen Freitag die Eheleute Anton Neumann und Frau, Elisabeth geb. Judith, Munscheider Straße, das Fest der silbernen Hochzeit. — Auf eine gemeinsame 25jährige Lebensreise zurückblicken können am heutigen Samstag die am Polterberg 10 wohnenden Eheleute Fritz Gogoll und Frau, Anna geb. Böttcher. Das Ehepaar Gogoll wohnt gleichzeitig seit 25 Jahren in Linden-Dahlhausen. Vor einigen Tagen konnte der Jubelbräutigam gleichzeitig auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Zeche „Friedlicher Nachbar" zurückblicken. Der Dahlhauser Kriegerkameradschaft gehört G. schon seit 20 Jahren an.

Aus der Liebfrauengemeinde Linden. Vom Sonntag, 19. April, bis zum Sonntag, 26. April, findet in der Gemeinde eine eucharistische Familienwoche statt. Der Erzbischof hat vorgeschrieben, daß in jeder Pfarrei solche eucharistischen Wochen abgehalten werden. Nach hier werden zwei Oblaten-Patres aus Essen-Borbeck kommen. Es werden vier Predigten sein an jedem Tage: um 6 Uhr, im Anschluß an die 8-Uhr-Messe, um 4 Uhr und um 8 Uhr. Die ersten Predigten sind am Weißen Sonntag um 10.30 Uhr und abends um 8 Uhr. — Für die Orgel sind bisher 1540 RM. gestiftet worden.

Aus der Engelbertpfarrei Oberdahlhausen. Am heutigen Samstag bis abends 8 Uhr findet in der Engelbertkirche zu Oberdahlhausen die eucharistische Feier der Ewigen Anbetung statt.

Straßenausbesserungen in Linden. Zur Zeit herrscht in den Straßen Bochum-Lindens die Dampfwalze das Straßenbild. Auf der Hattinger Straße, in der Nähe der Maschinenfabrik Wolff, waren schadhafte Stellen vorhanden, die nunmehr ausgebessert werden. Ein Stück dieser Straße soll neben der Instandsetzung noch ein neues Pflaster erhalten. Die Hattinger Straße kurz bei der Trinkhalle Gesse soll um 16 Zentimeter höhergelegt werden. Auch hier sind die Arbeiten bereits in Angriff genommen.

Oeffentliche Erinnerung. Das Finanzamt Hattingen erinnert an die Zahlung der Umsatzsteuer für Januar, Februar und März 1936, der bisher fällig gewordenen Abschlußzahlungen auf die Einkommen- und Umsatzsteuer 1934, der bis zum 31. März 1936 einbehaltenen Lohnsteuer und sonstiger bisher fällig gewordener Reichsabgaben, der bis zum 15. April 1936 fällig gewordenen Tilgungsraten auf Ehestandsdarlehen sowie solcher Abgaben und Tilgungsraten, die nach Ablauf einer Stundungsfrist erneut fällig geworden sind. Für die hiermit angemahnten Umsatz-, Einkommen- und Lohnsteuern ist vom 16. April an ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt. Gegen Schuldner, die binnen einer Woche nicht gezahlt haben, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die unordentlichen Steuerzahler in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen werden.

Stadtteil Querenburg

Unter eine Lore geraten. Dem Bochumer Elisabeth-Hospital zugeführt wurde gestern nachmittag der 28jährige Pflasterer und Steinmetz Ernst D., Laerholzstraße 22, der bei einer Unternehmerfirma beschäftigt ist. Bei Transportarbeiten sprangen plötzlich einige beladene Werksloren aus den Gleisen, wobei der Aermste darunter geriet, so daß er neben einem Mittelfußbruch einen Bluterguß und Quetschungen davontrug, die Krankenhausbehandlung erforderten.

Stadtteil Weitmar

Maikäfer flieg! Die Sonnenstrahlen am Karfreitag verlockten einen Maikäfer, das schützende Erdreich zu verlassen. Er hatte wohl gemeint, es sei schon Mai und nicht geahnt, daß die Ostertage winterliche Kälte bringen würden. Ein Glück, daß ihn der Schüler E. B. an der Dürerstraße fand und ihm einen geschützten Aufenthalt verschaffte. Da kann er warten, bis der wirkliche Mai seinen Einzug hält.

Stadtteil Wiemelhausen

Schlimmer Unglücksfall. Der ledige Elektriker Fritz L., Wiemelhauser Straße 193, erlitt auf seiner Arbeitsstelle einen Unfall, wobei er derart schwer verletzt wurde, daß er mit einer Schädel- und Gehirnverletzung dem Elisabeth-Hospital zugeführt werden mußte. L., der an einer Schaltanlage seinem Dienst nachging, wurde plötzlich von einer Fehlsprengwirkung erfaßt und gegen einen Pfeiler geschleudert, wobei er zudem noch von Sprengtrümmern getroffen und verletzt wurde. Das Unglück geschah neben seiner Arbeitsschaltstelle, wo augenblicklich Abbruchsarbeiten und Ofensprengungen ausgeführt werden.

Stadtteil Brenschede

Hohes Alter. Karfreitag feierte der Bergmann Georg Kweieleit, Akazienweg 15, seinen 77. Geburtstag. Der Jubilar war 43 Jahre als Bergmann auf Zeche „Friederika" und „Prinz-Regent" tätig und lebte seit 1924 im Ruhestand bei seinen Kindern. Vor 14 Tagen fiel er so unglücklich, daß er den Oberschenkel brach und ins Bergmannsheil gebracht werden mußte. Hier verlebte er nun seinen Geburtstag. Sechs Kinder und elf Enkel bringen ihm ihre Glückwünsche dar. Auch wir schließen uns diesen Wünschen an und wünschen ihm baldige Genesung.

Personalnachrichten

Auf eine 50jährige treue Gefolgschaft zum Bochumer Verein konnte in dieser Woche der Maschinist Johann Dietz, Wiemelhauser Straße 55, im Betriebe der Stahlindustrie zurückblicken. Als Lehrling trat der Jubilar in die Dienste des Werkes und blieb ihm ein halbes Jahrhundert treu. Zu seinem Ehrentage hatten ihm seine Arbeitskameraden den Arbeitsplatz festlich geschmückt. In einem Festakt wurde von Werksleitung und Gefolgschaft dem Jubilar Dank und Anerkennung für treu geleistete Dienste ausgesprochen und ihm ein sinniges Angebinde überreicht. Hocherfreut dankte der Geehrte. Bemerkenswert ist auch, daß der Jubilar über 25 Jahre der Werksfeuerwehr des Bochumer Vereins angehört und hat auch hier treu und brav seinen Mann gestanden. Von allen Seiten wurde dem Jubilar ein ruhiger und sonniger Lebensabend gewünscht.

Auf der Zeche „Engelsburg" feierte der Fahrsteiger August Overkamp sein silbernes Dienstjubiläum. Er wurde in üblicher Weise geehrt.

Die Eheleute Klempnermeister Artur Biendara und Frau, Henriette geb. Zander, Grottenstraße 17, feiern im Kreise ihrer Kinder ihre silberne Hochzeit. Nachdem sie ihre Heimat, die an Polen abgetreten wurde, im Jahre 1920 verlassen mußten, haben sie in Bochum ihre zweite Heimat gefunden. Seitdem sind sie auch Bezieher des „B. A."

Die Hilfsassistenten Emil Böhnke vom Bahnhof Bochum-Riemke und Paul Tölle vom Bahnhof Wattenscheid wurden zu Reichsbahn-Betriebsassistenten ernannt.

Ihr staatliches Examen als Krankenpfleger bestanden im Krankenhaus „Bergmannsheil" in Bochum Heinrich Guthoff und Hermann Kaufmann aus Bochum sowie Kuntermund aus Hagen.

ganzen 214 Erkrankte. Im Jahre 1920 wurde Wanne-Eickel von einer schweren Pockenepidemie heimgesucht. Insgesamt erkrankten damals 81 Personen.

Feuerwehr Röhlinghausen. Im Vereinsheim hielt die Röhlinghauser Freiwillige Feuerwehr am Donnerstag abend ihren Generalappell ab, der vom Brandmeister Hilbura geleitet wurde. Die erstatteten Berichte gaben ein Bild reger Tätigkeit im letzten Jahre. Kamerad Schmidt blickt in diesem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit in der Wehr zurück. Die Termine der einzelnen Uebungen wurden sodann festgelegt.

Abschlußfeier der Mütterschulkurse. Donnerstag abend fand im Evangelischen Vereinshaus die Abschlußfeier für die Teilnehmerinnen an den Mütterschulkursen des Deutschen Frauenwerks statt. Kreisamtsleiterin Frau Bauch begrüßte namens der NS.-Frauenschaft die Kursusteilnehmerinnen sowie die Vertreterinnen der angeschlossenen Verbände. Nach einem Gedichtvortrag sprach die Leiterin der Mütterschule, Frl. Röhrich, und gab vor allem einen Ueberblick über die verschiedenen abgehaltenen Kurse. Den unterhaltenden Teil bestritten die Kursusteilnehmerinnen.

Fahrt nach Schleswig. Freitag nachmittag fand in der Aula des Oberlyzeums die Abschiedsfeier für die 54 Mädel statt, die bereits Freitag abend die Fahrt zum schönen Schleswig antraten. 19 Mädel kommen nach Hanerau, Kreis Rendsburg, weitere 19 nach Hadetoflois und die restlichen nach Südensee. Am Hauptbahnhof gab es ein herzliches Abschiednehmen.

Jungmädel gehören in den BDM.

Immer noch stehen Mädel abseits unseres Weges zur Einheit der deutschen Jugend. Sie wissen nicht, um was es bei uns geht. Sie meinen, im Singen und Spielen läge unsere Aufgabe, wie es in den verschiedenen Jugendbünden der Systemzeit der Brauch war. Sie wissen nicht um das große Ziel: Deutschland. Immer noch gibt es Eltern, die ihren Kindern die Aufnahme in unsere Jugendorganisation verweigern. Eltern, die ihre Kinder nur für sich haben wollen und sie damit auch zu egoistischen, unsozialen Menschen erziehen, die einmal allein abseits der großen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft stehen werden. Sie sehen nicht die Erziehungslinie, die vom Jungmädel über den BDM. zur Parteigenossin und damit zum deutschen Menschen der Zukunft führt.

Eltern! Eure Ehre ist es, Eure Mädel in die große nationalsozialistische Erziehungsorganisation zu stellen, die die hunderterlei Bündchen und Grüppchen auflöst, die die Mädel über konfessionelle und Klassengegensätze hinweg zusammenschweißt und sie zu klaren, aufrechten, deutschen Menschen erzieht.

Mädel! In dieser Zeit kann nicht einer für sich allein leben. In dieser Zeit des Kampfes und Schaffens gehört jede Faser unseres Lebens dem Führer und damit Deutschland. Nicht im Abhalten von Kaffeekränzchen liegt Deine Aufgabe, Du gehörst hinein in das frohe, verantwortungsbewußte Jungmädelleben, in die Jugend des Führers.

Aus dem Nachbargebiet

Wattenscheider Kurzberichte

Vereidigung. Die Vereidigung der bisher noch nicht vereidigten politischen Leiter, HJ.-Führer, der Amtswalter und Warte der Gliederungen findet in diesem Jahre am Geburtstag des Führers, also am Montag, 20. April, statt. Für den Kreis Wattenscheid beginnt die Veranstaltung um 20 Uhr mit dem gliederungsweise erfolgenden Einmarsch der zu Vereidigenden in den Saalbau Marxmeier, der für diese Veranstaltung vorgesehen ist. Die Vereidigung wird um 20.30 Uhr mit einer Ansprache eingeleitet, nachdem vorher die Fahnen einmarschiert sind. Die Vereidigung nimmt der Stellvertreter des Führers von München aus vor.

Hitler-Jugend Wattenscheid-Eppendorf Gf. 19/300. Am kommenden Sonntag, 19. April, findet die Grundsteinlegung des Hitler-Jugendheimes oberhalb des Steigerturmplatzes statt. Die Feier beginnt um 16.30 Uhr. Die Führung der Eppendorfer HJ. ladet alle Volksgenossen zu dieser Feier ein. — Es sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, 3. Mai, im Saalbau Fritz Schäfer ein Unterhaltungs- und Elternabend stattfindet. Nähere Bekanntmachungen folgen.

Jungflieger heraus! Mit dem heutigen Tage beginnen auf dem Gelsenkirchener Flugplatz die Wettbewerbe der Ortsgruppe Gelsenkirchen des Deutschen Luftsportverbandes auf dem Gebiet des Modell-Fluges. Insgesamt sind 250 Modelle benannt. Auch die Wattenscheider Fliegerjugend hat ihre Nennungen abgegeben.

Die Eröffnung der Wattenscheider Freilichtbühnen. Mit der Fertigstellung des großen Festspielplatzes verfügt Wattenscheid über zwei Freilichtbühnen, die, wie im vergangenen Jahre, so auch in dieser Spielzeit vom Rhein-Ruhr-Theater bespielt werden. Dieses wird am Himmelfahrtstag, 21. Mai, die Spielzeit mit dem Volksstück „Im Krug zum grünen Kranze" von Spannuth-Bodenstadt eröffnen. Der Plan der Leitung ist, das Lustspiel, und zwar vornehmlich das moderne Lustspiel zu pflegen, doch sollen auch Schauspiele zur Aufführung kommen. Den Kindern sind die Mittwochnachmittage vorbehalten, die jeweils andere Märchenvorstellungen bringen werden. Die Spielleitung liegt in den Händen von Hubert Meuter (Essen). Das Theater hat für alle Aufführungen Schauspieler aus Köln, Düsseldorf, Duisburg und Essen verpflichtet.

Die Bedeutung der Wattenscheider Baumarktförderung. Die große Bedeutung der vor kurzem veröffentlichten neuen Bestimmungen zur Förderung des Baumarktes in Wattenscheid wird sich erst in einigen Jahren restlos zeigen. Denn durch die Erleichterungen, die durch diese Verfügung den Baulustigen auf allen Gebieten, auf denen die Stadt Wattenscheid bestimmend ist, gewährt werden, werden nicht nur den Baumarkt und damit auch die vielen Nebengewerbe belebt werden, die gewährten Erleichterungen werden auch die Baulustigen bei der Auswahl des Bauplatzes beeinflussen. Und zwar dadurch, daß das Bauen an ausgebauten Straßen in bezug auf Straßenbaukosten usw. weniger kostspielig sein wird als an noch nicht ausgebauten Straßen.

Stadt Wanne-Eickel

Im Silberkranz. Das Fest der Silberhochzeit können die Eheleute Heidemann, Kruppstraße 10c, feiern.

Verpflichtung von Amtswaltern. Am Montag findet aus Anlaß des Geburtstages des Führers in der Stadthalle die Verpflichtung von Amtswaltern statt. Etwa 1000 Amtswalter werden feierlichst verpflichtet.

NSV. Röhlinghausen. Die Ortsgruppe Röhlinghausen der NSV. veranstaltet heute abend eine Abschlußfeier des WHW. im Böhmschen Saale. Der Zauberkünstler Bellachini hat seine Mitwirkung zugesagt.

Ein Röhlinghauser beim Führer. Ein tiefinnerliches Erlebnis hatte der Sohn Willi des Gastwirtes Wilhelm Kreter vom Röhlinghauser Markt, der in Mannheim beschäftigt ist. Wie er jetzt seinen Eltern mitteilt, wurde er am Karfreitag hier vom Führer Adolf Hitler, der am gleichen Tage bekanntlich die Schalker Meisterelf empfing, begrüßt. Auf den jungen Röhlinghauser hat dieses Erlebnis einen tiefen Eindruck gemacht.

Umbau der Cranger Kirche begonnen. Am gestrigen Freitag begannen Handwerker mit dem Ausbau des Cranger Kirchleins auf dem Knieskamp. Der Abschluß des jetzigen Kirchleins wird abgebrochen, daran anschließend wird der neue Teil gebaut, der weiteren 300 Personen Platz in der Kirche gewähren soll.

Das waren schlimme Tage. Im Jahre 1901 wurden die damaligen Gemeinden Wanne und Röhlinghausen von einer großen Typhusepidemie heimgesucht, die sich bis in das Jahr 1902 hinein erstreckte. Sie war verursacht durch Leitungstrinkwasser aus der sehr niedrigen Wasserstand aufweisenden Ruhr. Allein innerhalb des damaligen Stadt- und Landkreises Gelsenkirchen waren 2493 Personen an Unterleibstyphus erkrankt. Auf das Amt Wanne entfielen im

Jahresfest des Eickeler Männerwerkes. Das Deutsch-evangelische Männerwerk Eickel begeht am Sonntag, 26. April, um 16 Uhr, mit einer Nachfeier sein Jahresfest im Gemeindehause. Morgens 8 Uhr ist Festgottesdienst in der Johanneskirche. Die Festpredigt hält Pfarrer Kurras.

Claire Schlichting in der Stadthalle. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet heute und morgen in der Stadthalle je einen Varieté-Abend. Innerhalb des Programms wird auch die bekannte Humoristin Claire Schlichting mitwirken.

Stadt Herne

Schwere Verkehrsunfälle. Am 16. April, gegen 15.30 Uhr, stürzte infolge zu starken Bremsens an der Ecke Bochumer und Sievenstraße ein Motorradfahrer und zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Am gleichen Tage, gegen 18 Uhr, wurde an der Kreuzung Altenhöfener und Düngelstraße ein sechsjähriges Mädchen von einem die Altenhöfener Straße in nördlicher Richtung entlang fahrenden Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Das Kind mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Ennepe-Ruhr-Kreis

Ehemaliger Fremdenlegionär tot aufgefunden. In der Gemeinde Herbede wurde der 27 Jahre alte Hugo Menken junior, wohnhaft in Herbede, tot aufgefunden. Der Tote war erst vor einem Jahre aus der französischen Fremdenlegion nach Deutschland zurückgekehrt und hatte eine fünfjährige Dienstzeit hinter sich. Anscheinend trug er ein innerliches Leiden mit sich herum, denn Menken mußte jeden Morgen erst einen Marsch resp. Lauf machen, ehe er seine Arbeit beginnen konnte. Auf einem dieser Läufe ist er dann in seiner Sportkleidung tot zusammengebrochen und wurde von Straßenpassanten im Ortsteil Vormholz aufgefunden. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben hat, ist Menken einem Herzschlage erlegen.

Winfried

Die glückliche Geburt ihres

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Albrecht Rabanus und Frau
Elisabeth geb. Hühne

Boch.-Weitmar (Wasserstr. 495), den 16. April 1936
z. Z. Augusta-Krankenanstalt, Abt. Dr. Isbruch

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Josef Ruhmann
Aenne Ruhmann
geb. Bröker

Bochum, den 19. April 1936
Mauritiusstraße 14

Herr, Dein Wille geschehe

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 6½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater, meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Friedrich Lökenhoff

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 58 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Bochum, den 16. April 1936

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. April 1936, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Borgholzstraße 22, aus statt

---

Statt besonderer Anzeige

Mittwoch abend gegen 7 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Otto Burkhardt

nach einem arbeitsreichen Leben im eben vollendeten 55. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Angehörigen

Bochum, (Mayerstraße 9), den 18. April 1936.

Die Beerdigung findet heute, Samstag, 2.30 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Blumenstraße statt.
Trauerfeier eine Viertelstunde vorher

Nur Arbeit war dein Leben,
Nie dachtest du an dich.
Für deine Lieben streben,
War deine höchste Pflicht.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 3.30 Uhr meine liebe, treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Sonnenschein

geb. Grüggelsberg

nach kurzer, schwerer Krankheit, infolge eines Schlaganfalles, im Alter von fast 60 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Julius Sonnenschein
Julius Sonnenschein und Frau
Irene geb. Hüsken
Heinrich Sonnenschein und Frau
Paula geb. Wild
Friedrich Trottier und Frau
Erna geb. Sonnenschein
Erich Sonnenschein und Frau
Erna geb. Schmidtkort
und 5 Enkelkinder

Bochum, den 17. April 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. April 1936, nachm. 3.45 Uhr, vom Trauerhause, Lerchenweg 49, aus statt.
Hausandacht eine Viertelstunde vorher

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen

danken wir herzlichst

Frau Dorothea Muth
und Kinder verwitwete Klöpp

Bochum, im April 1936

Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Vaters sprechen wir unseren

herzlichsten Dank aus.

Familie Klosterberg

Bochum, im April 1936

Das 30tägige Seelenamt
ist Mittwoch, den 22. April, 7.15 Uhr, in der St.-Marien-Kirche

---

Familien-Anzeigen
finden im „B. A." große Verbreitung

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knabe: **Wattenscheid:** Bergassessor Hans Bamberg (Lotte Schuh).

Verlobte: **Essen:** Helene Goose mit Hans Krönig. **Vermählte:** **Bramhauer bei Dortmund:** Dr. phil. August Kortengräber mit Elly Grosse. **Essen:** Erich Klemp mit Liselotte Sack. **Wilh. Mies** mit Ellen Rau. **Münster:** Dipl.-Ing. Erich Kolck mit Mia Schweninger.

Gestorben: **Dortmund:** Amtsgerichtsrat Dr. jur. Paul Schroeder, 50 J. Franziska Prüfer, geb. Montag, 70 Jahre. **Duisburg:** Friedheim Heiligenpohl, 70 Jahre Gastwirt Bernhard Schnitzen., 64 Jahre. **Essen:** Wilhelm Kauffmann, 53 J. Witwe J. Freihold, 76½ Jahre. **Düsseldorf:** Landeshauptmann Dr. Ludwig von Renvers. **Gelsenkirch.:** Wwe. Brigitta Kerkhoff, geb. Reuser, 73 J. **Hagen:** Ida Wilhelmann, geb. Piepenstock. **Hamm i. W.:** Luise Spaar, geb. Rose, 76 Jahre.

Heiraten

Fräul., Ende der 40er, sehr kinderlieb, möchte älter. Herrn kennenlern., am liebst. Beamt., zwecks späterer
Heirat
W. D. 92465 Anz.

Herzlich. Wunsch! Dame, evgl., led., nicht unbemittelt, 47 J., w. glücklich.
Ehe
mit Beamten. D. E. 92484 Anz.

Beamter, Witwer, 42 J., evgl., dkl., fr. Ausf., 1,72 m groß, mit 10jähr. Sohn, 25 Mille Vermög., sucht die Bekanntsch. eines nett., tücht. und solid. Mädchens, aus nur gt. Fam., zw. spät. **Heirat.** Wert wird auf ein ruh., harm. Eheleb. gel. Verschwiegenh. Gefl. Zuschr. m. Bild u. Sch. 92462 Anzeiger.

Witwer, 39 J., evgl., sucht Bekanntsch. zwecks späterer
Heirat!
W. W. 92390 Anz.

Frl., als Teilerin tätig, 33 Jahre alt, angenehmes Äußere, vollständige Aussteuer, 2 moderne Zimmereinrichtungen und gute Ersparnisse vorhanden, ersehnt
Neigungs-Ehe
mit charaktervollem Herrn. Zuschriften unter L. B. 92353 Anzeiger

Eheglück
haben schon viele durch mein 16jähr. **Eheanbahnungs-Institut** gefunden. Warum woll. Sie es nicht auch auf diesem Wege versuchen? Tausende Vormerkungen, darunter Einheiraten, Beamten- sow. vermögende Partien usw. Besuchszeit auch Sonntags.
Frau Derendorff
Essen, Christophstr. 24, Ruf 46097, a. d. Zwergertstr. In 14 größt. Städt. Deutschl. Zweigst.

Selbst. Handwerksmeister, 38 J., ev. (2 Kind., 12.15 J.) sucht die Bekan. e. Dame, zwecks sp.
Heirat
Etwas Ersparnisse erwünscht. W. A. 92477 Anz.

Geschäftsfrau, 31 Jahre, sucht
Freundin.
G. K. 92259 Anz.

Umzüge
billigst durch
F. Spöler
Wittener Str. 50
Ruf 66070.

Wer kann einige Möbelstücke als
Beiladung nach Hannover
mitnehmen? Angebote an Uhlandstr. 1, 1. E.

Möbelwagen Scharpey
fragen
Ruf 61110 — 61111

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

14 K 217/32. Gemarkung Eickel, Grundbuch von Eickel, Band 7, Blatt Nr. 409, Flur 17, Nr. 455/11pp., a) b) bebauter Hofraum, Hindenburgstraße 153, a)b)c)d)e) bebaut. Hofraum, Hindenburgstr. 155, groß 18,41 Ar, Gebäudesteuernutzungswert: 6180 bzw. 1084. **Eigentümer: Metzgermeister Georg Ohlraum in Eickel. — Versteigerungstermin am 23. Mai 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.**

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 31—35. Gemarkung Gerthe, Grundbuch von Holthausen, Kreis Bochum, Band 1, Blatt Nr. 59, Flur 17, Nr. 285/98, Hofraum, Castroper Hellweg, gr. 0,25 Ar, Flur 17, Nr. 614/098, Hofraum, Castroper Hellweg, gr. 0,43 Ar, Flur 17, Nr. 615/98, Hofraum, Hellweg, gr. 17,59 Ar, Flur 17, Nr. 616/98, a) bebauter Hofraum, mit Hausgarten, Bochumer Str. 6, gr. 2,73 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1931: 14 600 RM. **Eigentümer: Kaufmann Wilhelm Kämper in Holthausen. — Versteigerungstermin am 20. Mai 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.**

Das Amtsgericht in Bochum.

1886 **50 Jahre** 1936
Staatliche Lotterie-Einnahme
Brenken
Viktoriastraße 37 — Ruf 64972
Das große Los
der Preußisch-Süddeutschen
Klassenlotterie
können auch Sie gewinnen.
Versuchen Sie Ihr Glück!!!
1. Ziehung: 24. und 25. April 1936

TUCHE

Mein großes Lager in **reinwollenen Anzug-** und **Kostüm-Qualitäten** für **Frühjahr** und **Sommer** gibt Ihnen Gelegenheit, sich von der **Schönheit** und **einwandfreien Ausführung** meiner neuen Musterung zu überzeugen. Ich bitte um unverbindlichen Lagerbesuch. — — Ware, auf die Anzahlung geleistet wurde, wird zurückgelegt.

TUCHLADEN KARL HOFMANN JR.
Bongardestraße 4, Rathaus
Mühlenstraße gegenüber

Geschäftszeit: 8-13 und 14½-19 Uhr

Der erfahrene Geschäftsmann läßt seine Anzeigen im B. A. erscheinen weil er weiß, daß sie hier von einem großen Publikum gelesen werden

---



Noch zwei herrliche
Frühjahrsreisen
mit M.S. »Milwaukee«, dem größten deutschen Motorschiff

1. Nach den Atlantischen Inseln und England
vom 16. Mai bis 4. Juni. Von Genua über Livorno, Villefranche, Barcelona, Palma de Mallorca, Algier, Motril, Malaga, Tenerife, Madeira, Lissabon, Cowes nach Hamburg
Mindestfahrpreis RM 375.-

2. Nach Madeira
vom 12. bis 26. Juni. Von Hamburg über Villagarcia, durch die Bucht von Gibraltar, Tanger, Madeira, Lissabon nach Hamburg
Mindestfahrpreis RM 250.—

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vertretung in Bochum:
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8

Zurück!
Dr. Haase-Welcker
Kinderärztin / Jägerstr. 16

Pianos
neu und gebraucht, preiswert und Zahlungserleichterung.
Stimmen, reparieren und modernisieren
Piano-Vieth Maiteserstraße 21

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D., Bochum, Kortumstraße 93.
Ermittlungen, Beobachtungen in Ehescheidungs- u. Unterhaltssachen, Spezialauskünfte für Verlobte, Langjähr. prakt. Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich. Telephon 66224.

Bei **Gicht, Rheuma und Ischias** trinke man
Adler-Kräuterlee Nr. 6
Bestbewährter, vorbeugender Spezialtee bei obengenannten Krankheiten.
Erich Plattfaut, Reform- u. Kräuterhaus
Viktoriastraße 3 / Ruf 66382

Ihre Würmer
quälen Sie und Ihre Kinder und verzehren die besten Säfte.
Kleppe's Wurm-Kur-Bonbons beseitigen die Würmer schnell. Schachtel 65 Pf., in den Fach-Drogerien

---

Herrenhüte **Umpreß-Hüte** **Damenhüte**
neue Modelle für Ihren alten Hut, finden Sie in meinem erweiterten Geschäftslokal
Viktoriastraße 51, Ruf 64824
Hutfabrik H. Müller

Pianos • Flügel
neu — gebraucht — zur Miete.
Große Auswahl, Zahlungserleichterung.
Pianohaus Marks, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße



Seifen

Konkurrenz	10 ₰ Stück
Buttermilch	10 ₰ Stück
Glyzerin	10 ₰ Stück
3 Kernseife teil. Riegel	22 ₰
Mandelseife	10 ₰ Stück
Palmölseife	10 ₰ Stück

Magazin
Brückstraße 51
Marienstraße 16
Hattinger Str. 47
Alleestraße 125
Rolandstraße 34

Schluß mit den Hühneraugen!



Schneiden Sie niemals Ihre Hühneraugen; wie leicht kann Blutvergiftung entstehen. Denken Sie immer daran, wie empfindlich die Füße sind. Seien Sie klug und benutzen Sie die antiseptischen gebrauchsfertigen DR. SCHOLL'S ZINO-PADS um Ihre Hühneraugen rasch los zu werden. Für besonders hartnäckige Fälle Spezialpflaster in jeder Packung. Schmerzfreies Gehen schon nach dem Auflegen des ersten Pflasters. Wehe Zehen und empfindliche Stellen werden geschützt.



Gelb-blaue Orig.-Packg. 90 Pfennig erh. in allen Apotheken u. Drogerien.

Dr. Scholl's Zino-Pads
Leg' eins drauf — der Schmerz hört auf!

Miele Motor-Fahrrad
mit verstärktem Sachs-Motor
Modell 1936 98 ccm



Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.
Bernhard Lücking
Hattinger Str. 65
Ruf 646 29

BMW **Motorradreparaturen** DKW
Spezial-Werkstatt Bernhard Lücking
Bochum, Hattinger Straße 65
Ruf 64629

Die moderne Vollsichtbrille



nach Maß erfüllt durch ihre Zweckmäßigkeit alle Anforderungen u. Wünsche
Dipl.-Optiker
Wegener
Kortumstr. 91

Anzeigen-Annahmestellen des Bochumer Anzeigers

Bochum:
Hauptgeschäftsstelle Rathausplatz 8.
Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Straße 12; Frau Friedrich Kilbsch, Schreibwarenhdlg., Herner Str. 259; G. Langenstück, Schreibwarenhdlg., Hattinger Str. 20; Karl Regelmann, Hattinger Str. 14.

B.-Altenbochum:
Georg Lillpopp, Wittener Str. 241.

B.-Dahlhausen:
E. Kipper, Eibergerstraße 4.

B.-Gerthe:
Buchdruckerei Zilch, Castroper Hellweg Nr. 417; August Reuter, Lothringer Straße 18.

B.-Hamme:
Franz Grummet, Dorstener Str. 171.

B.-Grumme:
Frau Heinr. Pohl, Zigarrengesch., Josefinenstraße 59.

W.-Höntrop:
Robert Bauditz, Am Bahnhof.

B.-Langendreer:
Robert Stalleiken, Kaiserstr. 165, Buchhandlung Hagemann, Kaiserstr. 11.

Hattingen:
Carl Alberti, Bahnhofstraße 3.

B.-Werne:
Fritz Gärtner, Zur Werner Heide 42; Joh. Gräwe, Zur Werner Heide

---



Oh, wie bin ich froh geworden!

Ein Zeichen, daß Sie wie alle klugen Frauen jetzt die Frühjahrskur mit Dr. Richters Frühstückskräutertee beginnen müssen. Sie sollen einmal sehen, wie verjüngt Sie sich daraufhin fühlen. Den Grübchen, Fältchen, dem Doppelkinn rücken wir zu Leibe. Das Blut zirkuliert besser, der Stoffwechsel wird gefördert, es wird Ihnen frühlingsleicht werden. Beginnen Sie jetzt die Frühjahrskur mit dem echten **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**
Packung RM 1.80 und 2.25 in Apotheken und Drogerien
Richtertee und Quick mit Lezithin — aus einer Quelle

Man will sich nicht aufdrängen!

Eigentlich müßte man ja auch Frau X. oder der Familie Y. mitteilen, daß die Tochter sich verlobt hat. Aber — schließlich steht man doch nicht so intim, und die Leute sollen nicht denken, man wolle die Bekanntschaft mit ihnen enger machen, als sie ist. Wie vermeidet man diese Klippe? Furchtbar einfach: die Familienanzeige im Bochumer Anzeiger informiert jeden, und jeder kann sie lesen — oder nicht lesen, wie er will

Und sie ist so billig . . .

Familienanzeigen kosten nur 6 Pf. die Millimeterzeile

Stadttheater BOCHUM

Samstag, 18. April, 20—23 Uhr
Außer Vormiete:
Zum letzten Male!
Hamlet
Trauerspiel von W. Shakespeare.
Preise von 0,30 bis 1,50 RM.

Sonntag, 19. April, 19 bis gegen 23.15 Uhr
Grüner Ring 5:
Faust I.
v. J. W. v. Goethe.

Montag, 20 April:
Geschlossen!

Dienstag, 21. April 20 bis geg. 22.30 Uhr, Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde, Serie A:
Der Sprung aus dem Alltag
Komödie von H. Zerkaulen.

Mittwoch, 22. April 20 bis geg. 22.30 Uhr, Vormiete A 25 und NS.-Kulturgemeinde, Serie C, Nr. 1-150
Gastspiel der Kölner Oper!
Der Barbier von Sevilla
Oper von G. Rossini.

Donnerst., 23. April 20 bis geg. 22.15 Uhr, Vormiete C 26:
Westdeutsche Erstaufführung!
Zahlende Gäste
Lustspiel von Novello-Lerbs.

Freitag, 24. April, 20 bis geg. 22.30 Uhr, Außer Vormiete:
3. Veranstaltung d. Jungen Bühne:
Totentanz
von A. J. Lippl.

Der Brückengeist
von J. M. Becker.
Preise von 0,40 bis 2,20 Mark.
Vormieter und NS.-Kulturgemd. 50% Ermäßigung.

Samstag, 25. April, 19.15 bis gegen 23.30 Uhr, Vormiete B 26:
Faust I.

Sonntag, 26. April, 20 bis gegen 22.15 Uhr, Blauer Ring 10:
Zahlende Gäste

Montag, 27. April, 20—22 Uhr, Vormiete C 27 u. NS.-Kulturgem., Serie C:
8. Gastspiel der Tanzgruppe der Kölner Oper!
—Kammertänze—
Der Zauberladen
Ballett von G. Rossini.

Dein Kind gesund an Leib und Seele durch
MOLENAAR Kindermehl
Ärztlich empfohl. seit 1885. In allen Fachgeschäften
P. Molenaar & Co. Kindermehl G. m. b. H. Wilhelmshaven
Zu haben in Drogerien, Apotheken u. einschl. Geschäften



liefert schnell und preiswert
Bürobedarfs-Gesellschaft
Theodor Hess & Co
Bochum, Kortumstr. 39
Fernruf 63446

Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe
liefert
Sanitäts-Drogerie
Fischer
Kortumstraße Ecke Rottstraße.

Speisekartoffeln
Industrie, Ztr. 4 Mk.
Odenwäld. Blaue, Ztr. 3,70 Mk.

Saatkartoffeln
Erdgold, anerk., Ztr. 5,80 Mk.
Erdgold, Ztr. 4,80 Mk.
Ackersegen, Ztr. 4,80 Mk.
Böhms Allerfrühester, Ztr. 6 Mk.
Deutsche Mäuse, Ztr. 8 Mk.
liefert frei Haus, auch nach auswärts.
Bentlage, Vereinsstraße 34 (M. Engelsburg). Telephon 68132

Städtisches Orchester Bochum

Vormiete
Donnerstag, den 23. April 1936, 20.15 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Achtes Kammer-Konzert
AUSFÜHRENDE:
Das Strub-Quartett
Professor M. Strub, J. Raba, W. H. Trampler, L. Hoelscher
PROGRAMM:
Max Reger: Streichquartett in Es-dur, op. 109
Ludwig van Beethoven: Streichquartett in Es-dur, op. 127

Preise: 75 Rpf. bis 1,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. **Schülerkarten** zum Preise von 40 Rpf. bis 75 Rpf. sind nur an der Konzertkasse erhältlich. Vorbestellungen unter Nr. 61051

TONHALLEN

Gaststätte Variété

Heute, Samstag
Schlager-Abend
Wettraten bek. Tonfilm-Melodien
Sonntag: Großer
Operetten-Abend
der beliebten Kapelle Herbert Hilff

Sonntag, 18 Uhr
TANZ
Erstklassige Kapelle mit
HANS FIEGE

Parkhaus/Stadtpark
Sonntag ab 16 Uhr:
KONZERT
des Städtischen Orchesters.
Eintritt frei.
Leitung: Konzertmeister Hofmann

Restaurant H. Gottschalk
Wattenscheid-Westenfeld
Sonntag:
Kapelle Friedrichs
singt und spielt zum
TANZ
Anfang 5½ Uhr

Restaurant Zum Wiesental
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstraße-Ecke
Jeden Sonntag ab 17 Uhr:
Tanz Es spielen die „fröhlichen Vier"

Gaststätte Neuhaus
Alleestraße 61
Jeden Sonntag:
TANZ
Erstklassige Tanzkapelle

Konzerthaus Schlüter
Bochum, Gußstahlstraße 35
Samstag, Sonntag, Mittwoch
TANZ

Café Fuchs-Grünewald
Sonntags ab 16 Uhr **Konzert** I. Etage

Ausflugslokal Hermannshöhe
Herbede (Ruhr) Tel. Witten 3793
Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler / Groß. Saal mit Tanz-Diele / Glas-Veranda / Gesellschaftszimm., Bundeskegelbahn
Jeden Sonntag
Konzert und Gesellschaftstanz
Ia Kapelle
Zur Maifeier sind noch
Gesellschaftsräume frei
Desgleichen für mehrere Abende in der Woche ein **Gesellschaftszimmer.**
Restaurant zum Biedermeier,
Westfälische Straße 23 — Telephon 66169
Zum 1. Mai ein
Gesellschaftszimmer
70 bis 80 Personen fassend, frei.
Gastwirtschaft Braukmann
Wiemelhauser Straße 29
Für den 1. Mai 1936
ist das Ausflugslokal Gust. Kestermann, Stiepel, Ministerstraße 11
noch frei
Fernsprecher 81668
Umformen v. Damenhüten
neueste Formen, billigste Preise.
Walter Miller, Abc-Str. 3

Original Schlör
das beliebte Apfelgetränk
Schlör G. m. b. H. Bochum

Wer tagsüber reisen muß, kennt den ewigen Verdruß: das Gedränge durch die Menge und Gezwänge durch die Gänge.
Muß das sein? Nein!
Also zum Verkehrs-Verein!

Ludwig Kleesattel
Agentur der Deutschen Hypothekenbank (Meiningen)
Hypotheken kapital für Bauvorhaben
zu zeitgemäß. Bedingungen verfügbar.
Essen, Fernsprecher 40147
Isabellastraße 33



Erst prüfen, dann urteilen!

Was Stricker bietet, beweist d. Katal. 36. Eingehd. Beschreibungen, günstige Preise. Zusendung kostenl. Anfordern.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 428

Wasserdichte
Wagen- Auto- Waggon- Buden- **Plane**
Markisen / Gartenschirme
Verlangen Sie unverbindl. Offerten.
Rheinische Zelte- u. Deckenfabrik G. m. b. H., Michels, Moers/Rhld., Telephon 135



Die zuverlässigen — wirtschaftlichen
Qualitäts-Wanderer-Wagen
gibt es bei der
Wanderer - General - Vertretung:
Kahage Kraftwagen-Handelsgesellschaft m. b. H.
Essen, Hindenburgstr. 90/92, Ruf 22251/52,53
Bochum:
M. H. Schwarz, Farnstraße 33
Ruf 68926

Flechtenheil
hilft bei Flechten (Ekzem), Kopfschupp., 22 Jahre bew., viele Anerk. Dose 1.50 und 2.95. **J. Belleßem,** Wanne, Overhofstr. 8

Kapitalien
GELD
an Beamte u. Angest. sof. **auszahlbar** diskr., reell u. ohne Bork. zu günstig. Beding. durch **Riemann,** Kronenstraße 10 Ruf 64326.

Beamtenkredite
kurz- u. langfristig ohne Vorkosten. van Forst, Westfälische St. 23

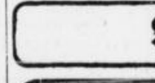
Junge Mädchen
die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen als Nervenkräftigungsmittel Doppelherz nehmen. Es macht die Nerven widerstandsfähig u. erhält sie gesund. Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM, Doppelherz-Dragees 1,50 RM.
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12; H. V. Fischer, Kortumstr., Ecke Rottstr.; F. & H. Knepper, Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Str. 203; Drog. zur Altstadt J. Kneider, Große Beckstr. 10; M. Reinhardt, Moltkemarkt 39 und Brüderstr.; W. Zurheide, Kortumstr. 113; Stern-Drog. F. W. Störing, Hellweg 1; E. Trass Nachf., Wilhelmsplatz; Aug. Walger, Dibergstr. 1; Rechen-Drog. Händler, Pieperstr. 8; Drog. zur Engelsburg Richard Grasedieck, Essener und Kohlenstr. Ecke; Emil Frings, Kortumstr. 97; **Linden:** W. Stens; Fach-Drog., A. Feuerstein, Hattinger Str. 827; **Hamme:** Gebr. Kühnel, Amtsplatz 8; Herner Str. 110; **Bochum-Gerthe:** Löwen-Drog. A. Marquardt, Castroper Hellweg 422

Moderne Taschen- u. Armbanduhren

f. Damen u. Herren m. Garantieschein. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.
Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft., 36 stünd. Ankerwerk, vernickelt M. 2,10
Nr. 4 versilbert, Ovalbügel, vergoldet. Rand M. 2,30
Nr. 5 **besseres Werk,** flache Form M. 3,20
Nr. 6 Sprungd.-Uhr, 3 Deckel, verg. M. 4,50
Nr. 6b dto. m. besserem Werk ... M. 6,90
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen M. 2,60
Nr. 85 dto. kleine Form bess. Werk M. 4,20
Nr. 99 dto. Golddoublé, 5 Jahre Gehäusegarantie, für Damen mit Ripsband .. M. 6,25
dto. für Herren m. Lederband M. 7,50
Nickelkette M. —,20, Doppelkette, vergold. M. —,50, Kapsel M. —,20, Wecker, gut. Messingwerk M. 1,80. Versand geg. Nachnahme. Katal. gratis. Jahresums. üb. 20000 Uhren.
Fritz Heinecke, Braunschweig 21 H

Tafelbestecke
72teil. Garnitur, 100 Silberauflage, 30 J. Garantie, RM. 80,—. Monatsraten 10,—. Katalog 33 gratis.
K. Richter, Solingen 346.

Schlank und rank durch **„Erka"** Frühstückskräutertee m. dem Spezialzucker fettzehrend, stoffwechselfördernd
Paket 2,25 RM.
Warum frühjahrsmüde? Schwerter Blutreinigungstee befreit von allen Schlacken!
Paket 1,– RM.
Reformhaus F. Walter
Hattinger Str. 23 (Nähe Clemensstr.)


Kleinfleisch
Postkolli netto 9 Pfd. 3.35
Bahnkübel n. 30 Pfd. 10.80
C. Ramm, Wurstfbr., Nortorf (Holst.) 45

Wir waschen Ihre Wäsche
das Pfund für 15 Pfennig.
Wäscherei Merten, Filiale Bochum, Horst-Wessel-Straße 22

Unterricht

Wollen Sie ein flotter Stenograph werden?
Dann beteiligen Sie sich an meinen Lehrgängen in der Deutschen Kurzschrift. Kurse für Anfänger u. Fortgeschritt. Best: Unterrichtserfolge.
Else Zander, Bülowstr. 5 geprüfte Stenograph.-Lehrerin

B. Günter
Ruf 69471, Bochum, Horst-Wessel-Str. 18a
Tanz-Kursus
in der Bürgergesellschaft
Schülerzirkel Samstag, 18. April, 18 Uhr
Abendzirkel Samstag, 18. April, 20 Uhr
Abendzirkel bei Hahnefeld, Hermannshöhe, Montag, den 20. April, 20 Uhr
Anmeldungen in der Wohnung erbeten



Anmeldungen für die
neuen Kurse
(für Schüler, Anfänger und Fortgeschrittene)
Ende April.
ACHENBACH
Bochum, Kortumstraße 44, Ruf 67292

Höhere Knabenschule „St. Kanisius"
Maristenschulbrüder
Remagen am Rhein
Man muß sofort an Sie denken, wenn Bedarf eintritt. Das erreichen Sie am besten durch regelmäßiges Inserieren im Bochumer Anzeiger.

Auto- und Motorrad-Fahrschule
Hans Scherzek
Wiemelhauserst. 96

Deutsche Werkarbeit
Möbel Teppiche
in hervorragender Auswahl bei
Gebrüder Straßburger
Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)
Kunstgewerbe
Praktische und reizende Geschenkartikel
Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

Eilt sehr!
In 6 Tagen
beginnt wieder die neue
Preuß.-Süddeutsche
Klassenlotterie
Spielen Sie mit, denn es kostet
1/8 Los je Klasse nur 3 RM.
Hauptgewinne:
1 Million RM.
2 × 300000 RM.
10 × 100000 RM.
12 × 50000 RM.
und viele weitere große Gewinne.
Fast die Hälfte der Lose gewinnt.
Ziehung 1. Klasse am 24. u. 25. April

1/8 Los	1/4 Los	1/2 Los	1/1 Los
3 RM,	6 RM.	12 RM.	24 RM.

für jede Klasse. Sichern Sie sich frühzeitig ein Los, bevor diese vergriffen sind.
Staatliche Lotterie-Einnahme
TRASS
Bochum, Wilhelmsplatz

Fahrräder
in allen Preislagen kaufen Sie vorteilhaft bei
Ernst Claas, Essener Str. 45a
Sämtliche Reparaturen, Schweiß- u. Lötarbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Ersatzteile in großer Auswahl!

Altblei wird angekauft. Glasmalerei Engels, Wielandstraße 6.

Für Klein-Anzeigen privater Art im „B.A." ermäßigter Millimeterpreis

Steckt dir das Frühjahr in den Knochen? Dann
Riforma-Blutkreislauf-Tee
Er verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverstimmung, auch darnach ausscheidend. Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51

Zum Hausputz!
Reinigt, färbt, entmottet
Gardinen, Portieren, Teppiche
Lindackers Färberei
und chem. Reinigung. Ruf 81490 u. 61614

Bankdirektor a. D. Heinz Baecker
Fernsprecher: Bochum 681 60 für Orts- und Fernverkehr. — Bochum, Farnstraße 48
Gothaer Feuerversicherungsbank a. G. — Gothaer Kraftfahrzeug-u. Transportversicherungsbank A.-G.
Hauptgeschäftsstelle Bochum
Versicherungen aller Art

Trink Pomol
In ihm sind alle wertvollen Bestandteile und Eigenschaften gesunder, gut ausgereifter deutscher Aepfel enthalten
Wilhelm Kegel Nachf. / Ruf 61116

Seit 1887
Gebr. Vogel
Bochum, Kronprinzenstraße 16, Fernruf 681 83
Eisenschrott — Rohprodukte — Metalle

Wenn's draußen regnet
ist's in der Wohnung besonders angenehm. Dann erkennt man erst, wie gut es war, die Räume mit geschmackvollen Tapeten, einem schönen Teppich oder Läufer auszustatten. — Ja, ja, es ist immer richtig, sich beim Einkauf gut beraten zu lassen. Darum sind auch alle zufrieden mit
Schröder & Baum
Tapeten / Linoleum / Teppiche / Stoffe
Fernruf 613 51-52 / Kortumstr. 50, gegenüb. d. Reichsbank

Kleiner
Trimms Intressanz

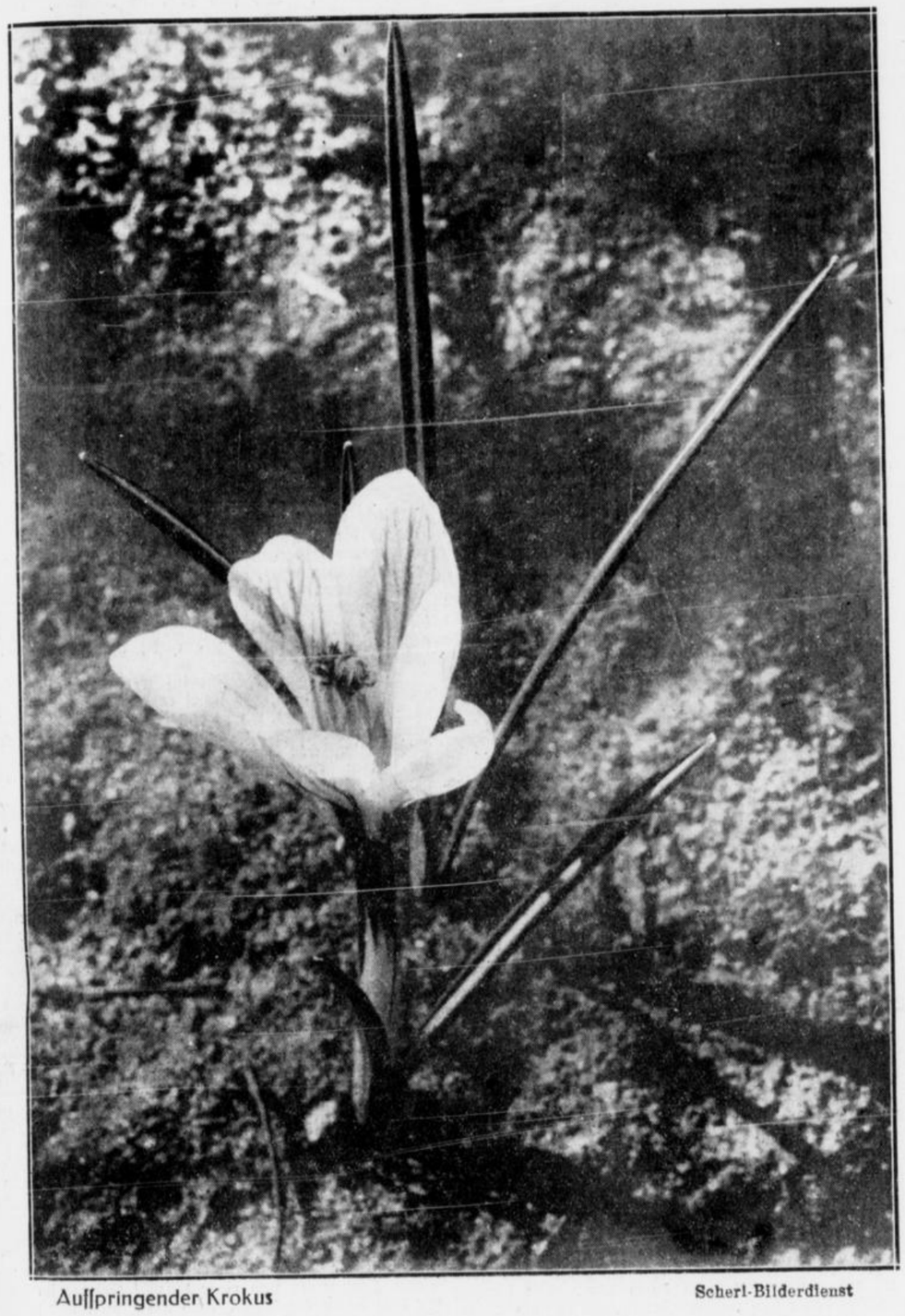
Können Sie Eier legen? Passen Sie mal auf: Hier ist ein Tuch und hier ein leerer Hut. Ich schlage das Tuch zu einer Röhre zusammen, schwenke es wagerecht durch die Luft, schüttle ein wenig und wenn ich nun das Tuch nach unten neige — ki-ki-ri-ki — schon fällt ein Ei in den Hut. Ich falte das Tuch abermals zusammen — ki-ki-ri-ki —: schon wieder ein Ei. So kann ich das ungezählte Male machen und wenn ich Ihnen dann den Hut vorzeige, ist er trotzdem leer! Bitte nachmachen, es ist ganz leicht!

Man benötigt dazu ein ausgeblasenes Hühnerei, dessen Öffnungen mit weißem Wachs wieder verkittet sind, und ein möglichst farbiges, größeres Taschentuch. Das Ei ist durch einen in das Wachs eingekitteten schwarzen Faden in zweidrittel Tuchlänge mit der Randmitte des Tuches verbunden. Wenn ich das Tuch vorzeige, hängt dieses Ei hinter dem Tuch an meiner Körperseite, dem Zuschauer also nicht sichtbar. Das Tuch wird nun in Schlauchform zusammengelegt. Beim Schütteln drehe ich das Tuch unauffällig herum und führe dann Zupfbewegungen aus, wobei das Ei natürlich dann herausfällt, sobald die rechte Hand den Ausgang frei gibt. Wenn man nun das Tuch über den Hut breitet, braucht man nur das Tuch an den beiden oberen Zipfeln zu fassen und hoch zu heben. Das Ei verbirgt sich dann dem Zuschauer und ist zur neuen Legung bereit.
Sie sehen: ganz einfach sind oft die Mittel, mit denen man fast Unglaubliches erreichen kann. So ist es auch mit den Kleinanzeigen im
Bochumer Anzeiger
Sie kosten wenig, haben aber großen Erfolg

SONNTAGS-BLATT

Über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
18. April 1936



Aufspringender Krokus — Scherl-Bilderdienst

Es geht um die Ehr'

Eine Bauerngeschichte von Wilhelm Lennemann

Ein Großbauer war in meiner Heimat; Siepmann hieß er. Reich war er und stolz und steifnackig und widerhaarig dazu, wie sich das für einen Bauern gehört. Und besaß nur eine Tochter und keinen Sohn und Erben. Also war auch die Anna wohl des Bauern Stolz, aber auch sein Schmerz; denn da war ihm hinterbracht worden, daß zwischen ihr und dem Karl Rode eine wunderliche Heimlichkeit hin- und herlaufe.

Dem Siepmann stieg das Blut heiß in den Kopf. Der Karl Rode war zwar ein anständiger Bursche, aber nur der Sohn eines Einspänners. Ein ganzes Pferd im Stall, was wollte das sagen!

Flugs stellte er die Anna zur Rede. Die sah ihren Vater aus dunklen Augen an. Stolz hob sie den Kopf: „Ob ich möcht', weiß ich nicht; aber ich weiß, daß das ein Unding ist!" Damit mußte sich der Alte zufrieden geben, wußte aber trotzdem nicht, wie er daran war.

Da kam der Sonntag nach Ostern, da dem Alten die Schicksalstücke zum Verhängnis werden sollte. Abend wars, die Bauern saßen im Krug. Die zünftigen an dem runden Tisch, nahe der Schenke, die Burschen weitab in einer Ecke. Die Bauern prunkten von ihrer Ernte; nur der Siepmann saß still. Sein stolzes Schweigen reizte die Bauern. „Sitzest da, als ob dich alles nichts anginge und noch die Beine unter des Vaters Tisch strecktest. Bist doch auch kein Junger mehr."

„Auch kein Alter!" knurrte der Bauer mit geschlossenen Lippen; denn er hatte die Pfeife zwischen den Zähnen.

„O na, ich mein, die Sechzig wären schon reif fürs Altenteil; der Bruch will seine Ruh haben, daß er nicht ganz zerschlägt!"

Sprang der Siepmann auf, riß die Pfeife aus dem Mund, ballte die Fäuste und schrie: „Wer sagt, daß ich Bruch wär'! Nehm's noch mit einem Jungen auf! Her damit!" und sah die Bauern der Reihe nach mit glimmenden Blicken an.

Da ward's lebendig im Krug; auch die Burschen horchten auf. „Wir sind alleweil nicht mehr jung", wehrte der Angegriffene ab, „da weis' deine Kraft an den Burschen!"

Der Siepmann setzte sich. War im Innersten beleidigt. Seit wann raufte ein Bauer mit einem Knecht! Sein Aerger rauchte; er sprach kein Wort.

In diese gefährliche Stille höhnte es: „Also wozu das Geschwätz!" Einen Augenblick saß der Siepmann, die Hand am Krug . . ., nein, er zog sie zurück, stand auf, schob krachend den Stuhl zurück, ging mit steifen Schritten an den Tisch der Jungen: „Also, wer mag!" Und zog seine Jacke aus.

Die Burschen sahen den Bauern groß an, steckten die Köpfe zusammen, tuschelten . . . „Du, Karl", flüsterte es, „da leg ihn fein säuberlich hin, daß er ganz klein wird, da kommt dann leicht ein Ja!"

„Vielleicht wär's vom andern End' besser!" zweifelt er besinnlich. Diese Bedenklichkeit aber wurde schon als Zustimmung angesehen: „„Hier, der Karl Rode!" bestimmte der Tisch. Damit schoben die Burschen ihren Kandidaten vor.

Nun standen sich die beiden gegenüber, voll Grimm der Bauer, mit einem leisen Lächeln der Karl. „Hier gibt's nichts zu lachen", rief der Bauer, „hier geht's um meine Ehr'." Er stieß den Jungen an; der stand wie gepfählt. Wußte noch nicht, wie er den Alten nehmen sollte. „Da weis' her dein Pranken, und hier," er streckte seine Faust vor, „da magst mich fassen!"

Jetzt war sich der Karl im klaren. Wie arglos hob er die Hand. Gleich hatte sie der Bauer hochgerissen und den Jungen mit einem Ruck an sich gezogen; und unter die offenen Achseln stieß er nun seine umklammernden Arme zum überlegenen Uebergriff. Donnerwetter! bewunderte man den Bauern. Wie konnte der Karl auch nur auf diesen alten Kniff hereinfallen.

„Also, wohin soll ich dich legen!" Der Bauer fühlte sich schon als Sieger. Seine Hände schlossen sich wie eine würgende Kette, daß er dem Jungen die Luft abpresse oder in die Knie zwinge.

„Hat Zeit!"

„Also da machen wir ein End'!" Der Bauer legte sich gewichtig vornüber und suchte den Rücken einzuknicken. Aber auf einmal fühlte er sich gehoben. **Der Karl hatte ihn links und rechts an die Hüfte gepackt und seine Beine hochgezerrt . . . Und drehte** ihn einige Male zur Belustigung im Kreise herum. Die Bauern lachten; der Siepmann zappelte, stieß und warf sich vornüber, daß der Karl beinahe das Uebergewicht bekommen hätte. Dem Bauer war's, er habe einen Klotz gepackt, der mit Klammern in der Erde stecke.

„Willst nicht! Willst denn gar nicht!" rief er und gab sich die verzweifelte Mühe, den Jungen auf die Erde zu reißen.

„Doch, jetzt mag ich," sagte der Karl und faßte zu und schob den Bauer wie einen Kornsack vor sich her in eine abgelegene Ecke, zog sich an ihn und flüsterte: „Es geht um Eure Ehr', Bauer!"

„Jawohl, es geht um die Ehr'!" schnaubte es. Der Karl drückte ein wenig, daß dem Bauer die Luft ausging: „Jetzt fang ich an, daß Ihr's wißt, bislang hatt' ich nur so ein wenig gespielt! Und bei mir, da geht's noch um mehr, da geht's um die Anna. Ich laß Euch noch Luft für ein „Ja", Bauer."

Dem Bauer wurd's schwindlig. Da drohte es: „Wenn Ihr ein „Nein" sagt, da werf ich Euch über die Tisch' durchs heile Fenster auf die Straß'. Soll ich?"

„Wart' ein wenig", stöhnte es benommen. Also da hatten die bösen Mäuler doch recht gehabt. Aber ein Mordskerl war's und ein Satan von Stärke! Der würde die Knechte schon in Zucht halten. Und dann war zwischen Stöhnen und Schieben ein Flüstern hin und her. Und dann hat wohl die Ehr' gesiegt. Der Bauer kam wieder auf; wie das so oft ist in einem Kampfe. Der Karl aber hatte sich abgerungen. Der Bauer drängte ihn vor sich her in die Mitte der Stube . . .

„Aber nun muß ein End' sein!" rief er, und packte und riß und stieß, und da tat's einen Knall und Fall, und der Karl lag der Länge nach auf dem Boden. Warf sich hurtig der Bauer auf ihn. „Laß ab!" stöhnte es.

„Hurra!" schrien die Bauern und sahen den Siepmann voll ehrlichen Erstaunens an. Er war doch noch ein ganzer Kerl! Die Jungen aber waren ganz verdattert. Sie wußten nicht, was sie zu dem „Fall" sagen sollten. Ihr Stärkster niedergestreckt von einem angehenden Greis!

„Eine Lage Bier!" triumphierte der Bauer. „Ich die zweite!" rief der Karl, und er lachte übers ganze Gesicht. Da wurden die Jungen nachdenklich.

„Nix da, heut' bezahl' ich!" bestimmte der Bauer. Da hat denn ein fröhlich Zechen angefangen. Haben auch die Alten und die Jungen bald durcheinander gesessen und kamen auch der Sieger und der Besiegte wieder beieinander. „Auf meine Ehr'" sagte der Bauer. „Auf die Anna!" antwortete es leis. Sie haben die Gläser klingend aneinandergestoßen.

Nach acht Tagen lief eine Mär durchs Dorf; die Anna und der Karl waren miteinander versprochen. Da haben sich die Alten, da haben sich auch die Jungen verständnisinnig zugelächelt, aber gesagt hat keiner etwas. Sie ließen dem einen die Ehre und dem andern die Anna.

Ein neuer Anzug

Von Werner Oellers

Das Männliche ist bei ihm auf mächtigem Vormarsch, ist schon fast ausgeprägter als das Kindliche. Das will viel besagen, wenn man bedenkt, daß Emil noch keine sieben Jahre alt ist. Erst jetzt, um diese Ostern, wird er nach schmerzensreichem Besuch des Kindergartens in das viel schmerzensreichere Infernum der Großen Schule einrücken. Man könnte heulen, wenn man nicht Emil wäre. Aber Emil verzagt nicht. Noch steht er fest auf seinen krummen Dackelbeinen, und was die Große Schule, was die Tücken der Erwachsenen und ihre unfairen Gewaltmethoden angeht, so wollen wir einmal in Ruhe abwarten. — Emil wird von seinen männlichen Altersgenossen ebenso gefürchtet wie heimlich beneidet, von den Mädchen wird er verehrt wie ein Schutzheiliger.

Emil hat eine bewundernswerte, unnachahmliche Art, dazustehen und Herausforderung zu spielen. Die krummen Dackelbeine (man sagt, ihre Krummheit komme von den großen Lasten, die er trägt) auseinandergestellt, Hände und Arme bis zu den Ellbogen in den Hosentaschen, Mitleid und Verachtung in den Augen und um die Mundwinkel, winkt er den Gegner mit dem Kopf zu sich her: Nun versuch es doch! Komm doch heran! Aber keiner versucht es, keiner kommt heran. Höchstens reißt einer großsprecherisch und wichtigtuerisch, dabei schon Angst in der Bure, das Maul auf und redet daher wie einstmals, erinnere ich mich recht, der alte Thersites. Aber schon die kleinste Bewegung Emils genügt, er braucht nicht mal erst die Hemdsärmel in aller Ruhe aufzukrempeln oder den Holzschuh, seine gefährlichste Waffe, auszuziehen, die kleinste Bewegung genügt, um die Standfestigkeit der andern in die wildeste Bewegung zu verwandeln. Und für diesen Fall der Flucht und eines etwaigen Wettrennens müssen wir allerdings zugeben, daß in den dazugehörigen Eigenschaften nicht wenige dem Emil überlegen sind oder ihm darin doch gleichkommen. Das ist denn auch der Grund, weshalb sie den Kampf gegen Emil meist auf Abstand zu halten und mit Steinwürfen auszutragen suchen, auf eine Weise also, die von jeher bei ritterlichen Knaben als schimpflich und gemein gegolten hat. Emil spuckt darüber, das muß man sich ansehen. Es gibt sogar Erwachsene in unserm Dorf, die ihn darum beneiden: Um die weltmännisch-amerikanische Saloppheit, um die herrlich souveräne Art, Selbstbewußtsein und allgemeine Verachtung in die Welt zu spucken, um die unnachahmlich lässige Haltung, mit der Emil diesen Akt vollendetster Männlichkeit vollzieht: Ein kurzes, schlurfendes Geräusch in Nase und Rachen, Kopf ein wenig geneigt, ein wenig zur Seite, ein scharfes Zischen — ab! Diese Kunst in der Tat, die so ganz zu Emils Wesen paßt, ist in so hohem Maße mitverantwortlich für das Ansehen und die Bewunderung, die er bei seinen Altersgenossen genießt.

Uebrigens erhält sich seit einiger Zeit unter den Jungen das Gerücht, daß Emil demnächst Hosen ohne Leibchen, also mit richtigen Hosenträgern, bekommen wird, eine Veränderung, die seine Körperkräfte ins Ungemessene steigern müßte. So sehr wir auch diese Möglichkeit, die das Gerücht als Gewißheit verbreitet, anerkennen, so sehr geben wir zu bedenken, wie schnell sich um eine höher gestellte, geehrte und bewunderte oder auch gefürchtete Person allerhand Legenden, Mythen und Anekdoten ranken, die einer gewissenhaften Wahrheitsforschung nicht standhalten. So hat sich denn auch gezeigt, daß jedenfalls der neueste Anzug, den Emil dieser Tage gekriegt hat, noch ein Leibchen hat. Es ist das ein blauer Matrosenanzug mit breitem, dreifach weißgestreiftem Kragen, der die Brust freiläßt und hinten über den Rücken hinabfällt, und eine richtige Matrosenmütze mit wehenden Bändern und der Aufschrift: „S. Derfflinger."

Es ist menschlich zu begreifen, daß Emil auf diese seine Pracht nicht wenig stolz ist, und daß er angesichts der lockenden Frühjahrssonne darauf brennt, sich den staunenden Zeitgenossen in seinem neuen Glanz gebührend zu zeigen. So konnte man ihn denn um 11 Uhr, als der Gottesdienst zu Ende war, vor der Kirche durch das Gewühl der Menschen steuern und eine entsetzliche Würde und Steifheit, eine unverkennbare innere Unsicherheit daherführen sehen. **Anstatt einmal ordentlich auszuspucken oder** sich fachmännisch den Hinterkopf zu kratzen, guckte er steif geradeaus, blieb hier und da stehen und sah von oben nach unten, von unten nach oben den neuen Anzug entlang. Immerhin wäre dieser Zustand in Anbetracht seiner voraussichtlich nur kurzen Dauer so wenig erwähnenswert wie gefährlich, wäre er nicht von Päulchen Mertens und von zweien seiner Spießgesellen unter dem Schutze von Fenstergardinen beobachtet worden. Man kann sich vorstellen, welche vielfachen Gefühle, aus Neid, Verachtung und Ueberlegenheit gemischt, von den drei Beobachtern Besitz nahmen, und es genügt zu sagen, daß hinter diesen Fenstergardinen, geistig gezeugt und gestartet, das Verhältnis seinen tragischen Lauf begann.

Im Zuge dieser Entwicklung geschah es, daß Emil sich nach dem Mittagessen überraschend von Päulchen, Jaköbchen und Fritzchen zum Spielen abgeholt sah. Auch die drei tragen zufällig neue Anzüge, aber es sind ganz gewöhnliche Feld-, Wald- und Wiesenanzüge, aus grauem Buckskin und Manchesterstoffen, unsagbar kümmerlich neben der Erscheinung des herrlichen Seemanns, dem denn auch von allen dreien offene, fast übertriebene Bewunderung und lauter Beifall zuteil werden. Emil bläht sich wie ein Pfau und möchte die drei, die zu seinen treuesten Gegnern und Rivalen gehören, am liebsten umarmen vor Stolz und Freude.

Von den Ermahnungen der Mutter begleitet, schieben sie ab. Sie schieben durch die Dorfstraße und ziehen hinaus auf die Mühlenwiese, wo sie sich einmal nach Schmetterlingen umtun und im Mühlbach nach dem Fischbestand sehen wollen. Uebrigens habe gestern im Mühlbach, so berichtet Jaköbchen, ein mächtiger Hecht gestanden, mindestens zehn Pfund. Deshalb wollen sie sich zuerst nach den Fischen umtun.

Plötzlich während sie noch den Bach entlang schlendern, bleibt Fritzchen stehen. „Du, Paul", macht er voll später Bewunderung, „war das noch einmal ein Sprung gestern!" — „Was?" interessiert sich Emil. — „Mensch, du, Emil, der Paul ist gestern hier über den Bach!" Emil guckt den Sprecher an, guckt über den Bach. „Mit Stange?" — „Ohne Stange." — Der Bach ist hier zwei Meter breit, beide Ufer fallen steil ab, lockeres, grasbewachsenes Erdreich. Er mag jetzt, bei stillstehendem Mühlrad, 70 Zentimeter tief sein, nicht gerechnet die hohe Schicht Schlamm auf seinem Grund.

Emil hat Hände und Arme tief in die Hosentaschen versenkt, seine Augen kriegen ihre kampfbereite Blankheit, jetzt kratzt er sich fachmännisch den Hinterkopf. Emil hat vergessen, daß es Sonntag ist, Emil hat seinen neuen Anzug vergessen, Emil ist in seinem Element. „An der Stelle?" fragt er zweifelnd. „Komm her", sagt Paul und zeigt auf eine ausgetretene Uferstelle, „hier kannst du sehen, wo ich abgesprungen bin." — „Wir waren doch selber dabei", bekräftigt Fritzchen und ist schon ein wenig beleidigt.

Beine gespreizt, Hände in den Hosentaschen, Mütze schief, steht Emil und sieht nachdenklich über den Bach. „Glaub ich nicht", sagt er und beginnt sinnend in der Nase zu bohren. Da baut sich Paul in zwei Meter Entfernung breit vor ihm auf und sagt nichts als: „Feigling!" Dabei ist er fertig zum Start.

Emil guckt auf, blutrot im Gesicht. Ein kurzes, schlurfendes Geräusch in Nase und Rachen, Kopf ein wenig geneigt, ein wenig zur Seite, ein scharfes Zischen — ab! Emil greift an seine Mütze, Emil schmeißt die Mütze in den Dreck. Da liegt sie mit Bändern und Aufschrift: „S. Derfflinger." Emil nimmt zehn Meter Abstand, Emil saust mit krummen Beinen über den Wiesengrund. Er springt gut ab, er fliegt gut, er kommt, wahrhaftig, gut auf der anderen Seite an. Aber da — seht den Neid der Götter! — gibt die Böschung nach, rutscht und rutscht und Emil mit ihr. Für einen Augenblick ist nichts mehr von ihm zu sehen. Als er wieder auftaucht, über und über von Schlamm bedeckt, ist nichts mehr von den andern zu sehen. — —

Der Geschichte folgten eine Reihe Auftritte, die man weniger nach ihrem ziemlich gleichartigen Thema als vielmehr nach ihrer Personenbesetzung in mehrere Gruppen einteilen könnte. **Indessen wollen wir lieber schweigen.**

Im Expreßlift ins 30. Stockwerk!

Bei den Fahrstuhlführern Newyorks — 12 Stunden Dienst

Ich knalle meine Karte verärgert auf den Tisch. Das war ja unerhört! Mein Partner hatte zwei Asse in der Hand, und dennoch mußten wir bezahlen. Ich sagte daher zu Edgar:

„Wenn ich so'n Esel wie du wäre, Edgar, mein Wort, ich hätte mich schon lange an einen Wagen spannen lassen. Zwei Asse . . ."

Edgar riß die verschlafenen Augen auf, klimperte einige Male mit den Augendeckeln, verzog sein Gesicht und warf seine letzten Karten mit einer müden Handbewegung auf den Tisch.

„Was verstehst du schon davon, Norman, ich habe zwölf Stunden am Tage Dienst und bin ganz gebrochen von der Arbeit. Lang' mach' ich's ohnehin nicht mehr."

Der Kopf des Spielers pendelte nach vorn, schlug auf die hölzerne Platte des Tisches. Das kühle Holz schien ihn wieder zur Besinnung zu bringen.

„Dann hau' dich eben ins Bett und verpatze nicht andern Leuten die Chance, ihr Schlafgeld zu verdienen!"

„Ich bin zu müde, um schlafen zu können. Ich weiß nicht, ob du das verstehen kannst!"

Jetzt wurde ich ruhig und sagte nichts mehr. Ich kannte jenes Gefühl, das einem die Augen zusammenzwingt und dennoch nicht schlafen läßt, weil die zum Zerreißen gespannten Nerven nicht zur Ruhe kommen können.

Das Drahtseil hält, die Nerven nicht

Ich wußte, daß Edgar Liftführer war, eine Arbeit, von der ich bisher geglaubt hatte, daß sie nur Halbwüchsige versehen. Ich kannte den Liftführer nur vom Gasthaus her.

„Sei froh, daß du überhaupt noch schaffen darfst. Was gäbe ich dafür, wieder einmal in einem Betrieb zu stehen."

„Und ich weiß nicht, ob du mit mir tauschen würdest." Ich stecke den ganzen Tag in einer verschwitzten Uniform, mache Bücklinge vor den Passagieren, sause zwölf Stunden hintereinander in einem Expreßzug auf und ab. Um sechs Uhr früh rücke ich ein, gegen Mittag bin ich fertig. Bis zum Abend reißt mir nur der schwarze Kaffee die Knie nach vorn, daß ich meinen Dienst versehen kann. Pause gibt es keine Minute. Richtige zwölf Stunden Dienst.

Auf mich wartet eine Frau zu Hause. Ich kann aber nicht nach Hause gehen, weil ich ihr, gleich nach dem Dienst, nur das Leben verbittere. Deshalb sitze ich in der Kneipe, trinke einige Glas und warte, bis ich richtig verschlafen bin. Dann verschwindet auch das wahnsinnige Gefühl der Angst, das jeden Expreßliftführer von Zeit zu Zeit ergreift. Trotz allen Sicherungsmaßnahmen. Ich bin in einem großen Warenhaus beschäftigt. Mein Lift saust ohne Aufenthalt in das dreißigste Stockwerk. Noch immer gibt es mir einen kleinen Riß im Magen, wenn ich mit dem leeren Fahrstuhl in die Tiefe sause. Ich denke immer an Unfälle, das ewige Stecken in einem Aufzugschacht macht dich verrückt. Will lieber nicht weiter reden. . ."

Sechs Stunden Aushilfsarbeit

Edgar ging. Vorher winkte er mich auf die Seite: „Ich hätte eine Bitte an dich. Ich muß morgen unbedingt zum Arzt. Möchtest du mich nicht die wenigen Stunden vertreten? Reiß' die Augen nicht so auf, das Liftführen bringe ich dir in einer halben Stunde bei. Warum ich nicht zu meinen Kollegen im Betrieb gehe? Vergiß eines nicht, jeder Liftführer möchte gern einen Expreßfahrstuhl führen. Einer lauert auf den andern, um ihm die Arbeit abzutreiben. Ein halbes Dutzend Leute sähen es sehr gern, wenn ich mir etwas zuschulden kommen ließe und zu den Warenaufzügen versetzt würde. . ."

Natürlich griff ich mit beiden Händen zu. Wenn's auch nur Arbeit auf einige Stunden war, immerhin versprach mir Edgar den halben Schichtlohn, beinahe zwei Dollar.

Erfindungen gelungen — Erfinder tot

Die Fahrstühle Newyorks befördern täglich beinahe neun Millionen Fahrgäste, doppelt soviel wie Untergrundbahn, Hochbahn, Straßentram zusammen. In der Riesenstadt am Hudson gibt es über 10 000 Aufzüge für Personen und gegen 20 000 Fahrstühle, die Lasten befördern. Die Schächte der Aufzüge, jene Stahl- oder Mauerschläuche, in denen die Himmelswagen auf und ab sausen, erreichen eine Länge von 1200 Kilometer. Warenhäuser, Büros und Privathäuser, überall rasen geräuschlose Züge auf und ab, zwanzig, dreißig, vierzig Stockwerke hoch. Rund 30 000 Fahrstuhlführern ist die Sicherheit der Fahrgäste anvertraut. In den Kellern der Riesengebäude bedienen Maschinenwärter und Heizer die Kraftquellen, die die Fahrstühle in Betrieb setzen. Tüchtige Monteure überprüfen regelmäßig die Seile, Gegengewichte und Stühle. Todesmutige Ingenieure erfinden immer neue Sicherungseinrichtungen.

Von einem dieser Helden der Technik soll hier kurz die Rede sein. Ingenieur Joe Hodkins arbeitete mit vielen anderen Kollegen daran, die Fahrstühle unglückssicher zu machen. Den vereinten Bemühungen der Ingenieure verdankt das sogenannte „Luftkissen" seine Entstehung. Der Boden eines Aufzugschachtes wurde mit luftdichten Stahltüren verschlossen, der Fahrstuhl genau in den Schacht eingepaßt.

Hodkins war als erster bereit, die Sicherheit des Luftkissens praktisch zu erproben. Mit einer Zigarette im Mund setzte er sich auf einen Stuhl, der im Lift stand. Lächelnd streckte er den Zeitungsberichterstattern die Hand zum Abschied hinaus.

„Jungens", sagte er, „lauft inzwischen ins zehnte Stockwerk hinab. Seht zu, daß euch von dem vielen Treppensteigen nicht der Herzschlag trifft. Ich werde viel schneller drunten sein."

Ein Klingelzeichen. Harten Männern stockte das Herz. Die Monteure, die die Kabel kappen sollten, gehen nur unlustig an die Arbeit. Endlich klirrt der letzte Faden des Kabels in Stücke. Ein lauter Schrei — ausgestoßen von Männern, die gewohnt sind, bei ihrer Arbeit dem Tode ins Antlitz zu sehen.

Mit einer Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometer saust der Fahrstuhl nach unten, ohne Halt, wie ein Geschoß, das aus einer Kanone geschossen wurde.

Wie vorausgesehen, hielt der Fahrstuhl im zehnten Stockwerk. Die im Schacht zusammengepreßte Luft wirkte als Bremse. Der Lift ruhte auf einem Kissen aus Luft.

Als die Zeitungsleute und die anderen Techniker den Verschluß zum Schacht und die Tür des Aufzuges öffneten — lag Ingenieur Hodkins auf der Erde. Der Stuhl unter ihm war zersplittert. Einer der langen Holzsplitter war dem Techniker in den Leib gedrungen. Die durch den rasenden Fall erzielte Geschwindigkeit hatte infolge der Bremswirkung das Gewicht des Ingenieurs um ein Vielfaches vergrößert. Der Stuhl war zusammengekracht. Seit dieser Zeit dürfen Sicherheitsproben nur noch stehend vorgenommen werden.

Die Handschuhe des Aufsehers

Fünfmal fuhr ich mit Edgar auf und ab — dann hatte ich begriffen. Durch einen einfachen Druck auf einen gelben Knopf konnte ich den Lift in Bewegung setzen. Mit der Geschwindigkeit eines Zuges sauste er dann nach oben ins 30. Stockwerk. Die ersten Male riß es mir bei der Abfahrt beinahe den Magen beim Hals heraus.

Manche Aufzugswärter bringen es fertig, während der Fahrt einige Zeit zu schlafen. Mit geschlossenen Augen lehnen sie neben dem Knopf. Andere wieder putzen während der Fahrzeit ihr Messing. Es ist Vorschrift, daß der Liftführer selbst für die Reinigung des Aufzuges zu sorgen hat. Das Messing muß blinken wie ein Spiegel, in den Polstern darf kein Stäubchen zu finden sein. Edgars Schreck war der kleine, immer mit einem schwarzen Gehrock bekleidete Oberaufseher. Mit weißen Handschuhen strich er über das Messing, das matte Holz und die schwellenden Polster. Wehe dem Aufzugführer, wenn die Handschuhe des Aufsehers, der den Spitznamen „Vacuum Cleaner" führte, auch nur das geringste Stäubchen zeigten.

Schnell wechselten wir die Uniform, dann ging Edgar, und ich war mit meinem Expreßlift allein.

Eine tiefe Verbeugung — eine bepelzte Dame rauscht herein, dann ein Herr, der sofort den Hut in die Hand nimmt, als er der Dame ansichtig wird. Ich sehe auf die Uhr. Eine Minute und dreißig Sekunden habe ich Aufenthalt. Dort kommen noch zwei — aufreizend langsam; bedauere meine Herrschaften — Pünktlichkeit muß sein.

Der Herr mit dem Hut in der Hand fährt mich kurz an: „Etwas plötzlich, bitte!" So plötzlich wie es möglich ist, fliegt er nach oben.

Hinauf — hinab. In meinem Kopf beginnt es auf einmal zu rumoren. Ich bin an diese beinahe schießende Schnelligkeit noch nicht gewöhnt. Ich zwinge aber Magen und Kopf unter den Befehl des Hirns. Denn heute stehe ich nicht nur für mich da — auch Kamerad Edgar verläßt sich darauf, daß ich den Dienst gut versehe.

Steckengeblieben

Wie oft ich hin- und hergefahren bin, weiß ich wirklich nicht. Ich bin nur mehr ein kleiner Bestandteil aus Fleisch, der zu einer Maschine gehört, die Wagen in die Tiefe befördert oder zur Tiefe reißt. Mit der gleichbleibenden Miene eines Robote schießt meine Hand vor, umklammert das Trinkgeld, läßt es in der Uniformtasche verschwinden. Kein Mensch würde meinem Gesicht ansehen, ob es ein kleines oder größeres Geldstück ist. Ein Aufzugwärter hat ein Gentleman zu sein. Eine Beschwerde — und die Geschwindigkeit des Aufzuges ist nichts gegen die Schnelligkeit, mit der sein Wärter auf die Straße saust.

Ksksks — das Seil läuft nicht mehr durch meine Hände. Wir stehen still. Ich habe drei Fahrgäste im Stuhl. Wir stecken mitten im Schacht, und ich kann die Tür nicht öffnen. Zuerst kurzes Schweigen. Dann ein tiefer Atemzug des Mannes, der wie ein englischer Lord gekleidet ist. Alles an ihm ist Würde. Neben ihm sitzt ein fester Kerl, den Hut unternehmungslustig in die breite Stirn gezogen. In einer Ecke streckt eine Dame die Seidenbeine von sich und sieht mich an, als ob ich Luft wäre.

Wir stehen still. Zuerst wird der Gentleman unruhig. Er drängt an mich heran: „Was ist los?" Ich zucke die Achseln. Woher soll ich wissen, was los ist? Kurzes Schweigen. Auf einmal schießt der starke Kerl von seinem Sitz empor, packt mich am Arm, schreit, brüllt: „Was ist denn los? Warum fahren wir nicht, warum? . . ."

Ich bleibe höflich, versuche zu erklären. Der Brüllende hat den andern aber angesteckt. Sie kommen ganz nahe an mich heran, einer reißt wie verrückt an dem Seil. Der andere schreit mich wieder an: „Denken Sie doch nach. . ., nachdenken sollen Sie . . ., wir können doch hier nicht ewig bleiben." Der Maschinist wird uns schon weiterbefördern, denke ich. Jeden Tag kommen kleine Stockungen vor, werden immer wieder repariert.

Phantasien der Angst

„Entsetzlich . . .", keucht der Gentleman, „was wird mit uns geschehen? . . . Vielleicht brennt der Aufzugsschacht . . ., erst vorige Woche . . ."

„Der Aufzugsschacht brennt!" schreit der Athlet, reißt verzweifelt den Hut vom Kopf, fängt zu brüllen an: „Hilfe, Hilfe!"

Der Gentleman vergißt seine ganze Würde, mit der er den Aufzug betreten hat, poltert an die Wände, krächzt gellend: „Hilfe! Hilfe!"

Jammerrufe. Auf einmal sagt die Dame in der Ecke: „Liftboy, schlagen Sie den beiden Jammerlappen die Zähne ein. Da kann ja der ruhigste Mensch verrückt werden. Das sind ja keine Männer, sondern Memmen!"

Diese starken Worte aus zartem Frauenmund beruhigen die beiden Schreier. Sie streichen die Haare glatt, rücken die Krawatten zurecht. Doch in ihren Augen steht noch immer Angst. Ich muß höflich sein und kann dem gutgemeinten Rat der Dame keine Folge leisten. Ich erzähle dafür einiges aus der Statistik und weise darauf hin, daß mit Aufzügen viel weniger Menschen verunglücken als in Autos. Eine Tatsache, die den Liftführern von ihren Vorgesetzten immer gesagt wird, damit sie im Falle einer Panik beruhigend wirken können.

Endlich das bekannte Surren — wir laufen wieder. Als die Dame aussteigt, gibt sie mir ein großes Trinkgeld und sieht die beiden, die den Hut vor ihr ziehen, so ins Gesicht wie mir, als sie den Lift betrat.

Auf, ab, höfliche Worte, schnelle Bewegungen stundenlang. Das gleichbleibende Geräusch ermuntert beinahe zum Schlafen. Auf, ab. Endlich ist Edgar wieder da. Knapp bevor die Inspektion kommt. Ich verlasse den Lift und weiß seit der Zeit genau, was es heißt, zwölf Stunden am Tage einen Wagen, der dreißig Stockwerke hoch fährt, zu bedienen.

Reis-Orakel und endlose Kniebeuge

Wie Südseeinsulaner Hochzeit feiern

Nicht überall auf der Welt wird der heiratslustigen Jugend die Eheschließung so leicht gemacht wie im Europa der modernen Zivilisation. Standesämter und kirchliche Trauungen, die gibt es wohl bei uns, aber in fernen Ländern müßten fremde Völker sich andere Mittel erdenken, um die Vermählung eines jungen Paares öffentlich sichtbar kundzutun. Besonders erfinderisch begabt in dieser Hinsicht zeigen sich die Bewohner der Südseeinselwelt.

Wenn auf den Karolineninseln ein Jüngling Heiratsgelüste verspürt, so führt er das Mädchen seiner Wahl in sein Heim, wo sie von der zukünftigen Schwiegermutter in Empfang genommen wird. Zum Zeichen ihres mütterlichen Einverständnisses reibt sie den Rücken der jungen Braut mit Kokosnußöl ein und schmückt ihren Kopf mit einem Blumenkranz.

Bedeutend prunkvoller geht es bei einem Hochzeitsfest auf den Fidschiinseln her, besonders, wenn es sich um eine Häuptlingshochzeit handelt. Genau ihrem Rang und ihrer Stellung entsprechend haben sich alle beteiligten Personen mit Rindentuch in verschieden zahlreichen Schichten umwickelt. Tagelang hält man Gelage und tanzt. Eine Unzahl kostbarer Geschenke werden dem jungen Paar gemacht, aber alles muß wieder zurückgegeben oder in Gegenstände von höherem Werte umgetauscht werden. Ihren Eintritt in das häusliche Leben bekundet die junge Frau damit, daß sie mit ihrem auserwählten Lebensgefährten fischen geht.

Eine seltsame Art des Heiratsantrages kennt man in Neu-Guinea: mit einem flach geschnitzten Stück Holz schlägt hier der junge Mann das Mädchen, das er heiraten möchte, auf die Wange. Bei der allgemeinen Hochzeitsfeier ist es üblich, daß sämtliche Beteiligten sich an der Stirn blutig ritzen, zum Zeichen, daß die jungen Leute nun zueinander gehören. Im britischen Teile Neu-Guineas umzingelt am Hochzeitstage eine Anzahl Freunde des Bräutigams das elterliche Haus des Mädchens und nimmt von ihm durch einen scheinbaren Angriff unter viel Lärm und Toben Besitz. Das Mädchen entkommt, wird aber verfolgt und wieder eingefangen, obgleich es sich gegen seine Feinde mit Händen, Füßen und Zähnen verteidigt.

Auf Java dagegen erscheint der Bräutigam mit seinen Trauzeugen und einer Anzahl Krieger im Boot vor dem Hause der Braut, auch wenn diese nur wenige Schritte von seinem eigenen Heim entfernt wohnt. Die Gesellschaft des Bräutigams bringt zahlreiche Geschenke herbei, die vor der Tür des Hauses aufgebaut werden. Nun versucht der Bräutigam die Tür gewaltsam zu öffnen. Gelingt es ihm endlich, in die Kammer der Braut einzudringen, dann ist diese meist schon in ein anderes Zimmer entschlüpft. Wenn er nun ihre Spur ganz verliert, so setzt er sich gemütlich ins Zimmer und raucht. Bald darauf erscheint das inzwischen nachgiebig gewordene Mädchen mit ihren Freundinnen. Hat der junge Heiratskandidat seine zukünftige Ehefrau deutlich genug mit Nichtbeachtung bestraft, so bewerfen sie sich gegenseitig mit Säckchen, die mit Kalk gefüllt sind. Als einen Beweis ihrer Unterordnung wäscht die Braut dem Bräutigam die Füße. Jetzt ist der Zeitpunkt für die Festsetzung der Mitgift gekommen, wobei der Preis für die Braut meist in Teilzahlungen festgelegt wird. Darauf besprengt der Priester zum Zeichen seines Segens alle Anwesenden mit dem Blute eines Opferschweines, und das Festessen kann beginnen.

Bei den Negritos auf den Philippinen füttern sich Mann und Frau im Kreise ihrer Verwandten aus einer Schüssel mit Reis. Als ein Zeichen der Gemeinsamkeit ihres zukünftigen Tuns verrichten sie darauf irgendeine gemeinsame Dienstleistung.

Schlicht aber originell ist der Vollzug der Eheschließung bei den Andamanesen: in Gegenwart des Häuptlings legt der Bräutigam seine Beine über die der Braut.

Die Tinguianen glauben aus einem Orakelspiel mit einer Handvoll Reis das Glück der Ehe vorausbestimmen zu können. Der Jüngling wirft eine aus Körnern geformte Kugel in die Luft: bleibt sie heil, so gilt dies als ein gutes Vorzeichen, bricht sie jedoch, oder kommt sie auf dem Boden ins Rollen, so wird die eheliche Gemeinschaft nicht glücklich sein.

Am prunkvollsten jedoch wird das Fest der Vermählung auf der Malaischen Halbinsel gefeiert. Nicht weniger als sieben Tage und sieben Nächte währt hier ein richtiges Hochzeitsfest. Für einen Tag wird das Brautpaar zum Rang eines Königs und einer Königin, denen alle Anwesenden untertan sind, erhoben. Eigenartig sind auch die Empfangsfeierlichkeiten im Hause der Braut: die beiden jungen Leute müssen ganz langsam, ohne Unterbrechung ihre Knie beugen, ebenso langsam müssen sie sich wieder erheben, bis sie wieder aufrecht stehen. Dieser Vorgang wiederholt sich so oft, bis sich beide genau zu dem gleichen Zeitpunkt niederlassen. Der Bräutigam versucht hierbei, sich auf einen Teil des Brautkleides zu setzen: dadurch sichert er sich die Vorherrschaft im Hause. Den Abschluß der Feier bildet für alle Beteiligten eine erfrischende, kleine Dusche: die ganze Gesellschaft wird von der männlichen Jugend mittels Bambusspritzen durchnäßt. Auch den Südseeinsulanern scheint also das Verständnis für eine „feuchtfröhliche" Stimmung nicht abzugehen!

Streifzüge durch die Stadt Algier

Es war am späten Nachmittag, aber noch warf die Sonne flammende Strahlen über die weiße Stadt. Bedrückt schlenderte ich über den fast einsamen Regierungsplatz, vorüber am Standbild des Herzogs von Orleans, hinauf zur Rue Randon und der Rue de la Lyre.

Eine neue, fremde Welt schließt sich dort auf. Mein Geruchssinn protestiert heftig, denn eine stickige, faule Luft, Ausdünstungen der zahlreichen Garküchen, schlägt mir entgegen. Dennoch erliege ich immer wieder der geheimnisvollen Anziehungskraft des Orients, der unbekümmert um alle europäische Zivilisation Tag für Tag sein buntes Leben zur Schau trägt . . In unveränderter Weise verbringt der Muselmann sein Leben und staunend sieht der abendländische Tourist, wie hier ein alter Jude mit fettigem Bart seine Sardinen und seinen Honigkuchen bäckt, wie dort verschleierte Frauen in bunten Röcken und zierlich geformten Pantoffeln zur marmornen Fontäne wandeln.

Plötzlich grinst mir ein aufgedunsenes Gesicht entgegen. Wahrhaftig! Das ist doch Ali Ben Amarra, der mir vor zwei Jahren die Sehenswürdigkeiten und Sensationen Algiers offenbarte . . . Verschmitzt lächelnd flüstert er mir etwas ins Ohr. Ich winke ab, nur zu gut kenne ich seine Anpreisungen. Mit einer Handvoll Zigaretten wimmle ich ihn schließlich ab.

Gleich hernach gerate ich in eine verteufelt enge Gasse. Aber schau! Welche herrliche Tür! Rahmen aus dunklem Marmor, Türfüllung als Relief die Hand der Fatme. Glückverheißendes Symbol! Gegenüber winzige arabische Pforten mit farbigen Keramiken und Schnitzwerk aus Zedernholz. Alle Eingänge sind übrigens mit riesenhaften Anhängeschlössern wohl verwahrt und eröffnen sich Fremden nur ausnahmsweise. Der alte Orient verteidigt seine Intimitäten mit Hartnäckigkeit.

Jetzt braust ein Kinderschwarm auf mich zu, umgibt mich mit Geschrei: „Sourdis, Moussiu, sourdis!" Und die Hände von armseligen, verkommenen Geschöpfen strecken sich aus. Ein paar Kupfermünzen, die ich ausstreue, sind im Augenblick verschwunden, aber die Gnomen verfolgen mich weiter, trotz meiner drohenden Gebärden.

Da ist ein maurisches Café. Auf schmutzigen Matten sitzend, den Rücken gegen die Wand gelehnt, rauchen ein halbdutzend Berber und Araber höchstbeschaulich ihre selbstgedrehten Zigaretten. Sie trinken aus puppenhaft kleinen Tassen einen schwarzen und parfümierten Kaffee oder Tee von Minze. Die Gesichter unbeweglich, die Augen starr in dem kleinen Streifen blauen Himmel verloren, schweigsam, nehmen sie von mir keinerlei Notiz. Eingewickelt in weite, helle Burnusse haben sie etwas Erhebendes und Rätselhaftes. Im Halbschatten des Hintergrundes hocken Musikanten. Einer spielt auf der zweisaitigen Violine (arabisch Rhab), ein anderer auf der Kuitsa, einem mandolinenähnlichen Instrument. Ferner bemerkte ich Hörner, Flöten, Trommeln mit Glocken, und endlich eine Thel, eine Art Ziehharmonika. Das Ergebnis des Zusammenspiels ist eine unaufhörlich wiederholte, rhythmisch seltsame Melodie auf harmonisch primitivem Unterbau.

Ich schlendere dahin, mich dem Zufall überlassend. Auf der Schwelle seiner Tür, unbekümmert um den Straßenverkehr, rasiert ein Barbier ein schwarzbraunes Gesicht, indem er seinen schmutzigen Daumen in den Mund des Patienten einführt, um die gerunzelte Haut besser zu erfassen.

Ein großer Mulatte erscheint unerwartet aus einem Loch der angrenzenden Mauer, prächtig zu sehen in scharlachrotem Umhang und grünem Turban. Die Straße endet unerwartet in einem dunklen Hof, der penetrante Gerüche ausduftet. Der Boden liegt voller Unrat. Eine verschleierte Frau streift mich. Ist sie jung, alt, hübsch, häßlich? Nur die Augen sind sichtbar, unnatürlich vergrößert durch Khol. Sie schreitet barfüßig daher und verschwindet lautlos wie ein Schatten. Eine gelbe Katze miaut an der Schwelle einer knallgelben Haustür. Von Ferne tönt in diese Grabesstille ein monotoner Gesang, eine Melodie, die sich zwischen vier Noten bewegt.

Nach einigem Herumirren erreiche ich die Rue de la Kasbah, an deren Ende die ehemalige Residenz des Hussein Dey aufleuchtet. In dem kleinen Pavillon dieses Palastes fand der berühmte Fächerschlag statt, der dem Dey Amt und Würden kostete und mit der Eroberung Algiers durch die Franzosen endete. Vor dem Palaste zeigt sich, trotz der vorgerückten Tageszeit, ein buntes Marktleben. Alle Typen der nordafrikanischen Bevölkerung sind vertreten, man schachert, spielt, ißt und trinkt. Gemüse liegt in Haufen auf dem Platz, daneben locken riesige Weintrauben, dunkelrote Granatäpfel, Oliven, Tomaten, Pflaumen und strotzende Melonen. Senegalneger mit wunderlich geformten Ziegenschläuchen voll Wasser laufen geschäftig hin und her, mit lauter Stimme ihre Erfrischung anpreisend. Ich fand das Wasser wohlschmeckend und kühl.

Nicht weit von der Kasbahstraße befindet sich der muselmanische Friedhof d'El Kettar. Ein von mächtigen Eucalyptusbäumen beschatteter Weg führt mich hin. Seltsamer Brauch: Jeden Freitag nachmittag kommen die arabischen Frauen, um auf den Gräbern ihrer Angehörigen Tee zu trinken. Von der Totenstätte genießt man einen erhabenen Blick über die untere Stadt, und eine Fernsicht über das Meer. Eben versinkt, mit erschreckender Schnelligkeit die Sonne als glühendroter Feuerball am Horizont, die See spielt in tausendfältigen Farben. Eine Fischerbarke fliegt mit weißen Segeln aus dem Hafen. Die Oberstadt verlassend, schreite ich endlose Treppen hinab. In der steilen, zickzackförmig gewundenen Gasse, die von scharfen, widerwärtigen Gerüchen erfüllt ist, sitzen auf den Schwellen offener Türen hie und da entschleierte Frauen, die Augen dick mit Schwarz unterstrichen, die Augenbrauen zu einer zusammenhängenden Linie ausgezogen. Ihre Wangen sind mit Kreisen, Pfeilen und Vierecken bemalt, ihre Nägel mit Henna gefärbt. An Fuß- und Armgelenken klirren silberne und kupferne Ringe. Alle rauchen Zigaretten.

Die Dämmerung nimmt rasch zu, unheimliche Schatten treiben ihr Spiel, fahles Licht blinkt auf, um wieder zu erlöschen. Dunkle Schwüle drückt von oben herab. Mondlose Nacht. Aber feenhaft, weiß und saphirblau, sprühen die Sterne Nordafrikas am violetten Himmel.

Vom nahen Minarett der Moschee ertönt die Stimme des Muezzin, der die Gläubigen zu ihrem späten Abendgebet ruft: „La Illa Allah und Mohamed Rassul Allah, Allah Akbar. Preis dem Namen Allahs, Gott ist einer und Gott ist Gott

Waldemar Häßler.

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
16. WOCHE

Die „gute Hand"

Drei Dinge darf der Herr einer Dame schenken:

Blumen, Bonbons, Bücher. Die Bonbons ißt sie sogleich, die Bücher gibt sie später in den Bücherschrank, und mit den Blumen verfährt sie je nachdem. Sie sagt entweder: „Ach, wie ich die Hortensien liebe!" und stellt sie zuerst auf den Tisch in der dunkelsten Salonecke, dann ins Vorzimmer, dann in die Küche, bis sie schließlich im Müll-Eimer landen, oder sie redet nicht erst lange herum, sondern zieht stillschweigend die Gardinen zurück und räumt der Pflanze den schönsten Fensterplatz ein, wo sie, betreut und begossen, nach Jahren noch blüht und gedeiht. Der Herr aber kann solcherart erkennen, wie es um die Dame bestellt ist, ob sie eine sogenannte „gute Hand" für Blumen hat oder nicht. Denn siehe: die gute Hand ist eigentlich ein gutes Herz. Wer nicht imstande ist, für die Hortensie die abgezirkelte Ordnung eines Zimmers zu stören, der liebt sie eben nicht, interessiert sich nicht für sie und ihre Bedürfnisse, und die Hortensie stirbt dahin. Und nicht nur die Hortensie.

Mit nichts wird soviel Unfug getrieben wie mit dem Wort „lieben". „Ich liebe dich!" sagt sich leicht, wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt und man in einer Tanzpause zu zweit den aufgehenden Mond betrachtet. Aber die Freude, einem Manne zu gefallen und von ihm umworben zu werden, ist noch lange nicht die Liebe. Auch will der Mann in der Ehe nicht immer nur der begeisterte Zuhörer und Zuschauer bleiben, sondern selbst ein Publikum finden.

Es gibt auf Erden keine zwei Menschen, die völlig zueinander passen und sich restlos verstehen. Daß die Liebe den Abgrund zwischen zwei Köpfen und zwei Herzen ganz auszufüllen vermag, ist nur ein schönes Märchen, das man den Verliebten erzählt, damit sie nicht gleich den Mut verlieren. Sie kann nur Brücken schlagen, doch die Eigenart zweier Persönlichkeiten für immer auslöschen, kann sie nicht.

Es wäre auch zu langweilig, und eigentlich besteht das Geheimnis einer harmonischen Ehe ja nur darin, die andere Persönlichkeit zu achten, ohne die eigene dabei einzubüßen.

Mit dem Ehemann ist es fast so wie mit der Hortensie. Auch er will einen Platz an der Sonne, auch seine Betreuung erfordert oft die Hintansetzung von Bequemlichkeit und Ordnung in der Wohnung. Außerdem ist er aber auch noch ein Mensch mit eigenem Eigen- und Innenleben, das man nicht zweimal im Jahr, der jeweiligen Richtung entsprechend, erneuern kann. Wenn uns an ihm etwas mißfällt, dann ist es sicher leichter, den eigenen Geschmack zu ändern als ihn. Man kann zum Beispiel auch nicht von einer Hortensie, die man in blaßrosa geschenkt bekommen hat, verlangen, daß sie nächstes Jahr dunkelblau wird, bloß weil es uns besser gefällt.

Die gute Hand ist jene, die andere streichelt und das eigene Ich fest anpackt, andere vorschiebt und die eigenen Wünsche zurückstellt, eine Hand, die sich nicht ausstreckt, um zu nehmen, sondern um zu geben. Und unter ihrer Pflege entfaltet sich alles, was lebt, zu schönerer Blüte, weil eben alles, was lebt, zum richtigen Gedeihen auch Liebe braucht.

Elisabeth.

Triumphierender Lenz

Frühling, der die Welt umblaut,
Frühling mit der Vöglein Laut,
Deine blühnden Siegespforten
Allerenden, allerorten
Hast du niedrig aufgebaut!

Ungebändigt, kreuz und quer,
Uber alle Pfade her
Schießen blütenschwere Zweige,
Daß dir jedes Haupt sich neige,
Und die Demut ist nicht schwer.

C. F. Meyer



Scherl-Bilderdienst

Des Frühlings erster Blütengruß

Wenn fern vom Elternhaus . . .

Entscheidungsvolle Jahre — und die Eltern?

Wenn in diesen Tagen viele kleine Menschenkinder zum ersten Male die Schwelle einer Schule betreten haben, ein neues, für sie unerhörtes Erleben beginnend, so haben doch auch zahlreiche andere den entgegengesetzten Schritt getan. Sie sind schulentlassen worden, sie sind hinausgetreten ins Leben. Das bedeutet den Eintritt in die Lehre, in eine fremde Umgebung, in den Beruf, das heißt für viele auch Entfernung vom Elternhaus, das sie bis dahin betreut hat.

Ihnen muß trotzdem noch die elterliche Für- und Vorsorge in geistiger und körperlicher Beziehung, Erziehung und Pflege vom Elternhaus aus zuteil werden. Sie, die auf der Grenze zwischen der Kindheit und dem Erwachsensein stehen, sie sind am meisten gefährdet in einer neuen, fremden Umwelt. Das sind die Tage, die Wochen, Monate und Jahre, wo es sich entscheiden wird, ob das, was Schule und Elternhaus ihnen mitgegeben haben, gut und echt war und auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Nein, die lange Hose und das lange Kleid und die anderen äußeren Kennzeichen eines Erwachsenen, vom Hausschlüssel bis zum Rasiermesser, machen es nicht. Immer noch sind sie zum großen Teil Kinder, und daß sie Kinder ihrer Eltern bleiben, daß sie den Zusammenhang nicht verlieren mit der Familie und dem Elternhaus, dafür muß gesorgt werden.

Das Elternhaus muß der ruhende Pol in der Flucht der neuen Erscheinungen sein, die auf sie einstürmen. Hier müssen sie Grund und Boden finden, wenn sie schwankend werden wollen. Darum geht auch von hier aus die Erziehung weiter, wenn auch mit vollem Recht Lehrherr und Betriebsführer, Organisationen und Staat und — das Leben das ihrige an der Erziehung des jungen Menschen beanspruchen und beanspruchen müssen!

Eine richtige Mutter, ein Vater, der es mit seinen Kindern gut meint, wollen eigentlich von sich aus nie den Zusammenhang mit dem Kinde verlieren, das „in die Fremde" gegangen ist. Wenn das noch dazu kommt, dann liegt es leider mitunter auch daran, daß die Eltern nicht die richtige Art finden, um auch künftighin auf das ferne Kind einzuwirken.

Das wichtigste und erste Mittel dazu ist und bleibt der Briefwechsel. Unnütz jedoch ist es, ihn, wie es häufig geschieht, nur mit langen, immer wiederholten Ermahnungen zu füllen oder darin gar zu befehlen. Man soll doch nicht vergessen, daß der heranwachsende junge Mensch in seinem neuen Lehr- und Wirkungskreis langsam Bewußtsein erhält, auch seine Erfahrungen macht, und daß die Ferne eben wirkt.

Ermahnungen nützen nur, wenn man sie gleichzeitig auch begründet. Kategorische Befehle, die nur die Frage „Warum?" entstehen lassen, sind unnütz. Man soll in seinen Briefen den jungen Menschen da draußen so behandeln, als wenn man ihn für erwachsen hält. Das wird sein Verantwortungsgefühl stärken!

Das ist das schlimmste, was geschehen kann, daß ein Junge, ein Mädel, die in die Ferne gegangen sind, sich in sich selbst zurückziehen, daß sie es versuchen, sich dem Elternhaus zu entziehen. Das ist meist ein Anzeichen getäuschten Vertrauens. Das Kind verschließt sich in sich selber, sucht sich andere Freunde und Tröster. Seine Gedanken und Erlebnisse liegen nicht mehr offen vor den Eltern da. Der Bruch naht. Und das oft nur, weil man einen Brief sandte voller Drohungen, voller Unverständnis über die seelischen Kämpfe des Kindes. Vertrauensvoll hat sich das Kind in der Fremde mit den Eltern brieflich aussprechen wollen. Vielleicht ist ihm in der Welt da draußen ein häßliches Erlebnis nicht erspart geblieben. Vielleicht fühlt es Berufszweifel, vielleicht will es irgendwelche unklaren Ansichten klären, die es über die Welt und die Menschen hat. Jedenfalls aber wurde Rat, Verständnis und Hilfe erwartet, und es kommen statt dessen Ermahnungen und Drohungen. Mehr Verständnis in dieser Beziehung aber erhält die Kinder der Familie und verhütet, daß sie Hals über Kopf ihre Anhänglichkeit, ihr Vertrauen und ihre Liebe dem ersten besten fremden Menschen anhängen, der sie vielleicht nicht verdient.

Daß man darüber hinaus auch den Familiensinn sonst wecken und erhalten soll, ist selbstverständlich. Zu seinem Geburtstage, zu Festtagen, die das ferne Kind nicht daheim erleben kann, wird man es nie vergessen mit Brief und Paket. Merkt man, es haperz irgendwie mit Sachen und Geld — manche, die in der Fremde sind, sind zu stolz und selbstbewußt geworden, um zu klagen —, so greife man auch einmal behutsam, schnell und reichlich ein. Solches Verstehen und rasches, ungefordertes Helfen bindet ebenso wie eine kleine gelegentliche Freude. Sind Sorgen da, soll man sie teilen — und junge Menschen haben oft mehr Sorgen als mancher ahnt.

Heimweh ist eine große Krankheit junger Menschen. Fühlen sie in der Fremde den Zusammenhang mit dem Elternhaus, wird es erträglicher. Sorgt schon darum immer für den Zusammenhang. Ferien- oder Urlaubstage daheim aber sollen der Höhepunkt, das schönste Fest für die heranwachsende Jugend sein. Sie mit Zank und Vorwürfen auszufüllen, ist Seelenmord. Da aber, wo der junge Mensch, der heimkommt, fühlt, daß er ein Kind dieses Hauses und dieses Blutes ist, daß er aber doch das Selbstbewußtsein des werdenden und schaffenden Erwachsenen besitzt und zeigen darf — da wird auch nie der Zusammenhang mit der Familie und dem Elternhaus verloren gehen, und sei die Ferne noch so weit, die Trennungszeit noch so lang.

Das gepflegte Heim:

Wir gehen den Motten zuleibe

Es ist wieder soweit: die dicken Wintersachen werden endgültig nicht mehr getragen und im Schrank oder in einer Truhe verstaut. Aber nun wird auch das „Motten"-Problem wieder aktuell, denn man hat keine Lust, die Pelze und Wollkleider im Herbst mit kleinen niedlichen Löchern durchsetzt wiederzufinden.

Die Wintersachen selbst werden also zunächst gründlich ausgeklopft, die Manschetten und Kragenunterseiten sowie die Taschen sorgfältig gebürstet, und dann näht man die Kleidungsstücke in ein heiles Stück festen Papiers ein, wenn man sich nicht gleich große Tüten dafür anschafft. So sind die Sachen am besten aufgehoben, und es bleibt nur übrig, im Sommerhalbjahr hin und wieder nachzusehen, ob die Papierhüllen noch nicht gelitten haben.

Am besten packt man aber die ganze Mottengefahr an der Wurzel an und rottet sie in der gesamten Wohnung aus. Brutstätten für die unerwünschten Eindringlinge sind alle stoffbezogenen Möbelstücke, die noch ab und zu geklopft oder durchlüftet werden. In der Ruhe gedeihen die Motten am sichersten. Ideal ist hier geradezu die glücklicherweise im Aussterben begriffene „gute Stube" mit ihren selten benutzten Samtmöbeln.

Aber auch in der Scheuerleiste können die Uebeltäter sitzen und in den Fußbodenritzen unter dem Sofa oder dem Schrank, überall da, wohin der Besen und der Staubsauger wenig kommen. Wer einmal festgestellt hat, daß er solche unliebsamen Gäste beherbergt, wird, auch im Interesse der Nachbarn, nicht eher ruhen, als bis er den geheimen Schlupfwinkel aufgestöbert und den lieben Tierchen das Dasein für immer verleidet hat. Aber bitte, nicht die Teppiche und Kleidungsstücke und Staubtücher aus dem Fenster schütteln! Dann gelangen die Motten zu leicht in eine andere Wohnung und verursachen dort Aerger und Schaden.

Man darf behaupten, daß das Klopfen der Möbel und das ständige Beunruhigen der Insekten das erste Erfordernis für ihre Beseitigung darstellen. Natürlich kann man auch die verschiedenen Mottenmittel zu Hilfe nehmen. Im übrigen gibt es aber heute Stoffe und Teppiche, auch Handarbeitswolle, die gegen die Angriffe der Motten imprägniert sind.

Unser Kind wird photographiert

So macht man's richtig — Familienalbum wird Familienchronik

Ich kann mich noch genau erinnern, wie ich am Tage meines ersten Schulganges photographiert wurde! Imponiert hat mir das damals, daß der Photograph mit einer langen Stange eine halbe Stunde lang in den Wolkengardinen herumstocherte, daß ich mich vor eine Gipsballustrade stellen mußte und als Hintergrund ein Schloß mit einem Schwanenteich hatte. Vom Tornister, der mir doch so wichtig war, konnte man auf dem Bild nichts sehen!

Heute photographiert man Kinder anders! Sie werden nicht mehr steif auf ein Stühlchen gesetzt, wie ernsthafte Erwachsene, man drückt ihnen nicht mehr irgendetwas in die Hand, was gar keinen Zusammenhang mit ihnen hat, sondern man versucht, ein Momentbild aus ihrem Tun und Lassen zu erhaschen, das uns das Kind so wiedergibt, wie es wirklich ist. Es ist ein langer Weg gewesen, bis man soweit war, den richtigen Moment zu erfassen. Man hat sich nicht so leicht von dem Eisbärfell getrennt, auf dem der Säugling mit erstaunten Augen saß oder bäuchlings lag, und wo ein Kind wie das andere aussah!

Heute? Es gibt kein Bild, das dem anderen gleicht! Kinder, die ein „Photographiergesicht" machen, die kennt man nicht mehr. Eine bekannte Kinderphotographin sagte mir einmal: „Die Kinder dürfen gar nicht wissen, daß sie photographiert werden, damit sie sich nicht in Positur setzen. Ich lasse sie spielen und herumtollen, ich lasse sie ihr Spielzeug mitbringen und ihre Bilderbücher — und dann, wenn sie es gar nicht merken, dann mache ich die Aufnahme. Ein Kind hat soviel Bewegung in sich — jeden Augenblick sieht es anders aus — es ist die Kunst des Photographen, diese Bewegung auf ihrem Höhepunkt einzufangen!"

Das Familienalbum war in früheren Jahren oft die Quelle des Spottes! Man wollte sich totlachen über die steife Haltung auf den Bildern, mit den Blumensträußen aus Papier und den Ballustraden aus Gips! Heute, wo man den Wert der Familienchronik zu schätzen weiß, ist man doppelt bemüht, natürliche und lebenswahre Bilder herzustellen. Mit welcher Freude werden dann diese Alben durchblättert! Das ganze Leben kann man zurückverfolgen: das war das erste Bildchen, erst acht Tage war das Baby alt! Oder hier, auf dem Buddelplatz, so selbstvergessen konnte nur ein „Träumerchen" im Sand spielen! Es macht ja gar nichts, daß die Händchen auf dem Bild schmutzig sind, man sieht sie ordentlich, wie sie im feuchten Sand graben. Oder das Schuldbild — das ist ein richtiger Junge mit zerschundenen Knien, nicht im steifen Sonntagsanzug, den er ja doch nie in der Schule getragen hat! Photographieren will gelernt sein! Man kommt nicht darum herum, das Technische zu erlernen, wenn man wirklich gute Bilder machen will!

Die stolzen Eltern, die einen Film nach dem anderen „verknipsen", verlieren leicht die Freude am Photographieren, wenn die Bilder dann doch nicht so werden, wie sie sich das vorgestellt haben. Die Technik muß beherrscht werden — das künstlerische Empfinden allein schafft es nicht!

Schon früh kann man dem Kind die Freude am eigenen Bild vermitteln. Den Wunsch nach einem Photoapparat kennt schon der Pimpf, der mit dem Kameraden auf Wanderschaft geht! Diesen Wunsch sollen die Eltern unterstützen, denn das Leben, das man auf der Platte festhält, verwischt sich nicht so leicht in der Erinnerung!

Unser Kind wird photographiert — das heißt heute: wir halten ein Stück Leben fest, ohne Gipsballustrade und Papierblumen!

Brigitte Lühn

Bunt ist die Welt

Alte Photographien

Man nimmt sie lächelnd in die Hand,
bleibt vor sich selbst verwundert stehen
und denkt: Hat man als junger Fant
denn wirklich mal so ausgesehen?

Ja, hatte man einst soviel Haar?
Und trug man solche Schlipsbandschleifen?
Und wie unmöglich sitzt das Paar
der bügellosen Hosenpfeifen!

Und hier, die Frau als junge Maid
in ihrer Jugend Maienblüte!
Mein Gott, was für ein ulkig Kleid!
Und erst der Hut! Du meine Güte!

Steh da, der Onkel Eberhard
in seines grauen Gehrocks Falten!
Wie stolz hat er den langen Bart
dem Photographen hingehalten!

Und ist dies nicht die Tant' Marie,
die ihren Hut mit Nadeln spickte,
und der kein Tag zur Lust gedieh,
wenn sie nicht Sofakissen stickte?

Welch eine Welt rückt lächelnd nah
beim Anblick der verblaßten Blätter!
Hier gar der liebe Großpapa
im Kreis der Basen und der Vetter!

Und endlich auf vergilbtem Bild
der Eltern gütige Gesichter:
Die Mutter, jung und klug und mild,
der Vater, dieser stille Dichter!

Das alte Album, welch ein Schatz!
Vergangner Tage treu Vermächtnis!
In ihm behält man seinen Platz
und bleibt der Nachwelt im Gedächtnis!

Wau-Wau

Bäume wachsen in den Himmel

Von Jo Hanns Rösler

Die junge Dame, die sich an seinen Tisch setzte, war so zauberhaft schön, daß ihm Hören und Sehen verging. Er bestellte sich schnell einen Kognak. Da kam er wieder zu sich.

„Verzeihen Sie?", fragte er, „sind Sie abergläubig?"

Sie lächelte:

„Warum fragen Sie?"

„Weil —"

Er rückte seinen Stuhl ein wenig näher und sah ihr tief in die Augen. „Vor dreizehn Jahren war ich in Indien", begann er, „ein Fakir sagte mir voraus, daß ich in genau dreizehn Jahren einer jungen blonden, wunderschönen Frau am dreizehnten Mai dreizehn Uhr begegnen werde, durch die sich mein Leben grundlegend ändern wird und die entscheidend in mein Schicksal eingreift."

Sie lächelte noch immer.

„Und warum erzählen Sie mir dies?"

„Sie sind blond —"

„Ja."

„Sie sind jung und schön, heute ist der dreizehnte Mai, es ist genau dreizehn Uhr und es sind dreizehn Jahre her, daß mir der Fakir dies voraussagte."

Die junge Dame sah ihn erschrocken an.

„Und Sie glauben wirklich daran?"

„Ja."

Er erzählte ihr von seinem Leben. Er sprach von seinen Reisen, seinen gewaltigen Einkünften, von seinen Kapitalien im Ausland, er zeigte ihr seinen Wagen, seine Wohnung und nicht zuletzt den Inhalt seines Geheimschrankes mit wertvollen Aktien und gehäuften Devisen. Allein die Zahl seiner bunten Seidenhemden und die lange Reihe der englischen Sportanzüge hätte jedes andere Frauenherz im Sturm erobert. Aber die junge Dame war immer noch nicht zufrieden. Sogar die Auszüge der Schweizer und holländischen Banken wollte sie sehen, und als sie sie sah, errötete sie vor Vergnügen.

„Ihr Fakir war ein wunderbarer Mann", sagte sie.

„Sie glauben an seine Prophezeiung?"

„Ja."

Er strahlte.

„Also wollen Sie meine Frau werden?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Das sagte Ihr Fakir nicht. Er sagte nur, daß sich Ihr Leben in dreizehn Jahren am dreizehnten Mai mittags dreizehn Uhr durch eine junge blonde Frau grundlegend ändern wird."

„Und?"

„Er hat recht. Ich bin die Frau. Nur ein wenig anders, als wie Sie sich vorstellten. Ich bin nämlich Steuerkommissar und wir interessierten uns schon lange für Sie. Sie glauben doch wohl jetzt selbst, daß sich Ihr Leben grundlegend ändern wird."

„Ich war nie im Leben abergläubig", sagte er wenige Tage später, „ich habe immer über die Leute gelacht, die an solchen Unfug glaubten."

„Aber Sie erlebten doch selbst die Erfüllung jener Fakirprophezeiung?"

Er seufzte:

„Der Fakir hat nie gelebt. Es war meine Erfindung. Frauen hörten dies immer gern. Ich verdanke diesem Märchen viele schöne Stunden."

„Wann erfanden Sie dieses Märchen zum ersten Male?"

Er stutzte und sagte betroffen:

„Eigenartig — genau am dreizehnten Mai vor dreizehn Jahren."

Kaumglaublich

Versicherungen gegen — Blinddarmentzündung

Obgleich Blinddarmentzündungen ihrer Natur nach nicht epidemisch auftreten können, hat sich die Zahl der Krankheitsfälle in den letzten Monaten in England bedeutend vermehrt. Welches die Gründe der Häufigkeit der Blinddarmentzündungen sind, ist keineswegs geklärt. Jedenfalls sind viele Menschen so ängstlich geworden, daß sie sich gegen eine Blinddarmentzündung versichern lassen. Wie zu vermuten, ist Lloyds zu diesen Versicherungen bereit und übernimmt gegen eine geringe Prämie die Arzt-, Krankenhaus- und sonstigen Pflegekosten im Falle einer Erkrankung.

Hundegebell London—Sydney

Ein interessantes „Hundezwiegebell" wurde dieser Tage auf der Strecke London — Sydney veranstaltet. Der eine Hund stand in London vor dem Mikrophon und bellte hinein. Das Gebell wurde nach Sydney übertragen, wo neben dem Empfänger ebenfalls ein Sender stand, vor dem sich wieder ein Hund befand. Dieser Hund bellte zurück, als er den anderen aus London bellen hörte, und die Hundebesitzer haben beschlossen, die drahtlos eingeleitete Hundebekanntschaft persönlich mit den Tieren fortzusetzen.

Der Mann, der mit zwei Stunden Schlaf auskommt

Professor Higgins von der Yale-Universität hat eine Behauptung aufgestellt, die in wissenschaftlichen Kreisen ziemliches Aufsehen erregt. Higgins ist nämlich der Ansicht, daß ein Schlaf, der nur zwei Stunden dauere, für einen gesunden Menschen genügen müsse. Er selbst sei 45 Jahre alt, und er habe seit fünfzehn Jahren jeden Abend um acht Uhr das Bett aufgesucht, sei allerdings um zehn Uhr wieder aufgestanden. Am Tage schlafe er höchstens zehn Minuten. Bedingung sei, daß man während der zwei Stunden Schlaf die absoluteste Ruhe habe und sich nicht später als um acht Uhr abends hinlege.

Tempeltänzerin wird Dr. phil.

Die 21jährige Inderin Mota Ranun hat eine sensationelle Karriere gemacht. Vor fünf Jahren war sie noch eine gewöhnliche Tempeltänzerin ohne jegliche Schulbildung. Ein Politiker, der sie einmal tanzen sah, unterhielt sich mit ihr und entdeckte dabei ihre phantastische Intelligenz. Das Pensum von zehn Schuljahren holte sie unter seiner Leitung in wenigen Monaten nach, besuchte dann die Universität und hat jetzt in Bombay ihr philosophisches Doktoreramen gemacht. Demnächst wird sie den Politiker heiraten.

....aber wahr

Was kostet die Bewässerung der Sahara?

Französische Ingenieure haben der Regierung einen Vorschlag über die Bewässerung der Sahara unterbreitet, in dem ausgeführt wird, wie man die Wüste, die zum großen Teil unter französischer Herrschaft steht, in zehn bis zwanzig Jahren in blühendes Kulturland verwandeln könnte. Die Kosten des Projekts der Bewässerung der Sahara belaufen sich allerdings auf 45 Milliarden Frank, so daß an eine Verwirklichung wohl vorläufig nicht zu denken ist.

Mißverstanden

„Na, wie geht's denn heute, Fräulein Petersen?" fragte lächelnd der Doktor.

„O, Herr Doktor, viel, viel besser!" sagte die Patientin.

Der Doktor rieb sich die Hände und meinte: „Na sehn Sie wohl, noch 'n paar Tage, dann sind Sie wieder die alte!"

„Wie meinen Sie?" fragte spitz das Fräulein Petersen.

Vervollständigt

„Beinheben", hat der Herr Turnlehrer schlicht und einfach in den wöchentlich anzufertigenden Lehrbericht eingetragen.

„Sonst nichts?", rügt der Herr Direktor gelegentlich mit einer winzigen Bleistiftnotiz in Abwesenheit seines Untergebenen.

„Und Beinsenken!" vervollständigt dieser schon am nächsten Tage.

Aus der Schule

Lehrer: „Wie lange dauerte der Dreißigjährige Krieg?"

Fritzchen schweigt.

Lehrer: „Wie alt ist ein achtjähriges Kind?"

Fritzchen: „Acht Jahre."

Lehrer: „Richtig! Wie lange dauerte also der Dreißigjährige Krieg?"

Fritzchen: „Acht Jahre."

Der Pantoffelheld

Herr Schmitz zum Dienstmädchen: „Minna, geht meine Frau heute aus?"

Minna: „Ja, sie geht aus."

Herr Schmitz: „Wissen Sie vielleicht, ob ich mitgehe?"

Dann geht's

Hausmädchen: „Ich kann das Stück Eis gar nicht klein kriegen!"

Hausfrau: „Denken Sie sich, es wäre ein Stück von meinem besten Eßgeschirr, dann werden Sie's schon schaffen!"

Unterhaltung

„Stell dir mal vor, ein fabelhaftes Mittagessen: Suppe, Fisch, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse, Kompott, Käse, und das alles für sechzig Pfennige!"

„Fabelhaft! Wo gibt es denn das?"

„Gibt es ja gar nicht! Aber stell dir mal vor ..."

Der Letzte

Onkel: „Ihr habt ja heute eure Zensur bekommen? Der Wievielte bist du denn geworden?"

Neffe: „Der Achtunddreißigste!"

Onkel: „Unter?"

Neffe: „Unter allen!"

Der Verlorene

„O Gott!", rief aufgeregt eine Dame, die im Gewühl des Warenhauses ihren Mann verloren hatte, „ich suche einen kleinen Herrn mit einem Auge!"

„Ja, gnä Frau", meinte der aufsichtführende Angestellte, „wenn es ein sehr kleiner Herr ist, dann würde ich Ihnen doch empfehlen, mit beiden Augen zu suchen!"

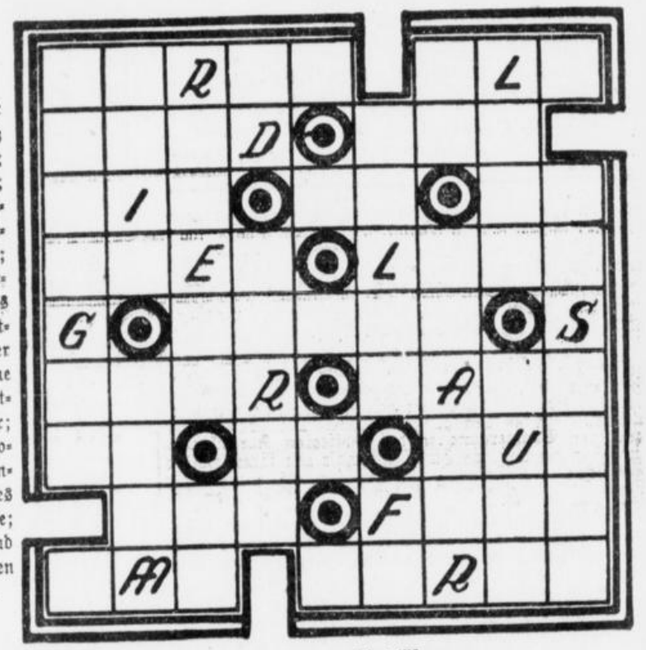
Huch nein!



„Aber Adolf, du hast mich ja schon einmal zum Abschied geküßt!"

RÄTSEL-ECKE

Kreuzwortfüllrätsel



Es sollen waage- oder senkrecht in der Figur vorkommen: heftiger Windstoß mit Regen; Blume; Fleischbeilage; Züchtigungsmittel; Wintersportgerät; Priestergewand; Reitervolk des Auslandes; Präposition; Gewichtsbestimmung; Wundrückstand; Berggeist; Kriegsauszeichnung (abgekürzt); Feuerwerkskörper; Bezeichnung eines Werkes von Horaz; farbenfroher Vogel; Festlichkeit (Fremdwort); Stadt in der Tschechoslowakei; deutscher Maler; eine freundschaftliche Anrede; alttestamentlicher Priester; Rundfunkangestellter; Platzhinweis; straußenverwandter Vogel; Name des ägyptischen Sonnengottes; ungarisches Komitat; mächtigstes Göttergeschlecht der nordischen Mythe; Schiffsvorderteil; Singvogel; Seebad von Venedig; Farbe im französischen Kartenblatt; franz. Sperrbefestigung.

Etwas aus dem „Kaufmann von Venedig"

cho — de — e — e — el — eu — gel — gem
gu — he — hib — i — in — ke — land — me
na — ne — neis — nel — no — non — nung
ra — sa — se — sis — spie — stav — ter
tern — tin — tiz — to — toch — wie — win

Aus den vorstehenden 37 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beides von oben nach unten gelesen, ein Wort aus dem „Kaufmann von Venedig" wiedergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter:

Edelstein (Fremdwort) _____

Muse _____

Lastenheber _____

Aegyptische Göttin _____

Linker Nebenfluß des Rheins _____

Waldschädling _____

Verband _____

Toilettengegenstand _____

Familienmitglied _____

Anrede von Europäern in Indien _____

Hauptstadt des oldenburg. Landesteiles Lübeck _____

Männlicher Rufname _____

Unsre nächsten Angehörigen _____

Schlesische Stadt _____

Der Meisterschmied _____

Widerhall _____

Blume _____

Schriftliche Anmerkung _____

Auslösung

:: :: ● ● ● Prüfung
:: :: ● ● ● Linker Nebenfluß des Mains
● ● :: ● ● Lortzing-Oper

aa — b — d — eeee — l — m — nnn — r
t — uu — x

Die auf die :: treffenden Zeichen nennen einen Sonntag nach Ostern.

Füllaufgabe

		d		
		d		
		d		
		d		
		d		

Die leeren Felder in vorstehendem Quadrat sind mit den Buchstaben a a a a c e e e h i i l l n n r r s s u so auszufüllen, daß die waagerechten Reihen bezeichnen: 1. einen Augenschutz, 2. einen Nebenfluß der Lena, 3. ein Getränk, 4. einen Gott, 5. ein Landgebiet in Nordafrika.

Die Anfangsbuchstaben der Wörter ergeben einen Fisch.

Festtelegramm

● ● – ● – – Griechischer Fabeldichter
– ● ● – – Duft des Weines
– – ● ● ● – – Anderes Wort für Eingemachtes
– ● – – ● – Stadt in Italien
– ● ● ● – – Brettspiel
– ● – – – ● Papstname

Punkte und Striche stehen an Stelle von Buchstaben. Hat man die angedeuteten Wörter gefunden und die auf die Punkte entfallenden Buchstaben aneinandergereiht, ergeben sie unsern Geburtstagsgruß an den Reichskanzler.

Magisches Quadrat in Silben

— — — Berühmte Geigenmacherfamilie
— — — Die Muttergottes
— — — Die dreifache päpstliche Krone

a — a — a — ma — ma — ra — ri — ti — ti

Die hieraus zu bildenden Wörter lauten waage- und senkrecht gleich.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Silbenkettenrätsel: Pfingsten (1), Stendal (6), Dalmatien (12), Engadin (10), Dingo (9), Gorilla (13), Laokoon (15), Onkel (3), Keller (14), Lerche (7), Cheviot (16), Otto (11), Tokio (4), Obi (8), Bileam (2), Ampfing (5).

Kürzungsrätsel: Osterspaziergang.

Punkträtsel: Waagerecht: Salat, Schaf; senkrecht: Rauch, Kanal.

Illustriertes Kreuzworträtsel: Senkrecht: Ei, Huf, Ebro, Note, Riß, Hase, Tafel, Rose. — Waagerecht: Ein frohes Osterfest.

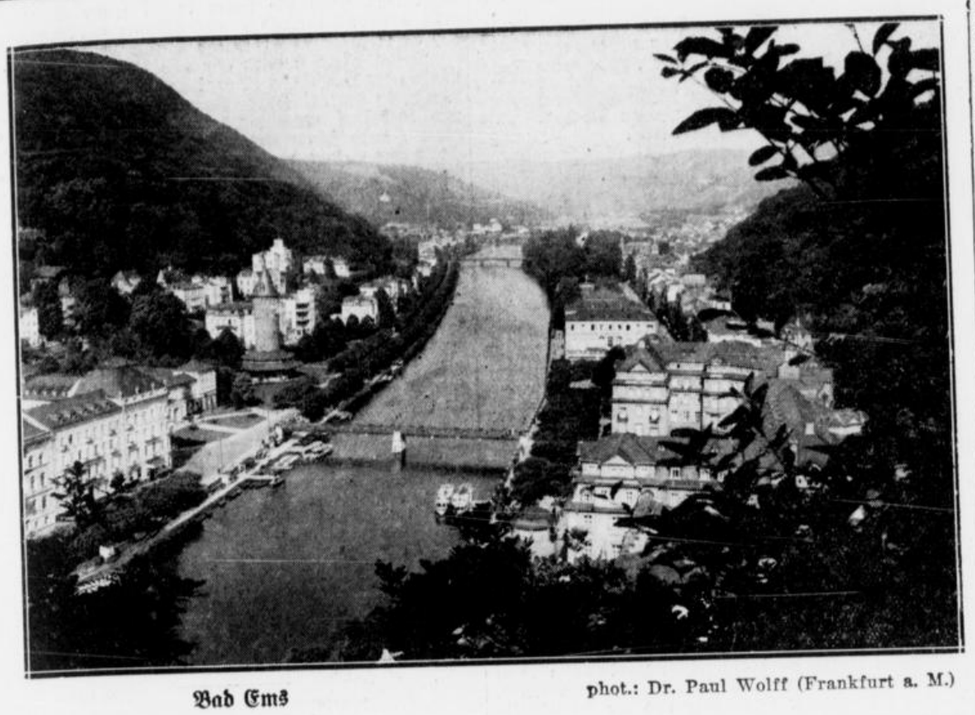
Denkübung: Die Vermehrung betrug ¼ Prozent, in 24 Jahren würde die Stadt mithin 2421 Einwohner zählen.

Zickzackrätsel: Fagott, Rumor, Obdach, Allee, Bonnet, Rigel, Imme, Timor, Hermes, Oede — Froehliche Osterfahrt.

Kapselrätsel: Gerichtsrat, Schablone, Hierarchie, Schnurren, Edelstein, Samter, Seehundsfell, Heiterkeit, Sonnenberg, Ameisenhaufen, Ordnungsruf — Ich hab hier nur ein Amt und keine Meinung.

Heimat und Fremde

Reise- und Bäderbeilage des „Bochumer Anzeiger" — Samstag, 18. April 1936



Bad Ems phot.: Dr. Paul Wolff (Frankfurt a. M.)

Frühling im Lahntal

Früher als je hatte man auch in Bad Ems mit dem „Großreinemachen" der Häuserfronten begonnen. Jetzt prangt der Ort in hellen Farben. Die alte Kurbrücke, deren Abbruch man schon beinahe schmerzlich bedauert hat, ist durch eine schönere ersetzt und damit wieder die bequeme Verbindung von der Trinkhalle zum Kurmittelhaus hergestellt. Immer stärker wird der Zustrom der „kränchenverehrenden" Kurgäste, die mit ihrem Glas in der Hand sich der heiteren Frühlingsstimmung erfreuen.

Zuerst hielt der Frühling seinen Einzug am unteren Lahnufer bei den neuen Tennisplätzen, wo bereits reges Leben herrscht. Dann aber ging es Schritt für Schritt weiter. Jetzt steht alles in bunter Blüte. Frohgemut verkünden die Finken ihre Freude und die Drosseln stimmen ihre verträumten Liebeslieder an.

Wer je einmal solchen Tag im alten Lahnkurort verlebt hat, den wird es immer wieder gerade zu dieser Zeit nach Bad Ems zurückziehen. Daher ist Ems auch für viele in den Ostertagen das ersehnte Reiseziel. Ueberall lockt es den großstadtmüden Menschen: zum beruhigen Spaziergang in die gepflegten Kuranlagen, hinauf in die liebliche Hügellandschaft mit ihren weiten Ausblicken ins Lahntal und hinüber bis zum Vater Rhein, oder auch zum Golfplatz, dessen Anlage an sich schon eine landschaftliche Sehenswürdigkeit ist.

Am Jungborn des Lebens

Eine Kur in Bad Meinberg.

Worin liegen die Geheimnisse der Heilerfolge dieses gesegneten Stückchen Erde? Zunächst abgesehen von den Heilschätzen der Heimat, werden Sie in Bad Meinberg von einer ruhigeren, von einer neuen Welt aufgenommen. Sie genießen entzückt den wundervollen Park mit seinen uralten Riesenbäumen und den beiden Kurhäusern, die als Fachwerkbauten gleich alten Herrenhäusern in vornehmer Ruhe Aufenthalt bieten. Vornehme Ruhe! Das ist überhaupt das Kennwort für Meinberg. Sehr alt ist dieses verborgene alte Bad und vereint doch mit allen Reizen gepflegten Alters alle nur denkbaren Neuerungen. Sie sehen, daß die Kurhäuser innen modern mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet sind. Mit ihnen baulich verbunden sind die erstklassigen Badehäuser, deren blitzsaubere Zellen Sie einladen, die Heilschätze der Meinberger Moore und Quellen auf sich wirken zu lassen. Gar mancher geht schon nach 14 Tagen ohne Stock und erhobenen Hauptes durch den Kurpark. Gegen die Gebrechen des Alters wird der Arzt Perl- oder Sprudelbäder verordnen und Sie erleben das beglückende Gefühl, aus dem Prickeln und Sprudeln der Kohlensäure neue Kräfte geschöpft zu haben, wieder jung geworden zu sein. Bad Meinberg hat den Vorzug, die seltenen Kohlensäure-Trockenbäder zu geben, die den Frauen und Männern helfen, deren Herz durch Wasserbäder zu sehr angestrengt wird. Ohne sich ausziehen zu müssen, läßt man die kohlensauren Gasmengen, von denen täglich etwa 3000 Kubikmeter der Meinberger Erde entströmen, auf den Körper wirken.

Die Perle des Schwarzwaldes

Von Kasimir Edschmid.

Baden-Baden besitzt im Frühling einen Glanz, als ob die Blumen des Südens herbeigekommen seien, um sich mit den ernsten Bäumen des Schwarzwaldes zu treffen. Im Herbst glühen auf den Hängen, die nach der Ebene abfallen, die reifenden Trauben. Und im Sommer, wenn abends die kühlen Schatten von den Fichtenforsten in das Tal hinabsteigen, durchzieht der würzige Duft der Höhen die Gärten der Stadt, und es erheben sich die Erinnerungen an die Zeiten, in denen Baden-Baden die Sommerresidenz des Kontinents war.

Es scheint dann oft, als wandelten unter den ehrwürdigen Bäumen der Lichtentaler Allee, die Deutschlands schönste Baumstraße ist, die Gestalten der Staatsmänner und der Fürsten, der Dichter und Musiker hin und her, die einstmals hier gelebt haben und nicht müde wurden, die Anmut der Landschaft und die phantastische Kraft ihrer Pflanzen zu bewundern . . . Und es ist an den Sommerabenden oft so, als konzertierten neben den Vogelchören in den Parks der englischen und russischen Fürsten auch noch jene Orchester aus Petersburg und Paris, aus London und Mailand, die einstmals die befehlende Klasse Europas, die sich im vergangenen Jahrhundert jährlich in Baden-Baden versammelte, entzückt hatten.

Baden-Baden hat seinen Schimmer behalten, es ist eine der schönsten Städte der deutschen Landschaft geblieben. Baden-Baden ist eine der kostbarsten Residenzen der heimatlichen Natur, ist Deutschlands rhododendrongeschmückter Park und sein straßendurchzogener Garten . . . es ist die Hauptstadt des Schwarzwaldes. Welch liebenswürdige, welch liebenswerte Hauptstadt!

Von dem fast siebenhundert Meter hohen Merkurberg überblickt man die Pfalz und den Odenwald, das Murgtal und die Rheinebene bis weit nach Straßburg hinüber.

Schon im elften Jahrhundert bauten die Zähringer das Alte Schloß und ließen sich als Markgrafen nieder, und die Mauern dieser Burg stehen bodenständig und romantisch, stolz und sinnbildhaft neben den Erinnerungen an die internationale Gesellschaft des neunzehnten Jahrhunderts und auch neben den Votivsteinen der Römer, die in Baden-Baden ebenfalls schon ihre Badeplätze hatten, an denen die Cäsaren ausruhten.

Am Südhang des Schloßberges entspringen die zwanzig Thermalquellen, denen die Stadt neben der feierlichen Schönheit der sie umgebenden Natur ihren Ruhm verdankt. Zwar liegt auch der Golfplatz entzückend am Rand der Wälder, zwar gehören die Rennen in Iffezheim zu den bedeutendsten Ereignissen des Sportlebens, zwar lockt die wiedererstandene Spielbank . . . aber im Grunde ist Baden-Baden, dieser Ort der Heiterkeit und des blühenden Lebens, doch ein ernstes Heilbad, in dem viele Plagen gelindert werden. Wie zierlich fügen sich die offenen Trinkhallen in die Gartenlandschaft, wie prächtig funkeln die ehrwürdigen Säle des Kurhauses, wie vielseitig sind die berühmten Badeanlagen, in deren Nähe noch die Reste der römischen Bäder liegen.

Ueberall verbindet sich hier das Alte und das Neue so freudig und anmutig, wie auch das Leben sich mit der Natur vereint. Das Südliche und das Nördliche trifft sich in Baden-Baden mit beglückender Grazie. Während die Rheinebene in magischem Glanz erschimmert, erhebt sich im Rücken der Stadt der Schwarzwald mit dem ganzen Ernst der deutschen Wälderlandschaft.

Für viele Menschen ist Baden-Baden, wo die Blumen früher blühen als in Lugano, die schönste Stadt der Heimat.

Das Taubertal

Mergentheim, das Bad im Taubertal, weist mit insgesamt 2000 Gästen eine 20prozentige Erhöhung gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre auf. Den Auftakt zur Hauptkurzeit bildete die Eröffnung des Hotels Kurhaus am 18. April, das als neueste Errungenschaft in diesem Jahre eine gemütliche fränkische Weinstube neben der vielbesuchten Bierstube eingerichtet hat. In ein Blütenmeer getaucht ist der gepflegte Kurpark; leuchtende Blumenbeete und hellgrüne Rasenflächen breiten sich zwischen der schönen Wandelhalle und dem Kurhaus aus und entzücken das Auge der Kurgäste. Gleichzeitig mit dem Kurhaus werden die geräumigen, modernen Badehäuser der Kurverwaltung ihren Betrieb wieder aufnehmen. Der Mai wird im Zeichen großer Tagungen in Bad Mergentheim stehen, unter denen der ärztliche Fortbildungskurs von weittragender Bedeutung sein wird.

Bad Soden im Taunus

Den Vorzügen, die die Natur in so reichem Maße durch thermale Quellenschätze und die reizvoll gesunde Lage Bad Soden am Taunus verliehen hat, verdankt Soden: 1. Kurerfolge bei Katarrhen, Asthma, Herzleiden; 2. seinen Ruf als klimatischer Luftkurort und feriale Erholungsstätte. Gerade jetzt steht Bad Soden in wunderbarer Frühlingspracht. Ein Blühen, ein farbiges Leuchten, ein frischschimmerndes Grün, ein erquickender Duft überall. Schön, reizvoll, anziehungskräftig ist das naturgesegnete und kulturgepflegte Bad Soden am Taunus zu allen Jahreszeiten. Am meisten aber bietet es für Heilkuren und Erholungsurlaub in der Blütenpracht der lachenden, goldenen Frühlingszeit.

Wie der neue Hotelgutschein aussieht

Mitteleuropäisches Reisebüro G.m.b.H. (Deutsches Reisebüro)

MER-Hotelgutschein Nr. IV/

(nur in Deutschland gültig)

gut für je einmal Abendessen,
Übernachtung und Frühstück einschließlich Bedienung
in einem MER-Vertragshaus
Preisgruppe I (s. Verzeichnis)

Stempel und Unterschrift der Ausgabestelle — Ausgabetag: .....

Gültigkeit: 2 Monate

Verkauft zu den im Gutscheinumschlag angegebenen Bedingungen.

Ein kleines, blaugraues Heft, etwas größer als das bekannte MER-Fahrscheinheft, das ist der neue MER-„Hotelgutschein", der ja stets nur in der Mehrzahl auftritt und darum ein Gutscheinheft ist. Der blaue Schein ist der eigentliche Hotelgutschein; er ist „gut für je einmal Abendessen, Uebernachtung und Frühstück einschließlich Bedienung" in einem Vertragshaus der Preisgruppe 1 und kostet 5 Reichsmark; der grüne Schein ist der „Zusatzschein", der 1,50 Reichsmark kostet und in Verbindung mit dem blauen Gutschein für zusätzliche Leistungen oder für die Wahl eines Hotels einer höheren Preisstufe gültig ist. Grundsätzlich gibt es den Hotelgutschein also nur für die niedrigste Preisstufe; für alle anderen braucht man jeweils die Zusatzscheine, und zwar einen für die Preisgruppe 2, zwei für die Preisgruppe 3 usw. bis sechs für die Preisgruppe 7. Der Preisunterschied in in den einzelnen Gruppen beträgt also jeweils den Wert eines Zusatzscheines.

Wer also mit Hotelgutscheinen auf Reisen gehen will, tut gut daran, sich sowohl eine Reihe von Gutscheinen als auch von Zusatzscheinen zu besorgen. Denn in einem Ort gefällt einem vielleicht gerade das Hotel am besten, das zu einer höheren Preisgruppe gehört, während in einem anderen Ort vielleicht das Abendessen so gut schmeckt, daß man beschließt, auch am nächsten Tage dort noch zu Mittag zu essen. Auch dazu kann man den Zusatzschein benutzen.

Bad-Nauheim
Herz- und Kreislauferkrankungen — Rheuma
Nervenleiden, Katarrhe der Luftwege
Der ideale Kurort für alle Abnutzungskrankheiten der Großstadt
Pauschalkuren

Bad Dürrheim SCHWARZWALD 700-800 m ü. d. M.
Europas höchstes Solbad · Trinkkuren · Inhalationen · Subalpines Reizklima · Hervorragende Heilerfolge bei Rheuma · Asthma · Bronchitis · Herz usw.
ganzjähriger Kurbetrieb · Auskunft durch die Kurverwaltung

Verleben Sie Ihre Ferien
bei erstkl. Verpflegung, Preis 3 M, 4 Mahlz., im schönen Weser-Bergland in Pension Fröhling, Pömbsen, Bad Hermannsborn, Post Brakel.

Bad Salzuflen
Teutob. Wald
bittet um Ihren Besuch
Herz, Nerven, Rheuma, Luftwege
Pausch.- u. Vergünstig.-Kuren
Ganzjährige Kurzeit
Kurhotel Fürstenhof
Fährendes Haus. Pension v. 7,50 Mk. an

Bestempf., anerk. Erholungsheim Landgut Münter-Meyer
Solbad Laer, Teutob. Wald
Ruhige, sonnige Lage, gr. Garten u. Liegewiese. Nähe d. Sol- u. Freibades. Erstkl. Verpflg. m. freien Milchkuren. WC., Heizung, Bad im Hause. Mäß. Preise, Prosp. frei, la. Referenz.

Bad Eilsen im Weserbergland bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad gegen Rheuma Ischias Gicht Frauenleiden

KURHAUS **Niederbreisig**
14 tägig. Pauschalkur RM 125.-

Privatpension Haus Mathilde, **Niederbreisig** einzigartig schön am Wald, an den Bädern u. am Ort gelegen. Ruhigste Lage des Ortes. Fließend. Wasser, Liegewiese, Garage, Terrasse mit herrl. Rheinblick. Gute Verpflegung. 4 Mahlz. Vor- u. Nachsaison 4,25 M. Hauptsaison 4,75 M.

Pension Borsch Remagen a. Rh., Bergstraße 6. Pension 3 M. (Vier Mahlz.). Zimmer von 1 Mark an.

Pläne für Ihre Urlaubszeit machen Sie am besten nach eingehendem Studium der Anzeigen im „Bochumer Anzeiger"

Pension Marburger Hesselbach b. Laasphe (Sauerl.)
Schöne, sonnige Lage, große Liegew., Liegestühle, Radio, fließ. Wasser, Garagen, Badegeleg. im Hause, erstklass. Verpflegung, herrl. Tannenwälder in nächster Nähe, gute Wanderwege, Schwimmbad in einer Minute erreichbar. Pensionspr. 3,50 u. 3,75 M.

Erbhof Temme Aschendorf bei **Bad Rothenfelde**
Sommerfrischler find. frdl. Aufn. auf ein. schön gel. Erbhof, 20 Min. v. Bad Rothenfelde. Auf schön gepfl. Waldweg zu erreich. Schwimmbad im Ort. Rud. sonn. Lage, gr., schatt. Gart. Liegew., fl. Wasser, WC. in d. Etg. Von drei Seiten m. Laub- u. Nadelholzw. umgeb. Vorzügl. Verpfl. einschl. Zimmer Mai—Juni—Juli 3 M, August 3,50 M.

Bad Orb IM SPESSART
Herz- u. Gefäßkrankheiten · Rheuma · Gicht · Nervöse Erschöpfungszustände
PROSPEKTE DURCH DIE KURDIREKTION BAD ORB

Sauerland!
Erholungshaus **Eichelnbeck**, Post Dahl (Volme), waldr. Höhenlage, Neub., Zentralhz., Zimm. z. T. mit fließ. Wasser, bek. g. Küche, 4 Mahlz. Volle Pension von 3 Mk. an. Ruf 370 Dahl. W. Kämper.

Günst. Landaufenthalt Eppegebirge
Sauerland, Zimm. m. 2 Betten wöch. 10 M (Kochgel.) G. Liedtke, Mittelhagen bei Valbert.

Erholung im schön. Westerw. v. 2,80 an. Dauerheim 55—60 M pr. Mon. la Verpfleg. Pension Paulus, Stahlhofen, Montabaur Land.

Frankenhain Arthur Metz, b. Oberhof (Thür.)
600 m, idyll., ruh. L., Hochw., Frühj.- u. Sommerkuren, Liegekuren, Sonn. Zim., gute Küche. Pens. 3,30 Mark. Prosp. Pension Bergfried

Privat-Pension
Mitte Sauerland, zwisch. Arnsberg u. Meschede, Bahnst. Freienohl. Erhol. 2,50 M pro Tag April—Mai—Juni; Dauergäste 60 M mon. Im Wiesengrund, Olpe 44, bei Meschede.

Kurort Wenholthausen
Gasthof und Pension Beckmann.
Tel. 214 Eslohe. Altbek. Haus, neuzeitl. einger., vorzügl. Küche, Strandbad, Garage, mäßige Preise.

Ruhe und Erholung
finden Sie in schöner waldr. sauerl. Gegend, gut einger. Haus mit fl. Wasser u. Bad, Liegestühlen u. Liegewiese, eig. Landw. Tagespr. 3 M, Wochenend 4 M, keine Nebenkosten. Privat-Pension und Sommerfrische Rippel, Berchum, Telephon 2002 Amt Hohenlimburg.

Bad Waldliesborn bei Lippstadt. Thermalsolbad (Herz, Nerven, Rheuma).
Privatpens. Tendrockhaus 3 Min. v. Bad, direkt am Walde. Garten, Liegewiese, schöne Zimmer, Zentralheizung, W.-C. Eig. Geflügel-, Eier- u. Milchversorgung. Gute Küche, vier Mahlz., 3.— RM. tägl. Keine Nebenkosten.

Landaufenthalt
Sommergäste finden frdl. Aufnahme in ruh. waldr. Geg., schöne Zimmer, reichl. Verpflegung, Landwirtschaft, Bäckerei u. Gasthof. Penf.-Pr. 3,50. Telephon 205. J. Engering, Gasthof, Wefeke i. W. bei Borken.

Markusmühle die Perle i. Elgental Bergisches Land Bahnstation Hilgen
Gaststätte / Pensionshaus / Vornehme Behaglichkeit / la Küche und Keller / Bergischer Kaffee / Spezialität: Forellen. Schönster Aufenthalt für Gesellschaften, bei Anmeldung besondere Preisvereinbarung. Telephon Dabringhausen 138. A. Kegel

SPAY bei Boppard a. Rh.
Pension „Haus am Rhein", direkt am Rhein, gegenüber der Marksburg gelegen. Herrlicher, großer, schattiger Park. Liegewiese, Badegelegenheit. Bekannt gute, bürgerliche Küche, 4 Mahlzeiten. 3,80 Mk. Keine Nebenkosten. Prospekte

Das Sauerland
der Kurpark des rhein.-westf. Industriegebietes
Empfehlenswerte Sommerfrischen

Bödefeld
Bödefeld (Freiheit) Gasthof u. Sommerfr. Josef Fehr. Tel. 10, Liegewiese, -stühle, Zi. m. fl. W., Ztr.-Hz. Bad, Jederz. fr. Forell. 4 Mahlz. Pens.-Pr. v. 4,- Mk. an. Autohalle, Strandbad

Dörnholthausen
Dörnholthausen Krs Arnsberg. Pens. „Zwei Tannen", Teleph. 419 Sundern. Ruh. waldr. Gegd. Garl., Liegew., Zi. fl. Wass. Garag. la Verpfl. 4 Mahlz. Pens.-Pr. 3,5: bis 4,-

Eversberg
EVERSBERG b. Meschede Gasthof Droege, mod. Haus a. Pl., l. ruh. Lage, la Küche, eig. Bäckerei. Volle Pens. 3,50 Mk. Wochenend 4,50 Mk. Garag. Tel. Meschede 215

Fleckenberg
Fleckenberg (Hochsauerland) Privatpens. Albin Wulff
Altbekanntes Haus in herrlicher, waldreicher und ruhiger, gesunder Lage. Eigene Landwirtschaft, Liegewiese, 4 Mahlzeiten. Volle Pension 4,- Mk., ohne jegliche Nebenkosten

Nordenau
Pension Himmelreich. Gut bürg. Haus, behaglich eingerichtete Zimmer, fließ. Wasser, erstkl. Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Pensions-Preis 4,- bis 4,50 Mk. Liegewiese

Hemer-Sundwig
Hemer-Sundwig bei Iserlohn Gasthof Heinr. Meise
In nächster Nähe des Felsenmeeres. Telephon 623 / Iserlohn. Sehenswürdigkeiten Heinrichshöhle
Gute Speisen u. Getränke. Fremdenzimmer, Pension, Wochenend. Autounterstand. - Stets eingerichtet auf größere Gesellschaften.

Schmallenberg
Schmallenberg Privatpens. Bellinger i. schönst. Lage d. Hochsauerl., dir. a. Wald u. Strandbad, Zi. fl. Wasser, Liegewiese. Beste Verpfl., 4 Mahlz. Mäß. Preise, Tel. 466. la Ref.

Wenholthausen
Wenholthausen Pension Schulte-Engelberts
Tel. Eslohe 185, Strandbad, große Liegewiese, fließendes Wasser auf allen Zimmern, la Verpflegung. Mäßige Preise

Werdohl
Werdohl Nur Hotel „Zur Post" Bes.: Walter Schulte.
Erstes Haus am Platze, mit allem Komfort, Park, Terrasse, Pension und Wochenend. Prospekt anfordern. Telephon 25a und 296

Lassen Sie sich regelmäßig den „B. A." zusenden

Schroth-Kur Sanator. Dr. Möller Dresden-Loschwitz
und alle Naturheilmethoden Große Erfolge. Prospekte

Gigli sang in Dortmund

Das einzige westdeutsche Konzert des berühmten italienischen Tenors hatte die Dortmunder Konzertdirektion den vielen Freunden Siglis vermittelt, und wie sehr sie damit den Wünschen der Gesangbegeisterten, Filmbesucher und Schallplatteninteressenten entsprach, zeigte das trotz der gegebenen Preise nahezu 2000 Personen große Auditorium. Gigli hat ja inzwischen seinen Ruhm durch die Tätigkeit im Film wesentlich vermehrt und ist auf diesem Wege weiteren Kreisen bekannt geworden. Nun hatte man Gelegenheit, das einmal unmittelbar zu erleben, was an gesanglichem Vermögen den Gigli-Film vor vielen anderen auszeichnete: die staunenswert leichte und für das dramatische Organ unerhört duftige Stimmbehandlung, die einen Grad von kernhaftem und klingendem Piano höchster Weichheit erreicht. Dieses wirklich einzigartige technische Können — verbunden natürlich mit den tonlichen Voraussetzungen — ist das Bewundernswerte und trotz aller stimmlichen Sieghaftigkeit und Leuchtkraft, die man gemeinhin von einem Tenor verlangt, das Wirkungsvollste seines Singens. Daß er sich auch in seinen Programmen betont und bewußt auf den feinen, mit besonderem Eifer gepflegten, kultivierten Gesangstil im Rahmen kleinerer Liedaufgaben einstellt, ist eine Tatsache, die man schon vor Jahren an ihm beobachten konnte. Gewiß kann ein Bühnentenor wie dieser nicht überhaupt auf die Bravourarie und den Eindruck der dramatischen Höhe verzichten, aber ganz davon abgesehen, daß Gigli in unserm Landstrich anscheinend leicht indisponiert wird und sich im Forte stark ausgeben muß — weil auch die Tiefe nicht immer ansprechen wollte —, fanden auch jetzt wieder die ganz erlesen gestalteten kleinen Liedspenden — darunter Mozarts „Veilchen" — den stärksten Anklang und veranlaßten gleich zu Beginn einen Beifallssturm, der, immer größer und begeisterter werdend, den Sänger zu vielen Zugaben bewog. Gerade für diese Gattung hatte Gigli in dem behutsam und fein mitgehenden Reinaldo Zamboni einen gleich gestimmten Begleiter, und es ist wohl unzweifelhaft, daß der große Tenor sich diesen feinen und stillen Künstler nicht ohne Grund für seine Tournée gewählt hat. Dr. Sch.

Vier Werke zeitgenössischer Autoren

bringt das Bochumer Stadttheater neu heraus

Das Stadttheater Bochum bringt im Laufe der nächsten Wochen mehrere interessante Werke zeitgenössischer Autoren, so in der kommenden Woche „Zahlende Gäste" von Novello in der Bearbeitung von Lerbs, eine zeitgenössische Komödie aus dem Londoner Gesellschaftsleben, die als westdeutsche Erstaufführung angekündigt wird. Weiterhin ist vorgesehen „Wasser für Canitoga" von Turner, ebenfalls zum ersten Male für Westdeutschland, und schließlich Rehbergs „Friedrich Wilhelm I", das dritte und neueste aus der preußischen Reihe des Dichters, das bekanntlich im Staatstheater Berlin zur Uraufführung gelangt. Die Junge Bühne gibt ihre dritte Veranstaltung mit einer von Alois Johannes Lippl neu gefaßten Totentanz-Folge (Uraufführung für die Berufsbühne) und Julius Maria Beckers „Brückengeist".

Deutschlands Meldungen

für den Musikwettbewerb der Olympia-Kunstwettbewerbe.

Im Rahmen der 11. Olympiade Berlin 1936 findet gemäß den Grundregeln der Olympischen Spiele ein Kunstwettbewerb für Werke lebender Künstler auf dem Gebiete der Baukunst, Malerei, Bildhauerkunst, Dichtung und Musik statt, an dem alle zur Feier der Spiele eingeladenen Nationen teilnahmeberechtigt sind. Dieser Tage wurde die Auswahl der von deutschen Künstlern zum Vorschlag gebrachten Werke in der Musik vorgenommen, wobei die Wahl auf die folgenden Werke fiel.

Gruppe A (Kompositionen für Solo- und Chorgesang, mit oder ohne Klavier- und Instrumentalbegleitung): Professor Paul Höffer (Berlin-Zehlendorf) „Olympischer Schwur" für Chor, Solo und Orchester. Professor Kurt Thomas (Berlin) „Kantate zur Olympiade 1936" nach Worten von Karl Bröger für vierstimmigen Chor, Holzbläser, Streichorchester und Schlagzeug. Harald Genzmer (Breslau) „Der Läufer", Kantate für Sopran- und Baritonsolo, großen Chor und Orchester nach Worten von Paul Schmidtmann.

Gruppe B (Kompositionen für ein Instrument mit oder ohne Orchesterbegleitung und für instrumentale Kammermusik): keine Nennungen.

Gruppe C (Kompositionen für Orchester in jeglicher Besetzung): Werner Gak (München-Lochham) „Olympische Festmusik" mit den Sätzen „Einzug der Jünglinge", „Walzer", „Waffentanz", „Totenklage" und „Hymne".

Das Preisrichterkollegium hatte vor seinem Entscheid weit über hundert Werke zu prüfen.

Die Oper „Skandal um Grabbe", über deren Duisburger Uraufführung kürzlich im „B. A." berichtet wurde, ist nach einer Essener Meldung vom Komponisten Paul Strüver zurückgezogen worden, „um weiteren Mißdeutungen vorzubeugen".

Ueber Beethoven und Karl May

Wenn in einer Gesellschaft der Name Beethoven fällt, so kann man immer beobachten, wie einige Leute alsbald in einen Zustand gewissermaßen ehrfürchtiger Ergriffenheit verfallen. Der Leser fühle sich nicht allein, wenn er da seinerseits sofort in einen Zustand gewissermaßen ironisch gefärbten Mißtrauens verfällt. Denn man ist sicher nicht sehr weit von der Wahrheit entfernt, wenn man der Meinung ist, daß echte Gefühle viel lieber verborgen als gezeigt werden. Denn einer, der ein echtes Gefühl für irgendetwas hat, hat nicht auch noch das Bedürfnis, daß alle darüber Bescheid wissen. Hingegen hat einer, der zu echten Gefühlen nicht fähig ist, sehr wohl das Bedürfnis, diesen Mangel vor den anderen zu verbergen.

Nun kann man, wenn der Name Beethoven fällt, an alles Mögliche denken — an den Löwenkopf, die VIII. Symphonie, die Taubheit, den Ruhm. Nicht so leicht dagegen würde man darauf kommen, an das Aussehen seiner Hose zu denken.

Die ehrfürchtig Ergriffenen werden an dieser Stelle gebeten, den Chronisten bis zum nächsten Stern allein zu lassen. Höchstens aus Neugier dürfen sie weiterlesen. Uns aber steht es nicht zu, die Ereignisse des Daseins nach Gut- oder Schlechtdünken auszuwählen. Wir müssen sie nehmen, wie sie sich ereignen.

So haben wir Kenntnis davon zu nehmen, daß eine ganze Stadt, die ein eigenes Beethovendenkmal hat, vor allem an des großen Mannes Hose Anteil nahm. Das bisherige Denkmal nämlich wurde als unwürdig empfunden, und zwar wegen der grauslichen Kartoffelknolligkeit der Hose. Man nahm sich einen Bildhauer und ließ sich von ihm ein neues Denkmal hauen mit Löwenkopf und Bügelfalte.

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, daß die in Frage stehende Stadt im Staate Nevada den Namen Eureka hat.

Der Chronist, möge der Leser darüber denken, was er will, steht nicht an, in diesem Verhalten der Eurekaner ein seltenes Beispiel rührender und aufrichtiger Verehrung geistiger Größe zu erblicken.

Es ist gewiß nicht die Schuld der Eurekaner, daß sie eine Bügelfalte für etwas so Verehrungswürdiges halten. Es ist nicht einmal ein Fehler. Es ist eine ausgesprochene Tugend, wenn auch eine puritanische. Daß aber die Eurekaner böse werden, daß ein von ihnen so verehrter Mann eine Tugend nicht haben soll, die sie sogar selbst besitzen, das ist ein Zug echter Bescheidenheit des Herzens, der in einem so hochmütigen Jahrhundert einen besonderen Wert hat.

Mögen also die ehrfürchtig Ergriffenen immerhin lachen, wir lächeln nur. Wir sind den Eurekanern gut, denn die Gefühle, die das Herz in seiner Dummheit hervorbringt, sind echt.

•

Wenn in einer Gesellschaft der Name Karl May fällt, so gibt es glücklicherweise keine ehrfürchtig Ergriffenen. Dafür kann man etwas anderes beobachten. Die eben noch ehrfürchtig Ergriffenen machen eine wegwerfende Handbewegung. Sie haben das fast immer als voreilig zu bereuen. Denn der große Sanskritforscher wird plötzlich ganz munter und bricht, wie man so sagt, eine Lanze für den bescheidenen Mann, der Radebeul zu einer Geburtsstadt gemacht hat.

Generalmajor X., der Kommandeur des III. Tankgeschwaders, wird auch ganz lebhaft und die ältesten Gedanken und die neueste Waffe haben sich auf einmal brüderlich gefunden. Als dritter ergreift eilig auch der Chronist die Lanze, denn auf seinen Landsmann ist er nicht wenig stolz. Der Eiskunstläufer F., Bankdirektor Planmann, der Maler Seckenborn und der vierzehnjährige, so erbaulich hochmütige Sohn des Hauses sind alle mit von der Partie. Und so ziehen auf einmal sieben Männer, alte und junge, wie die sieben wackeren Schwaben, mit dem Karl-May-Spieß durch den Salon, bereit, den Drachen zu durchbohren, der das sächsische Lorberreis fressen will.

Aber hier wie damals ist der Drache nur ein Hase, der bald in die Flucht geschlagen ist.

Freilich, alle Freunde des großen Dichters sind seit einiger Zeit in Sorge. Denn Karl May ist zum Filmautor geworden. Das ist, offen gestanden, eine Sache, die wir, seine Freunde, schon lange befürchteten.

Das Geheimnis Karl Mays ist, daß er seinen Leser magisch verzaubert. Er läßt ihn selbst den Helden sein. Wer wäre das nicht gern?

Aber wer sieht sich selber gern auf der Leinwand, die die Welt nicht bedeutet? Die Ebene dieser magischen Verzauberung ist die Phantasie. Die Realität natürlich zertrümmert diese Ebene. So wie der Besuch einer Stadt in wenigen Minuten das Bild zertrümmert, das man von ihr vielleicht zwanzig Jahre im Herzen getragen hat. Denn trägt man nicht die Bilder der Phantasie im Herzen? Die Bilder der Realität dagegen trägt man im Gehirn. Und da vergißt man sie.

Es wäre also nicht so unwahrscheinlich, daß das Gedächtnis von diesen großen Phantasien, vom Herzen ins Gehirn verpflanzt, über kurz oder lang verlorenginge. Aber das wird darum nicht eintreten, weil die wackeren Schwaben alle nicht in den Film gehen werden. Denn wenn man schon sich selber in all seiner Schäbigkeit nicht auf der Leinwand ertragen könnte, wie könnte man sich da ertragen in all seinem Edelmut?

Damit allein könnten wir uns begnügen. Aber das Walten der Vorsehung ist groß und gerecht. In derselben Woche, in der der Film seinen Angriff auf den Mann aus Radebeul unternimmt, ersteht ihm in Jena ein neuer Herold seiner Unvergänglichkeit. Der cand. phil. Stolz aus Erfurt, vir egregius doctissimusque — sein Name sei einem breiteren Publiko nicht vorenthalten — hat in der Universität Jena mit einer Arbeit über Karl May sich den Doktorhut erworben. Stellen wir noch fest, daß es seine Spektabilität, der Dekan gerade der philosophischen Fakultät war, der diese Arbeit annahm, und stellen wir ferner noch fest, daß der hoffnungsvolle junge Mann magna cum laude promovierte, so müssen wir zugeben, daß wir keinen Grund zur Klage haben. Dahingegen haben wir einen guten Grund, auf das Gedächtnis des trefflichen sächsischen Mannes, des Freundes unserer jungen und unserer alten Tage, einen Ganzen zu genehmigen. Und das wird uns um so leichter fallen, als der Anstich des Salvators auf dem Nockherberg endlich, endlich erfolgt ist. Peter Bamm.

Kolbe-Ausstellung in Hagen. Die größte Schau des bedeutenden deutschen Plastikers Georg Kolbe wird zur Zeit als letzte Ausstellung des diesjährigen Winterprogramms im Städtischen Museum Hagen gezeigt. Die Bedeutung dieser Hagener Kolbe-Ausstellung geht schon daraus hervor, daß die Hagener Ausstellung die größte Kolbe-Ausstellung nach der bekannten Leipziger Kolbe-Ausstellung, welche im Jahre 1928 stattfand, ist. So konnte die Hagener Ausstellung bereits in den ersten Tagen nach ihrer Eröffnung eine überaus große Besucherzahl, besonders auch von auswärtigen Verehrern dieses großen Meisters, verzeichnen.

Geschichtstafel

18. April

1521 lehnte Luther am 2. Verhandlungstag vor dem Reichstag zu Worms den verlangten Widerruf seiner Lehr mit dem Ausruf ab: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!"

1864 erstürmten die Preußen unter Prinz Friedrich Karl die seit 13. März beschossenen, bisher als uneinnehmbar geltenden Düppeler Schanzen.

1918 endete die neuntägige Schlacht bei Armentières in Hindenburgs Frühjahrsoffensive siegreich mit der Wiedereinnahme von Hollebeke, Messines, Wytschaete, Voelkapelle, Langemarck und Zonnebeke durch die 6. deutsche Armee unter General von Quast und die 4. unter General von Sixt von Armin.

19. April

1918 erfolgte der deutsche Einmarsch in die Krim, wo die starke 1854/55 im Krimkrieg durch Erstürmung nach zweijähriger Verteidigung berühmt gewordene Festung Sebastopol am 30. April und 1. Mai besetzt wurde.

Schleussner Schleussner Foto Film mit Garantieschein



Tante Anna

Ein lustiger Roman von Fritz Mardicke

23

„Das war gescheit! Also geheiratet! Na gut, jeder bettet sich, wie er liegt. Dabei hat mir der Kerl versprochen, daß er vor seinem dreiunddreißigsten Lebensjahre nicht heiratet."

„Ja, wenn Männer lieben, geht die Vernunft zum Teufel!" klagte Wolfgang.

„So! Sie sprechen ja recht herzerfrischend von der Liebe!" Helene sah ihn strafend an.

„Ja, das ist aber doch gut so!"

„Wieso?"

Todernst entgegnete Wolfgang: „Ja, wenn die Vernunft bliebe ... dann würden sie doch nicht heiraten!"

Das machte Helene fuchsteufelswild.

„Das sind ja Lebensmaximen! Nein, das hätte ich nicht von Ihnen gedacht. Wo Sie mir ... wo dich mir Wolfgang als einen Idealmenschen geschildert hat. Oh, wie enttäuscht du mich, Bruder!"

„Ganz so schlimm bin ich ja nicht!" gestand Wolfgang zerknirscht. „Ich meine nur ... meist wird so ohne Vernunft geheiratet. Heiraten ist aber doch eine so wichtige Sache, daß jeder darauf achten muß, den Menschen zu finden, der einzig und allein der Richtige für ihn ist. Oh, ich habe vor einer glücklichen Ehe allen Respekt!"

Helenes Gesicht heiterte sich auf, und das kleine Herz schlug vor Freude schneller, denn der „Bruder" gefiel ihr mit jedem Augenblicke besser.

Wolfgang hatte in dem Briefe eine Stelle stehen, die ihr ganz besonders durch den Kopf gegangen war. Da stand zu lesen: „Und meinen Freund Wolfgang empfehle ich dir, Schwesterlein, recht genau anzuschauen, denn ich habe das Gefühl, daß er der Mann sein könnte, wie ihn sich dein Herz vorgestellt hat als deinen künftigen Mann. Damit möchte ich mir aber nicht den Kuppelpelz verdienen. Ueberfalle ihn und schau ihn dir gründlich an, prüfe dich und ihn auf Herz und Nieren, und das weitere laß dein Herz tun."

An diese Briefstelle dachte Helene jetzt.

Sie war ganz wie der Bruder, groß, schlank und hübsch, immer lebhaft und geradeweg. Nichts Geziertes war an ihr, Geist und Körper wetteiferten gesundheitlich miteinander.

Und Wolfgang gefiel ihr. Ja, vielleicht noch etwas mehr. Wenn er sie ansah mit seinen schönen braunen Augen, dann kam so ein eigenes Gefühl über sie, wie sie es noch bei keinem Manne kennengelernt hatte.

Und das bedeutete doch etwas.

„Also ... notorisch chescheu sind Sie nicht?"

„Nein, aber ich warne Sie vor mir. Ja, allen Ernstes, ich warne Sie!"

„Warum denn?" fragte sie und ärgerte sich wieder über sich selber, denn sie hatte das Gefühl, daß sie rot anlief, was auch zutraf.

„Das will ich Ihnen ... Donnerwetter noch einmal, daß man sich so schwer an das Du gewöhnen kann! Also Schwesterseele, höre gut zu. Ich warne dich angelegentlich vor mir, denn du bist ein so lieber und reizender Kerl, daß man ... na, Schwamm drüber! Weiter sage ich nichts. Also auf gutes Verstehen, kleines Schwesterlein!"

„Frechdachs!" entgegnete sie, aber ihre Augen zeigten nichts von Empörung und straften den Ton Lügen.

„Und wenn du noch so lieb sein willst, mir etwas über unsere Familie zu erzählen, dann wäre ich dir von Herzen dankbar, dann komme ich künftig nicht in Verlegenheit. Ist das ein großes Glück, daß der Onkel und die Tanten mit unserem lieben Herrn Papa nicht näher bekannt sind."

Sie sahen nach der Tür.

Nubbermann war eingetreten. In einer zurückhaltenden, aber herzlichen Art bot er den Gutenmorgengruß.

„Frau Anna ist noch nicht munter?"

Beide verneinten.

„Ich fürchte, daß Tante Anna durch den ungewohnten kleinen Schwips doch in ihrer seelischen Verfassung außer Rand und Band gekommen ist", meinte Wolfgang nachdenklich. „Als ich meinen ersten Kater hatte, da wälzte ich damals Selbstmordgedanken, die natürlich bald wieder verflogen."

*

Tante Anna hatte keine Selbstmordgedanken. Aber sie glaubte, als sie früh mit einem schmerzenden Schädel aufwachte, den sie Zeit ihres arbeitsreichen Lebens noch nie gehabt hatte, daß sie sterben müsse.

„Julie", stöhnte sie mit erlöschender Stimme, „ich glaube, mit mir geht's zu Ende!"

Doch Julie lachte sie aus und sagte nur: „Das ist ein Kater, Anna!"

„Ein Kater? So! Das ist also das, was die Männer so oft haben! Das verstehe ich nicht!"

„Was verstehst du nicht?"

„Daß man ... einen ... wie sagtest du ... Kater, sich noch ein zweites Mal holen kann. Ich trinke keinen Tropfen wieder! Sekt! Und da sagen sie, das ist kein Wein! Und jetzt ... o mein Kopf!"

Doch plötzlich lachte Tante Anna wieder.

„Ach, Julie, jetzt müßte mich Mutter sehen! Ich glaube, die würde vor lauter Ueberraschung nicht mal dran denken, mir eine zu langen."

„Dafür bist du mit deinen vierundsechzig Jahren doch zu alt, liebe Anna!"

„Da fragt Mutter nicht danach, Julie!" seufzte Anna. „Weißt du ... ich glaube, der viele Rauch in dem Lokal ... der ist auch mit schuld daran, daß ich solche Kopfschmerzen habe. Aber ... ich hätte die Männer ruhig allein gehen lassen sollen. Es war ganz harmlos dort."

„Das habe ich dir doch gesagt. Und dann hättest du nicht die Dummheit mit dem Film gemacht."

„Dummheit mit dem Film!" Tante Anna sah die Schwägerin kleinlaut an. „Ja ... Julie ... das ... das kam so ... da waren die ganz verrückt drauf, ich sollte filmen! Aber ich habe nicht mitgemacht Nee, nee, wo werd' ich denn!"

„Ich denke, du hast unterschrieben? Und nun mußt du filmen und kriegst achttausend Mark!"

„Nee, nee, wenn ich ... wenn ich auch unterschrieben hätte. Nicht für zehntausend Mark!"

„Ja, wenn du dich weigerst, dann mußt du Strafe wegen Vertragsbruch zahlen. Wolfgang sagt, das kostet dreitausend Mark!"

„Um Gottes willen!" stöhnte Tante Anna wie erschlagen. „Dann ... muß ... ich dreitausend Mark bezahlen!"

„Mußt du bezahlen!"

Tante Anna sagte nichts mehr, sie erhob sich schweigend und kleidete sich an.

Sie wusch sich mit eiskaltem Wasser, um dann die Toilette zu vollenden. Ihr war danach etwas wohler geworden.

Ohne noch einmal vom Filmen zu sprechen, suchte sie die Küche auf, wo sie die beiden Mädchen zusammen traf.

Ganz verlegen war Tantchens Morgengruß.

Und sie wurde noch verlegener, als sie an die Uhr sah und feststellte, daß es bereits ½10 Uhr geworden war.

Heute freute sie sich, daß alles schon von flinken Händen aufgeräumt war.

„Mir ist nicht gut!" erklärte sie dann verlegen und fügte noch hinzu: „Ja, ja, das kommt davon, wenn man mit vierundsechzig Jahren ... noch einmal ... dieses Teufelszeug trinkt!"

Da konnten sich beide Mädchen nicht mehr halten, sie brachen in ein helles Lachen aus und umarmten die gute Tante Anna.

„Aber Tante", sagte Helene herzlich, „das geht schon vorüber. Du legst dich noch etwas nieder. Ich gebe dir noch ein Pulver, damit das Blut richtig durcheinander kommt, und in ein paar Stunden bist du richtig frisch und munter."

Tante leistete keinen Widerstand, sie war wirklich froh, niemand sehen zu müssen, sie folgte dem Rat, nahm das Pulver und schlief bis in den Nachmittag hinein.

Und dann erwachte sie und freute sich, denn sie befand sich wieder ganz wohl.

*

„Nubbermann", klagte Tante Anna, „ist es Tatsache, daß ich so einen ... wie sagt man ... einen Filmvertrag unterschrieben habe?"

„Das hast du, Anna!"

„Du lieber Himmel, was soll ich denn nun tun?" fragte Tante Anna angstvoll.

Nubbermann zuckte die Achseln.

„Und wenn ich das nicht tue, dann ... dann muß ich Strafe zahlen?"

„Ja! Ich glaube dreitausend Mark!"

Tante Anna ging ruhelos, wie der ewige Jude, in der Diele auf und ab. Plötzlich kam ihr ein Gedanke.

„Nubbermann, ist Filmen sehr schwer?"

Der alte Schauspieler lächelte und sagte dann ruhig: „Nicht so sehr. Ich bin doch aus dem gleichen Dorf wie du, und ich habe es auch gelernt. Man darf nur nicht schauspielern wollen, sondern man muß eine Rolle leben. Ganz einfach! Und wenn du die Tante Anna spielst, dann wirst du es ganz leicht haben, wenn du dich so gibst, wie du bist!"

„Wirklich, Nubbermann? Schwerer ist das nicht?"

„Viel schwerer nicht, Anna. Und ich helfe dir dabei."

„Du meinst ... ich soll es tun?"

„Versuchen kannst du es einmal, Anna!"

„Ich habe aber doch so tolle Angst!" klagte Anna.

„Angst? Wo du so viel Mut gehabt hast, achttausend Mark zu verlangen. Wenn du beim Filmen genau soviel Mut hast, dann ist alles gut!"

„Hilfst du mir dabei, Nubbermann?"

„Natürlich, Anna! Du mußt nur den Leuten sagen, daß sie Wolfgangs Stück verfilmen sollen und daß ich den Diener spielen soll."

Tante Anna sah Nubbermann förmlich verklärt an.

„Wolfgangs Stück! Ja, ja! ... Das wäre aber schön. Das Stück kenne ich ja bald auswendig, so gut hat's mir gefallen! Ja, ja, wenn ich die Tante Anna so spielen darf, wie dort drin, da ... ach, da ist es ja ganz einfach! Das ist ja bald mein eigenes Leben, Nubbermann. Da brauche ich nur die Anna Laurenz zu sein!"

„Wenn du das kannst, Anna, dann wäre alles gut. Jedenfalls laß die Herrschaften erst mal an dich herankommen, laß sie sich erst mal melden, und dann reden wir weiter."

„Ach ja, Nubbermann. Aber einen Gefallen tust du mir, du mußt mir recht viel vom Film erzählen. Nee, nee, nee, daß ich noch damit zu tun kriege!"

*

„Wie wäre es, liebe Schwester", sagte an diesem Tage kurz nach dem Mittagessen, bei dem Tante Anna durch Abwesenheit geglänzt hatte, „wenn wir einen Spaziergang durch den Tiergarten unternehmen würden? Die Sonne scheint so schön ..."

„... und dann wäre es dir auch ganz angenehm, deinen Kater ein bißchen spazieren zu führen, was Wolfgang?" vollendete Helene.

„Ich habe keinen Kater!" entgegnete Wolfgang schmunzelnd. „Die Frau, die mich mal kriegt, hat Glück! Einen nüchterneren Menschen als mich, gibt es nicht. Ich habe meine Dichtkunst, die mich berauscht, und das genügt mir!"

„Also gut, edler Dichter, machen wir einen Spaziergang. Ich bin dabei."

Und wenige Minuten später verließen sie das Haus und schlenderten dem Tiergarten zu.

Wolfgangs Laune war rosenrot. Er erfuhr aus Helenes Munde alles Nähere, daß sie den Eltern himmlisch gute Worte geben mußte, damit sie endlich einmal über den großen Teich fahren durfte. Wie Mutter sich gesorgt hat, daß sie die weite Reise allein unternehmen wollte, und wie nett dann die Seereise war.

„Hoffentlich ohne ernste Folgen für das kleine Herz, Schwesterlein?"

„Folgen für das Herz? Aber nein, zum Verlieben hat's nicht gereicht!"

„Sehr schön! Dann kannst du dein Herz also noch hier in Deutschland verlieren?"

„An wen denn?" lachte Helene und wurde ein bißchen rot dabei.

„Das wird sich finden. Jedenfalls hat mir Wolfgang auf die Seele gebunden, dir die interessantesten und schönsten Männer von Groß-Berlin vorzuführen, damit du dir den richtigen heraussuchen kannst!"

„Was hat Wolfgang gesagt?"

„Ich soll mich um einen Mann für dich bemühen!"

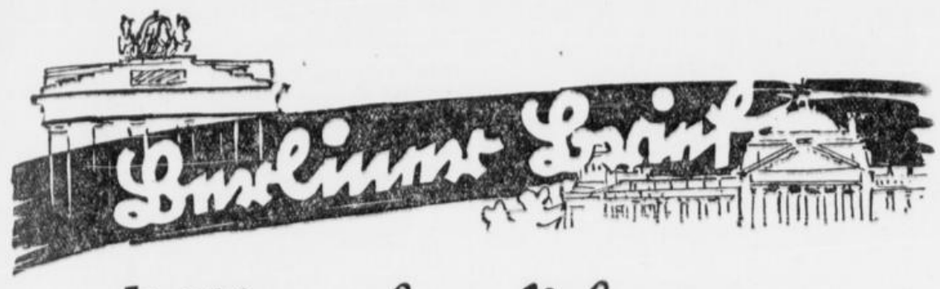
„Du willst mich wohl ... verheiraten?"

Sie war in Erregung geraten, und Wolfgangs Worte steigerten diese noch. „Es ist nicht gut, daß ein so hübsches Mädel allein bleibt. In Mexiko drüben gibt es sicher nicht so schöne Männer wie hier!"

„Oho!"

„Ich habe da eine Menge Bekannte! Ich mache das natürlich ohne Provision. Da ist zum Beispiel der Verleger Siebentopp! Ein honetter Mann! Gut im Format, der wiegt mindestens seine zweihundertfünfzig Pfund, mit dem hast du es leicht, den brauchst du nicht erst fettzufüttern, der hat schon sein Gewicht. Er ist äußerst gutmütig. Den könnte ich dir empfehlen!"

(Fortsetzung folgt.)



Rund um den Augapfel

In einem neuen Museum, das nur den wenigsten bekannt ist, hat man eine Brillenausstellung organisiert, die jeden Berliner, der eine Brille trägt, lebhaft interessieren wird. Heute würden die Leute auf der Straße Stielaugen machen und sich vor Neugierde den Hals verrenken, wenn man mit einem so komischen Ding auf der Nase herumlaufen würde: etwa mit einer Brille, die man mit kleinen Gewichten befestigen muß. Während man heute längst das Ei des Kolumbus gefunden hat, wie man eine Brille am bequemsten befestigt, war diese Frage in früheren Zeiten geradezu ein Problem, über das sich unsere Vorfahren den ehrwürdigen Kopf zerbrachen. So kam jemand auf den originellen Gedanken, Brillen zu konstruieren, die hinten zusammengeschnallt wurden. Ein anderer war wieder der Ansicht, man müsse zwischen Kopf und Hut, um die Brille zu befestigen, einen langen Stiel schieben. Die ersten Brillen waren so beschaffen, daß man sie fortwährend mit der Hand festhalten mußte. Da es schon damals kurzsichtige Damen gab, die so eitel waren, daß sie lieber Selbstmord begangen hätten, als sich eine Brille aufzusetzen, konstruierte ein besonders galanter Kavalier ein Riechflakon mit einem Konkavglas, zweifellos ein raffinierter Gedanke. Man kann in dem Berliner Museum die verschiedensten Brillen bewundern, aber auch zahlreiche Monokel, darunter das Einglas des Alten Fritz.

Es spukt auf dem Gendarmenmarkt

Das berühmte Weinhaus Luther und Wegener feiert dieser Tage ein denkwürdiges Jubiläum: es besteht nun schon 125 Jahre! Wieviel Ströme edelsten Rebensaftes sind in dieser Zeit durch prominente Kehlen geronnen, wieviel überschäumende, witzfunkelnde und temperamentvolle Ansprachen sind hier von unentwegten Zechern zu mitternächtlicher Stunde dämonischerweise improvisiert worden! Der Wein läuft einem im Munde zusammen, wenn man nur den Namen dieses berühmten Weinlokales hört. Luther und Wegener: Inbegriff bohemienhafter und phantasiegeschwängerter Weinlaune, Zuflucht aller alkokolumnebelten Großhirne. Unvergeßliche Heimat der berühmten Zechkumpane und Künstlerfreunde E. T. A. Hoffmann und Ludwig Devrient, die hier als unzertrennliche Alkoholbrüder getreulich Abend für Abend zusammenkamen, um ihre genialen Gedanken und dämonischen Einfälle zu verspritzen.

Einmal zechten die beiden in tiefer Nacht mitten auf dem Gendarmenmarkt unter freiem Mondhimmel, so daß sogar der Nachtwächter vor diesem grausigen Spuk, dem unheimlichen Champagnerpfropfengeknalle, die Flucht ergriff.

Auf Schienen in den siebenten Himmel . . .

Die Berliner sind originelle und gemütliche Leute. Das konnte man unlängst wieder feststellen, als zur Ueberraschung aller Passanten vor einer Kirche ein Straßenbahnwagen vorfuhr, der als „Hochzeitskutsche" eingerichtet war. Wenn man heiratet, pflegt man sonst gewöhnlich ein Auto zu nehmen, oder man benützt eine richtige Hochzeitskutsche, die von soundsoviel Pferden gezogen wird. Ein Straßenbahnwagen als Hochzeitswagen ist jedenfalls für Berlin eine absolute Neuheit. Man kann sich daher die Verwunderung und Neugierde des Publikums vorstellen, als plötzlich ein Brautpaar inmitten einer Hochzeitsgesellschaft von etwa 30 Personen auf Schienen angerollt kam, um auf diese unalltägliche Weise in den siebenten Himmel der Ehe zu fahren. Als echter Straßenbahner hatte der Bräutigam auf Auto und Pferde verzichtet und sich so demonstrativ zu seinem Beruf bekannt. Heute pfeifen es bereits alle Spatzen von den Dächern und wenn man einem Berliner die Geschichte vom bräutlichen Straßenbahnwagen erzählen will, dann erwidert er mit überlegener Geste: „Mensch, so'n Bart!"

Im Zeichen der Zuckertüte

Mit der Zuckertüte in der Hand kommt man durch das ganze Land. In Berlin ist die Armee der ABC-Schützen mit dem ganzen schweren Geschütz von Zuckertüten, Ranzen und Schiefertafeln aufgefahren. Sie beherrschten für einige Stunden die Reichshauptstadt mit ihrem erwartungsvollen Getrippel über den Asphalt, ihren sperrangelweit geöffneten Augen, ihren kleinen Aengsten, Freuden und Ueberraschungen. Nicht weniger als 40 000 ABC-Schützen summten auf den Straßen herum und überschwemmten die Schulklassen. Berlin im Zeichen der Zuckertüte: ein entzückender Anblick, der selbst manch hartgesottenes Junggesellenherz rührte. Vater sein dagegen sehr, hat bekanntlich ein berühmter deutscher Humorist gesagt, aber in diesem Falle mußte man Wilhelm Busch wohl oder übel korrigieren: an solchen Berliner ABC-Schützen, die munter und aufgeweckt ihre freche Nase in die Schule hineinsteckten, konnte man seine helle Freude haben. Die Mütter strahlten über das ganze Gesicht und blickten voll Stolz auf ihre mehr oder minder hoffnungsvollen Sprößlinge, von denen sich die meisten in der Schule so wohl fühlten, wie der Hecht im Karpfenteich.

Der Zwischenfall / Von Kurt Aldag

Bis dahin war im Leben Gottliebs nichts vorgekommen, was ungewöhnlich genannt werden kann. Als Kind hatte er Masern und Scharlach gehabt, während vorgeschriebener Zeit die Schulbank gedrückt und war drei Jahre in der Lehre gewesen. Schließlich hatte er eine Anstellung in einer Kanzlei bekommen, die seinen Durchschnittsfähigkeiten entsprach.

Niemand, am wenigsten er selbst, ahnte, daß eine kleine Begebenheit, ein sonst geringfügiger, bedeutungsloser Zwischenfall den ruhigen Ablauf eines solchen Daseins stören sollte.

Der Zwischenfall war ein Ein-Mark-Stück. Und das geschah folgendermaßen: Gottlieb stand am Rande des Bürgersteiges und wartete den Augenblick ab, in dem er die Straße überschreiten durfte. Er neigte gerade den Kopf, um zu sehen, ob er nicht zu nahe am Fahrdamm stand. Da sah er im Rinnstein die kreisrunde Oberfläche eines Geldstückes silbrig glänzen. Er bückte sich, hob es auf und steckte es schnell in seine rechte Westentasche.

Eine Mark, dachte Gottlieb; ich tue niemand Unrecht, wenn ich sie behalte, und viel reicher werde ich dadurch ja auch nicht.

Tags darauf fühlte Gottlieb bei einem Spaziergang in einem anderen Stadtteil etwas Hartes unter seinem Fuß. Er blieb stehen und sah nach. Es war ein Brillenetui. Er hob es auf — es war leer. Gottlieb steckte es in seine rechte Hosentasche.

Am nächsten Tage war es ein Federmesser, auf das er trat. Aber diesmal fing Gottlieb an, nachzudenken.

Merkwürdig —, dachte er, ich habe in meinem bisherigen Leben nie etwas gefunden, und jetzt finde ich im Laufe von drei Tagen dreimal etwas! Nicht gerade bedeutende Dinge, aber immerhin: es gibt Vorzeichen!

Von da an hatte das Leben Gottliebs einen Zweck: von anderen verlorene Gegenstände aufzuheben.

Wenn er durch die Straßen ging, forschte sein Blick im Zick-Zack über die Bürgersteige.

Bis zum Monatsende hatte Gottlieb nur die abgebrochene Spitze eines Regenschirms, einen linken Damenhandschuh und 17 Zigarettenschachteln (leere, versteht sich) gefunden.

Wenn man annimmt, daß ihn diese Mißerfolge entmutigten, irrt man sich. Gottlieb ging weiter spazieren, die Hände auf dem Rücken, den Kopf gesenkt, mit forschenden Blicken den Boden nach einem verlorenen Schatz absuchend.

Und eines Tages schien ihm das Glück endlich hold zu sein. Gottlieb zitterte an allen Gliedern: vor ihm lag eine Brieftasche. Er sah sich hastig nach allen Seiten um. Gott sei Dank! Es war niemand in der Nähe. Mit klopfendem Herzen hob er den Fund auf und schaute nach. Die Brieftasche enthielt einige unwichtige Papiere, einen Zwanzig-Mark-Schein und eine Besuchskarte.

Ohne Zweifel ist es die Karte des Eigentümers. Sicherlich ist er ein reicher Menschenfreund, der die Brieftasche absichtlich verloren hat und den ehrlichen Finder, der sie ihm zurückbringt, belohnen wird. Es gibt ja Vorzeichen! — Es hat schon seine Richtigkeit! — Mein Glück ist gemacht! — Gottlieb eilte zu der Adresse, die auf der Karte angegeben war.

In einem ärmlichen Zimmer im vierten Stock eines wenig einladend aussehenden Hauses wurde er von einem jungen Mann mit wilder Haarsträhne empfangen. Gottlieb war etwas aufgeregt. Und daran waren nicht nur die vier Treppen schuld! — Als der Verlierer merkte, worum es sich handelte, und Gottlieb ihm die Brieftasche mit höflichen Worten aushändigte, stürzte jener, der überglücklich war, seine Brieftasche mit den zwanzig Mark wiederzuhaben, vor Gottlieb fast auf die Knie. Er weinte, schluchzte und nannte Gottlieb einen edlen Menschen, seinen Retter aus der Not. Außer sich vor Freude, faßte er Gottlieb, der ganz verdattert dastand, und sich die Szene doch etwas anders vorgestellt hatte, an den Schultern und drehte ihn einige Male im Kreis herum. Dann rannte er aus dem Zimmer und die vier Treppen hinunter. Natürlich nicht, ohne die Brieftasche mitzunehmen.

Als unser Freund sich von einem leichten Schwindelgefühl erholt hatte, hörte er den jungen Mann unten im Treppenhaus laut pfeifen und allen möglichen Unsinn singen.

Gottlieb ging langsam aus dem ärmlichen Zimmer. An der Tür war mittels eines Reißnagels ein Schildchen (Gottlieb hatte es bei seinem Kommen in der Aufregung nicht gesehen) befestigt, darauf stand der Name des Wohnungsinhabers, den Gottlieb ja kannte, und darunter das Wörtchen „Schriftsteller".

Als Gottlieb die Straße wieder erreicht hatte, schwor er sich zu, nie wieder auf den Boden zu sehen. Mit einem energischen und bestimmten Ruck warf er seinen Kopf in den Nacken. Aber diese Bewegung schmerzte ein wenig zwischen den Schulterblättern, denn Gottliebs Rücken hatte sich durch das Gehen mit angestrengt zur Erde geneigtem Kopf schon etwas gekrümmt.

Nach einer Woche traf Gottlieb auf der Straße den jungen Mann wieder. Er hatte sich die Haare schneiden lassen und sah etwas manierlicher aus. Wie einen alten Bekannten begrüßte er Gottlieb und wollte ihm erklären, wie . . . Aber Gottlieb sagte, er kenne ihn gar nicht.

Der junge Mann ging heim und — schrieb diese Geschichte.

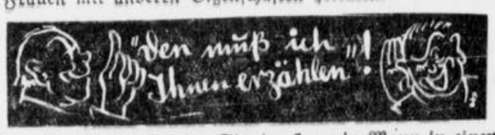


Die Minorität

Während einer Abendgesellschaft bei Bismarck meinte bedauernd ein süddeutscher Schriftsteller, als die Rede auf Scheffel kam, man könne doch kaum mehr daran zweifeln, daß er verrückt geworden sei. „Verrückt?", gab Bismarck zur Antwort, der ja nur zu gut wußte, daß der geniale Verfasser des „Ekkehard" an geistiger Schwermut litt. Und, ein Beweis, wie sehr er sich zu diesem großen Deutschen bekannte, der seinem Volke die Frühzeit deutscher Geschichte in dichterischer Deutung neu belebt hatte, fügte er hinzu: „Das Wort ist doch wohl zu hart? Sollte es nicht genügen, zu sagen: Er befindet sich zur Zeit in der Minorität?"

Hausfrauen bevorzugt.

Eine Tageszeitung in Rom veranstaltete unter ihren männlichen unverheirateten Lesern eine Umfrage, welche Eigenschaft die Männer bei ihrer zukünftigen Frau wünschten. Die Umfrage hatte ein überraschendes Ergebnis: Von den Männern, die antworteten, entschieden sich nicht weniger als 45 v. H. für eine Frau, die gute hausfrauliche Eigenschaften besitzt; 30 v. H. verlangten von der Frau in erster Linie Schönheit, 14 v. H. wollten eine kluge Frau haben; 7 v. H. legten Wert auf eine sportlich durchgebildete Frau, und 4 v. H. wollten Frauen mit anderen Eigenschaften heiraten.



In den Vereinigten Staaten kam ein Mann in einen Zirkus und fragte nach Arbeit. Man sagte ihm, er könne Löwenbändiger werden.

„Das ganze Geheimnis ist nur", meinte der Direktor, „den Löwen zu zeigen, daß Sie keinerlei Furcht vor ihnen haben, dann ist die Sache kinderleicht."

„Nein", brummte der Mann, „die Arbeit ist nichts für mich, denn, wissen Sie, so gut kann ich doch nicht schwindeln!"





Alles lauscht dem verborgenen Trommler, der als Wachposten der Sippe oben auf einer buschverhüllten Felsnase tausend Meter über dem Lager steht. Ebenso ein Hüter hockt am anderen Talende, und sogar oben auf dem Steilgrat der kakteenbewachsenen Hänge sind welche verbogen. Auch sonst in der Runde, überall in der gewaltigen, viele hunderte Quadratmeter umfangenden Sierra del Bacatete lauern die Posten der Yaquis, jeder mit einer gutschießenden Mauserbüchse und der herkömmlichen Trommel versehen, womit sie die Soldaten des Präsidenten von Mexiko Don Porphirio Diaz wie mit einem vielverzweigten Telegraphennetz anmelden können oder sich sonstige wichtige Nachrichten von Sippe zu Sippe zurufen. Mit nur einem Klöppel wird das kleine Holz- oder Kürbisbecken geschlagen, denn auch im Kampf trommelt der Yaqui, während seine freie Rechte das nie fehlende Gewehr trägt.

Langsam und eintönig, mit verborgener, lauernder Drohung geladen, ist der im ganzen Staate gefürchtete Klang der Yaqui-Trommeln. Und wenn der kleine, pfannenähnliche Kürbis mit Menschenhaut überzogen ist, so klingt sein Dröhnen besonders schwermütig und unheilverkündend.

Eben verstegt der Klang der Trommel. Die Männer verschwinden wieder in den Hütten. Wieder klatschen die in hohlen Händen hin- und hergeworfenen Maismehlfladen. Ganz in sich zusammengesunken starrt die Juana in Montezumas ewiges Feuer. Nur die breitschultrige Frau, die eben den spielenden Benito rief, stößt einen hellen Schrei aus und zittert am ganzen Leibe. In ihren dunklen, halbmondförmigen Augen leuchtet es auf, sie bückt sich und reißt den kleinen Jungen an ihre von verwaschenem Kattun umhüllte Brust.

„Der Vater kommt!" jubelt sie und setzt Benito, der sich heftig wehrt und seinem Spiel mit einer Geierschwinge zustrebt, zurück auf die Erde. Zufrieden schleift der Kleine die schwarzbraune Trophäe durch den Glimmerkies, während seine Mutter sich zu Juana hockt.

Benito ist eifrig beschäftigt. „Der Vater kommt!" sagte die Mutter voll Freude, die mit Furcht und Neugierde vermischt ist. Benito weiß nicht genau, wer und was sein Vater ist. Denn es ist schon lange her, daß die Soldaten des Don Porphirio den Vater fingen und ihn nebst anderen gefangenen Yaquis in das tausende Kilometer entfernte Quintanaroo im Staate Yucatan zur Zwangsarbeit verschickten.

Benito wiegt seinen Kopf hin und her, als er einen Augenblick im Spiel innehält. Er erinnert sich, daß der Mann der hinkenden Maria, jener dunkelhäutige Josés, beim Erzählen seiner Abenteuer den Rücken entblößte, der von furchtbaren, grauweißen Narben, die die Peitschen der Aufseher hineinrissen, durchzogen ist. Das tat Josés oft, und die übrigen Männer ballten dann die Fäuste und nahmen ihre Mauser zur Hand, um im schwingenden Wolfstrab, den sie viele Stunden ohne Pause einhalten können, bergab zu verschwinden. Die Juana machte triumphierende Augen und sprach mit überschnappender Greisenstimme von Tenochtitlan und anderen unverständlichen Dingen. Die traurigen Blicke der übrigen Frauen wurden noch schwermütiger.

Einige der gefangenen Männer kehrten zurück. Die meisten aber kamen um, und ihre Weiber zerkratzten sich die Gesichter mit den Fingernägeln, streuten sich Asche ins Haar und erfüllten drei Nächte hintereinander die Bergwelt des Bacatete mit stöhnendem Klagegesang, daß die Wölfe in ihren Schluchten erschreckt schwiegen.

Die Heimkehrer brachten Beute mit. Kleider, die manchmal blutig waren, Gewehre und volle Patronengurte, Säckchen mit Weizenmehl, braune Bohnen, die Frijoles heißen, Kaffee und weißen Würfelzucker. Alles das wurde unter die Sippe verteilt.

Mitunter schleppten sie auch gefesselte Menschen herbei, in deren Zügen graue Verzweiflung stand. Und wenn man jene nachher an den Pfahl band und ein langsames Feuer um ihre Knie baute, daß sie winselten gleich verdammten Seelen, so höhnten die Frauen, deren Gatten nicht wiedergekommen waren, am lautesten.

Der Mann aus Quintanaroo

Es ist Tag geworden. Vom fernen Golf her weht warme, kräftige Brise. Sie spielt mit den Ranken der Winden, daß ihre schneeigen großen Blütenbecher erzittern und sich voreinander verneigen. Streift dürre Eichenblätter von den Aesten, fegt über die spärlich stehenden Rispen des Büffelgrases, daß es sehnsüchtig raschelt. Wippt fünf Meter lange, mandelduftende Yuccablumenkerzen auf und nieder. Schleudert die Rubin- und Smaragdleiber von Kolibris durch die Büsche, wirbelt den feinen Staub der Talsohle zu schimmernden Wolken und Tromben empor und bläst in das Feuer Montezumas, daß Rauch um das verhutzelte Gesicht der Juana flattert.

Vor der Aeltestenhütte hocken die zweiundzwanzig Männer der Sippe um den heimgekehrten Juan. Frauen bringen gebackene Tortillas, Dörrfleisch, heißen Kaffee, in Fett geröstete Frijoles und stellen auch die Kalebasse mit Mescal, dem wunderbaren Trank, bereit, der scheußlich schmeckt, aber durch geheimnisvolle Kräfte den Trinkern jene glücklichen sogenannten „Farbenträume" vorgaukelt, über die Europas Aerzte seit Jahren diskutieren. Und die Kleinen spielen. Gebückt, mit schleichenden Schritten, begibt sich die Juana zur Versammlung. Ihre dürre Rechte trägt einen weißen Stab, an dem aufgereihte Muscheln, zwei Klapperschlangenbälge, die fuchsrote, buschige Rute eines Kojotenwolfes und ein grünes Büschel Yerba del Venado baumeln. Kaum hat sie sich niedergelassen, da springt der Heimgekehrte auf. Durch einen einzigen Ruck reißt er das zerschlissene Hemd über den Kopf und dreht sich langsam im Kreise. Drohendes Murmeln übertönt das Stöhnen des Windes. Was die Indios jetzt an ihrem Stammesgenossen erblicken, sahen sie schon oft und werden es vielleicht noch öfter schauen; trotzdem scheint es, als ob sie plötzlich auf entzündeten Kohlen hocken, so furchtbar ist ihre mühsam unterdrückte Wut. Juans Rücken bildet vom Genick bis an den Gürtel ein einziges Wirrwarr langer, grausam tief eingeschnittener Narben.

Ein Seufzer kommt aus der Tiefe, wo die Frauen sitzen. Die Halbwüchsigen vergessen, an den Maishülsen zu saugen. Ein Kind schreit gellend. Und die Juana reibt sich frohlockend die Hände, daß ihre alten Knochen knacken. Der Heimgekehrte erzählt langsam: „Sie trieben uns nach Hermosillo, und in den Straßen wimmelten die Menschen, um uns anzugaffen. Oh, ich sah, daß sie selbst vor uns Gefangenen noch Angst besaßen. Im düsteren Saale eines gewaltigen Gebäudes durften wir ausruhen. Man gab uns Holz, um Feuer zu machen, Mehl, Kaffee und Bohnen. Und auch Tabak schenkten uns die Soldaten. Aber ich nahm ihn nicht. Und auch die andern verschmähten die Gabe. Denn wir aßen wohl, um nicht zu verhungern, aber was Mitleid uns bot, begehrten wir nicht. Wir sind Yaquis! Nach vielen Wochen langsamen Marsches kamen wir an die Küste eines andern Ozeans, wo wir in Segelschiffe verladen und in ein heißes Land gefahren wurden. Wieder mußten wir wochenlang laufen, ehe diejenigen, die von uns noch übrigblieben, die Plantagen von Quintanaroo erreichten. Dort inmitten der Sümpfe, in den Hütten, die man uns zuwies, traf ich Yaquis. Hunderte! Und diese zeigten mir die Stellen, wo andere Hunderte, die an der heißen, fauligen Luft und ihren brütenden Fiebern starben, im Sumpfe verscharrt worden waren. Jeden Tag sterben Yaquis im Quintanaroo. Es ist nicht gut dort für Indios aus den Bergen Sonoras! Aber jede Woche treibt man neue herbei, und die Zahl der Yaquis bleibt ungefähr die gleiche.

Don Porphirio Diaz will die Yaquis vernichten! Um das Gold in den Schnellen des Rio Yaqui und Rio Mayo zu ernten! Um das fruchtbare Land in den Tälern der Flüsse mit seinen Siedlern zu besetzen!

In die höchsten Berge zurückgedrängt, wo nichts wächst und das Wasser seltener denn Gold ist, selbst dort läßt man uns nicht in Frieden. Die Rurales kommen, töten oder fangen uns, wo sie können, und ins Quintanaroo geschickt, müssen wir zugrunde gehen. So wie der Fisch stirbt, den man aus dem Wasser nahm! Wie der Vogel verendet, den man in das Erdloch einer Maus sperrte! So wie die Schlange eingeht, die man ins Feuer warf!"

Der Heimgekehrte trommelt sich auf die breite Brust, dann spricht er weiter. „Manchmal — der José dort, der in Quintanaroo weilte, kann's bezeugen! — entkommt einer dem Fang der Giftviper, dem Rachen des Krokodils, der Peitsche des Aufsehers, dem Blutdurst der Hunde und dem tückischen Schüttelfrost des Fiebers. Selten! Und so entfloh auch ich und bin nach monatelanger Wanderung — nachdem ich auf einem amerikanischen Schiffe diente, das mich bis Tampico brachte, zu euch zurückgekehrt. Und nun will ich mich rächen!"

Mit wahren Panthersätzen springen die Yaquis auf die Füße und fallen einer nach dem andern in den langgezogenen, in höchster Fistelstimme ausgestoßenen Schrei des Heimgekehrten ein. Gleich blauen Götzen hocken die Frauen, und ihre dunkelbronzenen Gesichter glänzen in der Sonne. Sie blicken leidvoller denn je. Denn bei Völkern, die zum Sterben verurteilt sind, spiegeln die Augen der Frauen deutlicher das Schicksal als die ihrer Gatten. Die Männer bäumen sich auf, versuchen auf der Jagd oder im Kampf zu vergessen und vergessen auch zeitweilig, daß sie zu den vom rätselhaften Schicksal Gezeichneten gehören. Die Frau aber gebärt Kinder, von denen sie weiß, daß ihr Dasein nur kurz sein wird. Und sie erwartet bangen Herzens den Gatten, und wenn er nicht wiederkehrt, streut sie sich trauernd Asche aufs Haupt.

Die Männer schweigen schon lange, nur die Juana kichert noch. Ununterbrochen spricht sie seltsame Worte, die, wie es heißt, noch der Aztekensprache angehören. Schleicht mit wiegenden Schritten ums Feuer und schüttelt den Stab, daß die Klapperschlangenhäute hin- und herschnellen.

Die Juana verfällt plötzlich in die Yaquisprache: „Jagt sie, denn sie jagen euch! Tötet sie, weil sie euch das gleiche tun! Und macht Trommeln aus ihren Häuten, damit deren Klang ihren Brüdern entsetzenerregend ins Ohr dröhne!" Sie hält vor dem Aeltesten, deutet mit dem leise raschelnden Stab auf ihn. „Laßt Feuer auf den Bergspitzen brennen, damit Rauchbälle bei Tag und Flammen bei Nacht die Sippen der Umgegend herbeirufen. Laßt die Tamborcitos von den Posten schlagen, daß diejenigen, die in den engen Schluchten wohnen, und die Zeichen nicht sehen, die Losung hören mögen! Lauft in die Täler hinab! Lauft, ihr Wölfe der Berge, windet euch durch Dornen, springt über Felsblöcke, schleicht durchs Gras und haltet die Waffe in der Rechten! Jagt sie, hetzt sie! Zündet ihre Ranchos an, erschreckt ihre Pferde, daß sie aus dem Korral in die Wildnis rasen! Plündert ihre Häuser. Tötet! Tötet!"

(Fortsetzung folgt.)

REICHSSENDER KÖLN

Vom 19. April bis 21. April 1936 • Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter Nachrichten

SONNTAG

6.00 Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Hamburg"

8.00 Funk ins Blaue

9.15 Zum Weißen Sonntag (Domvikar Leiwering) (Aus Münster)

10.00 Weihe des ersten Hauses des NSDStB (Von Dresden)

10.30 Die Streichquartette Beethovens (6). Quartett B-dur, Werk 18/6. Das Streichquartett des Reichssenders

11.00 Die Vereinten. Eine Erzählung von Paul Ernst

11.15 Wer sagt, daß Minne Sünde sei, der soll sich erst bedenken wohl . . . Der Siegburger Singkreis singt altdeutsche Minnelieder unter Leitung von Dr. Josef Heer

12.00 Musik am Mittag (Von Berlin). Musikkorps Inf.-Regt. 67 Spandau (Obermusikmeister A. Berdien). 1. Olympia-Fanfare (Berdien). 2. Das Leben ein Tanz, Walzer (Kremser). 3. Romantische Ouvert. (v. Blon). 4. Germania-Marsch (Keil). 5. Abschiedslieder-Pot-p. (Prager). 6. Armee-Märsche: a) Großherzog Friedrich von Baden (Haefele), Parademarsch des ehem. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau Nr. 42, b) Steinmetz-Marsch (Bratfisch), Parademarsch des ehem. Inf.-Regts. Nr. 145, c) Große Zeit, neue Zeit (Brase), Präsentiermarsch des ehem. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47, c) Große Zeit, neue Zeit (Brase), hardt), Traditionsmarsch des 3. Bataillons des ehem. Reichswehr-Infanterie-Regts. Nr. 9, Spandau-Ruhleben, e) Sedan-Marsch (Lange), Parademarsch des ehem. Magdeburgischen Infanterie-Regts. Nr. 67, f) Marsch aus St. Petersburg, Parademarsch des Inf.-Regts. Nr. 67, Spandau. — 13.15: Hans Bund und sein Orchester; Prof. Alfred Saal (Harfe). 7. Ouvertüre „Der Froschkönig" (Rust). 8. Walzerseligkeit, Walzer (Loehr). 9. Tanzweise (Meyer-Helmund). 10. Stücke für Harfe. 11. Frühlingsträume (Küssel). 12. Margareta, Serenade (Damps). 13. Paraphrase über „Kleiner Liebling" (Bund). 14. Ein Lied der Balalaika (Schmidtfeder). 15. Bauern-Polka (Strauß). 16. Stücke für Harfe. 17. Ich hab a mal a Räuscherl g'habt (Kapeller). 18. Pußta-Märchen (Schulenburg)

14.00 Die Gespenstermühle. Für unsere Kleinen. Ein fröhliches Kasperlspiel von Max Radestock

14.30 Viertes Wunschkonzert für das WHW. (Schallpl.)

16.00 Nette Sachen aus Köln. Adelheid Holz (Sopran); Aldo Ferraresi (Violine); Rolf Pfarr (Bariton); das Große Orchester (Otto Julius Kühn)

18.00 Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten

18.30 Robert-Gerling-Preis (Uebertragung von der Rennbahn Köln-Merheim) (Hermann Probst)

19.00 Lustiger Rätselfunk

19.30 Ansprache des Reichsjugendführers an die deutsche Elternschaft zur Frage der Staatsjugend

20.10 Großer Volksmusikabend des Reichssenders Köln. Sänger; Sängerinnen; Handharmonika-, Zither-, Mandolinen-, Gitarren- und Mundharmonikaspieler; eine Bauernkapelle; Schrammeln; Straßensänger; Frauen-, Männer- und SA.-Chöre

22.25 Radfernfahrt rund um Dortmund

22.45 Unterhaltungskonzert. Münchener Tanzfunkorchester (Bruno Aulich); Tatjana Birkigt (Kleinkunstlieder); Ludwig Kusche (Klavier)

24.00 „Deutschlands Jugend grüßt den Führer" (Von Berlin, Reichssendung)

Deutschlandsender: 16.00: Musik am Nachmittag. E. Roß spielt. — **17.30:** Fröhliches Tirol. Lustige Geschichten und Lieder aus dem „Land im Gebirge". — **18.00:** Melodie und Rhythmus. — **20.10:** Großer Operettenabend. — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Wir bitten zum Tanz! O Joost spielt. — **24.00:** Deutschlands Jugend grüßt den Führer

MONTAG

10.00 Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille befiehlt (Von Berlin: Reichssendung). Wiederholung der HJ.-Kundgebung auf dem Reichsparteitag 1935

10.45 Parade der Wehrmacht vor dem Führer (Von Berlin)

13.15 Musik am Mittag (Von Hamburg). Die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg (Rio Gebhardt). 1. Immer so weiter, Marschlied (Borgmann). 2. Ungarischer Tanz (Koepp). 3. Leise klingt eine Melodie, langsamer Walzer (Richartz). 4. Florida (Fischer). 5. Pique-As, Akkordeon-Solo (Porschmann). 6. Abschied von Neapel (Murailli). 7. Links sitzt das Herz, Intermezzo (Bochmann). 8. Liebesgruß (Elgar). 9. Sonnengeister, Walzer (Krone). 10. Marionetten, Menuett (Blon). 12. Rosemarie, Marschlied (Riel)

14.15 Kleine Musik. Die Funkschrammeln. W. Schneider (Baß-Bariton). 1. Jetzt wird's fidel (Bauer). 2. Verliebte Bua, Ländler (Jansen). 3. a) Mei Mutterl war a Wienerin (Gruber), b) S' wird schöne Maderl geben (Gruber). 4. Prater-Bummel (Pachernegg). 5. a) Drunt in der Lobau (Strecker). b) Ja, ja der Wein ist guat (Strecker). 6. Echtes Wiener Blut, Marsch (Komzak)

16.00 Der Erzähler. Zwei Stunden Plauderei und Musik

18.00 Zur Unterhaltung. Sinfonieorchester Pforzheim. (Hans Leger). 1. Der Improvisator, Ouvertüre (d'Albert). 2. Lagunenwalzer (Joh. Strauß). 3. Ungarische Rhapsodie Nr. 12 (Liszt). 4. Melodien aus „Ariadne auf Naxos" (R. Strauß). 5. Zwei Tänze im alten Stil (W. Rust). 6. Sphärenklänge, Walzer (Jos. Strauß). 7. Deutsch ist die Saar, Marsch (Kutsch)

19.00 Es spielt das Kammerquintett. 1. Hochzeit der Winde (Hall). 2. Elfentanz (Heykens). 3. Lockenköpfchen (Powell). 4. Abenddämmerung am Meer (Niemann). 5. Einsamkeit (Sohlström). 6. Teepuppenparade (Noiret). 7. Herzen und Blumen (Czibulka). 8. Slavischer Tanz Nr. 6 (Dvorak). 9. Holzschuhtanz (Fetras). 10. Kindertanz (Micheli). 11. Serenade (Tosti). 12. Menuett (Bolzoni). 13. Gavotte (Gossec). 14. Brennende Liebe, Mazurka (Jos. Strauß)

20.10 Die westdeutsche Wochenschau (Herm. Probst)

21.00 Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln (Leo Eysoldt). Solist: Herm. Arzig (Cello). 1. Rund um die Welt, Marsch (Haller-Goettler). 2. Vorspiel zu einer Festlichkeit (Paul Linde). 3. a) Frühling (Kuntzsch). b) Plauderei (Kuntzsch). 4. a) Chanson triste (Tschaikowsky), b) Fallende Blätter (Thomé). 5. Fantasie für kleines Orchester (Braß). 6. Der erste Brief (Reggow). 7. Erinnerung an Lehar (Murzilli). 8. Der lustige Teddy (Patha). 9. Telefunken, Galopp (Lüling).

22.30 Das Schatzkästlein. Trio f-moll, Werk 65, von Anton Dvorak. Eduard Erdmann (Klavier), Alma Moodie (Violine), Karl Maria Schwamberger (Cello).

23.10 Melodien von deutscher Art, von Kampf und Freiheit. (Von Breslau.) Hanns Rothensee (Bariton), der Rundfunkchor, die Singschar des SA.-Hilfswerklagers Gruppe Schlesien, das Streichquartett, der Musikzug der Standarte 11, das Rundfunkorchester (Gerhard Ewald Rischka). 1. Die Gedanken sind frei (Wolf). 2. Als die goldene Abendsonne (Zander). 3. Ouvertüre 1813 (v. Weber). 4. Fridericus Rex (Löwe). 5. An das Vaterland (Rischka). 6. Dunkel donnert die Trommel. 7. SA.-Kameraden, Marsch (Krull). 8. Flieg, deutsche Fahne, flieg (Steiner). 9. Treueschwur, Marsch (Kistler). 10. Soldat, du bist mein Kamerad. 11. Alte Kämpfer, Marsch (Wiedermann).

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — **20.30:** Zum Geburtstag des Führers: Der Flug zum Niederwald. — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Heiterkeit und Fröhlichkeit

DIENSTAG

10.00 Manfred von Richthofen, der deutsche Fliegerheld (Von Breslau). Gestaltung und Leitung: Fritz Wenzel

11.50 Hier spricht der Bauer

12.00 Die Werkpause

13.15 Mittagsmusik (Von Leipzig). Leo Hetzer (Saxophon), Emde-Orchester. 1. Heldengrüße, Marsch (Döring). 2. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie" (Suppé). 3. Frühlingszauber (Heinz). 4. Walzer für Saxophon und Klavier (Blumer). 5. Fürstenkindwalzer (Lehar). 6. Ade, du blonde Müllerin, Lied (Koetscher). 7. Die launische Hyazith, Intermezzo (Schmalstich). 8. Melodischer Walzer (Hoehne). 9. Sulamit, Intermezzo (Schwebal). 10. Sirene, langsamer Walzer (Wende). 11. Flieg, stolzer Adler, Marsch (Wehmeyer)

14.15 Konzert auf der Wurlitzer Orgel (W. A. Harnisch) (Uebertragung aus dem Ufa-Palast, Köln). Rudi Rhein (Violine)

16.00 Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorch. des Deutschlandsenders (Otto Dobrindt)

16.50 Neue Kammermusik — Ein deutscher Dichter erzählt. Spielstück in Es-dur für Violine und Klavier von Leo Justinus Kauffmann. August Kreuter — Leo Justinus Kauffmann. — Wilhelm-Raabe-Musik für Klavier von Paul Graener. Egbert Grape (Klavier). — Das Pferd Inoue. Eine Erzählung von Wilhelm Scholz. — Erstes Liedwerk „Wanderschaft" für Baritonsolo, Männerchor und Klavier von Otto Siegl. Der Kammerchor; Willi Gentgen (Bariton); Egbert Grape (Klavier)

18.00 Unterhaltungskonzert. Die Kapelle des Traditionsgaues der NSDAP. (Georg Lange). 1. Titanenmarsch (Stork). 2. Jubelouvertüre (Bach). 3. Phantasie aus „Madame Butterfly" (Puccini). 4. Wo die Zitronen blühn, Walzer (Joh. Strauß). 5. Potpourri aus dem Ballett „Coppelia" (Delibes). 6. Aus eigener Kraft, Marsch (Rupprecht)

19.00 Abendkonzert. Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt); Friedr. Eugen Engels (Tenor) und „Die sechs frohen Sänger". 1. Apollo, Marsch (Neumann). 2. Silhouetten, Walzer (Karl). 3. a) Ich glaub dem Glück heut' begegnet zu sein (Doelle); b) Folg nur deinem Herzen (Strecker). 4. Ja, das ist halt so, Wiener Lied (Carste). 5. Erinnerung, Serenade (Bayer) 6. a) Eine kleine Frühlingsweise (Dvorak); b) Mit frischem Mut, Volkslied. 7. Spanische Suite (Börschel)

19.45 Momentaufnahme

20.10 Musik aus neuen Operetten und Tonfilmen. 8. Intermezzo aus „Herz über Bord" (Künneke). 9. Giuditta-Walzer (Lehar). 10. Es war ein Traum, Lied aus „Vergißmeinnicht" (de Curtis). 11. Melodien aus „Clivia" (Dostal). 12. Links sitzt das Herz, aus „Kirschen in Nachbars Garten" (Bochmann). 13. Venezianische Serenade und Lied aus „Vergißmeinnicht" (Melichar). 14. Ich spür in mir, Walzer aus „Mazurka" (Kreuder). 15. Wir Akrobaten, Marsch aus „Varieté" (Carste)

21.00 Cavalleria rusticana (Sizilianische Bauernehre). Volksoper von Pietro Mascagni (Otto Julius Kühn). Personen: Santuzza (Klare Hansen); Lola (Margot Großmann); Turiddu (Josef Witt); Alfio (Rudolf Frese); Lucia (Mary Trautner)

22.20 10 Minuten Schach (Dr. A. van Nüß)

22.30 Englische Unterhaltung (Dr. Hildegard Schmidt, Dr. Jaeger)

22.45 Französische Unterhaltung (Le Bourgeois, Marcel Klingler und Lépinoy)

23.00 Funkstille

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — **20.45:** Alte Märsche. — **21.30:** „Prinz Eugen". Hörszenen. — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Tanzmusik

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 19. April 1936.
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für die Auslandsdiaspora.

Christuskirche. 9.45: Ltz. Lotz; 11.15: KGD., Hardt; 15: Taufen, Winnacker.

Friedenskirche. 9.30: **Heismann;** 11: KGD., Winnacker; 12.15: Taufe**feier,** Winnacker.

Lutherkirche. 9.45: Schneider; 11: KGD., Schmidt II; 12: Taufen, Schmidt II.

Pauluskirche. 8: **Schneider;** 9.30: Sander; 17.15: Sander.

Johanneskirche. 11.15: KGD., Henrici.

Krankenhauskapelle. 9.30: Winnacker.

Herberge zur Heimat. 9: Reinecke.

6. Pfarrbezirk (Gemeindeheim). So 11.15: KGD., Ehrenberg; 18: Neukonfirmierte. Mo und Di 16—18: Jungbibelschar. Mi 20: Wochengottesdienst. Do 20: Jugendbibelstunde. Fr 20: Bibelleseſtunde.

4. Pfarrbezirk (Henrici). Am Mi **18** Gemeindebibelstunde.

7. Pfarrbezirk (Jugendheim). Di **16:** Katechumenen- und Konfirmandenmädchen; 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Fr 20: Bibelstunde.

10. Pfarrbezirk (Wichernhaus). Mo **20:** Jungmädchenverein. Mi 20: Bibelstunde. Fr 18 bis **21:** Jugendarbeit.

Stadtmission Bochum, Joachimstraße 8. So 14: Sonntagsschule; 17: Bibelstunde. Mi 15.30: Frauenstunde; 20.15: Jugend. Do 20.15: Bibelbesprechstunde. — **B.-Engelsburg, Betsaal:** Jeden Di 20: Bibelstunde. — **B.-Hamme, Glückauſstr.** 33. Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. So 14: Kinderstunde; 16.30: Feierstunde des Jahresfestes. Di 16: Frauenstunde. Do 20: Bibelstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Königsallee 163. So 15: junge Männer. Jugendbundstunde; 16.15: junge Mädchen. Jugendbundstunde. — **Zweigstelle Konfirmandensaal „Weilenbrink" (Johanneskirche).** Mi 20: Evangelisationsstunde.

Kirchlich-evangelisch. Gemeinschaftsverein Bochum, Adolfstraße 20. So 10: Sonntagsschule; 17.15: Evangelisation. Mi 15: Frauenstunde. Do 20: Bibelstunde.

Altenbochum. So 8: Frühgottesdienst, Vorfeier des Führergeburtstages, Christiansen; 10: Gottesdienst, Brühmann; 20: Gemeinschaftsstunde. Mo 20: Bekenntnisbibelstunde Auf der Prinz. Di 20.15: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Do 15.30: Frauenhilfe und Kinderchor der Frauenhilfe; 20: Bibelstunde für die männliche Jugend; 20.30: Kirchenchor.

B.-Weitmar. 8: Frühgottesdienst, P. Görty; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Kraemer; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße. Do 20: Gemeinschaftsstunde. Do 15.30: Reichskirchl. Frauenhilfe Weitmar-Bärendorf-Süd. So 18: Blaukreuzstunde. — Eppendorf: So 14.30: Evangelisationsstunde. Di 20: Gemeinschaftsstunde. — Bärendorf-Süd: So 17: Männerbibelkreis in der Schützenstraße (Kindergarten).

Bekenntnisgemeinde Weitmar. So **9:** Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße, P. Sauer; 10.15: KGD. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße; 16: Konfirmations-Nachfeier mit Kaffeetrinken im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße. Di 15.30: Frauenhilfe Weitmar-Mitte. Mi 20: Bibelstunde im Vereinshaus **Karl-Friedrich-Straße. Do** 15.30: Frauenhilfe **Eppendorf;** 16: Weitmar-Mark; 20: Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaal neben der Kirche. Fr 20: Bibelstunde bei Hill in Eppendorf.

B.-Engelsburg. Martinikirche: So 9.30: Gottesdienst, Dieckhoff; 11: KGD.; 12: Taufen. Di 15.30: Reichskirchlicher Frauendienst. Do 20: Vorbereitung für den KGD.

B.-Wiemelhausen. Melanchthon: 8: Niedermeier; 9.45: Dr. Klein; 11.30: KGD. und Kirchentaufen (Engelbert). Mo 8.15: Jungmädchenkreis I. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Do 15.30: Bekenntnisfrauenhilfe. Fr 18: Jungmädchenbibelkreis (weibl. Jugendgemeinde); 20.30: Helferkreis. — **Petrikirche:** 9.30: Gottesdienst, Niedermeier; 11: KGD. und Taufen, Niedermeier. Mo 19.30: Jugendbibelstunden. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde im Paul-Gerhardt-Haus, Niedermeier. Do 9: Bibeltag der Frauenhilfe.

B.-Harpen. Ab Sonntag, 19. 4., beginnt der Gottesdienst um 9.30, KGD. 10.45 Uhr. Taufe 11.30 (Pf. Paulmann).

So. 9.30: **Gottesdienst, Vikar** Schneke; anschl. KGD. Di 20.15: Bibelstunde, Ortsteil **Kornbarpen.** Mi 20.15: Bibelstunde, Ortsteil Kirchharpen.

B.-Gerthe. 9.30: Hauptgottesdienst, Strümpfel; 10.30: Beichte und hl. Abendmahl; 11: KGD.. Mo 17: Bibelstunde für Mädels von 12 bis 14 Jahren; 20: Bibelstunde für die weibliche Jugend in Bethanien und für die männliche Jugend in Bethanien. Die Bezirksbibelstunden fallen in dieser Woche noch aus. Di 7: Morgenandacht in der Kirche. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Konfirmandensaal. Do 15.30: Bibelstunde für die Mädels von 10 bis 12 J.: 17: Bibelstunde für die Jungen im Jugendheim. Fr 7: Morgenandacht in der Kirche. Sa 19.30: Gebetsgemeinschaft.

B.-Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Bach; in Wegescheid 9.45: Kraemer; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer; im Gemeindehaus 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 14: Kraemer; im Gemeindehaus 12: Bach. Bibelstunden: Mi 20: an der Maarbrücke; Mi 20: in Wegescheid; Do 20: im Gemeindehaus. Vorbereitung z. KGD.: Fr 20: im Gemeindehaus; Fr 20: in Wegescheid. Frauenbibel: Do 15: 3. Bezirk. Männerabend: Mo 19.30: im 1., 2. und 3. Bezirk. Ev.-kirchl. Männerdienst: So 17: im Gemeindehaus. Blaukreuzverein: So 16.30: im Kirchsaal; Do 20: in Wegescheid. Ev. Gemeindejugend: a) männliche: Mo 20: Bibelgruppe (Jungvolk). Di 17: Bibelscharstunde. Di 17: Bibelscharstunde (10—14jähr.). Di 20: Scharabend. Do 20: Scharabend.

B.-Hiltrop. 9.30: Gottesdienst: 10.45: KGD.; *11.45: Taufen. Mi 20: im Gemeindehaus Gemeindebibelstunde. Do 20.15: im Gemeindehaus Gemeindebibelstunde. Mo 17 bis 19: weibliche Bibelschar im Kindergarten. Di 20: weibliche Jugendschar im Kindergarten.

B.-Hofstede-Riemke. 8: Mühge; 10: Mühge; 11.15: KGD., Mühge; 12: Taufstunde. Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Mühge; 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Riemker Straße, Pitsch. Männliche Jugend: So 15: Jugendbibelstunde. Mi und Fr 17.30: Jugendbibelschar. Weibliche Jugend Hofstede-Riemke: So 15: Jugendbibelstunde. Mo und Di 17.30: Jugendbibelschar. Mo 20: Jugendbibelstunde. Weibliche Jugend Marmelshagen: Di 20: Jugendbibelstunde.

B.-Hordel. 8: Gottesdienst, P. Abendroth; 9.30: KGD. im Gemeindehaus, P. Abendroth; 10: Gottesdienst, P. Höffer; 11.15: Kindergottesdienst in der Kirche, Past. Höffer. — Do 20: Bibelstunde im Gemeindehaus, P. Abendroth; 20: Bekenntnisstunde im Kindergarten, P. Bach (Hamme).

B.-Stiepel. 9.30: Gottesdienst in der Kirche, Lohmeder; 11: KGD.; 9.30: Gottesdienst im Lutherhause, Husemeyer; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Altena; 11: KGD. Jugendschar-Dorf: Di 19.30, -Buchholz: Di 18, -Haar: So 15.30, Begrüßung der Neukonfirmierten, Di 19.30, Bibelschar: Knaben: Mo 15; Bibelschar: Mädchen: Mi 15, Fr 15, Frauenchor-Dorf: Di 18, -Haar: Mi 17. Kirchenchor: Do 20. Jungmütterabend: Mo 20 im Lutherhaus.

B.-Uemmingen. 9.30: Hauptgottesdienst, Pastor Schmerkotte, Werne; 10.45: Kirchentaufen. Di 20: Bibelstunde in Querenburg. Mi 17: Chorstunde in der Frauenhilfe; 20: Jugendbibelstunde in Querenburg. Fr 20: Bibelstunde in Laer.

B.-Linden. 9.30: Bäumer; 11: KGD.; 12: Taufen. Mi 17: Taufen, Bäumer. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen. Do 20: Bibelstunde für junge Männer.

B.-Dahlhausen. 9.30: Weber; 11: KGD.; 12: Taufen. So 15: Blaukreuzverein. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Do 20.15: Vorbereitung zum KGD.

B.-Werne. 9.45: Hauptgottesdienst, Rummelt; 11.15: KGD.; 12.15: Kirchentaufen; 17: Bibel- und Gemeinschaftsstunde; 19: Blaukreuzstunde. Mi 20: Bibelbesprechstunde im Gemeinschaftshaus. Mi 20: Bibelabend im Oberlinhaus. Do 20: Bibelstunde in der Vollmondschule. So 20: Gebetsstunde.

Kreta. 10: Gottesdienst; 11.15: KGD.

B.-Langendreer. Lutherkirche: 7: Morgenwache; 9.30: Gottesdienst, Evangelist Wolk; 11: KGD.; 20: Evangelisationsvortrag. Vom 19. bis 26. April: Jeden Abend 20 Uhr: Evangelisationsvortrag.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst: 10: Hauptgottesdienst; 14: KGD.; 15: Taufen. — Alte Kirche: 9: masur. Gottesdienst. — Ev. Krankenhaus: 10: Hausandacht. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst. — Gemeindehaus Leithe: 10: Hauptgottesdienst.

Wanne. Christuskirche: 8: P. Weidmann; 9.45: P. Engel; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen. — Lutherkirche: 9.45: P. Weidmann; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen. Do 15.30: Taufen. Amtswoche: P. Ltz. Raunin.

Eickel. Johanniskirche: 10: Hauptgottesdienst, P. Kurras; 11.30: KGD, P. Kurras. Amtswoche vom 19. bis 25. 4.: P. Kurras (für die reichskirchliche Gemeinde).

Röhlinghausen. 8: P. Tigges; 9.30: Sup. Krahn; 11: KGD.; 12.30: Taufen.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. M., gem. hl. Osterkommunion der Jungfrauenkongregation; 7: hl. M. mit gem. hl. Kommunion der Hofstede Schule, auch der jetzt Entlassenen; 7.45: hl. M.; 8.30: feierl. Erstkommunion der Kinder; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 15: Dankandacht; 15.30: Taufen.

Dreifaltigkeit, Bochum. 6.30: Gemeinschaftsm. mit gem. hl. Osterkommunion der Jungfrauen; 8: hl. M. mit Pr. und Erstkommunionfeier unserer Kinder; 10: Hochamt mit Pr.; 14.30: feierl. Dankandacht mit Prozession um die Kirche.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6: Frühm. als Gemeinschaftsmesse; 7: Schulm.; 7.45: Austeilung der hl. Kommunion; 8: Beginn der Erstkommunionfeier, Taufgelübde, Pr., hl. Opfer und Opfermahl; 10.15: Kindерm. mit christlich. Unterricht; 11.15: letzte hl. M. mit Pr.; 14.30: Taufen; 15: Dankandacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 6: erste hl. M., Beichtgelegenheit; 7: hl. M. für die Kinder, Beichtgelegenheit; 8.30: Erstkommunionmesse; 10.30: letzte hl. M.; 14.30: Dankandacht; 18.15: Taufen. (Gem. hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen und der Jungfrauen.)

St. Michael, B.-Dahlhausen. 6.30: Frühm.: 8.30: Abholung der Kommunionkinder vom Schulgebäude; 9: Erstkommunionfeier; 15: Dankand.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühm. mit Feier der Erstkommunion der Kinder, gem. hl. Osterkommunion der Jungfrauen und der Schulklasse 1 b; 10.30: Hochamt; 14: Taufen; 14.30: Dankandacht.

Fronleichnam, B.-Laer. 6: Beichtgelegenheit; 7.30: Austeilen der hl. Kommunion; 7.45: Abholen der Kommunionkinder; 8: Erneuerung des Glaubensbekenntnisses u. hl. M. mit erstmal. Opfermahl der Kinder; 10.30: Hochamt; 16: Taufen; 14.30: Dankandacht der Kinder.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühm. mit Austeilung der hl. Kommunion; 7.15: hl. M. mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation, aller übrigen Jungfrauen und der Mädchen aus der Liebfrauenschule; 8.15: Abholen der Erstkommunikanten; 8.30: Hochamt mit Pr. und feierl. Erstkommunion; 11: letzte hl. M.; 14.30: Dankandacht m. Segen; 15: Taufen.

Herz Jesu, B.-Werne. 6.45: erste hl. M.; 7.50: Abholung der Kommunionkinder; 8: Ablegung der Taufgelübde; 8.15: hl. M. mit Erstkommunionfeier; 11: hl. M. mit Gesang; 14.30: Dankandacht für die Kommunionkinder, deren Eltern und alle Pfarrangehörigen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30: hl. M. mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und Mädchen des 6.—8. Schuljs.; 8: hl. M. mit Erstkommunionfeier; 10.15: Hochamt mit Pr.; 15: Dankandacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. M. mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 8: hl. M. m. Feier der Erstkommunion; 10.15: Hochamt; 14.30: Dankandacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 8: hl. M. mit Feier der ersten hl. Kommunion; 10.15: hl. M.; 15: Dankandacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 6.30: erste hl. M. mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 8: hl. M. m. Erstkommunionfeier; 10: Hochamt; 15: Andacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 6.30: hl. M. mit gem. hl. Kommunion aller Jungfrauen und der Mädchenoberklasse; 8: Erstkommunionfeier; 10.30: Hochamt; 15: feierliche Dankandacht und Lichterprozession.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 6.30: Frühm.; 8: Erstkommunionfeier und hl. M. für unsere Kommunionkinder; 10: stille hl. M.; 15: Dankandacht mit Segen.

St. Gertrud, Wattenscheid. 5.30: hl. M.; 6.30: hl. M. mit hl. Osterkommunion der Jungfrauen und der Lydia-Gemeinschaft; 7.45: hl. M. m. Feier der ersten hl. Kommunion der Kinder; 9.30: Hochamt; 11: hl. M. mit Pr.; 15: Dankandacht mit Tedeum; 16: Taufen.

Sonstige Gemeinden

Sonntag, 19. April 1936.
(Ohne Gewähr.)

Ev.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum. Kreuzkirche, Gahlensche Straße 146: So 8.30: Frühgottesdienst, Pfarrer Stallmann; 10: Hauptgottesdienst, G. Stallmann; 11: Taufen und Gemeindeversammlung; 11.30: KGD. Mi 20: Bibelstunde, Pfarrer Kerle. — **Gemeindeheim, Lutherhof:** So 17: Männerstunde. Di 20: Kirchenchor. Fr 20: Jugendstunde.

Evg.-luth. (altluth.) Gemeinden in Bochum. 1. Gemeinde, Dibergstr. 52. So 8.15: Predigt, Krüger. — **2. Gemeinde, Kirche am Hindenburgplatz:** So 9.30: Predigt, Hilfspr. Krüger; 11: KGD.; 15: Gemeindefeier. Do 15: Frauenvereinsstunde.

Evgl. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Alleestraße 48. So 8: Uebung des Männerchors; 9.30: Predigt, Prediger K. Haug; 11: KGD.; 15: Vortrag Blättermission; 15: Predigt in Witten, Augustastr. 57. Mo, den 20. April, bis So, den 26. April, jeden Abend 8: Evangelisation in der Auferstehungskirche, Alleestraße 48. Jedermann willkommen. Eintritt frei!

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science), Bochum, Rottstraße 29, 1. Etg. So 10: Gottesdienst.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society), Bochum, Emscherstr. 20. So 10: Gottesdienst, Lektionspredigt der Christl. Wissenschaft, Thema: Die Versöhnungslehre, 11.15: Sonntagsschule. — Mi 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

Neuapostolische Gemeinde, Bochum, Rheinische Str. 7: So 9, 16; Mi 20. **B.-Langendreer, Wallbaumweg** 58: So 9, 16; Mi 19. **B.-Linden, Kesterkamp** 49a: So 9, 16; Mi 19.30. **B.-Weitmar, Kellermannsweg** 51. So 9, 16: Mi 20. **B.-Weitmar:** An der Landwehr 65: So 9, 15.30; Do 19. **B.-Riemke,** Auf dem Dahlacker 42: So 9, 16: Mi 19. **B.-Gerthe,** Am Südstück 8: So 9, 16: Mi 19. **B.-Kornharpen,** Auf der Prinz 135: So 9, 16; Mi 20. Wanne-Eickel, Königstr. 21: So 9, 16; Mi 18. **W.-Röhlinghausen,** Füsilier- und Kurfürstenstr.-Ecke: So 9, 16; Mi 18.

1. Baptistengemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: So 9.30: Bibelstunde, Prediger Janssen; 11: Sonntagsschule; 16: Gesang-Gottesdienst. Mi 20: Gebetsstunde, Prediger Janssen. — **Gemeindesaal B.-Hamme, Hofsteder Str.** 131: So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 17: Gottesdienst, Predig. Janssen; 18.30: Gemeindestunde. Do 20: Bibelstunde, Prediger Dr. Mundhenk. — **Gemeindesaal B.-Bärendorf, Goldhammer Str. 17:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 20: Evangelisation. Do 20: Bibelstunde, Prediger Janssen. — **Gemeindesaal B.-Laer, Werner Hellweg** 19: Di 19: Bibelstunde. — **B.-Harpen, Kornharpener Str.** 241: So 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Bochumer Straße** 36: So 9: Bibelstunde; 10.30: Sonntagsschule. Mi 20: Bibelstunde, Prediger Dr. Mundhenk. — **Gemeindesaal B.-Werne, Am Born** 10: So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst. Di 20.15: Bibelstunde.

2. Baptistengemeinde, B.-Weitmar, Am Steinknapp 56: So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. 16: Gottesdienst.

Graue Haare verschwinden Naturprodukt Staatl. gepr. Kostenlos Hazinol Ziegler, Nürnberg Schweinauer Str. 71

Koffer Taschen Mappen
sowie a. Reparaturen und Ersatzteile
Paul Köttermann
Chem. Lederfärberei
Kortumstr. 43
(Ecke Rottstraße)

Kinderfüße wachsen schnell. Nicht schlimm. Aber weitet alle Schuhe
„Da wo die Uhr"
Sohlerei Fortschritt
A. Melies
Bochum, Hellweg 20, Fernsprecher 66492; Bochum-Hamme, Reichsstraße 2

Saatkartoffeln
Holländer Mäuse (Erstlinge) Böhms Allerfrühste, Erdgold, Ackersegen, alles anerkannt, empfiehlt billigst
Wilh. Holzapfel
Großmarkt.
Telephon 63067.

Spezial-Autoöl
Monogramm-, Gargoyle-, Pedoloil-, Neutrobil-, Spitzlin-Motorenöl liefert preiswert
Karl Stemmer,
Querenburgerstr. 34
Telephon 61204.

Ikaduteer Nr. 5
Brust-, Lungen- und Hustentee
ein erprobter und beliebter Hausmittee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend. Paket 0,50, 0,90 Mk.
J. Kneiber,
Drogerie, Bochum, Gr. Beckstraße 19.

Harry Wolff
Steuer-, Rechts- u. Versicherungsbüro
Cranachstr. 26 (Wiesental) Ruf 61874

Der Jugendfreund
18. April 1936 NUMMER 15

Streckefrei! – Hilfszug!

Unter Dampf steht draußen auf einem Nebengleis des Bahnhofes die Lokomotive des zur sofortigen Abfahrt bereiten Hilfszuges. Sämtliche Fahrzeuge, Geräte-, Arzt-, Mannschafts- und Krankenwagen sind ständig mit ihr verkuppelt, in fünfzehn Minuten spätestens muß ein solcher Hilfszug der Reichsbahn nach der erfolgten Alarmierung die Station verlassen. Ich sitze mit dem Führer und dem Heizer des Zuges in dem kleinen Wachraum der Station und lasse mir aus dem Leben der beiden Beamten erzählen. Ortsnamen werden lebendig, die noch vor kurzem anläßlich eines Eisenbahnunglücks die Welt erzittern ließen. Wir sprechen vom Dienst, von jagenden Nachtfahrten zu Stätten des Unheils. Als Besonderheit erzählte der Heizer gerade, daß jeder Bahnhofswirt bei einem Alarm des Hilfszuges dem Krankenwagen einen Eimer Eis stellen muß – da schrillt mit einem Male die Alarmglocke.

Von irgendwo meldet der Telegraph: „D 36 ist infolge Achsschenkelbruchs in Frankenfelde verunglückt!" Nichts weiter, keine Einzelheiten über die Ausmaße der Katastrophe, die Opfer — in Sekundenschnelle verwandelt sich aber unsere kleine Runde behaglicher Erzähler in haftende, zielsichere Menschen, denen jeder Schritt, jede Hantierung vorgeschrieben ist. Draußen heult inzwischen bereits die Sirene und schreckt die Hilfsmannschaften aus ihrer Unterkunft auf. — Fünfzehn bis zwanzig Gestalten sind urplötzlich in und um den Hilfszug, eben besteigt der Arzt seinen Wagen und schon stehen auch meine beiden Gefährten und ich auf der Maschine. Bremsprobe, wild fauchen die Ventile, dann schwingt sich der Dienststellenleiter zu uns, ein gellender Pfiff peitscht durch die Nacht, schon kreisen die Kolben.



Dunkle Gestalten sind plötzlich um den Hilfszug

Genau zehn Minuten nach der Alarmierung fahren wir aus. 40, 50 Kilometer, immer schneller wird das Tempo. Schon ist das Rattern der Weichen unter unseren Rädern verschwunden, der Tachometer steigt, 70 Kilometer, 80, Signale fegen an uns vorüber. Strecke frei — Hilfszug! Der Telegraph hatte vorgearbeitet, alle Züge sind umgeleitet oder auf ein Nebengleis rangiert. Auf einsamen Stationen, deren Gebäude den Lärm unserer Fahrt widerhallen lassen, drücken sich erstaunte Gesichter an die Scheiben der unfahrplanmäßig haltenden Züge. Immer schneller wird die Fahrt, jetzt fahren wir 90, jetzt 100 Kilometer, es ist eine Jagd durch das Dunkel, die jede Sekunde kostbar erscheinen läßt, da, noch in der Ferne — Haltesignal!

Als die Bremsen anziehen und der Zeiger des Tachometers ruckweise fällt, tauchen die Schlußlichter eines Zuges aus dem Dunkel. Ein Pfeifensignal, ganz langsam fahren wir beim Schein rötlich qualmender Fackeln in ein Ueberholungsgleis ein, Abwinken mit einer Laterne — ein Ruck — und wir sind da.

Scheinwerfer, Petromaxlaternen erleuchten die Stätte des Unheils. Der vordere Achsenschaft vom Hochgestell des Postwagens brach auf dreiviertel Länge und drängte den Wagen des verunglückten Zuges aus dem Geleise. Reißen der Kupplung, dann stellte sich der Unglückswagen schräg zur Fahrtrichtung und der Packwagen bohrte sich seitwärts in ihn hinein. Nur die Tatsache, daß der D-Zug die Station als Langsamfahrstrecke mit 45 bis 50 Kilometer Geschwindigkeit passierte, verhütete noch größeres Unheil.

Arzt und Sanitäter sind die ersten, die unsern Zug verlassen. Stationsbeamte, freiwillige Feuerwehr und Leute vom Roten Kreuz, ein zwei Aerzte der Nachbarschaft haben den Verletzten schon die erste Hilfe angedeihen lassen. Acht Verunglückte wiesen schwerere Verletzungen auf, Arm- und Rippenbrüche, Kopfverletzungen, Quetschungen — im Warteraum der nahen Station erhalten sie auf Bahren das erste Lager.

Inzwischen sind die Mannschaften unseres Hilfszuges mit dem Stationspersonal und der alarmierten Ortsreserve schon an der Arbeit. Ein ganzes Arsenal von Werkzeugen speit unser Gerätewagen aus, mit den modernsten Hebewerkzeugen und preßlufthydraulischen Uebersetzungspumpen rückt man den beiden ineinander gefahrenen Wagen zu Leibe. Leise Kommandos rufen durch die Nacht, man hört das Sengen der Flammen von Bestrahlern und Schneidern, sonst ist es seltsam ruhig an dieser Unglücksstätte.

Behutsam, als wollten sie nicht stören, gleiten zwei Reservelokomotiven in den Lichterkreis. Die eine besorgt den Transport des Arztes und des Krankenwagens mit den Verletzten zur nächsten größeren Stadt mit einem Krankenhaus, die andere bugsiert die unbeschädigten Wagen, in denen sich auch die Leichtverletzten befinden, auf ein Nebengeleise. Die Gepäckstücke werden von einem Reservepackwagen übernommen, dann verläßt auch diese Hilfslokomotive mit dem D-Zug-Rest die Unfallstätte.

Noch immer aber sperrt der querstehende Postwagen das Hauptgleis. Nach 20 Minuten angestrengtester Arbeit wurde endlich das Fahrgestell entfernt, der Hilfswagen für Aufgleisungen, der, in mehrere Teile zerlegbar, ebenfalls in unserem Zuge mitgeführt wird, unterstellt und der Wagen langsam auf ein Nebengleis dirigiert. Ein Bahnmeister mit seiner Stopfkolonne untersucht die Schienen des nun endlich wieder frei gewordenen Hauptgleises, und während unsere Leute ihre Geräte schon wieder im Zuge verstauen, wechselt er einige beschädigte Schwellen aus.

Drei Stunden nach dem Unfall war die Strecke wieder frei. Der Hilfszug hatte seine Pflicht getan.

Lotte schafft es

Ein Pferd gewinnt tausend Mark

Bei Herrn Falkhaus klingelte das Telephon. „Hallo! Ja, hier Herr Schulz. Also Herr Falkhaus, ich brauche dringend meine tausend Mark, die ich Ihnen vor acht Monaten geliehen habe." „Aber Herr Schulz, wo soll ich denn die tausend Mark hernehmen? Und dann noch jetzt, wo mein Kundenkreis so zusammengeschrumpft ist? Gedulden Sie sich doch noch etwas, bis mein Geschäft wieder besser geht." „Nein, ich muß sie spätestens Montag mittag haben. Also: Auf Wiederhören!"

Herr Falkhaus legte den Hörer ab und fiel in seinen Arbeitsstuhl zurück. In seinem Kopf jagten viele Gedanken durcheinander. Dann stand er auf, steckte sich eine Zigarette an und schritt im Zimmer auf und ab. Vor dem Fenster blieb er stehen und schaute in das Weite.

Da hörte er plötzlich das Wiehern eines Pferdes. Es war seine Lotte, seine brave Lotte. Eine kleine Hoffnung stieg in ihm auf: Morgen war ja Wettreiten. Dann ließ er die Hoffnung aber wieder fallen. „Die Liese von Herrn Hoppe, die wird's wohl machen", dachte er, „sie hat ja schon dreimal hintereinander den ersten Preis bekommen." Er ging hinunter in den Pferdestall. Lotte, die seine Schritte vernahm, wieherte abermals vor Freude. Er klopfte ihr auf den Hals und sagte: „Hoffentlich schaffen wir's." Lotte drehte den Kopf zu ihm und schaute ihn an, als hätte sie es verstanden. Er streute etwas Hafer in die Krippe und ging wieder hinauf.

Am nächsten Morgen stand Herr Falkhaus früh auf. Draußen war herrliches Wetter. Er wollte vormittags einen Proberitt machen. Als er Kaffee getrunken hatte, nahm er seine Mütze und ging. Mit einem Satz schwang er sich aufs Pferd, das der Stalljunge schon bereit gemacht hatte, und im Trab gings davon. Zur Mittagszeit war er wieder da. Er übergab das Pferd dem Stalljungen und sagte scherzhaft: „Gib der Lotte heute mehr Hafer, damit sie's schafft." Dann ging er hinauf.

Minute um Minute rückte der Zeiger der Uhr vor. Bald war die Zeit zum Fertigmachen da. Er zog seine Reitkluft an und der Stalljunge machte das Pferd fertig. Jetzt war es Zeit. Herr Falkhaus schwang sich mit einem Satz aufs Pferd und ritt zur Kampfbahn. Dort hatten sich schon viele Renner versammelt. Auch die Liese von Herrn Hoppe fehlte nicht. Sie hatte Nummer 5. Lotte bekam die Unglücksnummer 13. Endlich



M. Reiermann.

HIER ABTRENNEN

Glück auf Falkenau

ROMAN VON KURT RIEMANN

2)

Ob er zurückkommt? — Ja natürlich! Warum soll er denn nicht zurückkommen? Seine Sachen seien doch alle oben. Aber wann . . . das habe er nicht gesagt.

Nachdenklich stieg Ohlendorff hinab. Das Ganze wollte ihm nicht gefallen. Weshalb kam Hambacher nicht in den Betrieb? Wohin die eilige Abreise? Und vor allem das Heimlichtun?

Er wußte sich aus allem keinen rechten Vers zu machen. —

Zwei Tage später ging eine kleine fünfzeilige Notiz durch die Zeitungen. Ein Tourist sei von der Martinswand bei Innsbruck tödlich abgestürzt. Die Martinswand erhebe sich bekanntlich senkrecht auf der linken Seite des Inn bis zu 1113 Meter, und ihre Besteigung gelte als eine der gefährlichsten Kletterpartinen. Der Tote, sei ein Ingenieur Hambacher aus Berlin.

Einen Tag vor dem Beginn seiner Ferien teilte Justizrat Becker Ohlendorff mit, daß für ihn, Dr. Heinz Ohlendorff ein versiegelter Brief des Toten deponiert sei. Er bitte um dessen Abholung.

Es war Hambachers Erbschaft. Heinz Ohlendorff wußte, was ihn erwartete: Arbeit. Er war bereit dazu und fürchtete sich nicht vor der neuen, ungewissen Aufgabe.

*

„Sag' mal, Doktor, ob auch alle da sein werden auf unserer Insel?" fragt Schorsch, als sie auf Eberswalde zurollen. „Hat denn keiner geschrieben?"

Ohlendorff nickt.

„Alles wieder vertreten! Vater Heinrich schon seit drei Wochen, Thiele ist vor acht Tagen eingetroffen, und Max, der muß gestern gekommen sein. Die großen Ferien haben eben angefangen, und der läßt keinen Tag aus."

Schorsch ist der gleichen Meinung.

„Wenn der Ferien kriegt, sagen wir morgens um elfe . . . dann zieht er fünf Minuten nach elfe los! Keine Minute länger! Ach! Du glaubst gar nicht, Doktor, wie ich mich auf die Bengels alle freue! Und auf unsere Insel, auf Falkenau! Vierzehn Tage lang nicht rasieren! Vierzehn Tage lang nichts wie essen, trinken, schwimmen, in der Sonne braten und abends in der Hütte pennen! Mensch, Doktor, weißt du noch, wie wir uns die Hütte zusammengehauen haben? Ui je! Wenn ich an Förster Mennickes Gesicht denke!"

„Paß lieber auf, daß du keinen Hühnerbraten machst, mein Junge!"

Der Doktor hat recht, um ein Haar hätte Schorsch mitten in einer Hühnerversammlung gesessen. Sie haben zwar ruhig und in völliger Sicherheit in der Sonne gedöst, aber als das kleine Auto nahte, handelten sie nach dem uralten Hühnergrundsatz: „Wo du auch seist — beim Herannahen eines Autos auf die andere Straßenseite!" Diese Schar verdankt ihr Leben nur der Aufmerksamkeit des Doktors.

Die Landschaft ändert allmählich ihr Gesicht. Sie sind von der großen Straße abgebogen, nun begleiten nicht mehr Wiesen und Felder ihren Weg, sondern Kiefernwälder, still und duftend in der warmen Mittagssonne. Dunkel und schwer stehen ihre schwarzgrünen Häupter gegen den Sommerhimmel, bald den Saum einer weißen, träge treibenden Wolke berührend, bald ins Blaue weisend ohne Ziel und Ende.

Die Mark nimmt die Wanderer auf.

Die Dörfer liegen schlafend und ausgestorben. Die Straße wird holprig. Kopfsteinpflaster läßt den kleinen Wagen tanzen und springen.

Schorsch flucht leise. Seine Reifen sind nicht mehr erstklassig.

Nach einer guten halben Stunde haben sie denn auch die langgefürchtete Panne.

„Plattfuß rechts vorn!" stellt Schorsch lakonisch fest. Seufzend machen sie sich an die Flickarbeit.

„Da denkt man nun, man ist 'raus aus dem Schwindel . . . schon geht's von vorne los! Dieses verdammte Pflaster! Der Deibel hat die Katzenköpfe hier liegenlassen."

Schorsch ist wütend. Aber der Doktor belehrt ihn: Derselbe Gletscher, der die Katzenköpfe in diese Gegend verfrachtet hat, der hat auch unsere Insel, unsere Falkenau, mit samt dem See rundum hier liegengelassen, mein Junge. Das solltest du bei deiner dämlichen Fluchere mit in Betracht ziehen!"

„Will dann nichts gesagt haben. Zieh mal die Muttern am Rad fest! Ich stecke den Latschen hinten auf. Flicken tun wir in Althof."

In zehn Minuten rollen sie weiter.

Die Straße führt über sanfte Hügel. Sie hebt und senkt sich, als folge sie dem Atemzug dieser Landschaft, der ruhig ist und friedvoll, gesund und stark wie ihr Name. Es ist das Land Theodor Fontanes, das Land der stillen Kiefernwälder, der heimlichen Wasserläufe und der verwunschenen Seen. Die schauen aus dem Dunkel der Wälder in den hellen Himmel wie Kinderaugen, märchenschwer und sommerhell.

Dies Land liebt Heinz Ohlendorff wie nichts auf der Welt.

Der Friede der Mark macht ihn glücklich. Ihr heiterer Sommeratem läßt ihn fröhlich werden wie ein Kind.

„Noch 'ne halbe Stunde! Dann sind wir da, Doktor!"

Der kleine Wagen hat sich nicht beeilt. Seine Herren haben auch nicht den Ehrgeiz, die kleine weiße Nadel am Geschwindigkeitsmesser auf die achtzig zu treiben.

Sie besitzen heute das kostbarste Gut auf der Welt: Zeit, viel Zeit . . . und schauen um sich.

Es ist alles so beglückend und neu. Ein langes Jahr harter Arbeit liegt hinter ihnen. Den einen trieb es Tag für Tag an den Zeichentisch, von dort in die lärmende Montagehalle, zu den Prüfständen, an die Pressen und Drehbänke. Das ist Heinz Ohlendorffs Alltagswelt. Er arbeitet gern. Er hätte nicht leben mögen ohne Arbeit, die letzten Krafteinsatz verlangt. Aber diese Art, die Herr Korff, der neue Chefkonstrukteur, einführt, führt zu nichts Gutem. Er hetzt seine Leute in ein wahnsinniges Arbeitstempo, ohne zu bedenken, daß gute Gedanken reifen müssen wie Früchte.

Ohlendorff hat sich nie so auf die Ferien gefreut wie diesmal. Er spürt, daß dieses Hetztempo auch an seinen Nerven gezehrt hat, vielleicht ist es auch die Sache mit Hambacher gewesen.

Ach Gott! Was geht ihn das alles jetzt noch an!? Die Stadt, das Werk, die Sorgen — das liegt alles hinter ihm. Vor ihm aber liegen vierzehn Tage Ferien! Vierzehn volle, köstliche Sommertage!

„Schorsch, sind wir noch nicht bald in Althof? Ich freu' mich auf Mutter Mennickes Mittagessen. Fahr zu, du fauler Halunke! Du döst ja am Steuer! Und mir knurrt der Magen . . ."

„Genau dasselbe hab' ich gedacht, Doktor!" grinst Schorsch und gibt Gas. „Das ist die letzte Biegung! Dahinten liegt Althof!"

„Siehst du rechts die Försterei?"

„Na klar! Bin doch nicht farbenblind!"

„Wird durch dreimaliges Hupen begrüßt und ein kräftiges Ahoi!"

„Ahoi! Ahoi! Ahoi!"

Das dröhnt wie Schwertgeklirr und Wogenprall.

Knirschend quietschen die Bremsen dazu, ein Truthahn kollert aufgeregt hinein, und dann kommt der Weihnachtsmann persönlich: Förster Mennicke. Nase und Augen gucken aus einem mächtigen Bart heraus, der mit dem borstigen Haupthaar und den dicken Augenbrauen dem Gesicht etwas vom Buschmann verleiht, aber wie sie blicken, nein, das ist die Freude und die Güte selber. Das ganze Gesicht strahlt und freut sich wie sein Besitzer.

„Herrjeses! . . . Der Doktor! Tatsächlich! Und der Schorsch auch! Mutter, Mutter! Die beiden Hauptähne sind da! — Herzlich willkommen! Immer einspaziert in die gute Stube! — Satan . . . du Mistvieh — scherst du dich gleich!? Oder es setzt was! Also los, los, Herrschaften! Nicht lange gefackelt! Förster Mennicke hat so willkommenen Besuch lang nicht gehabt!"

Die Freunde treten durch das rosenbewachsene Tor der Försterei. Das so wohlbekannte Konzert der Hunde setzt ohrenbetäubend ein, denn Vater Mennicke ist ein bekannter Hundezüchter.

Dann kommt Mutter Mennicke aus der Küche her. Sie bringt einen Duft guter gebratener Sachen mit und ihre unverwüstliche Fröhlichkeit. So ist alles wie im vorigen Jahr. Die Zeit steht still in diesem friedlichen Paradies.

*

Vor Urzeiten hat die Faust Gottes Eis geballt zu unermeßlichen Gebirgen. Titanen ohne Anfang und Ende wuchsen von Norden her nach Süden. Wandelnde Eisgebirge, so kamen sie gewandert, schoben sich mit unerbittlichem Gleichmaß heran und drängten vor sich her, was ihrem Todeshauch zu entfliehen vermochte.

Da flohen die Tiere, sagenhafte Kreaturen, das Mammut, der Auerochse, das Wisent. Da wanderten Wesen nach Süden, die ersten Menschen. Und hinter ihnen kam das Eis. Es begrub Wälder und Berge unter sich. Es war eine stumme Tragödie unermeßlichen Ausmaßes. Der Gletscher kam, vernichtete und ging nach Jahrtausenden zurück in seine Heimat, nach Norden, nach Thule, dem Ende der Welt.

Unendliche Ströme aber rauschten, die Schmelzwasser in weite Meere zu führen. Sie ließen Sand zurück und Gewässer, Seen, im Sand gebettet wie der Kopf eines Schläfers in die Kissen. Auf den sandigen Hügeln wuchsen Birken und Kiefern, in den Seen spiegelten sich weiße Sommerwolken. Die zogen hoch oben dahin, ruhig und friedvoll wie die Jahrtausende vor dem Antlitz des Ewigen.

Der Frieden und die Stille hatten in diesen Wäldern ihre Heimstätte gefunden. Aus dem klaren Wasser der Seen tranken Rudel äsender Hirsche, im Röhricht schnarrten die Krickenten, hoch oben äugte der Reiher, ein kreisender Punkt im Blau des Himmels.

Unzählige Seen birgt die Mark, ein jeder ein kleines Paradies. In einen der vielen hat die Laune des Erdgeistes einen Sandklecks fallen lassen. Da lag er und brachte hervor Bäume und Sträucher nach dem Wort des Schöpfers, Birken, Kiefern, ein wenig Gebüsch von Brombeeren, am Rande Schilf und Binsen. Falkenau . . . eine kleine, stille Insel im märkischen See.

Niemand beachtete ihn, diesen Erdflecken im See. Der Förster hatte ihn zwar im Revier. Aber Wild hauste nicht dort drüben. Was sollte er damit anfangen? So ließ er Falkenau Falkenau sein.

Dann kamen einmal Bootfahrer aus der Stadt, in Rudeln kamen sie wie eine Walfischherde gezogen. Die lagerten eine Nacht auf der Insel. Aber sie fanden, daß dieser See schlechten Zugang hätte zum großen Netz der übrigen Seen. Da blieben sie fort.

Dem Förster war's mehr als recht.

Nun regierte das Getier des Waldes wieder allein. Den Spiegel des Sees trübte kaum ein Ruderschlag, bis eines Tages Heinz Ohlendorff staubig an seinem Ufer lag, eine heiße Sonntagswanderung hinter sich. Er maß die Entfernung zur Insel. Sie war für ihn, den guten Schwimmer, leicht zu erreichen. Eine dämmernde Stunde brachte er zu auf dem Eiland. Hier waren die Stille selbst zu Haus, der Friede und die Abgeschiedenheit.

Er vergaß diese Stunde nicht wieder.

Am nächsten Sonntag schloß er mit Förster Mennicke Freundschaft. Der bärbeißige Alte erkannte sehr bald, daß hinter dem städtischen Hemd ein weites, naturoffenes Herz wohnte.

Außerdem brachte ihm Heinz sein altes Fahrrad wieder in Ordnung!

Das war nicht leicht, denn das Rad hatte sicherlich das Alter seines Besitzers.

Der Dorfschlosser hätte es wohl nie zu neuem Leben erweckt. Aber Heinz konnte es. Da schloß der Mann des Waldes den maschinenkundigen Fremdling in sein Herz.

Allmählich hatte sich dann in Heinz Ohlendorff ein Plan festgesetzt, ein Plan, den er nur seinem Freund Schorsch anvertraute.

Und eines Tages brachten sie auf dem Handkahn des Försters schöne glatte Grubenhölzer hinüber, alle gleichlang und schön sauber geschält. Die Leute aus Althof guckten zuerst nicht wenig, aber Förster Mennicke gab auf dumme Fragen saugrobe Antworten . . . und schließlich . . . was ging sie der verrückte Doktor aus der Stadt an? Solange er ihnen nicht durch die Felder trampelte . . . mochte er doch machen, was er wollte!

So werkten die beiden unbehelligt mit Axt und Spaten, mit Hammer und Stemmeisen. Sie schliefen beim Förster und setzten mit Sonnenaufgang nach der Insel hinüber, ihr Werk weiterzufördern.

Aus Stämmen und zwei Rollen Dachpappe, aus einem Haufen Bretter und guten zölligen Nägeln wuchs ein Blockhaus. Roh und unbehauen, aber fest und sicher vor Sturm und Wellen. Sie schleppten Steine herbei, setzten aus Lehm und Ziegeln einen Herd, ein Ofenrohr ragte als Kamin übers Dach. Ein Gestell für jeden von ihnen, mit gutem märkischen Stroh gefüllt, gab ihnen Lagerstatt, und der Tisch in der Mitte stand wacker und fest auf vier unbehauenen Birkenästen von gehörigem Durchmesser. Ein altes Fenster hatte der Förster gestiftet aus seinem Mistbeetkasten. Zwei ehrmalige Bremsseile aus dem Abfallkasten der Blauweiß-Garagen schaukelten die Petroleumlampe der Frau Fritzsche. Sie war aus langem Bodenschlaf zu neuem Leben erweckt worden und glänzte vom eifrigen Putzen.

gedurte das Signalk „Fertigmachen!“ Und dann ging's los.

Anfangs scheute Lotte und sie lagen am Ende. Dann aber setzte Herr Falkhaus dem Pferd die Sporen in die Weichen und gleich einem Pfeile schoß es dahin. Die letzten Reiter waren schon überholt. Nummer 13 belegte jetzt den vierten Platz, jetzt den dritten, und jetzt sogar den zweiten. Die Zuschauer feuerten Herrn Falkhaus immer mehr an, aber an den ersten Platz kam er nicht heran, Liese war genau so schnell. Er gab schon alle Hoffnung auf, da aber ereignete sich etwas. Liese stürzte, brach sich das Gelenk des rechten Vorderfußes und mußte ausscheiden. Nummer 13 lag jetzt in Führung und ging auch als erster Sieger durchs Ziel. Lauter Jubel löste sich unter den Zuschauern, als verkündet wurde: „Erster Preisträger ist Herr Falkhaus auf der Lotte. Gewinn: Eintausend Mark!“ Die Freude des glücklichen Reiters war unbeschreiblich, jetzt konnte er seine Schuld bezahlen. Er holte ein Stückchen Zucker aus der Tasche und gab es seiner braven Lotte. Dann ritt er stolz die Ehrenrunde.

Horst Senff, 13 Jahre.

Die Postkutsche ist da!

Ja, ja, wer möchte da nicht mit,
so über Berge, Täler, Höh'n?
Die Räder rollen: Komm mit, komm mit,
es gibt so schrecklich viel zu sehn.

Fragt doch einmal Frau Traudelein,
hier drinnen in dem Wagen,
die wird es euch dann sagen fein,
ihr müßt es nur mal wagen.

Ihr gegenüber, seht nur an,
kennt ihr ihn denn nicht wieder,
das ist Frau Traudelein ihr Mann,
ganz schlicht, einfach und bieder.

Die fahren nun jahraus, jahrein,
wenn Vögel zwitschern, Blumen blühn,
in dieser schönen Kutsche klein
in schönes, deutsches Land hinein.

Elfi Winkelmann, 13 Jahre.

Hexenkunst

Einen Ring aus dem Wasser holen, ohne sich naß zu machen!

Dieses Experiment, das große Verblüffung hervorrufen wird, bedingt vorherige Uebung. Wir benötigen dazu einen tiefen Teller und ein Bierglas. Auf den Teller gießen wir alsdann ein halbes Bierglas voll Wasser und legen einen Ring hinein. Nun fragen wir die Zuschauer, wer sich getraut, den Ring aus dem Wasser zu holen, ohne sich naß zu machen! Verschiedene lassen wir das Kunststück ruhig versuchen — es wird nicht gehen! Nun nehmen wir einen dünnen Holzspan, zünden ihn vorsichtig an und halten ihn in das inzwischen gut ausgetrocknete Bierglas hinein, doch nicht zu tief! Die Luft im Glase erwärmt sich, dehnt sich aus, wird dünn und dann stülpen wir das Glas auf den Teller mit Wasser, so daß der Ring neben dem Glase liegt. Im Verlaufe weniger Minuten wird sich das Glas abkühlen und die dadurch entstehende Saugwirkung zieht das Wasser in das Glas hinein, so daß wir alsbald getrost den Ring vom Teller nehmen können, ohne uns naß zu machen!

Klein-Ingrids Traum

Klein-Ingrid lag schon lange zu Bett. Sie schlief fest. Sie träumte von einer Zeppelinfahrt. Sie stand in Dortmund auf dem großen Flughafen unter vielen Menschen. Da trat Kapitän von Schiller, der Kommandant des „Graf Zeppelin“, auf sie zu und fragte: „Willst du auch mal in einem richtigen Luftschiff fahren?“ „O ja“, sagte sie, „das möchte ich schon . . .“ „Dann folge mir.“ Klein-Ingrid folgte ihm. Ihr Herzchen klopfte. Sie hatte doch ein wenig Angst. Jetzt stiegen sie in die Führergondel. Aber wie sah es innen aus? Fast genau wie im Zug, mit dem sie zur Oma gefahren war. Als sie das sah, verlor sie jede Angst. Plötzlich setzte sich der Riesenleib in Bewegung. Die Propeller dröhnten, und sie entfernten sich immer mehr vom Landungsplatz. Sie flogen dahin über Felder, Wälder, Wiesen, Gärten, Dörfer und Städte. Jetzt flogen sie über Bochum. Hier war Ingrid zu Hause. Sie sah das Haus, in dem sie wohnte. Ihre Eltern und Geschwister standen in der Haustür und winkten ihr zu. Da bekam sie Heimweh. Sie wollte nach Haus. Aber keiner war da, der sie nach Hause brachte. Plötzlich war sie allein im Luftschiff. Als sie aus dem Fenster springen wollte, war dieses verschlossen. So flog sie immer weiter. Bald hatte sie das Heimweh vergessen. Da aber zuckte ein Blitz, und der Donner rollte. Ingrid schrie um Hilfe. Aber wieder war keiner da, der sie hörte. Da zuckte wieder ein Blitz. Er traf das Luftschiff. Es überschlug sich. Sie hielt sich mühsam fest. Kein Mensch war zu erblicken. Da sprang sie aus der Tür, die glücklicherweise offenstand. Sie schrie wieder um Hilfe. Da fiel sie auf die Erde und schrie laut auf. Sie erwachte. Aber wo war sie denn? Sie guckte sich um. Vor ihr standen Eltern und Geschwister. Neben ihr stand ihr Bettchen. Da entsann sie sich, daß die Mama sie gestern abend ins Bett gelegt hatte, und daß sie nicht aus dem Zeppelin, sondern aus dem Bett gefallen war. Die Geschwister aber lachten sie aus.

Irmgard Knerr, 11 Jahre.

Das merken wir uns

Die vom Herzmuskel beförderte Blutmenge beläuft sich nach einer Arbeit von siebzig Jahren auf 250 Millionen Liter. Diese Menge würde zur Auffüllung eines riesigen Gasometers hinreichen.

Ein Billardspieler legt bei einem Spiel von durchschnittlicher Dauer einen Weg von anderthalb bis zwei Kilometer zurück.

Während eine Windgeschwindigkeit von sieben Meter je Sekunde einen Baum nur zu biegen vermag, führt eine Geschwindigkeit von 27 Meter je Sekunde bereits zur Entwurzelung der Bäume. Steigt die Geschwindigkeit gar auf 40 Meter je Sekunde, dann wird alles glatt fortrasiert.

Unsichtbare Schrift

Wir besorgen uns am Tage vor dem Experimentierabend etwas Zwiebelsaft, Zitronensaft, Weinessig und Kirschsaft. Jedes wird in ein kleines Fläschchen für sich gefüllt. Dann nehmen wir eine neue Feder in den Federhalter, tauchen sie zuerst in den Zwiebelsaft ein und schreiben damit ein Wort auf das Papier, das gut trocknen muß. Nun wiederholen wir das gleiche mit den anderen Flüssigkeiten und nehmen jedesmal eine neue Feder oder wischen die alte gut aus. Für jede Schrift mit einer der genannten Flüssigkeiten nehmen wir ein anderes Blättchen Papier. — Am Experimentiertage weisen wir die Blätter vor und betonen, daß sie unbeschrieben sind! Nun halten wir eines nach dem anderen über einen warmen Bratherd, über den Kochtopf oder (vorsichtig und in gewisser Entfernung!) über eine Kerze. Das darauf geschriebene Wort oder der Satz wird auf dem mit Zitronensaft beschriebenen Blatt braun, die Zwiebelsaftlinie schwarz, die Weinessigtinte rötlich und die Kirschsafttinte grün. Auf diese vier verschiedenen Farben, in der das Wort geheimnisvoll auf dem „unbeschriebenen“ Blatt erscheinen wird, weisen wir vorher hin.



Silbenrätsel

Aus den nachfolgenden 27 Silben sind zwölf Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines berühmten Tiroler Freiheitshelden ergeben. Die Silben lauten:

a — an — de — dith — do — e — e — en — en — fel — ge — gen — ham — ke — kel — mer — mä — nau — nel — ni — on — re — ru — sel — sel — si — ton

Die Bedeutung der Wörter:

Männlicher Vorname

Duftende Blume

Europäischer Strom

Niederschlag

Mädchenname

Erdteil

Stoffart

Werkzeug

Verwandter

Südfrucht

Lasttier

Europäischer Staat

Ilse Reimüller, 13 Jahre.

Auflösung aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel: Atlantischer Ozean, Leine, Blume, Elbe, Rhone, Torte, Lärche, Elle, Oase, Süden, Chemnitz, Lunge, Alpen, Georg, Elfe, Taunus, Eifer, Riegel: Albert Leo Schlageter.

Jugendfreund-Briefkasten

Liebe Jungen und Mädel!

Na, wie ist Euch der erste Gang zur Schule nach den Ferien bekommen? Gut? Na, also! Den richtigen Platz in der neuen Klasse habt Ihr ja alle bekommen, wie ich höre. Ihr wißt ja, ganz oben in der letzten Reihe, gleich an der Wand. Das ist nun einmal so, je weiter man vom Pult wegsitzt, desto leichter fällt das Lernen. Für die nächste Versetzung ist also nichts zu befürchten. Darum ran an die Arbeit! Allzu schwer wird Euch das Ende der Ferien wohl nicht bedrücken. Bei diesem verdrießlichen Aprilwetter ist ohnehin draußen nichts los. Da hat man sich um so schneller mit den neuen Büchern, mit Griffel, Tafel und Tinte angefreundet. Und außerdem: ein paar Wochen, dann haben wir bereits wieder Pfingsten. Bis dahin müßt Ihr Euch die ersten Lorbeeren im neuen Schuljahr schon verdient haben. Ich selbst wünsche Euch jedenfalls zum frisch-fröhlichen Anfang alles Gute.

Eure Jugendfreundin Erika.

Lisa Becker: Das ist schade, daß Dein Bildchen nicht zur rechten Zeit bei mir war, denn es ist sehr, sehr nett. Vor allem die Tiere sind Dir sehr gut gelungen.

Lotte Wehmeier: Auch Deine Ostergeschichte, die recht lustig ist und sicherlich viel Freude bereitet hätte, kam zu spät.

Edith Kischkel: Das ist schön, daß Du nun auch bei der Jugendseite mitarbeiten willst. Ich kann nämlich gut einmal Rätsel gebrauchen, die etwas schwieriger sind, damit auch die Großen den Kopf anstrengen müssen. Auch das Frühlingsgedicht ist wirklich schön geworden. Also auf frohe Mitarbeit.

Ursula Grote: Meine liebe Ursula! So nett und lustig Deine Osterhasen auch aussehen, so meine ich doch, daß sie für eine Veröffentlichung noch nicht schön genug sind. Aber es will ja alles gelernt sein, und beim nächsten Male geht's schon viel besser. Also nicht den Mut verlieren.

Elfi Winkelmann: Sei nicht böse, daß Dein Gedicht damals zu der Zeichnung gefehlt hat. Ich hole die netten Verse heute nach. Damals langte der Platz nicht mehr. Einverstanden?

Gerhard Stachowiak: Deine Bilder sind Dir hübsch gelungen. Das eine oder andere wirst Du bald im „Jugendfreund“ wiederfinden. Für die Geschichte vielen Dank!

Marianne Reiermann: Liebe Marianne! Alle eingesandten Osterbilder konnte ich nicht veröffentlichen. Dafür waren es zu viele. Also müssen auch Deine netten Bildchen bis zum nächsten Osterhasen warten.

Werner Krause: Auch Dein Osterrätsel muß nun bis zum nächsten Jahre schlummern.

Heinz Selinski: Schönen Dank für das Silbenrätsel. Aber nächstens bitte mit Tinte schreiben.

Hildegard Milz: Schön, daß Du wieder gesund bist. Mit Deinem Ostergedicht hast Du Dir ja viel Mühe gegeben. Ich werde es gut verwahren.

Edwin Wilner: Deine Rätsel sind gut gelungen und kommen demnächst an die Reihe.

Günther Böhme: Du bist ein ganz tüchtiger Zeichner. Die Osterhasen sind Dir prächtig gelungen. Da ich nicht alles in unserer Jugendecke veröffentlichen konnte, was an Zeichnungen eingegangen war, so wirst auch Du mir nicht böse sein.

Anneliese Vollmer: Deine hübsche Ostergeschichte muß ich nun auch fürs nächste Jahr aufheben.

Lotte Gilles: Ein nettes Paketchen mit Rätseln hast Du mir da geschickt. Jetzt bin ich gut versorgt. Schönen Dank!

HIER ABTRENNEN

Ach, war das ein Fest gewesen, als sie damals vor fünf Jahren „fertig“ sagten, sich ansahen, und ein Gefühl im Herzen trugen wie die ersten Siedler im Urwald Brasiliens.

„Fertig, Schorsch! Was sagst du nun?“

„Noch keinen Namen hat die Villa! Was meinst du, Doktor, wie soll sie heißen?“

Dann hatten sie lange gerütet, um den rechten Namen zu finden, aber es war keinem etwas Vernünftiges eingefallen. Für gewöhnlich nannte man ja solch „Luftschloß“ nach irgendeinem langhaarigen Wesen. Aber das war nicht ihre Sache. Ihr Häuschen war Männerwerk und sollte es bleiben. Frauen hatten auch namentlich hier nichts verloren.

So blieb die Hütte ohne Namen. Bald vergaßen sie diesen Mangel überhaupt. Sie hieß einfach „die Hütte“.

Im ersten Jahre blieben sie allein. Im nächsten brachte Ohlendorff den Junglehrer Max Hohenstein mit, den „Maxl“. Er hatte ihn auf einer Fahrt durch die Berge des Harzes kennengelernt. Der Mann paßte zu ihnen. —

Vater Heinrich kam allein. Eines Tages war er mit seinem blauen Faltboot eingetroffen, zog die ziemlich breite Rolle gemächlich aufs Land, setzte seinen Südwester auf und begann Zigarren in die gute Luft zu paffen. Der passive Widerstand der drei „Ureinwohner“ reizte ihn gar nicht. Er brachte am nächsten Tag Blumen mit von Althof, zog einen Strick um sein Zelt, pflanzte drei Geranien vor seinen Eingang und brachte die restlichen zwei „der Hütte“.

„Ihr drei seid man noch junge Kerle“, meinte er vergnügt, „aber ihr raucht wohl doch gern anständige Zigarren, was? Ich bin Vater Heinrich, hab' zu Hause einen etwas ausgewachsenen Zigarrenladen, und wer was zu rauchen braucht, der kann sich bei mir melden. Mein Wigwam steht halbrechts, drei Schritt nach Osten zu. Wenn ihr wollt, können wir ja auch Freunde werden. Wenn nicht, dann laßt ihr's eben bleiben. Tja, das wäre denn man so meine Meinung, und hier hab' ich noch zwei Blumentöpfe, damit euer Palast 'n büschen nach Ferien aussieht. Angelkarte hab' ich auch. Morgen!“

Damit rückte er seinen Südwester auf die andere Seite, stapfte hinaus, und nach einer halben Stunde sah man ihn draußen auf dem See friedvoll in seiner blauen Jolle hocken, eine mächtige Angelrute in der Hand. Am Abend gab's für vier Mann Hecht, lecker und knusprig.

„Den Mann können wir gebrauchen!“ meinte Schorsch. Ohlendorff stimmte zu, Maxl auch, und damit war aus dem Inseltrio ein Quartett geworden.

So war es drei Jahre hindurch geblieben. Letzter Zuwachs war Thiele Hartmann.

Erst wollten sie ihn Moses nennen, weil ihn Ohlendorff und Maxl Hohenstein aus dem Wasser gezogen hatten. Er hatte eines Abends mitten im See um Hilfe geschrien, so daß Ohlendorff und Maxl in höchster Eile in ihrem Boot herbeigeeilt waren.

„Könnt ihr Grasaffen denn nicht fixer machen? Wie lange soll ich denn hier noch 'rumpaddeln?!“

Und im gleichen Augenblick war er schon mit elegantem Schwung zu ihnen ins Boot gestürmt, knapp, daß sich die beiden Retter noch auf die andere Seite werfen konnten. Sonst wäre die ganze Kiste ins Wasser gegangen.

Die Vorstellung war dann ein Muster an Förmlichkeit. Nach einer Kette gotteslästerlicher Flüche über sein abgesoffenes Boot meinte der Gerettete:

„Ich bin Thiele Hartmann aus Berlin NO. Schönen Dank auch, Jungs! Wenn ihr mal einen braucht, stehe jederzeit zur Verfügung! Bin ein Gemütsmensch. Na, an die große Schnauze müßt ihr euch eben gewöhnen!“

Sie hatten sich sehr schnell daran gewöhnt. Thiele Hartmann war die Dauerhaftigkeit in Person. Seit vier Jahren arbeitslos, ausgehungert, ausgepumpt, trainierte er hartnäckig auf „lange Strecke“. Davon brachte ihn kein Mensch ab, nicht einmal Maxl, der als staatlich geprüfter Schwimmlehrer ihm nachwies, daß er keinerlei Veranlagung habe, irgendeinen Rekord zu brechen.

„Is egal! Nu gerade!“ war die lakonische Antwort.

Sonst war er ein Maschinenschlosser von erheblichen Qualitäten. Ohlendorff hatte es zu ordnen gewußt, daß er eines Tages bei der „Amag“ mit anfangen konnte. Seitdem sagte Thiele „Herr Doktor“ zu ihm — ein Beweis unübertreffbarer Hochachtung. Und dabei blieb er.

„Die Fünfmänner-Insel“ — so hatten die Althofer Bauern das Ferienland der fünf genannt. Man kannte alle fünf, man belachte sie ein wenig — nur daß drei von ihnen Christian Mengelsbergers Motortrecker wieder auf die Beine brachten, hatte ihnen zu denken gegeben. So mischte sich in das Kopfschütteln auch eine gewisse Hochachtung.

„'N bißchen verrückt, aber sonst gar nicht auf den Kopf gefallen!“

*

Nun sitzen zwei von den fünfen bei Förster Mennicke in der Laube. Sie haben ein Huhn verspeist und rauchen Festtagszigarren.

Schmunzeln liegt auf allen Gesichtern. Förster Mennicke erzählt die neueste Dackelgeschichte. Sein „Satan“ ist ein Wunder an Klugheit und naschhaft dazu wie eine Katze. Was hat Förster Mennicke nicht schon von ihm alles zu erzählen gewußt! Auch diesmal hat er wieder so ein haarsträubendes Abenteuer zu berichten.

„Also naschhaft . . . nein, es ist nicht zu beschreiben! Und besonders Eier! Hinter denen ist er her wie der Teufel hinter den armen Seelen. In der Küche, im Hühnerstall . . . er mauft sie, wo er sie nur kriegen kann, dieses Biest! Aber denken Sie . . . neulich beobachte ich, wie er ein Huhn über den Hof jagt. Die braune, kleine Henne . . . dahinten am Zaun scharrt sie gerade! Wenn Sie sich rumbiegen, können Sie sie sehn . . . Nanu, denk ich, Hühner jagen? Das ist doch sonst nicht seine Sache. Um Hühner hat er sich nämlich noch nie gekümmert. Aber jetzt? . . . Wie der Deibel hinterher! Und wie ich nun die Sache ein bißchen schärfer beobachte, was meinen Sie, was ich da 'rauskriege? Der Dackel jagt die Hühner in seine Hütte! Jawohl! Geradewegs in seine Hütte! Dann legt er sich davor und läßt das Vieh nicht eher heraus, bis es ein Ei gelegt hat! Was sagen Sie dazu? Sechs Eierschalen hab' ich gefunden in seiner Hütte! Alle ausgetrunken! Läßt sich die Eier ohne weiteres in seine Hütte legen! Toll, was?“

Herzliches Gelächter belohnt die Heldentat Satans. Ob's Försterlatein ist, kümmert nicht. Dem Satan ist alles zuzutrauen, und Förster Mennicke wäre schwer gekränkt, wenn etwa jemand an der Wahrheit seiner Geschichte gezweifelt hätte. Er liebt seine Hunde auf seine Weise, und seine Erzählungen sind nichts als versteckte Liebe zur Kreatur.

„Und was macht Falkenau, unsere Insel?“ fragt Heinz Ohlendorff endlich.

„Was soll sie machen, Doktor?!“ lachte Förster Mennicke. „Sie wartet auf ihre Ureinwohner. Ihr beiden seid die letzten diesmal. Vater Heinrich ist schon seit Anfang Juni da. — Der Klugschnabel, dieser . . .“

„Thiele Hartmann!“

„Richtig! Also dieser Laufebengel spukt schon seit voriger Woche herum, und der Schulmeister ist gestern gekommen. Fehlt also bloß noch ihr beiden.“

„Also denn man los! Komm, Schorsch! Laß dich nicht verführen von Mutter Mennickes Gemütlichkeit! Verstau dein Auto! Das Boot 'raus und dann los! Haben Sie übrigens schon unsere neueste Errungenschaft gesehen, Förster? Na, denn aber schnell! Da gibt's noch was zu staunen!“

„Und ich soll bleiben und Geschirr spülen?“ ruft Mutter Mennicke dazwischen. „Ich bin auch neugierig! Oder wollen Sie mich nicht gucken lassen, Doktor?“

„Aber Mutter Mennicke!“ lacht der. „Das ist doch der kleinste Dank für Ihren Mittagsbraten! Das war ein Braten! Junge, Junge! So gut haben wir beiden Junggesellen noch nie gegessen!“

„Heiraten Sie doch!“ gibt ihm die Försters frau voller Fröhlichkeit zur Antwort. Aber der Doktor winkt ab.

„Die Richtige war noch nicht da! Aber wenn Sie nicht verheiratet wären, Mutter Mennicke . . . da würde ich wahrscheinlich zugreifen! Was, Schorsch?“

Lachend droht die rundliche Frau den beiden. Dann gehen sie alle die hundert Schritt bis zum Strand des Sees.

Heinz und Schorsch führen ihre neueste Errungenschaft vor. Ein Faltboot, eigne Konstruktion natürlich, mit Hilfsmotor, Marke „Amag-Junior“.

„Was sagen Sie nun, Förster?“

Der pafft große Dampfwolken in die Luft und meint endlich bedächtig: „Und das soll halten? Die paar Hölzer und die Gummipelle darüber? Du lieber Himmel, ich setzte mich nicht 'rein!“

„Abwarten! Erst zusehen! Fertig, Schorsch?“

„Jawohl! Alles seeklar!“

„Dreh den Motor an!“

Fauchend springt der Hilfsmotor an.

„Schiffahrt . . . ahoi! Was sagen Sie nun, Förster? Auf Wiedersehen, bis morgen . . .!“

Weg sind sie. Die beiden Alten sehen ihnen lange nach. Drüben auf der Insel geht die Flagge hoch. Man hat sie also bemerkt.

„Noch einmal so jung sein, Alter, was?“

Der Förster brummt etwas zwischen den Zähnen. Dann steckt er sich umständlich seine Pfeife von neuem an und seufzt tief auf.

„Hoffentlich kommt ihnen keiner dazwischen.“

„Wo zwischen?“

„Frag nicht so dämlich, Mutter. Ich hab' vor acht Wochen da so komische Berechnungen und Angaben einreichen müssen. Aber . . .“

„Ich halt den Mund.

„Wollt ich mir auch ausgebeten haben. Außerdem kann das auch mal wieder bloß so eine Sache vom grünen Tisch sein. Kommt ja manchmal Merkwürdiges aus Berlin.“

*

Die Amag-Werke, im Norden der großen Stadt gelegen, bilden eigentlich ein in sich geschlossenes Siedlungsgebiet. Der Name des Werkes wird durch seine elektrischen Maschinen seit einem halben Jahrhundert in alle Teile der Erde getragen. Die vier Buchstaben sind der Welt ein Versprechen auf Qualität und ein internationales Symbol deutscher Werkmannsarbeit und deutschen Forschergeistes.

Benzinmotoren sind das jüngste Kind des Werkes. Sie haben allerdings ihre Feuertaufe schon auf den zweitausend Kilometer durch Deutschland und der Drei-Tage-Fahrt im Harz bestanden.

Die Abteilung Motorenbau dankt diese schnellen Erfolge ihrem ersten Chefingenieur und Betriebsleiter Sommerlad, der im vorigen Jahre bei einer Probefahrt tödlich verunglückte.

Sein Nachfolger, Dr. Korff, übertrifft ihn an schneidigem Auftreten wesentlich, an Konstruktionsideen kann er dem Verstorbenen nicht das Wasser reichen.

Das Konstruktionsbüro schätzt ihn nicht sonderlich. Der Fall Hambacher hat ihm auch die letzten Sympathien verdorben. Doch er muß einen großen Schutzgeist haben, so reimt man sich seinen Vers zusammen. Anders ist es gar nicht denkbar, daß ein Mann von mittelmäßigen Qualitäten führend in der Amag arbeiten kann. Was er leistet, das weiß das Konstruktionsbüro am besten. Er ist ein „Irrwisch“ — tausend Anregungen geben, keiner aber bis ans Ende nachgehen. Für einen Konstrukteur das schlechteste. Aber . . . oder eigentlich also muß er einen großen Stein beim „Alten“ im Brett haben.

Der „Alte“ ist Generaldirektor Dr. Thormeyer, ein Gott, der unsichtbar in den Wolken thront, ein Begriff, ein Schemen, kein Mensch. Allerdings ein furchtbarer Begriff, denn er hält Leben und Tod, Verdienen oder Entbehren von Tausenden in seiner Hand.

Im Augenblick allerdings hält er nur ein Frühstücksbrot, Schwarzbrot mit Schinken, in der Hand, und vor ihm steht eine Milchflasche, halb durch einen Strohhalm leergetrunken.

Generaldirektor Dr. Thormann ist Junggeselle und frühstückt regelmäßig in seinem Arbeitszimmer, soweit er gerade in Berlin ist.

Ihm gegenüber, vor dem großen Schreibtisch, der so verdächtig ordentlich ist und leer, auf dem die zweiunddreißig Signalknöpfe und die beiden Telephonapparate blinken, steht Fräulein Dr. Annemarie Ohlsen, seine Sekretärin. Sie ist nicht sehr alt, nicht sehr häßlich. Es würde dem Generaldirektor nie einfallen, sich mit häßlichen Menschen zu umgeben. Im Gegenteil, sie ist vielleicht etwas über die fünfundzwanzig, sehr korrekt und gut angezogen, die ernsthaften und kühlen Augen passen eigentlich nicht zum dunklen, eigenwilligen Haarschopf. Sie müßten eigentlich lachen, aber dazu ist man wohl nicht Sekretärin bei einem so großen gewaltigen Mann.

„Ich habe etwas Besonderes für Sie, Ohlsen“, beginnt Dr. Thormeyer seinen Vortrag zwischen Schinkenbrot und Milchflasche. Er trinkt nie Alkohol. „Bitte, setzen Sie sich und lassen Sie sich von meiner Kauerei nicht stören. Aber ich hab' einen Wolfshunger. Wer ist noch draußen im Vorzimmer?“

„Ein Herr von der Hamburger Vertretung, Doktor Carsten vom Wirtschaftsministerium, außerdem ein paar Herren von der spanischen Gesandtschaft.“

„Gut. Lassen Sie sie wieder gehen. Ich hab' noch zehn Minuten, dann muß ich zur Bank. Oder nein . . . mit den Spaniern können Sie gleich verhandeln. Wir können die Aufträge nur annehmen, wenn ihre Regierung bürgt, verstanden? . . . Sehr höflich, sehr höflich, Ohlsen! Aber nicht ablassen. Drohungen mit der amerikanischen Konkurrenz wirkungslos, die Herren sind da bereits abgeblitzt. Ich hab' Nachricht von unserm Vertreter. Außerdem kann der Auftrag wahrscheinlich auf Grund des deutsch-spanischen Handelsvertrages nur an uns gehen. Sonst bürgt Madrid keinen Pfennig, nur uns. Die Sache ist uns also fast sicher. Aber die Leute sollen ihre Bürgschaft sich selbst besorgen. Alles verstanden?“

„Vollkommen, Herr Generaldirektor.“

Annemarie Ohlsen hatte mit wenigen Stichworten alles Wesentliche festgehalten.

(Fortsetzung folgt)

EHR UND WEHR

Wer kommt an Bord eines Kriegsschiffs?

Zur Auswahl der Marinefreiwilligen

„Ein Mensch wie ich, dessen ganzes Dichten und Trachten von Jugend an auf Schiffe und Seefahrer eingestellt gewesen ist, hat das Recht wie die Pflicht, darauf zu sinnen, wie er das fertig bekomme! Deshalb suche ich den Weg zu der Marine, wie die Magnetnadel ihren Pol sucht." So schrieb Gorch Fock, der so gern See- und Flottenluft atmen wollte, um nicht wie ein Schiff auf dem Schlick auszutrocknen, und der seine Liebe zur Seefahrt mit dem Seemannstode am Skagerrak beschließen durfte. Wie einst im Weltkriege in diesem Sohn der Waterkant, so lebt auch heute in vielen Wehrpflichtigen der Wunsch, an Bord eines Kriegsschiffs zu kommen.

Es gab einmal eine Zeit, da fühlte sich manch Tunichtgut, der auf der Schulbank oder sonst im Leben nicht weiter kam, zur Seefahrt hingezogen. Wem der Boden an Land unter den Füßen heiß wurde, erinnerte sich alter Seeräubergeschichten oder einer Robinsonerzählung und glaubte dann, sein Glück auf dem Wasser machen zu können, um einst als Weitgereister und Kenner fremder Länder zu den Bevorzugten dieses Planeten zu gehören.

Das war einmal! Auch zur Handelsschiffahrt gehört heute mehr, als schlechte Zeugnisse zu besitzen und seinem Meister aus der Lehre gelaufen zu sein. Bei der Kriegsmarine genügt es heute ebenfalls nicht, Riemen, Segeltaue oder die Kohlenschaufel kräftig und gewandt bedienen zu können. Dazu ist die Schiffahrt in den letzten Jahrzehnten zu stark fortgeschritten und stellt an das Können einer Schiffsbesatzung zu hohe Ansprüche. Ob es sich um Dieselmotoren mit höchsten Tourenzahlen handelt, um die unzähligen elektrischen Hilfsmaschinen für Boots- und Ankerwinden, Scheinwerfer, Rudermaschinen, Waffenleitungen, Luftzufuhr, Pumpenanlagen und anderes mehr, um die empfindlichen Funkapparate und sonstigen elektrischen Befehlsübermittlungsanlagen, um das Bedienen der drehbaren Panzertürme oder die feinliche Wertung der Torpedo- oder Minenwaffe, ob der Dienst auf einem Panzerschiff mit fast tausendköpfiger Besatzung, einem Zerstörer mit 150 Mann oder einem U-Boot mit 20 Mann zu leisten ist, die Anforderungen an das technische Können der Bedienungsmannschaften sind mit jedem Schiffsbau weiter gestiegen.

In der Kriegsmarine genügt daher für den Dienst auf der Flotte die einjährige Dienstzeit nicht.

Nur vierjährige Freiwillige, aus denen die zwölf Jahre dienenden Unteroffiziere und Feldwebel hervorgehen, werden eingestellt, und von diesen wird in der Mehrzahl noch eine technische oder handwerkliche Vorbildung verlangt. Nur so kann die Schlagkraft der Flotte gewährleistet und die ordnungsmäßige Betreuung der wertvollen Schiffe, ihrer Anlagen und Einrichtungen sichergestellt sein.

In den amtlichen Richtlinien über den Eintritt Freiwilliger in die Kriegsmarine ist darum festgelegt, daß Angehörige technischer oder handwerklicher Berufe mit abgeschlossener Berufsausbildung, d. h. die im Besitz des Gesellenzeugnisses sind, bevorzugt eingestellt werden. Gesundheitliche Eignung, körperliche und geistige Frische vorausgesetzt, haben die technisch oder handwerklich geschulten Kräfte im Alter von etwa 18 bis 19 Jahren die besten Aussichten auf Annahme im Flottendienst. Im Gegensatz zu ihnen stehen die Bewerber, die die höhere Schule ohne abgeschlossene Schulausbildung verlassen und ohne jede berufliche Vorbildung sind, auf deren Einstellung die Stammarineteile auf Grund ihrer jahrelangen Erfahrungen den geringsten Wert legen. Schiffsjungen, wie sie in der Vorkriegszeit mit 14 bis 16 Jahren angenommen wurden, gibt es heute nicht.

Bei dem erfreulichen Andrang, der seit jeher in der waffenfähigen Jugend für den Dienst in der Marine geherrscht hat, muß daher jedem, den es dahin zieht, zum Erlernen eines Handwerks oder Berufes, besonders eines technischen Berufes, geraten werden. Motoren- oder Maschinenbauschlosser, Elektrotechniker, Mechaniker und Feinmechaniker, Schmiede, Kupfer- und Kesselschmiede, Schweißer u. a. sind Berufe, die für eine Laufbahn, wie Obermaschinisten-, Oberfunkmeister- oder Obermechanikerlaufbahn, besonders wertvoll sind. Die Aufstiegsmöglichkeit zum Unteroffizier ist in den Laufbahnen, die besondere Fachkenntnisse verlangen, deshalb besonders günstig, weil in ihrem Tätigkeitsbereich in größerem Umfang erfahrene Vorgesetzte zum Bedienen und Instandhalten, zum Anleiten und zur Aufsicht erforderlich sind.

Auf die Weiterbildung auf Schulen und Lehrgängen während der Dienstzeit von Anbeginn an wird großer Wert gelegt,

so daß das Fachwissen ständig erweitert wird und auch nach der Dienstzeit im bürgerlichen Berufsleben vielseitig nutzbar gemacht werden kann.

Für den seemännischen Dienst auf den Kriegsschiffen werden Freiwillige aus allen Berufen genommen, neben den gelernten Seeleuten haben handwerklich Vorgebildete, wie Tischler, Stellmacher, Schiffszimmerleute, Bootsbauer, Maler, den Vorzug. Im beschränkten Umfang werden kaufmännische Angestellte und Schreiber in die Obermaterialienverwalter-, Verwaltungs- oder Schreiberlaufbahn aufgenommen, gelernte Heilgehilfen, Bandagisten und Drogisten treten in den Sanitätsdienst, gelernte Musiker in die Musikkorps. Eine begrenzte Zahl an Köchen, Schlachtern usw. werden für die Oberproviantmeisterlaufbahn ausgewählt.

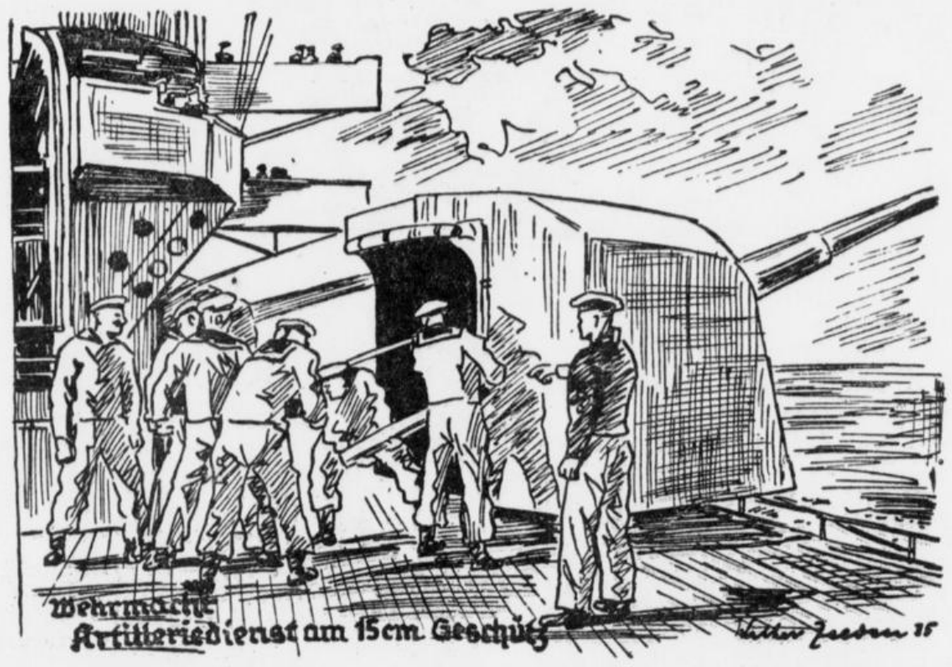
Die Auswahl und Annahme der Freiwilligen liegt für den Ostseebereich beim 2. Admiral der Ostsee in Kiel, für den Nordseebereich beim 2. Admiral der Nordsee in Wilhelmshaven. Die Bewerber melden sich schriftlich bei einer dieser beiden Annahmestellen und haben dazu den bei der Polizeibehörde erhältlichen Freiwilligenschein und einen Lebenslauf einzureichen. Bereits Gemusterte reichen statt des Freiwilligenscheins ihren Musterungsausweis und gegebenenfalls den Ersatzreserve-I-Schein ein.

Lust und Liebe zur Seefahrt werden stets die erste Vorbedingung für den Dienst in der Kriegsmarine sein, sie allein genügt bei den heutigen Anforderungen des Borddienstes aber nicht, um das Ziel, auf einem Kriegsschiff Dienst zu tun, zu erreichen; außer der charakterlichen, körperlichen und geistigen Geeignetheit gibt in großem Umfange die Berufsvorbildung bei der Freiwilligenannahme den Ausschlag.

Auf welchen Posten an Deck oder unter Deck die Matrosen, Heizer, Signalgäste, Mechanikergäste, Funkgäste usw. gestellt werden, der verantwortungsvolle Dienst auf der Brücke, im Geschützturm, an der Maschinenschalttafel, im Funkraum, am U-Bootsdiesel, in der Munitionskammer und, wo es auch sei, verlangt

vielseitiges Können.

Und nur wer sich seiner Aufgabe gewachsen fühlt, wird mit freudigem Stolz sein Mützenband tragen, das in goldener Schrift den Namen seines Schiffes trägt.



Die artilleristische Ausbildung und das Exerzieren am Geschütz gehören zu den wichtigsten Dienstzweigen an Bord. Das blitzschnelle Richten und Abfeuern der in Panzertürmen montierten Geschütze wird ständig geübt, bis die Mannschaft einen hohen Grad von Genauigkeit und Zielsicherheit erreicht hat, um plötzlich auftauchende Ziele, die oft nur für einen Augenblick im Lichtkegel des Scheinwerfers erscheinen, mit einem Garnathagel zuzudecken.

Frankreichs Marinebauprogramm 1936

Der französische Mitarbeiter des „Naval" und „Military Record", J. B. Gautreau, äußert sich über die französischen Baupläne wie folgt: „Die Geldmittel werden zur Hauptsache benötigt für die Fertigstellung der 26 500-Tonnen-„Dunkerque" und der 7700-Tonnen-Kreuzer „Jeanne de Vienne", „Marseillaise", „Gloire", „Montcalm" und „Georges Leygues", sowie für die Beschleunigung der Arbeiten an der „Strasbourg" von 26 500 Tonnen, die dieses Jahr in St. Nazaire vom Stapel gelassen werden soll, der „France" von 35 000 Tonnen, die sich auf den Brester Werken in Bau befindet, und für die Vorbereitungen der am 1. Januar 1937 in St. Nazaire erfolgenden Stapellegung der „Verdun" von gleichfalls 35 000 Tonnen. Das Bauprogramm für 1936 erscheint infolgedessen recht bescheiden, es umfaßt nur sieben Flottilleneinheiten von geringer Größe, nämlich drei Zerstörer zu 1762 Tonnen (ähnlich der „Hardi", „Fleuret" und „Epée", die kürzlich in Auftrag gegeben wurden), drei Flottenbegleiter von 1000 Tonnen (verbesserter Geleitfahrzeugtyp) und ein 800-Tonnen-Küsten-U-Boot, das als Prototyp für eine neue Serie gedacht ist. Ein solches kleines Bauprogramm kann, angesichts der Anstrengungen der anderen Seemächte, natürlich nur als völlig ungenügend für die Belange der französischen Flotte bezeichnet werden, aber es ist auch nur als Vorbereitung für die im Jahre 1937 zu leistenden größeren Aufgaben aufzufassen." Die Kammer hat zunächst die drei Zerstörer und ein Tankschiff angenommen.

Der Arzt als Helfer

Lernt richtig atmen / Eine Viertelstunde Belehrung

Gerade jetzt im Frühlingsbeginn, da wir wieder anfangen, des Lebens Süßigkeit zu kosten, da wir uns die Lungen vollpumpen möchten mit dem Ozon der Wälder und dem Brodem der Felder, dem Duft der Auen, da sich unsere Brust weitet und unser Herz erbebt, ist es wichtig, richtig zu atmen und die gesundheitfördernde Wirkung richtiger Atmung zu entfachen. Daß das richtige Atmen sogar den Blutkreislauf wohltätig beeinflußt und der Adernverkaltung entgegenwirkt, hat man schon früher festgestellt.

Man kann den Atem anhalten, beschleunigen, verlangsamen. Wer auf sich achten gelernt hat, wird auch gewahr geworden sein, daß von der Atmung sogar seelische Einwirkungen ausgehen und umgekehrt seelische Einwirkungen die Atmung beeinflussen. Wie könnte man sonst von Beklommenheit reden, in welchem Zustande der Atem stockt, oder von einem befreienden tiefen Aufatmen aus der Seele heraus, von dem irgendeine schwere Beklommenheit sich löste und ein drückendes Angstgefühl überwunden wurde. Nach einer überstandenen Krankheit ist der gesamte Atmungsprozeß ein anderer geworden. Beim Atmen verengt sich und weitet sich abwechselnd der Brustkorb infolge der Bewegung der Muskeln und der Lungen, die die eingeatmete Luft wieder ausstoßen und sich somit wechselnd heben, d. h. aufblähen und senken, d. h. zusammenziehen, wie ein Blasebalg. Zwei Gruppen von Muskeln vollziehen die Atmung, die Brustmuskeln und die Bauchmuskeln, wir kennen also Brustatmung und Bauchatmung: die Brustmuskeln heben und senken die Rippen, die Bauchmuskeln wirken auf das Zwerchfell, vergrößern oder verkleinern dadurch den Brustraum. Tatsache ist, daß das weibliche Geschlecht der Brustatmung zuneigt, während bei den Männern die Bauchatmung überwiegt. Der richtige Grund dafür ist noch nicht geklärt.

*

Wie atme ich richtig? Derjenige atmet richtig, der bei dem geringsten Aufwand an Kraft soviel Luft in sich aufschöpft, wie er im Augenblick gerade gebraucht. Das ist beim Wandern und Bergsteigen wichtig. Der Ungeübte wird nämlich bei jeder körperlichen Anstrengung meist viel zu viel Kraft aufwenden und ist dann schnell schlapp und aufgebraucht. Der ungeübte Läufer ist nach den ersten hundert Metern schon außer Atem, der geübte Läufer, der mit seiner Kraft und mit seinem Atem haushalten gelernt hat, kann Kilometer weit laufen, ohne daß ihm die Atmung oder das Herz Schwierigkeiten machen; denn das Herz fügt sich bei der Uebung ebenfalls in den Rhythmus ein. Man muß, um solches zu erreichen, die Atmung seiner Bewegung genau anzupassen versuchen, man muß sie auf Bauch- und Brustmuskeln möglichst gleichmäßig verteilen. Es wird vielfach bei plötzlichen Anforderungen zu wenig mit den Bauchmuskeln gearbeitet, so daß die Brustmuskeln überlastet werden. Jeder, der Leibesübungen mit Nutzen betreiben will, möge regelmäßige Atmungsübungen betreiben. Die richtige Erziehung in dieser Richtung kann vor viel Schaden schützen, den Genuß erhöhen, die körperlichen Organe kräftigen. Das gilt nicht nur für Turner, Sportler, Schwimmer, Läufer oder Sänger, sondern für alle, besonders aber jetzt für alle Frühlingswanderer und Bergsteiger.

Wie atme ich richtig? Diese Frage ist leicht zu beantworten. Die Atmung soll durch die Nase erfolgen, nicht aber durch den Mund! Letztere Angewohnheit ist zu bekämpfen. Die Atmung holt zur Verbrennung Sauerstoff aus der Luft. Innerhalb 24 Stunden werden etwa drei Viertel Kilogramm Sauerstoff durch die Lunge dem Körper zugeführt und fast ein Kilogramm Kohlensäure wieder abgegeben. Bei erhöhter Arbeit, also auch beim Wandern, entsteht Lufthunger, und die Atmung vertieft sich. Jeder, der nicht Sport im Freien treiben kann, sollte Atmungsübungen tun: Wenn man täglich mehrmals, anfangend mit drei bis vier tiefen Atmungszügen, steigend bis dreißig oder vierzig tiefen Atmungszügen, bei offenem Fenster tief ein- und ausatmet, wird man durch Arbeitsfreudigkeit am Morgen und guten Schlaf am Abend belohnt. Man hole tief Atem und lasse die Luft langsam ausströmen, man soll sie aber nicht ausstoßen. Wer aus Angewohnheit oder aus sonst einem Grunde durch den Mund atmet, soll nicht, besonders nicht bei kalten Nächten, bei offenem Funster schlafen, es bekommt ihm nicht, was anderen frommt. Die planmäßige Vollatmung ist ein Mittel zur Erhaltung der Gesundheit für jeden Menschen; sie dient dem Stoffwechsel, dem Kreislauf und der Blutbildung.

Also nicht durch den Mund, sondern durch die Nase muß man atmen. Die beste Luft nützt nichts, wenn sie durch den Mund statt durch die Nase eindringt. Der Mundhöhle fehlen die zur Filtration der Luft erforderlichen Engpässe. In der Nase wird die Luft desinfiziert und nur durch die Nase gelangt sie keimfrei in die Lungen. Im Munde wird sogar gute Luft schlecht. Ist sie nicht mit Wasserdampf gesättigt, sondern trocken, so braucht sie Wasser und entzieht diesem dem Schleim. Bald entbehren Mund und Rachen der nötigen Feuchtigkeit und es entsteht ein künstlicher Durst und Husten. Ein falscher, kalter Trunk kann dann schwere Leiden, ja sogar den Tod bringen. Wer durch den Mund atmet, ist bald schlapp und beginnt zu keuchen. Auch das Herz wird überanstrengt. Man soll langsam die Atmungsorgane kräftigen und wird dann sehen, wie bald man selbst anstrengendere Wanderungen bei richtiger Atmungstechnik spielend überwindet. Aber es muß langsam angefangen und planmäßig weiter gearbeitet werden, wenn man sich seine späteren Ferienfreuden nicht selbst verderben will.

Bist du Stubenhocker oder ans Büro gefesselt und mußt oft stundenlang Zimmerluft atmen: Reiß mehrfach am Tage das Fenster auf und hole dir etwa zwanzig tiefe Atemzüge frischer Luft herein. Du wirst sehen, wie gut das bekommt. Während der Frühstückspause in Fabrik, Schule, Kontor die Fenster öffnen. Man macht das jetzt auch schon. Natürlich ersetzt solches nicht die Wirkung eines Aufenthalts in frischer Luft, also regelmäßig mache deinen Spaziergang und übe die Atmungstechnik, wer sich also bemüht, dem wird der Frühling Kraft und Wonne spenden, er wird etwas von der Auferstehung der Kräfte in der Natur spüren, auch an seinem eigenen Körper.

Ein kaltes Gesichtsbad, Eintauchen ins Wasser, am Morgen, bringt Nase und Rachen in geregelte Tätigkeit.



Der Hausarzt spricht

So weit nur irgendwie Gelegenheit dazu vorhanden ist, soll man tablettenförmige Heilmittel vor dem Einnehmen immer erst in einer Flüssigkeit zerfallen lassen. Bei nicht zerkleinerten Tabletten kann es bisweilen nämlich vorkommen, daß Teile der Tablette eine Zeitlang im Schlundraum aufgehalten werden. Bis der Speichel oder eine nachgetrunkene Flüssigkeit die Stücke genügend hat zerfallen lassen, besteht immerhin die Möglichkeit, daß die Tablettenstücke die Schlundschleimhaut in Mitleidenschaft ziehen. Mit diesem Fall muß vor allem dann gerechnet werden, wenn die Heiltablette auch ätzende Bestandteile aufzuweisen hat.

Bei wahlloser Anwendung von Geradehaltern und Korsetten können sich unter Umständen recht nachteilige Folgen ergeben. Man muß sich vom Arzt mindestens bestätigen lassen, daß man einer solchen Stütze wirklich bedarf. Nur dann, wenn sie tatsächlich benötigt wird, soll man sich ihrer bedienen. Manchmal wirken derartige Stützen dadurch schädlich, daß sie die Rumpfmuskulatur eines Teils ihrer Arbeit entheben. Hierdurch tritt nach und nach ein Schwund der Rumpfmuskeln ein.

Schwimmen heilt Hämorrhoiden

Ein bekannter englischer Arzt empfiehlt den an Hämorrhoiden leidenden Mitmenschen sehr eingehend die ebenso angenehme wie wirkungsvolle Behandlung durch Schwimmen. Nach seinen Erfahrungen wird durch die starke Muskelarbeit der Beine, aber auch durch die gesteigerte Arbeit der Lungen sowie der oberen Glieder und der Rumpfmuskulatur, das Blut in andere Körperregionen abgelenkt. Er, der Arzt kann nach eigener Angabe eine ganze Anzahl von Krankengeschichten vorlegen, die einen schlagenden Beweis für überraschende Heilung und völliges Freisein von Beschwerden bei seinen Patienten liefern.

FILM-Woche

Trick und Illusion

Ausgeplauderte Filmgeheimnisse

Tausend große und kleine Tricks zaubern die Welt der Illusionen im Film hervor. Aber wer kennt als Laie schon diese Kunststücke? — Hier werden einige von ihnen aus dem Schatzkästlein der flimmernden Wand von Hollywood verraten.

Alligatoren — sehr schläfrig

Die Dschungelszene mit John Boles und Wallace Beery mußte nun endlich steigen. Der Dschungelstrom war bereits dicht mit Alligatoren besetzt. Durch ihn sollten Beery und Boles hindurchwaten.

Zum Glück für die Filmstars befanden sich die Alligatoren gerade in ihrer sogenannten Schlafperiode, in der sie sich durch eine ungewöhnliche Mattigkeit und Faulheit auszeichnen und nicht einmal nach Menschen schnappen. Für den Film aber mußten sie quicklebendig sein. So wärmte man einen Teil des künstlichen Dschungelstroms mit einer Dampfheizung so weit an, daß die Tiere munter wurden. Da aber, wo Beery und Boles durch das Wasser wateten, schmolz man eifrig große Eisblöcke und erzeugte eine Temperatur, die auch dem lebendigsten Alligator unangenehm ist. So konnte man Sicherheit und Gefahr, Dschungelhitze und Winterkälte auf engstem Raum vereinigt sehen, um den bewußten Filmstreifen zu drehen.

„Sausende Fahrt" — ein Kinderspiel

Bei einem anderen Film sollte die Illusion der schnellen Fahrt dadurch erzeugt werden, daß alle zehn Sekunden ein winziger Telegraphenmast vor der Kamera auftauchte. Ein sonst ungemein geschickter Mann hatte diese an sich kinderleichte Aufgabe auszuführen.

Nun fiel in diesem Film aber während dieser „Hochgeschwindigkeit" ein Schuß. Der Mann mit den Miniaturmasten war im Krieg gewesen und hatte einen Nervenschock davongetragen. Als der Schuß fiel, begannen die Telegraphenmasten plötzlich zu hüpfen, weil der Mann sich erschrocken hatte. Elfmal mußte diese Szene gedreht werden. Erst dann zuckten die Telegraphenmasten nicht mehr, und die Illusion war vollkommen.

Naturfarben — unerwünscht

Es ist ja alles ganz einfach mit den Illusionen. Man muß es nur wissen. Aber wer weiß, daß ein Sonnenaufgang immer nur als — Sonnenuntergang gedreht und dann rückwärts projiziert wird? Das Licht des Sonnenaufganges genügt nämlich nicht den von der Photographie gestellten Anforderungen.

Und wenn man in einem Film Erdbeeren photographiert, dann muß man sie wohl oder übel mit einem ganz bestimmten Rot anmalen, damit sie nicht ausgesprochen grün erscheinen. — Nut, einer der besten Filmhunde von Hollywood, ist den Filmoperateuren bei weitem nicht weiß genug. Man färbt deshalb vor jeder Filmaufnahme seine Haare mit einem ganz leuchtenden, wundervollen Filmweiß.

Sogar der lebende Ochse genügt in seinen natürlichen Farben dem Filmoperateur nicht. In ihrer Naturfarbe sind sie nämlich durchweg zu rot. Will man sie filmen, so malt man ihnen ein schmutziges braunes Fell, das dann photographiert den richtigen Effekt erzeugt.

Filmnatur mit Eierschaum

Eine eigene Wissenschaft, die schon in das Gebiet der höheren Chemie hineinragt, ist rings um die Rasiercreme entwickelt worden, wenn diese in irgendeinem Film verwandt wird. Die richtige Rasiercreme trocknet nämlich zu schnell weg und wird so schnell hart, daß es für den Filmoperateur keine Freude ist, eine derartige Rasierszene zu drehen.

Man stellt also einen chemischen Schaum her, der etwas an Eierschaum erinnert. Dieser Schaum wird übrigens auch benutzt, um in irgendeiner Pferdeszene dem Gaul den Schaum vor das Maul treten zu lassen.

Auch der Stacheldraht, der für Kriegs- und andere Szenen Verwendung findet, ist nicht ein wirklicher Stacheldraht, sondern aus — Gummi hergestellt, um ernste Zwischenfälle zu vermeiden, für die die Versicherungen der Filmfirmen nicht aufkämen. —

So reiht sich eine Illusion an die andere. Zum Schluß stehen wir einem fesselnden Film gegenüber — so wirklich und echt . . . Und dabei wurde sogar der Sonnenaufgang gedreht, als die Sonne unterging . . .

Kleine Filmpost

Lida Baarova und Gustaf Fröhlich spielen die Hauptrollen des Euphono-Ufa-Films „Abend in der Oper", in dem weiter Harald Paulsen, Theodor Loos, Elisabeth Wendt, Rudolf Klein-Rogge, Karl Platen und andere mitwirken. Die Spielleitung hat Paul Wegener übernommen. Für die musikalische Komposition wurde Dr. Giuseppe Becce gewonnen.

Neuer Weiß-Ferdl-Film. In Berlin begannen die Aufnahmen für den neuen Weiß-Ferdl-Film „Befehl ist Befehl". Es ist ein lustiger Film aus dem Militärmilieu. Weiß Ferdl spielt einen Feldwebel a. D. Seine Partnerinnen sind: Trude Hesterberg, Friedl Sandner, Vicky Werckmeister, Hilde Sessak und Ute Reval. Für weitere Hauptrollen wurden Hubert von Meyerinck, Walter Steinbeck, Erich Fiedler und Karl Auen verpflichtet.

„Der geheimnisvolle Mister X." Die Aufnahmen für das Kriminallustspiel „Der geheimnisvolle Mister X" wurden beendet. Die Hauptrollen spielten R. A. Roberts und Hermann Thimig.

Die „Drei frohen Gesellen" weilen mit ihrem „Hermännche" und der Tante Judela gegenwärtig in Berlin, um hier ihren Film zu beginnen.

Hans Rameau wurde auf Grund des „Mazurka"-Drehbuches für den Herbst zur Metro nach Hollywood verpflichtet.

*

Adele

Adele Sandrock wurde kürzlich von einem Gesichtscrem-Händler bedrängt, ihm doch eine seiner wirklich ausgezeichnet wirkenden Mixturen abzukaufen. Adele folgte seinen erklärenden Ausführungen seelenruhig, blickte sich dann im Kreise ihrer Kolleginnen um und sagte mit Ueberlegenheit: „Ich danke. Vielleicht hat eine der älteren Damen Interesse?"



„Der unsterbliche Theaterdirektor"

Der Komiker des Leipziger Stadttheaters Bernhard Wildenhain erscheint in der Rolle des Theaterdirektors Emanuel Striese zum ersten Male im Film. Lucie Höflich ist das Dienstmädchen Rosa in dem verfilmten „Raub der Sabinerinnen", Hilde Sessak und Maria Koppenhöfer sind Gattin und Tochter des Stücke schreibenden Professors Gollwitz (Max Gülstorff)

Europa



Unsere westfälische Heimat

Das Volkstum im Ruhrgebiet

Allgemeine Aufgaben und demnächstige Veröffentlichungen

Das Institut für Westfälische Landes- und Volkskunde in Münster hat in Gelsenkirchen eine „Forschungsstelle für das Volkstum im Ruhrgebiet" eingerichtet. Veranlassung hierfür gab der eigene Charakter des Ruhrgebiets im Gegensatz zum westfälischen Raum bäuerlicher Prägung. Die Aufgabe der Forschungsstelle soll sein, im Einvernehmen mit der Rheinprovinz, der Provinz Westfalen, dem Institut für Westfälische Landes- und Volkskunde in Münster und dem Institut für Rheinische Landesgeschichte in Bonn die Volkstumsfragen des Ruhrgebiets zu erforschen.

Dabei sind in erster Linie die Geschichte der Einwanderung und die damit verbundenen volksgeschichtlichen und volkskundlichen Erscheinungen zu berücksichtigen. Die Untersuchung dieser Vorgänge ist von großer Bedeutung, weil im Ruhrgebiet auf engstem Raum Menschen aus allen deutschen Stämmen und den benachbarten Völkern zusammengekommen sind. Sie haben viel Eigenes mitgebracht, das aber unter dem Gesetz der Industrie im Laufe der Jahre wesentlich geändert worden ist. So zeigen die jüngsten Generationen der einzelnen Stammes- und Volksgruppen schon neue, charakteristische Ruhrgebietsmerkmale.

Diese Ruhrgebietsmerkmale sind der Ausdruck eines sich herausbildenden, arteigenen Volkswesens an der Ruhr, das aufbaut auf der alten westfälischen bzw. rheinischen Volkstumsschicht. Die Untersuchung dieses Vorganges hat allgemeinere Bedeutung, weil die beginnende, arteigene Stammesbildung im Ruhrgebiet Erklärung sein kann für die früheren, aus der Geschichte bekannten Stammesbildungen.

Als erstes Kapitel aus der Geschichte der Zuwanderung ins Ruhrgebiet erscheint demnächst eine Arbeit von Dr. Eberhard Franke über „Die Ostpreußen im Ruhrgebiet — Geschichte, Umfang und Bedeutung ihrer Einwanderung" (Walter Bacmeisters Nationalverlag, Essen). Hier wird erstmalig dargestellt, wie sich die Einwanderung einer bestimmten Volksgruppe in das Ruhrgebiet vollzog und wie dieser Volksstamm sich durch drei Generationen gegenüber der industriellen Umwelt verhielt.

In ähnlicher Weise soll die gesamte sonstige Einwanderung mit Einschluß der slawischen Elemente (Polen, Tschechen und Slowenen) untersucht werden.

Neben der Geschichte der Einwanderung werden die Fragen des Volkstums behandelt, insbesondere der Schwund bäuerlichen Volkstums und die in der Industriebevölkerung noch lebendigen bzw. neu erstandenen Bräuche. Selbstverständlich wird die sehr auffallende und kennzeichnende Veränderung der Mundarten innerhalb der Industriebevölkerung untersucht, die ebenfalls erkennen läßt, wie aus dem Vielerlei der einheimischen und hergebrachten Mundarten nach und nach eine eigene Ruhrsprache bzw. Ruhrsprechweise zustande kommt.

Weiterhin gehören zum Aufgabengebiet der Forschungsstelle Untersuchungen über die Soziologie der Ruhrmenschen und ihrer Führer, die Herausstellung bestimmter Menschentypen wie Betriebsführer, Steiger, Werkmeister sowie der einfache Kumpel und Fabrikarbeiter, in bezug auf ihre Rasse und Berufseignung; ferner die Aufzeichnung der Geschichte charakteristischer Ruhrgebiets-Familien mit der Schilderung ihrer Aufstiegsverhältnisse und -möglichkeiten unter dem Einfluß der Industrie.

Außer der schon erwähnten, demnächst erscheinenden Arbeit über „Die Ostpreußen im Ruhrgebiet" wird die Forschungsstelle in nächster Zeit eine Arbeit „Die Eindeutschung im Ruhrgebiet" herausbringen. Diese Veröffentlichung wird sich mit den Namensänderungen, insbesondere mit der Aenderung von slawischen in deutsche Hausnamen befassen. In mehreren tausend Fällen ist im Ruhrgebiet seit der Jahrhundertwende von der Möglichkeit solcher Aenderung Gebrauch gemacht worden. Da hierbei Menschen von sehr verschiedener rassischer und volksgeschichtlicher Eigenart sich deutschen Lebensformen und dem deutschen Lebensstil anpassen, hat der Vorgang der Eindeutschung eine allgemeinere Bedeutung, weil dadurch wieder ein klarer Einblick in die Stammesbildung möglich ist.

Die Antwort auf die Frage „Was will die Forschungsstelle?" öffnet also den Blick auf ein überaus großes Arbeitsfeld, das bisher unbeachtet abseits gelegen hat, obwohl unser volkstumliches Wissen auf ihm reiche Ernte finden kann.

Alte Bochumer Bauern in ihren Charaktereigenschaften

Es ist heute schwieriger als früher, Art und Wesen unserer alten Bauern zu ergründen, denn die Mannigfaltigkeit des Lebens und des Volkstums hat zugenommen. Die konservativen Bochumer pflegten lieber das bewährte Alte, als daß sie Neues und Neuerungen suchten. Sie hielten fest an ihrem religiösen und nationalen Leben, aber auch nicht minder an ihrer Lebens- und Arbeitsweise. Heilig war ihnen der Sonntag und zum Kirchgang war ihnen kein Weg zu weit und kein Wetter zu schlecht. In ihrem Hause herrschte der wahre Gottesfrieden. Die ganze Woche über wurde stramm gearbeitet und die magere Kost schmeckte ihnen. Mit peinlichster Genauigkeit wurde am Morgen das Tor geöffnet und am Abend wieder geschlossen. Aufrecht, gerade, zäh — so war der Bauer und so ist er heute noch. Gehandelt wurde beim Viehverkauf nicht lange. Der Bauer verlangte, und erhielt er seinen Preis nicht, so war es für den Viehhändler gänzlich aus, noch einmal den Hof betreten zu können. Einem Fremden standen sie immer mit einem gewissen Mißtrauen gegenüber; nur dem, der Plattdeutsch sprach, öffnete man langsam das Herz. Unnütz in die Welt gekürt wurde niemals bei ihnen. Groß war ihre Nächstenliebe, die in unzähligen nachbarlichen Hilfen bewiesen wurde. Sie kannten kein prunkendes und üppiges Leben und bei ihnen zog ein Tag nach dem anderen in seelischer Zufriedenheit und in heimatlichem Glück dahin. Wie sagt der Dichter:

„Das ist so recht Westfalenart:
Fromm, sinnig, weich, nicht überzart,
Zäh, treu, auch trotzig deutsche Leute;
So waren sie, so sind sie heute."

L.

Die Eibe im Volksglauben

Wenn man nicht genau hinsieht, könnte man die Eibe mit der Edeltanne verwechseln. Aber sie wächst ungleich langsamer und hat darum auch ein ungleich härteres und wertvolleres Holz als diese. Unseren Altvorderen freilich wuchs sie schnell genug, denn sie rechneten in Generationen, während bei uns in den letzten Jahrzehnten die langsamwüchsigen Bäume allmählich zugunsten der schnellwüchsigen vernachlässigt wurden. Der Erfolg war, daß ein Mangel an wertvolleren Hölzern eintrat. Die Eibe vollends ist fast völlig ausgerottet, und nur vereinzelte Eibenbäume stehen noch da und dort, wo sie dem Naturdenkmalschutz ihr Dasein verdanken, so die Eibe am Rande des evangelischen Pfarrgartens in Bochum-Weitmar.

Und dabei hat gerade die Eibe von allen Nadelbäumen des deutschen Waldes die meisten volkstümlichen Beziehungen. Sie stand von ihnen allen unseren Vorfahren dereinst am nächsten. Die heute als „Weihnachtsbaum" volkstümlich gewordene Fichte ist in dieser Eigenschaft bei uns unbekannt gewesen. Die Föhre hat im Volksglauben nie eine besondere Rolle gespielt. Die Eibe hingegen war nach Cäsars, des römischen Feldherrn, Bericht zur Römerzeit bei uns weit verbreitet und kam auch im Mittelalter noch in großer Zahl vor. Funde aus den Schweizer Pfahlbauten zeigen, daß das Eibenholz schon zur Steinzeit zu allerhand Geräten verwendet wurde. Allerdings galt sie zu allen Zeiten für giftig, und man glaubte, daß Weintrinken aus Eibenholzbechern tödliche Vergiftung bewirke, ja, wer unter einer Eibe schlief, erwache nie mehr. Dies und die dunkle, düstere Färbung der immergrünen Nadeln hat ihr wohl die Bezeichnung „Totenbaum" eingetragen. Er wird heute noch, besonders in England und Irland, auf Friedhöfen häufig gepflegt. Im Volksglauben und in Sagen und Märchen spielt die Eibe die Rolle des schutzgebenden Baumes. In Thüringen werden an manchen Orten aus diesem Grunde Eibenzweige in allen Räumen von Haus und Stall angenagelt.

Es ist bedauerlich, daß heute dieser mit dem Leben unserer Vorfahren so eng verwachsene Baum, dessen Nutzwert übrigens unbestritten ist, fast völlig ausgerottet ist, und nur deshalb, weil er der raschlebigen Generation zu langsam wuchs.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Nich nohdrücken.)

Blagentüg

Vam Stillesitten

Dä olle Lährer Wuortelmann
Fong bi dä kleinen Blagen an
Te lähren iähn dat ABC,
Dat kleine d, dat graute E,
Un wat se süß noch lährt dä Blagen.
Nur äint was schlimm, dat was: Betragen!
Dä Stunnen wören vüöll te lang.
Dä Blagen rutschten längs de Bank,
Sä dreihten üm sik, kürten es,
Un Wuortelmann, dä lährt indes
Van Riäken, Schriewen un Reliaun,
Hä harr do allerhand te daun.
Hä röpt es: „Pscht!" un „Stillesitzen!"
Wann sou herüm dä Blagen flitzen.
Dat halp nich vüöll. Do stät hä mol:
„Jetzt seid ihr mal ganz ruhig, wohl?
Sitzt mal so stille nun, daß man
'ne Stecknadel fallen hören kann!"
Do was't op äinmol müskenstill.
„So, jetzt ich weiter geben will!"
Seggt Wuortelmann un lährte los.
Dä Blagen over dachten blous:
„Wat kömmt dann nu? O dat wäd fein!"
„Wat sall dann widder noch gescheihn?"
Sou frogen Ougen un Gesichter
Van Jungens gradeso as Wichter.
Hä meinere, dä Blagenschar,
Dä luster tau iähm ganz un gar.
Ne guode Wiele gong dat sou,
Dä Spannung wässet ümmer tau.
Do röpt dä kleinste grad van allen:
„Nu lot doch es dä Nadel fallen!"

Karl Kruse.

Ut de Schaule

So kleinen Blagen dat Riäken te lähr'n,
Dat gäiht wuell es üöwwert Studeern.
Dä Lährer frögt dän kleinen Schuh:
„Nun sage mir mal so im Nu,
Wieviel zwei und zwei wohl sind?"
Dä Froge es grade aß in'n Wind,
Dänn käine Antwort giett dat Kind.
Do fängt dä Lährer an te rasen:
Das ist doch was mit diesen Blagen!
Nun sage mal, du dummer Schuh,
Hat dein Vater noch dümmere als du?"
„Jo!" stett dat Kind, so ganz beklommen,
„Va Muorgen es noch äinen angekommen!"

W. Höper

Vom Büchertisch

Blatt 3 Arnsberg der amtlichen Sauerland-Karte 1:50 000 des Sauerländischen Gebirgsvereins im Sauerland-Verlag zu Iserlohn hat soeben bereits die 3. Auflage und damit das 16. Tausend erlebt. Das in sechs Farben vorzüglich und äußerst genau hergestellte Kartenblatt, umfassend das Herzstück des nördlichen Sauerlandes zwischen Nebeim, der Möhnetalsperre, Meschede, Eslohe und den Sorpesee, eingeklebt in einem goldgelben Umschlag, erhielt durch Beigabe eines Verzeichnisses aller darauf verzeichneten Haupt-, Bezirks- und Ortswanderwege mit genauen Wanderzeiten und Wegezeichen eine wesentliche Verbesserung. Für die Kenntnis unserer engeren Heimat wie für die Bewanderung ist dieses Kartenwerk des Sauerland-Verlages zu Iserlohn geradezu unentbehrlich.